

Reineke Vos

Plattdeutsch

nach der Lübecker Ausgabe von 1498 bearbeitet

von

Karl Tannen.

Mit einer Vorrede von Dr. Klaus Groth.

Bremen.

Verlag von Heinrich Strack.

1861.

1.20

PRESENTED
TO
THE UNIVERSITY OF TORONTO
BY

*Freiherrliche Bibliothek
Schwerin*



O. L.



IG
R459T

Reineke Vos

Plattdentsch

nach der Lübecker Ausgabe von 1498 bearbeitet

von

Karl Tannen.

42933
26 | 9 | 98

Mit einer Vorrede von Dr. Klaus Groth.



Bremen.

Verlag von Heinrich Strack.

1861.

Handwritten marks and scribbles in the top right corner.

Faint, illegible text or markings in the upper middle section.

Handwritten marks and scribbles in the lower left quadrant.

V o r r e d e.

Claus H arms, der bekannte berühmte Kanzelredner, jetzt heimgegangen, einst mein väterlicher Freund, schrieb schon vor zwanzig Jahren in seinem Gnomon: „Wir halten die hochdeutsche Sprache nicht auf, sie hat sich, die Haupt- und Heldensprache, wie sie von Jemand genannt ist, gar zu sehr festgesetzt. Ein Haupt- und Heldenbuch in plattdeutscher Sprache möchte vielleicht etwas ausrichten wider ihre Verbreitung. Aber ein solches Buch schreibe einer!“

Geschrieben freilich war das Buch schon, aber der Staub von Jahrhunderten verdeckte seine Züge. Oder kannte der Alte, der Verfasser der Pastoraltheologie, die gar würdevoll in dreifaltiger Abtheilung vom Pastor, Priester, Prediger handelt, den alten Heineke nicht? oder wollte ihn nicht kennen, der vom Priester wenigstens nicht viel Gutes berichtet? Denn es ist seit fast vier hundert Jahren auf kein Gedicht deutscher Zunge mehr des Lobes gehäuft worden, als auf diesen platt-

*

deutschen Reinke den Voß. Schon ein Zeitgenosse und Schüler Luthers, ein berühmter Dr. Erasmus Alberus schreibt über denselben: „Es haben auch vor dieser Zeit treffliche Leut durch Meynen gute Lehren geben . . . Aber unter allen habe ich nie kein feiner noch meisterlicher Gedicht gelesen, als das Buch von Reineken, welches ich nit geringer acht, denn alle Comedien der Alten. Desselben Buchs Meister ist ein Sachs geweest, ein hochverstendiger weiser Mann, ein Ehr aller Sachsen.“ Unsere deutschen Litterarhistoriker von dem ältesten, gelehrtesten an — Morhof in Kiel im 17 Jahrhundert — bis auf den geistreichsten und umfassendsten Gervinus, sind einig in der Anerkennung des culturgeschichtlichen und poetischen Werthes dieser Arbeit. Morhof sagt in seinem Unterricht von der teutschen Sprache und Poesie 1682: „In niedersächsischen Versen hat man den sogenannten und Jedermann bekannten Reineken Voß, ein überaus sinnreiches Buch . . . daß von keinem alten Poeten solches besser hätte können vorgestellet werden. Es mögen billig alle Niedersachsen dieß Buch . . . werth und in Ehren halten.“ Selbst Gottsched, der philiströse Vorkämpfer für eine allgemeine hochdeutsche Sprache und Litteratur, der wüthende Feind alles Provinziellen, der Mann der regelrechten Dichtung und Orthographie, dessen Werk wir diese Citate entnehmen, hielt es nicht für einen Raub, einen Abdruck des Reinke im Original zu veranstalten und eine Uebersetzung in hochdeutscher

Prosa voranzustellen, von welcher Arbeit wir indeß nicht wie er selbst urtheilen werden: „Ich schmächtele mir, daß wenn viel andre Gelehrte geschickt gewesen wären, den Reineke Fuchs an's Licht zu stellen, doch sehr wenige in diesem Stücke es mir gleich gethan haben würden.“

Aber schon gab es damals und vor Gottscheds Zeit eine ganze Reihe hochdeutscher Uebersetzungen in Versen und Prosa, gab es englische, französische, dänische, schwedische Bearbeitungen des Reineke, selbst lateinische und ebräische, außerdem eine Menge plattdeutscher Drucke von mehr oder weniger Werth und Genauigkeit, so daß man wohl annehmen darf, daß unter Gelehrten und Ungelehrten das Gedicht bis dahin bekannt und beliebt war. Unter Gelehrten blieb es bekannt und verehrt, ein *speculum vitae aulicae*, ein Spiegel des Hoflebens, der großen Welt, wie ein lateinischer Uebersetzer Hartmann Schopper selber es nennt, oder wie der Sachsen- und Schwabenspiegel eine Fundgrube für den deutschen Rechtsgelehrten, wie denn der Herr Johann Carl Hnr. Dreyer in seinen „Rebenstunden“ 1768 eine lesenswerthe Abhandlung von diesem rechtsgeschichtlichen Nutzen des trefflichen Gedichts Reineke Voß geschrieben hat. Dem Ungelehrten, dem lesenden, genießenden Publicum wurde es fremd. Die plattdeutschen Ausgaben im 18 Jahrhundert und von da an werden seltener und schlechter, die neueren guten, wie die von Hoffmann von Fallersleben, sind

geradezu nur auf den Gelehrten berechnet. Gottscheds Ausgabe ist noch mit schönen Kupfern geziert. Die Göttinger z. B. hat so schlechtes Papier und Druck, daß sie kaum leserlich ist.

Das liegt nicht ganz an der veralteten Sprache. Schon Gottsched hat Unrecht, wenn er 1752 sagt: „In drittehalb hundert Jahren hat sich das Plattdeutsche überaus geändert, wie will man fordern, daß die verschiedenen niedersächsischen Landschaften in Westfalen, im Hannöverschen, Oldenburgischen, Lüneburgischen, Braunschweigischen, Magdeburgischen, Holsteinischen, Mecklenburgischen, Brandenburgischen und Pommerschen diese alte Mundart ganz verstehen und mit Vergnügen lesen sollen?“ — Vielmehr ist es sicher, daß ein gebildeter Plattdeutscher fast das ganze Gedicht Jedermann von gesunden Kopf und Sinnen aus den genannten Landen vorlesen könnte und, soweit es die Sprache angeht, noch verstanden würde: Verfasser dieses hat es mit Stellen die er auswendig weiß, öfter gelegentlich versucht. Aber der Geschmack im großen Publicum hatte sich geändert. Plattdeutsche Poesie war aus der Mode. Die Periode unserer classischen Litteratur baute vielleicht zu sehr den Ernst und die weichen Gefühle an, der Sinn für den Humor, wie er derb und übermüthig im Reineke auftritt, erstarb in der deutschen Litteratur.

Der Reineke Voss ist eine schlagfertige Schrift. Obgleich er seine Wurzel hat in der hochpoetischen, echtgermanischen Anschauung vom Thierleben, eine An-

schauung zu der sich die classischen Völker des Alterthums nie frei genug erhoben, so daß mit Recht Jacob Grimm uns Deutschen die Erfindung der Thierfabel vindicirt und den Reineke par excellence das Thierepos nennt, so ist doch die plattdeutsche Bearbeitung der Sage aus dem Schluß des 15 Jahrhunderts — stamme sie nun von dem Ostfriesen Baumann oder einem Andern — aus der Zeit, wo fast alle poetischen Kräfte, die Brant, Murner, Hans Sachs und wie sie heißen, Theil nahmen an dem Kampfe den Luther und Hutten auskämpften, dem Kampfe gegen Pfaffen- und Junkerthum. Daher ein durchgehender Geschmack von Satire in dem Gedichte, der ihm ursprünglich fremder oder nur ein pikanter natürlicher Beischnack war, und für den das 18 Jahrhundert das Organ, weil den Gegenstand verloren hatte. Man hat im Reineke immer eine Satire auf das Hofleben gefunden und auch Göthe hat ihn so gefaßt, sagt Gervinus. Göthe umkleidete den alten plattdeutschen Schleicher in hochdeutsche Hexameter. Er hat damit der hochdeutschen Litteratur ein ganz neues Werk geschenkt, aber die ursprüngliche Dichtung ist mit der ästhetischen zugleich in eine ganz andere sittliche Atmosphäre gerückt, aus dem naiven Reineke ist ein Hofmann geworden, das satirische Element tritt ganz in den Vordergrund. Kaulbachs Zeichnungen zu Göthes Reineke, die durch eine Neigung zur persönlichen Satire beinahe etwas Böses bekommen

und dadurch bis über die Grenze der Schönheitslinie hinausstreifen, würden zu dem plattdeutschen Original nicht mehr passen. Dieses verdiente daher wohl neben dem Götke gelesen zu werden. Kenner desselben empfanden dies sogleich, Soltau in seiner hochdeutschen Uebersetzung, die 1802, nur acht Jahre nach der Göttheschen erschien, sagt ganz dasselbe, was wir eben angeführt, und fügt dann hinzu: Der alte Reineke ist voll eben so schlichter als kernhafter Wigreden und Sittensprüchen. Für ihre Wiedergabe, meint der Uebersetzer, eigne sich nur ein schlichteres Gewand, dem Original ähnliche, kurze Reimzeilen. Aber auch von Soltau's Bearbeitung wendet sich unbefriedigt ab wer in die alte plattdeutsche Fassung irgend Einsicht gewonnen, und das lesende Publicum hat ihr nicht den Beifall geschenkt, den die Dichtung verdient. Dürfen wir über alle diese Versuche vielleicht noch mit dem meklenburgischen Satiriker J. W. Lauremberg einstimmen, welcher vor zweihundert Jahren über die damaligen so urtheilt:

In weltlicher Wisheit is keen Vok geschrewen,
 Dem man billig mehr Rohm und Loff kann gewen
 Als Reinke Vok; en schlicht Vok, darinnen
 To sehnde is en Spegel hoger Sinnen,
 Verständigkeit in dem ringen Gedicht,
 Als en dörbar Schatt verborgen ligt,
 Glik as dat Für schulet in der Asche
 Un goldne Penninge in 'ner smerigen Täsche. --
 Man hefft sik twar tomartert dat Vok to bringen
 In hochdütsche Sprak, man et will ganz nich klingen,

It flappert gegen dat Original to reken,
 As wenn man pleggt en Stücke sul Holt to breken,
 Oder smitt en olen Pott gegen de Wand.
 Dat maket, dewil ju is unbekannt
 De natürliche Egeschopp der sülvwen Rede,
 Welke de angeborne Zierlichkeit bringt mede.

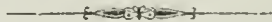
Scheint der Versuch nicht begründet, das Original selbst wieder unter das Publikum zu bringen? es etwa soweit zu verändern, wie ein Kenner desselben, der eine plattdeutsche Mundart geläufig spricht, es aus dem alten Drucke vorlesen könnte? Dieser Versuch ist hier gemacht, mit mehr Sorgfalt, vielleicht mit zu großer Ängstlichkeit dem ältesten Drucke von 1498 genau zu folgen. Denn von diesem Drucke ist nachgewiesen, daß er eine Umarbeitung eines älteren niederländischen Reinaert ist, aus dem manche Worte und Wendungen der holländischen Sprache herübergenommen sind, die das reine Plattdeutsch trüben. Einige Dreistigkeit dürften wir also auch wohl an Herrn Tannen entschuldigt haben, manche Schwierigkeiten hätte er damit umgangen, manche Mühe sich erspart, einige Breiten des Originals zum Nutzen der Dichtung kürzen mögen. Allein wer will mit der Gewissenhaftigkeit rechten? Auch darin hat er dem Original nachgestrebt, daß er das Alterthümliche der Sprache möglichst geschont hat. Wie weit er damit zugleich seiner lebenden Mundart, dem ostfriesischen Plattdeutsch gerecht geworden ist, muß ich Eingeborenen zu beurtheilen überlassen. Wie ich denn überhaupt in dieser Vorrede nicht als

Recensent auftreten, sondern dem Wunsche des Herrn Uebersetzers nachkommen möchte, soweit ich es hier ohne die nöthigen litterarischen Hülfsmittel vermag, seiner Arbeit, die meinen Beifall hat, ein Wort mit auf den Weg zu geben. Möge sich ihm, der schon ein Mehreres dafür gethan, auch diese Arbeit dadurch lohnen, daß sie den wieder erwachten Sinn für den Schatz an Sprache und Poesie, den unsere Altvordern uns überliefert haben, den wir zu bewahren suchen nicht aus Gelüßt nach Absonderung, sondern aus Liebe zu charaktervoller Stammeseigenthümlichkeit, dem Haupterbttheil echt deutschen Wesens, helfe stärken und veredeln.

Wir halten die hochdeutsche Sprache nicht auf, die Haupt- und Helden Sprache wie sie von Leibniz ist genannt worden, nein, wir hoffen ihr Saft und Kraft zuzuführen, indem wir Stamm und Wurzeln retten, die zu verdorren drohten, da sie doch sich werth gezeigt eigne Blüthen und Früchte zu tragen.

Begefaß, bei Bremen, 26 Juni 1861.

Dr. Klaus Groth.



Reineke Vos.

Dat eerste Capittel.

Et passeerde upn Pingsstefstdag,
Dat man de Wälber un Felder sagg
Gröne staan mit Loof un Gras,
Un mennig Bagel fröhlich was
Mit Singen, in Hügen un up Bomen;
De Krüden sproten un de Blomen,
De wol röfen hier un daar:
De Dag was moje, dat Weer was klaar.
Kobel, de König vun alle Deeren
Heel Hof, un leet dat lunt uutreren
Sien Land döör, öwerall.
Daar kemen veel Heeren mit groten Schall,
Dok kemen to Hof veel stolte Gesellen,
Man künn se alle fast nich tellen:
Lütke, de Kran un Marquart, de Häger,
Ja, düsse weren daar alle woldäger;
Wiel de König mit sine Heeren
Keem Hof to holen mit Ehren,
In Freiden un mit groten Love,
Un harr versammelt daar to Hove
Alle de Deeren, groot un fleene,
Keinke fehlde, de Boß, alleene.

He harr in den Hof so vele Mißdaan,
 Dat he daar nich dürsst kamen noch gaan.
 „De Quad deit, de schuut geern dat Licht“,
 So güng et oof Heinke, den Böfewicht.
 He schude sehr des Königs Hof,
 Daarin he harr keen grotet Voff.
 Do de Hof also angüing,
 Was daar nich Gen, as alleen de Greving,
 De nich harr to klagen öwer Heinke, den Voff,
 Den man heel bannig falsk un los'.



Dat tweede Capittel.

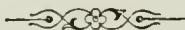
Isegrim, de Wulf, begüinn de Klage.
 Sien Früinn, sien Verwandte na Herkamm un Sage,
 De güngen all' vöör den König staaun.
 Isegrim, de Wulf, füng also an
 Un sä: Hochgeboren König, gnädige Heer!
 Döör ju Eddelheit un döör ju Ehr',
 Beide döör Recht un döör Gnade,
 Erbarmt ju des groten Schade,
 De mi Heinke, de Voff, hett daan.
 Daar ik saken vun heff empfahn
 Grote Schande un swaar Verlüs,
 Vöör alle Saken erbarmt ju düß',
 Dat he mien gode Wief hett hobnt,
 Un mine Kinder oof nich schoont;

He bemeeg un bedäd je, daar je legen,
 Dat dree daarvun ene Krankheit fregen,
 Un würrn daaröwer all' stöcke bliinn.
 He höhnde mi jümmer, waar he künn.
 Genmal was et so wiet kamen,
 Dat een Dag würr namen
 Düsse Sake to richten un scheeden,
 Keinke loog alles un sä ik schwör Eeden.
 Do ik den Ged wull hebben tolest,
 Weg was he, un ik seet vöörn Rest.
 Heer, ditt weten noch Mann vöör Mann,
 De hier nu sünt un bi mi staan.
 Heer, ik künn nich in veer Befen
 All' dat Quad vöör ju uutsprefen,
 Dat Keinke, de losse Mann,
 In Falschheit mi to Leede hett daan.
 Ja, weer all' dat Lafen Pergement,
 Dat der maket warrt to Gent,
 Man schüll et daar nich up könen schriben;
 Doch, Schlimmes dä he noch bedriben.
 Dat lastern, dat he dä mien'n Wief, dat geit mi nah',
 He friggt et betahlt, et ga wa et ga. —
 As Isgrim so harr sien Klage daan,
 Do keem daar een kleen Hündken gaan,
 Dat dröög den Namn vun Wackerlos,
 De klagde öwer Keinke up Franzos,
 Dat he so arm was molehr,
 Dat he nix, gaar nix, harr oof mehr
 As ene Bust, so kleene,
 Vöörn Winter upn Wiem alleene,

Un em Reinke desülwe neem.
 Hünze, de Kater, de oof daar feem,
 Al tornig güng vöörn König he,
 Gnädige Heer, Heer König he sä,
 Mög ji oof wesen Reinke nich hold,
 So is hier Rüks vum Jung un Old,
 De Reinke nich mehr förcht't as ju.
 Wat Wackerlos hier klaget nu,
 Da's veel' Jahr heer, dat laat ju seggen,
 De Wust hör' mi, doch will ik feen Protest inleggen.
 As ik was gaan ins uppe Jagd,
 Keem ik oof inn Möhlen bi Nacht.
 Den Müller fünd ik slapend daar,
 Den neem ik de Wust, da's wisse wahr.
 Harr Wackerlos jichtens wat daaran,
 He't mine List verdanken kann. —
 Do neem Panther glic dat Woort,
 Do düsse Klage man harr hört:
 Hünze laat dat Klagen bliven,
 Ji köönt daar doch nig mit bedriven,
 Reinke hett eenmal feen' Ehre,
 Un Deef un Mörner is he sehre.
 Dat segg ik fri bi all' mien Ehren,
 Ja, dit weten oof wol düsse Heeren.
 He rowet un stillt, he is'n Deef,
 Rüks hett he in de Reken, Rüks hett he leef,
 Süßs de König, de doch is us' Heer,
 Rüm he, he neem em Good un Ehr',
 Un gev dat hen vöörn setie Henne,
 't is em all glic den Deef am Enne.

Dat ik ju ditt bewiſen mag,
 Hört, wat paſſeer güſtern Namiddag:
 Lampe, de Haſe, de hier ſteit,
 Un de keen Kind jülfs Quad oof deit,
 Den trüff he an up goden Wegen
 Un böd em Frieden, des Königs Segen.
 Se gingen toſaam, un he wull em lehren
 Fein up ſien achterſten Been'n ſpazeeren;
 He wull em maken to'n Caplan,
 Un leet em vöör jif ſitten gaan.
 Se begünnen beide den Credo to ſingen,
 Man Reinke harr vöör ſien ole Dingen
 Un höll Lampe feſte twiſken ſine Been'n
 Un begünn em daar ant Fell to teen.
 Ik keem tofällig den jülwen Gang
 Un hörde erer beiden Sang.
 De Leckſe, de eerſt was begünn't,
 Daar ſwegen ſe vun tor jülwen Stünd.
 Do ik daar ſtill bi jüm keem an,
 Do ſünn ik Meiſter Reinke ſtaan,
 He harr, da's 't Gnn' vun düſſet Speel,
 Lampe, de Haſe, bi de Kehl'.
 Ja, wiſſe harr he dat Leben em namen,
 Weer ik em nich to Hülpe kamen.
 Hier künnt ji noch ſehn de deepe Wunden,
 De 'k em verbünd tor jülwen Stunden.
 Ik ſegg ju, Heer König, un all' ji Heeren,
 Willt ji ditt nich beſtrafen, bi miner Ehren
 Is braken de Frede, dat Recht un de Breve,
 Un alles ditt vun Reinke, den Deve.

Den König schall ditt noch faken verdreeten,
 Wi Alle können dit nooit vergeten.
 Use Kinder schälen 't seggen öwer mennig Jahr,
 Un Isegrim sä, 't warrt wisse wahr.
 Keineke deit nu eenmal keen Good,
 Un beter weer't, wenn he weer doot,
 Dann können wi alle in Frieden leben.
 Man warrt em ditt oof weer vergeben;
 Dann söhrt he mennigeen slimmer noch an,
 De 't nich glövt nu he vöör ju deit staan.



Dat dritte Capittel.

De Grewing was Keinekes Bröders Söhn,
 De neem do't Woort, spröök fört un schön
 Öwer den Boß vöör all' de Heeren,
 Of wahr oof weern all' de Beschweeren.
 He sä to'n Wulf: Heer Isegrim hört,
 Et is vöörwahr een oldsproken Woort:
 „Des Fiendes Mund schafft seldom from“
 So dä ji oof Keinke, minen Dhm.
 Was he oof man to Hove kamen
 Un schmeichelde so des Königs Namen,
 So as ji do't, Heer Isegrim,
 Et schüll ju dünken keen Gewinn,
 Dat ji hier öwer Dinge sprekten,
 De lange, lange sünd versleken.

Awer dat Quade, dat ji em hebbt daan,
 Daar schwieg ji vun still, un latet et staan.
 Et is noch mennigeen hier kund,
 Dat ji mit Reinke harr't en Bund.
 Ji wullen em we'n lief as Gesellen.
 Hört to, ik will de Geschichte vertellen:
 Et was in Winters Nacht un Noth
 As Reinke vöör Isgrim güng in'n Dood.
 Et passeer, dat een Fisker up sine Karen
 De jungen Fiß na Huus wull fahren.
 Isgrim harr darvun hatt geern een Paar
 Doch was bi em dat Geld wat raar.
 He bröcht mien'n Ohm in grote Noth,
 De up den Weg sit led vöör doot,
 Un vöör em stünd dit Aventür.
 Seggt ins, würrn do em de Fiß wol düür?
 As jenner minen Ohm daar seeg liggen int Spoor,
 Trücf he sien Schwerdt un sprüing vun de Kaar'.
 He wull minen Ohm bit Jell to rucken,
 Man de leeg still un harr sien Rucken,
 So dat he meen nu hett 't keen' Noth
 Un led em uppe Kaar' un dacht, de is doot.
 Ditt wagde he Alles um Isgrims Willen,
 De Fisker dacht, morgen will ik em fillen.
 As he upstegen was, un wider to fahren,
 Smeect Reineke Fiß heraf vunn Karen.
 Isgrim, de achter de Kare ansleef,
 Passste good up, dat he alle insteef. —
 Reinke sprüing wedder af vunn'r Karen,
 He höll't nich geheuer wiet mit to fahren,

Un harr oof geern vun de Fiß wütke Beet,
 De Isegrim daar so smakelf eet.
 He müsst na'n Docter, so veel harr he eten,
 Dat Reinke daarvan oof kreeg nich een Beten.
 De Greten, de Isegrim harr nich möcht,
 De harr he Reinke to Diste bröcht.
 Bi miner Tru, was dat wol sien? —
 Reinke wüsst ins een slachtet fett Swien,
 Un waar dat hangen dä inn Wiem,
 Dat sä he up Globen an Isegrim.
 Daar gingen se hen up beider Aventur,
 Daarvun wat to kriegen, dat heel en Beten suur.
 Reinke müsst frupen to'n Finster in
 Un smeet et henuut daar up beider Gewinn.
 Reineke harr daar sien vullet Warf,
 Dat he de Hünne entleep, so groot un stark.
 Se rükten al näger em up't Fell.
 Ditt neem Isegrim wahr, de lose Gesell,
 He freet et heel up, wiel Reinke in Noth,
 Un as de 'm fünd, keen Knaken he'm böd.
 Isegrim sä to em, hier is'n Stück Schinken,
 Nu sett di man daal to eten un drinken.
 As Reinke dat Stück bi Lichte bejeeg,
 Was et dat Krummholt; daar seet he un sweeg.
 Ja wahr is't, he künn öf vöör Smacht kuun noch spreken,
 Un Isegrim was oof al lange weg'sleken.
 Ik segg et ju, König, mien gnädige Heer!
 Ik wüsst wol noch hundert sück Stückjes un mehr,
 De Isegrim all' hett an Reineke daan;
 Dann künn ik wol lang noch na Huse nich gaan.

Keem Reinke to Hove manē düsse Gesellen,
 He schüll et sülwen wol beter vertellen.
 Gnädige Heer König, eddeler Fürst!
 Wenn ik et man so seggen dürsst,
 Wat Isegrim, de Geck, daar sprickt,
 Wöre sünt et, de sif nich schickt.
 Verklagt he doch sien eegen Wief,
 Wöör de he uptreen schüll mit Seel un Gief,
 Wull Gen er an de Ehre tasten.
 Et is wol seben Jahr heer, mi dücht et fasten,
 As Reinke upn Awenddanz,
 Do Isegrim was butenlands,
 De schöne Fru, Fru Giremund
 Keem up in sinen Fründschafsbund.
 Bun de Tied an was de Berkehr
 Twusken de beiden fründelk sehr.
 Keen Gen kann dat oof Wunder nehmen,
 Dat Giremund uphöll sif to grämen.
 Was Isegrim kloof, he sweeg daarvun still
 Viel wenig Ehre em inbrenge dat Spill.
 „De sien Nāse affnitt sien Angesicht schändt,“
 Dat is vun düßet Leed dat End. —
 Grimbart sä vörder, oof klaget de Hase,
 Dat klinget asn Märken, asn wise Phrase.
 As de Hase sien Leckse nich künn lesen,
 Müsst Reinke do, de sien Meister dä wesen,
 Em nich en Beten dat Fell versalen?
 Daaröwer schüll man doch nich so prahlen!
 Denn bruufde de Meister nich saken't Em' Lau,
 Sien Schölers würrn seker of nümmermehr slau.

Nümmermehr lehrden se wat to dāgen.
 Dof Wackerlos klagde, dat he harr fregen
 Ene Wust up rechten Wegen,
 De harr vöörn Winter he inn Wiem,
 Un freegu as sien Naber harr slacht't een Swien.
 De Klage was beter bleben verhalen,
 Ja, ik segg ju, he harr se sien'n Naber stahlen.
 „Wie gewonnen, so zerronnen!“
 Mit Rechten würd de Wust em namen,
 Recht was 't, dat dat stahlen Ding he 'm namn:
 En Eddelmann vun hogen Stamm,
 Schall haten de Deve un schall se fangen.
 Ja, harr he Wackerlos do uphangen,
 Wer schüll em dat verwehren?
 He leet et alleen to des Königs Ehren,
 De alleen mit Lief un Leben strafft,
 Minen Ohm hett et wenig Nügen schafft.
 Heinke is'n rechtschapien Mann,
 De eenmal keen Unrecht liden kann.
 Fröher al, as de König sien Fre'n
 Kündigen leet un se't untropen dā'n,
 Levde Heinke still as een Kluus'ner
 In Fre'n kemen to em un gingen de Deer'.
 He ett man eenmal up eskeen Dag,
 Siet de Lied man nümmer em seeg uppe Jag'.
 Dat Kleed, dat upn Live he dreggt is vun Haar
 Fleesk kreeg he to smecken nich öwer een Jahr,
 Wat Fleesk et oof si, wild o'r tamm,
 Ik hörde't vun Een, de des Weges kann.
 Sien Glott, dat heet vun Malepertus,

Gett he verlaten un buut sif en' Klus'.
 Bleef un mager is he vun Hunger un Döft,
 De liden vöör sīne Sünne he mösst.
 Gott gev, dat he bald to Kraft wedder kummt,
 Dann kann he sien Klagers süls stoppen den Mund. --
 Do düsse Wör' eben weern seggt,
 Keem Hahn Henning mit sien Geslecht
 In des Königs Hof infahren,
 Un bröchten upn Dodenbaren
 Ene dode Henne, de heete Krassfoot,
 De Reinke eben harr beten doot:
 Ahn Kopp un Hals vöör den König se leeg,
 De genau ditt mit all' sīne Heeren beseeg.

— ❧ —

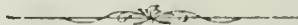
Dat ueerde Capittel.

De Hahne keem vöör den König to staan,
 Un seeg mit bedröövde Minen em an.
 He harr bi sif twee Hahnen groot,
 De trurden sehr um Krassfoots Dood.
 Krejant de Ene heet mit Namm,
 Dat was de beste ut sien Stamm
 Twüsken Holland un Frankriek;
 De anner leet em al sehr glicf,
 Cantart heet de, de güng sehr sīen,
 Se drögen een Licht vun hellen Schien.
 Der Hennen Broder weern düsse twee,
 Se repen beide luut och un weh.
 Um Krassfoot, erer Süster, Dood

Seeg man jüm an de Trurigheit groot.
 Noch weern daar twee ander, de drögen de Bar
 Vun Widen al hör man luut klagen ditt Paar.
 Henning, de Hahn, jä: Gnädige Heer,
 König un Heer öwer alle Deer',
 Hört mien' Wör' nu an in Gnaden,
 Erbarmt ju des groten Schaden,
 De mi Reinke hett andaan,
 Mi un mien' Kinder, de hier staan.
 De Winter as de man so kold nich mehr was,
 Un man seeg Blomen, Loof un Gras
 Bleien so schön un grün oof staan,
 Dat passste so schön in minen Kraam.
 Ik harr tein Söhne, 'ne moje Tall,
 Un schöne Döchders seben tweemal.
 De müchten all' so geerne leben,
 De teine un de tweemal seben.
 Mien Fru, dat kloke, söte Hohn,
 Brööd all'de in enen Summer, dat lohn'.
 Se weern stark un wol tofreden,
 Un söchten jik Göddsel up ener Steden,
 De was bemürt, der Mönke Hof,
 Daar waakden söss Hünne stark un gröff.
 De harren mien' Kinder vun Harten leef.
 Dit hassste Reinke, de quade Deef,
 Wiel he, so lang se bleben daarbinnen,
 Dof nich een Genziget kün gewinnen.
 Wa saken sleek he bi Nebel un Nacht
 Umr Müre mit groten wisen Bedacht;
 Wenn ditt de Hünne freegn to weten,

Dann was 't vöör em jümenstied nich en Beten.
 Ins harrn se em sien Sleef aflurt,
 Mit nauer Noth keem eben he furt.
 Do harrn wi Rau en korte Tied,
 Bett he us keem vun en ander Siet.
 Gnädige Heer, hört vörder mien' Klage:
 As Kluus'ner keem he an enen Dage,
 Un bröcht mi enen langen Breef;
 Doch was he noch bleben deüßwe Deef.
 Un den Breef daar hängen ju Segels an,
 Waarin ik mit grote Boofstaven jünd staan,
 Dat Frede jü vöör groot un kleen,
 Vöör alle Deeren int Allgemeen.
 Ik bün, sä he, nu Kluus'ner worden,
 Lev ünner enen harden Orden,
 Damit mien' Sünden mi warrt vergeben,
 Hahn Henning kann nu in Frieden leben.
 Fleesk eet ik nich mehr, dat is mi verbo'n;
 So spröök de ol' Deef; doch weer't man sien Hohn.
 Kappe un Görtel, vun den Prior en Breef,
 Ditt alles leet sehn mi de ole Deef.
 Dof harr he an vun Haar een Kleed,
 Ik löövde em, dat bröcht mi Leed.
 Un as he weggüng, do sä he to mi:
 Gott, den Heern, befehl' ik di.
 Ik ga, ik hebb' noch veel to doon,
 Ik mööt noch lesen Sert un Noon,
 Dof Vesper daarto noch vun vundage;
 Weg güng he un lees un bröchte us Plage.
 Wat was ik blide un wol to Noth,

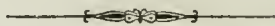
Dat nu een Em' harr all' de Noth.
 Ik güng to mine Kinder leef,
 Bertell jüm wat mi sä de Deef.
 Reinke, sä ik, is warn en Klus'ner
 Wi brufen em nu nich to fürchten mehr.
 Mit jüm alle güng ik do buten de Mür,
 Daar öwerfeem us en helst Aventür.
 Reinke keem sliken ut ener Hagen,
 Waar he so lang uppe Luur harr legen.
 Wi weern vunn Mürporten to wiet,
 So roof ik een vun mien' Kinder quiet.
 Dat eet he up. Nu keem he we'er faken,
 Un as us' Fleesk em begünd eerst to smaken,
 Do künn us keen Jäger, do künn us keen Hund
 Bör em verdägen to keener Stund.
 Bi Nacht un bi Dage leeg he to luren,
 Bi Nacht un bi Dage umfleef he de Muren,
 Un roowde mi also mine Kinder.
 Twintig un veer, nich mehr un nich minder,
 Ik harr se all' leef, de nöömde ik mien,
 Nu schöllt et wol nich baben sieve mehr sien.
 Dat laat ju erbarm Heer König, Heer!
 Vun twintig un veer sünt siev nu man mehr.
 Mine Trurigheit klag ik bett up düsse Stünne,
 Noch güstern neem af em een vun us' Hünne
 Mien gode Dochder, de beet he gliet doot,
 Hier liggt se, mien söte Krassfoot.
 Ik be ju, laat et to Harten ju gaan,
 Wat Reinke an mine Kinder hett daan.



Dat sievde Capittel.

De König sprook: Heer Greving kaamt heer,
 Wat dünkst ju denn vun düsse Mär?
 Si hebbt nu wol hört, wa he fastet un deit,
 Un Recht un Gesez int Dge sleit.
 Wat schööl wi noch maken veel Wöre un mehr,
 Lev 't een Jahr noch, ju'n Ohm geit et quer. —
 Hahn Henning, ju Dochder, dat gode Hohn,
 De will wi der Doden Gerechtigkeit doon,
 Un laten er de Vigilie sängen,
 In Trurigheit to Grave bringen.
 Dat schall geschehn mit grote Ehren;
 Dann will wi us mit düsse Heeren,
 Öwer ern Moord na't Recht bespreken,
 Wa de Undaad warrt am Besten utgelen.
 Darup geboot he Jungen un Olen,
 Dat se alle Vigilie sängen scholen.
 Ik sä geern wer de Leckse säng,
 Un de Responjen, dat et klüng.
 Dat Placebo domino
 Un alle Verse, de hörden daarto.
 Ik kört et in düsse Wöre af:
 Se leggt se nu int kole Graff.
 Een Marmelsteen, so witt un klaar,
 Als Glas so blank poleert, stünn daar.
 Daarup mit grote Boofstaven stünn,
 Wer hier er leste Wohnung stünn:
 Krassfoot, Hahnen Hennings Dochder, de beste,

De vele Eier led in de Nefte,
 De wol verstünn mit de Föte to schrabem,
 De liggt ünner düssen Steen begraben.
 In Falschheit, beet Reinke, de Klusner, se doot,
 Daarvöör gev alle Welt em Spott;
 Viel ahne Recht he't dä, na des Königs Sage, —
 Wand'rer ita still hier un klage, ja klage!
 Also neem de Schrift en Ende.
 De König leet be'n all', de he kennde,
 De Kloofsten vunn Rath un gev to bedenken,
 Dat düsse Undaad em mächtig dä fränken.
 Reinke, jän se, hört nich to de Besten
 Us blifft nix öwer as noch to Besten
 To raden ju em en Bade to senden,
 Reinke is falsk an alle Enden.
 So latet em kamen to Hof noch vundage
 Bruun, de Bär, magg brengen Befehl em un Klage.



Dat fösste Capittel.

De König sproof to Bruun, den Bär:
 Bruun, ik segge ju, as ju Heer,
 Dat ji mit Gliet düsse Böstupp do't,
 Man seht, dat Wiesheit lenk ju'n Foot;
 Denn Reinke is sehr falsk un quad,
 Un weet so mennigeen losen Rath.
 He wartt sik stellen fraam un leegen,

Ja, kann he't, he warrt ju wiſſe bedreegen. —
 O, ne! ſä Bruun, wa's dat vöörn Rede?
 Ik ſweer et bi den ſwaarſten Gede,
 Gott ſtraf mi mitn Ungefall;
 Wenn'k led vun Reinke Hohm eenmal.
 Ik wull em dat ſo deep inwriwen,
 He ſchull nich weeten vöör mi to bliven.
 So möök ſik Bruun denn up de Beene,
 Stolt vun Moth un ganz alleene.
 Döör ene Wüſte, groot un lang,
 Keem he toerſt up ſinen Gang;
 Dann keem he bi'n paar Barge an,
 Reinke-Ohm pleeg daar jagen to gaan,
 Un güſtern was he noch daar weſt:
 So keem he vöör Malpertus toleſt.
 Reinke beſeet mennigeen mooi Huus,
 Man dat Caſteel vun Malpertus,
 Dat was dat beſte vun ſien Börden,
 Daar reſideer he, harr he Sörden.
 Do Bruun de Poorte ſloten fünd
 Vun Malpertus, ſünn he un fünd.
 Toleſt reep he mit luden Toon:
 Sünn ji daarbinnen, Reinke-Ohm? —
 Bruun is hier in des Königs Namen,
 De ju befehlt to Hof to kamen!
 Maakt up de Poorte un gaat mit mi,
 Süß koſt et ju't Leben, et ſi wa et ſi.
 De König draut ju mit Galgen un Rad,
 Kaamt ji nich mit, buten Gnade ji ſtaat. —
 Reinke harr all' düſſe Wöre wol hört;

He leeg daarbinnen un frullde sien Steert,
 Un dachte na, wa den Bär he betahl
 Sine stolten Wöre alltomal.
 Daarmit sleef he deeper int Huus,
 Bull Winkels un Väfer weer Malpertus,
 Mennig daarvun was frumm un eng un lang,
 Dof gev't daar mennigeen jelsen Utgang,
 De he todä un toflood,
 Wenn he meen, he weer in Noth:
 So wenn he harr en Noof inbrocht,
 Of wenn he wüßdt, dat man em socht
 Um sien falske Missedaan;
 Dann heel he hier Rath um to entgaan.
 In Simpelheit, mennig Deer daar inleep,
 Wat denn oof nich entgüing jinen Greep.

Dat sebende Capittel.

Do Reinke so des Bären Wör'
 Berneem un dat alleen he weer,
 Löövde he nümmer der Wören Stolt,
 Un was bedacht upn Achterholt;
 He güng to em henuut un sä:
 Willkamen, Bruun=Dhm, oof ji hier, he, he!
 Ik künn nich ehr ju willkamm beten,
 Ik lees eben Vesper, dat mööt ji weeten.
 Ik hope et schall mi we'n vun Rütten,
 Dat ji ins kaamt to miner Hütten.
 Willkamen sünn ji to jeder Tied,

Sett ju en Beten daal, ju Weg was wiet.
 Ik seh, dat Gaan würr ju wol swaar,
 Bun Sweet is natt ju Pelz un Haar;
 Doch nümmer laat ju dat verdreeten,
 De König ehrt ju, mööt ji weeten,
 Süß harr he ju nich schickt as Bade,
 Maakt ju't na Hartenslüst commode.
 Dof hoop ik, dat ju gode Rath
 Mi bi den König kümmt to baat.
 Al harr ji oof den Weg nich daan,
 Was 'k mörgen doch to Hove gaan.
 Bundage kann ik nich mehr lopen,
 Ik leet al springen een paar Knopen;
 Wiel ik mi heff geten so dick un satt,
 Et was nie Spiese, de ik att.
 Dat ganze Lief deit mi weh daarvan.
 Reinf'-Dhm, sä Bruun do, wat eet ji dann? —
 Do spröök Reinke: leeve Dhm, wat hülpe ju dat,
 Wenn ik ju sä oof wat ik att.
 Geringe Spiese was 't, de to mi ik neem,
 Men Graf kann leben nich user een!
 Wi föönt et nich beter, mit us use Wiven,
 So möten wi eten friske Honigschiven.
 Düsse Kost müsst ik eten uut Noth,
 Daarvun schwill mi up de Buuf so groot.
 Ik müsst se eten ahn' mien Willen,
 Un bün half frank vöör düsse Grillen.
 Harr 'k en ander Kost vöördam,
 Den Honig leet ik geerne fraan. —
 Do spröök Bruun: wat heff ik hört,

Holl ji den Honig nich mehr werth?
 Honig is mien beste Spiese,
 Den ik vöör all' de andern priefe.
 Reinke seggt mi, wa kaam ik daarbi;
 Dann will ik vöörn König verdägen ju.
 Reinke spröök: Bruun=Dhm, wat nügt mi ju Spott.
 Ne, ne sä Bruun, ik meen't so, bi Gott!
 Spotten is eenmal gar nich mien Mode.
 Do spröök wedder Reinke, de rode:
 Is dat ju Ernst, so laa't et mi weten:
 Mög ji wahrlik so geerne Honig eten?
 Een Buur wahnt hier, de heet Rusteviel,
 Sien Huus steit hier af man en halve Miel.
 Daar giff et Honig, verstaat mi recht,
 Mehr as drägen kann ju ganz Geslecht.
 Bruun, den steek so sehr dat Smeer,
 Na Honig stünn all' sien Begehr.
 He sä, so latet mi kamen daarbi,
 Ik denk' ju dat wedder, deß glövet mi.
 Wenn ik mi satt schull in Honig eten,
 Müsst man mi nich all' to wenig to meten. —
 Reinke spröök: laat us gaan up de Fahrt,
 Honig schall warm daar wisse nich spaart.
 Al kann ik oof so recht nich gaan,
 De rechte Tru is jümmer vööran,
 De ik vöör ju int Harte dräge.
 Manik all mien Fründskup, de ik plege,
 Is oof nich Een mit den as mit ju ik 't do meenen,
 Ik weet oof wol dat ji mi wedder föönt deenen,
 Gegen mien Fiende un gegen er Klage,

In des Königs Hof ton Heeren Dage.
 Daarto noch maak ik vun Honig ju satt,
 Un dat vun den besten, market ju dat,
 So veel as man jümmer ji köönt drägen;
 Amer Keinke meende vun grote Slägen.
 Keinke loog alles un leep sehr geswinde,
 Bruun folgde em na, as was he en Blinde.
 Keinke dachte, will mi et gelingen,
 Ik will di bald uppert Honigmarkt bringen.
 Se kemen tohand bi Rusteviels Tuun,
 Do freide sik sehr de Bär Bruun,
 Sien Freide was man en Beten fört,
 So warrt noch mennig Unkloke anföhrt.



Dat achte Capittel.

Do de Abend was kamen,
 Wachte Keinke bett he harr vernamen,
 Dat Rusteviel, de Honig-Buur,
 To Bedde gaan was in sien Schuur.
 Rusteviel stümm in grotet Voff
 As Zimmermann, un harr inn Hof
 Ene Gefe liggen, de wull he flöven
 Un harr daar oof al inslaan boven
 Twee grote Kilen, de weern sehr glatt.
 Keinke, de Voff, de markete dat.
 Dat sülmwe Holt was up ene Sied
 Upflövt ene Elle wiet.

He jä: hört mi, Bruun-Dhm,
 Recht hier in düsse sülwe Boom,
 Is Honig mehr as ji köönt eten,
 Ji mööt ju'n Kopp daar deep insteken.
 Neemt nich to veel, dat is mien Rath,
 Et mücht ju süß bekamen quad,
 Ji Liespien frigen, mööt ji weeten.
 Bruun spröök: Reinke, nich en Beten.
 Meen ji, ik künn mi nich bedwingen?
 „Mate is good to allen Dingen!“
 Also leet jif de Bär anföhren
 Un steek den Kopp in öwer de Dhren,
 De beiden vöörsten Föte oof,
 Do Reinke en grote Arbeit moof;
 He bröök de Kilen uut mit Hast,
 Daar seet de Bär gefangen fast.
 Mit Kopp un Föte in der Geken,
 Em hülp keen Schellen, em hülp keen Smeten.
 He pleeg to we'n süß doch so stark,
 Man hier harr he jien vullet Bark.
 So bracht de Nesse jinen Dhm,
 Mit Loosheit gefangen inn Boom.
 He begünn to brasten un to hulen,
 Un mit de achtersten Föte to pulen;
 He möök so en groot Geluut
 Dat Rüsteviel bald keem na huut.
 Daar he nich wüsst, wat kamen künn,
 Neem de scharpe Biel he, de daar stünn,
 Up Adventür, wenn't dä wol Noth. —
 Bruun seet daar in Angst so groot.

De Glive kneep em, waarin he seet,
 He wring sif un tröck sif mit Hänn' un Fööt.
 De Bien leet sif drägen, wenn't daar mit was daan,
 He möök sif gefasst, nich vundaar mehr to gaan.
 Dat meen oof Reinke, as he seeg Rüsteviel
 Van feern ankamen mit de blanke Biel'.
 He reep Brunen to: wa steit et nu?
 Get't nich to veel, den Rath gev ik ju,
 Smeckt oof de Honig noch so gut,
 Rüsteviel kümmt al, he is al daar buut.
 Beelicht will he ju oof noch bedenken,
 Un ju en Buddel Wien tor Mahltied schenken.
 Daar mit güng Reinke wedder na Huus,
 Un led sif upt Ohr in Malepertus.

Dat negende Capittel.

Do keem Rüsteviel tor sülwen Stünn,
 Den Bär he so gefangen sün.
 Hastig leep he in enen Loop,
 Na't Weerthshuus, waar seten de Buren tohoop,
 De höllen daar en Freetup groot.
 Kaamt gaue, sä he, bi mi is Noth.
 In mien Hof liggt gefangen een Bär,
 Kaamt gaue, ik segg ju't, 't is wijsse wahr.
 Se folgten em alle un lepen sehr,
 Elkeen neem mit sif, wat he sün as Gewehr.

De Gne harr en Forke, de Anner en Speet,
 De Drütte en Harke, so as ji daar seht.
 De veerde prahl luut: wa's dat vöörn Sake?
 De fievde keem an mitn Bohnenstake,
 De Paster un Köster mit jif beiden,
 De dä'n ene Rede öwer dat Leiden.
 De Paster jien Maid, de am Besten de Grütte
 Vereide un faakte, de heet of Fru Zütte,
 De keem anlopen mit eren Wocken
 Un stünn achtern Paster un Köster up Socken.
 Am Dage harr se bi't Spinnen seten,
 Dok se wull Bruun-Dhm dat Fell vermieten.
 Als Bruun den Specktafel hör so groot
 Un dat et güng up Leben un Dood,
 Trück in Benaudheit den Kopp he daaruut,
 Dat derin besitten blev de Hund,
 Dat Bloot em vun Näs' un Ohren leep,
 Un noch seten fast de Föte so deep.
 He reet as of he weer vun Sinnen,
 Sien Klauen bleven besitten daarbinnen,
 Daarto dat Fell vun beide Föten,
 De Honig was nich vun den föten
 Daar em Reinke, jien Dhm, vun sä,
 Gne quade Reise was 't, de he dä.
 Ja, et was vöör em furchtbar de Fahrt,
 Dat Bloot leep schier em öwer den Bart.
 De Föte dään em weh so sehr,
 Dat he nich gaan künn, nah' noch feer.
 Rusteviel keem, un begünn to slaan,
 Se güngen em alltomalen an,

De mit em femer vun't Weerthshuus heer:
 Bruun to slaan was all'er Begeer.
 Sogar de Pape greep na en Staken
 Un sloog em, waar he em künn rafen.
 He künn fast nargens mehr gaan noch frupen,
 Se femer öwer em in enen Hüpen.
 Een Deel mit Speeten, een Deel mit Bilen,
 De Smidt harr mitbracht Hamer un Filen,
 Enige harrn Schöffels, anner Spaden,
 Se slögen em ahne alle Gnaden.
 Se alle geben em riefliche Släg',
 Dat he sik bedäde daar he leeg.
 All' slögen se; ja, daar was nich so 'n Kleene.
 Slobbe, mit de frummen Beene,
 Un Rudolf mitr breiden Nāse,
 De geben em de beste Lese.
 Rudolf sloog mit sien holten Slinger,
 Gerold mit de frummen Finger
 Un sien Swager Kuckelree,
 Allermeeft slögen em düsse twee.
 Abel Quack un daarto Fru Jutte
 Un Taalke Lorden Quacks, de sloog mitr Butte,
 Nich düsse alleen, oof noch ann're Wiven,
 De dāen Brunen dat Fell inriven.
 He müsst hennehmen, all wat se em geben,
 Kuckelree maakte dat meefte Leben.
 He was oof de Eddelste vun Geboorte.
 Fru Willigetrud, vöör de Kaffpoorte,
 Dat was sien Moder, dat müsst ider Mann,
 Wer awer sien Vader was, Müms müsst daarvan;

Doch sã'n de Buren wol ïnner eenander:
 De Stoppelmeter was et, de swarte Sander,
 Een stolt Mann, daar he was alleen.
 Bruun müssst oof vun mennigen Steen.
 Den Smeet hennehmen up sien Lief;
 Se smeten na em beide, Mann un Wief.
 Tolest mitn Knüppel lang un dick
 Rusteviels Brö'r em besceg dat Genick,
 Un gev em upn Koppe Släg',
 Dat he nix mehr hör un seeg
 Un upsprüng mit sien ganzet Lief,
 Un wedder daal föll mant de Wief,
 Un rasend manken jüm regeer,
 Dat sieve kemen int Reveer,
 De vöörbislööt un was sehr deep;
 Hastig do de Rape reep,
 Un was schier half verzagt:
 Seht, daar gündert driffst Fru Gutte, mien' Magd,
 Up ern Pelz un up ere Rocken;
 Seht, hier liggt oof noch er Wocken,
 Helpt er alltomalen nu,
 Twee Tunne Beer, de gev ik ju,
 Daarto Afflaat un Gnade groot.
 Do leten se Brunen liggen vöör doot
 Un lepen hen daar swimmen de Wiven
 Un hülpn ut dat Water de sieven.
 Als Bruun dat markte, wat de Kloek harr slagen,
 Bull he 't eenmal mit swimmen wagen
 Un sprüng int Water mit groten Toorn,
 Dat et em floog öwer Steert un Dhr'n.

Un as he vöör Wehdag' to brummen begünn,
 Meende he, dat he oof swimmen nich künn.
 Do dacht he, he wull jif man hier verdrinken,
 Un mööf jif bereit upt Ünnersinken,
 Dat em nich slaan mehr dä'n de Bur'n,
 De em al dä'n so hart besur'n.
 He künn noch swimmen, un swimm so dägen,
 Ja, do ditt de Buren segen,
 Möken se'n groot Hallarm un dä'n jif grämen.
 O, jän se, wi möten us Alle schämen!
 Se harrn daarin veel Striet un Scheel,
 Un jän: de Wiven hebbt Schuld, 't is like veel!
 Se kemen to Untied hier to Mate.
 Seht, daar swimmt he hen sine Strate.
 Se segen den Block na un würrn gewahr,
 Dat daar noch inseet sien Hund un Haar
 Vun Föte, vun Ohren, dat was jüm leef,
 Se repen em na: küm wedder du Deef!
 Hier sünd dien Ohren un Hansken as Pand,
 So folgte ton Schaden em oof noch Schand';
 Doch was he froh noch, dat so he entgüng,
 He slöckte den Boom oof, de em füng.
 Daarin he vun Föten un Ohren wat leet,
 He slöckte Meineke, de verra'n em däd
 Ditt was't Gebett, dat he jif lees,
 So lang as he int Water was.
 De Strom leep gau, dat was sien Glück,
 Süß harrn se em fregen noch we'er bi't Genick,
 So keem he jüm inr forten Wile
 Nut Sicht, bina up ener Mile;

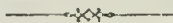
Daar frööp he upt Land, un dachte to geben
 Sien Geest up; vöör Bien künn nich länger he leben.
 O, Keinke, stänn he, du falsche Creatur!
 Dof dachte he an de quaden Buur',
 De em slogen mit Harke, mit Forke mit Speet
 Un dat Keinke so deep em infrupen heet.

Dat teinde Capittel.

Do Keinke, de Bos, harr mit Bedacht
 Sien Ohm also uppert Honigmarkt bracht,
 Gäng hen he, waar he Höhner wüsst,
 Daar neem he een in quader List.
 He dä sien Mahltied un leet et sik smecken,
 Un as he oof drünken harr, dä he sik strecken,
 Upt Öwer vun dat sülwe Reveer
 Leeg he un frei sik, 't was doot moje Beer.
 He frei sik, dat he den Bär harr bracht
 To Rusteviel's Huus in jenner Nacht.
 Ik weet, sä he, dat Rusteviel
 Zümmer in Huus hett veel scharpe Biel;
 Mien Fiend was Bruun, in hebb'k em 't dreben,
 De Buren, de nehmen em seker dat Leben.
 Ik heel em, da's wahr, vöör minen Ohm,
 Man nu liggt doot he in den Boom,
 Froh bün ik daaröwer all' mien Dagen,
 He warrt ja nich mehr öwer mi klagan.

De Böfewicht endelf keem to Beene
 Un güng en Beten spazeeren alleene
 Ant Dwer hendaal, daar sünn he Bruun=Dhm,
 De doch entlopen weer den Boom.
 O, Rустeviel, sä he, du dumme Döwel!
 Dat büst du, dat nimm mi nich övel. —
 Du armet Wurm, kannst du nich lopen?
 Wat heft du maakt mit dine Poten?
 Du heft wol to veel vun den Honig eten
 Un minen goden Rath vergeten?
 So spröök Reinke as he seeg,
 Dat Bruun so bedrööft un blödrig daar leeg.
 He würr daaröwer utermaten froh,
 Un sä to em, wa keem dat, waso?
 Hei bi Rустeviel wat vergeten
 So seggt et, ik laat et em geerne weeten,
 Dat ji ju hier do't nu upholen.
 Ik gisse, ji hebbt em sien Honig stohlen.
 Of hei se em betahlt?
 Wer hett ju denn so roth annalt? —
 Dat is ju ene bedenkelfe Sake!
 Was de Honig oof vun goden Emake? —
 Ik weet noch mehr, eben so goodkoop.
 Lieve Dhm, seggt ins, ehr ik wegloop,
 In wat vöör een Orden sün upnamen ji,
 Dat een roth Käppi ji dräget, wie?
 Heft se ju glief al maakt tou Abt?
 Na ju beide Dhren hett de oof snabbt,
 De ju de fahle Platte hett schoren,
 Ji hebbt se beide bina verloren.

Daarto oof noch dat Fell vun ju Wangen
 Dof hei ju Hansken laten daar hangen. —
 Do Bruun all' düsse leegen Wör'
 Ömer sien Schaden vun Meinke hör,
 Krööp he weer in dat Reveer,
 Dat he daarvun nix hörde mehr,
 Böör Pien un Glend künn he nich spreken,
 Dof künn he daaröwer mit Meinke nich reken.
 Böörn Strom leet he sik driven ne'er,
 So keem uppe annere Sied he we'er,
 Daar leeg he un was so frank un terbroken,
 To sik sültwen hett he also sproken:
 Al sloog man mi doot, ik kann nich gaan
 Un mööt doch de Reise na Hof noch bestaan.
 Dat Meinkes Leegheit warrt apenbar,
 Waardöör he mi brachte in Schand' un Gefahr,
 Un do ik beholen dä Lief un Leben
 He leege Wör' mi upn Weg noch hett geben,
 Dat Alles schall de König weeten
 Waaran he kann sien Strafe meten.
 He rüchte, he krööp mit grote Plage
 Un keem to Hof an den veerden Dage.



Dat elfte Capittel.

Do de König dat verneem,
 Dat Bruun so to Hove keem,

Eä he: Heer Gott, gev us Gnade,
 Is dat Bruun wol use Bade? —
 Wa geit dat to, dat he kümmt so? —
 Bruun den König antwoorde do:
 Heer, ik klag' ju mien Ungemack,
 Ik hebbe se'n veel Plick un Plack
 Up mine Fahrt, so as ji seht,
 Reinke schäntelt verraden mi däd.
 De König sä, dat is to swiet
 Reinke driift et oof gar to wiet.
 Ditt mööt ik bestrafen ahne Guad',
 Daaröwer güng he mit sik to Rath.
 Dat Reinke schänden dürsst sülken Heer
 As Bruun is; ja bi mine Ehr
 Sweer ik, daarto bi mine Kron,
 Daarvöör schall Reinke warren Lohn,
 Wat Recht un Pflicht vun mi begehrt:
 Ik dreeg ja nich umsünst dat Swerdt,
 Un wat ik sweer, weet ik to holen.
 Daarup geboot he Jungen un Dlen,
 De in den Rath des Königs hören
 Sik to bespreken mit förte Wören,
 Wa man bestrafte de Dwerdaat.
 Do keem öwereen de sülwe Rath,
 Un wenn et de König so hebben wull,
 Dat man een Landdag uutschriben schull,
 Un dat Reinke keem oof daar,
 Wat na't Recht em tostünn nehme wahr,
 Dat he sik verdäge gegen de Klage,
 Un dat Hinge to em de Böskup drage.

De König föörde good den Rath,
Un Hinge möök jik daarna upt Padd.

Dat twölftē Capittel.

As de König mit sine Genoten,
Hinge to senden harr besloten,
Sä he to Hinge: Mark et di recht,
Wat eben düsse Heeren hebbt seggt.
Ga nu un kiek jo good to
Un segg an Keineke also:
Ik un de Heeren vun minen Rath,
Harr'n veel hört vun sien Öwerdaad,
Un leten em la'n jik to verdägen;
Dä he verachten et ditt Mal verwegen,
Schüll man em laden möten noch en Mal,
Sien Name schüll staan an den Schandpahl,
Un oof verdammt we'n sien Geslecht,
Wiel he, he magg ditt marken recht,
Quad dä an Bruun un annere Deeren.
Nu ga un segg em, wat sä'n düsse Heeren.
Hinge sä: Magg et mi nügen of schaden,
Ik güng leever nich hen Keinke to laden.
Schickt hen enen annern, dat is mien Rath,
De Spiet mäch sünst ju kamen to laat',
Ik bün jo vun Person man kleen.
Bruun, de jo groot is vun Ansehn,

De künn 'mal Reinke nich överwinnen,
 Up wat vöörn Art schall ik et begünnen? —
 De König sä: Daar liggt et nich an,
 Man findet wol, dat mennig kleen Mann
 Mehr Wiesheit hett un oof mehr List
 As mennig grote, de sik brüßt.
 Al sünn j' oof vun Person nich groot,
 Sünn j' gelehrt, wies un hebbt Moth. —
 Singe spröök: In Wille magg geschehn.
 Ik hope, dat sik een Teken lett sehn,
 Un kümmt dat to'n Böörschien to rechter Hand,
 Schall t' Glück up mien Reise oof we'n vun Bestand. —
 He güng un feem up enen Weg,
 Gen Martins-Bagel seet daar in en Hög'.
 Singe reep: Good Heil, mien Bagel!
 Spreite uut dien' beiden Flögel
 Un fleeg up mine rechte Siet.
 De Bagel flöög un süng en Lied
 Un sett sik daal daar upn Boom
 Tor linker Hand, et leet as Hohn.
 Hier öwer würr he sehr bedrööft,
 Dat Glück weer weg he seker glövt;
 Doch dä he, wat noch mennig deit,
 He leet den Bagel, güng weg un fleit.
 So feem he nagraad to Malepertus,
 Daar sünn he Reinke vöör sien Huus,
 He böd em go'n Abend un sä em fri:
 De König schicket mi to di.
 He will ju strafen an Good un Leben
 Do' ji ju mit mi upn Weg nich geben,

Un ga ji to Hove nich mit mi,
 Dof heet he mi seggen noch daarbi,
 He würr verdarven ju ganz Geschlecht,
 Keem ji to Hof nich na Landagsrecht. —
 Reinke sä: Willkamen Bedder!
 Wat is dat vundage een mojet Bedder.
 Gott gev ju Glück up allen Wegen
 Un neem ju up in sinen Segen.
 Reinke, de vun Leegheit sitt vull,
 Överlegde wa he 'm anföhrn schull.
 Un meende et nich uut Hartensgrund,
 Wat to Hinge he spröök tor sülwen Stund.
 He dachte Hinge oof to schänden,
 Un dann to Hove em to senden.
 He sä to em: Leev' Beddermann!
 Seggt mi, waar't mit deenen kann.
 Ik gev ju geern wat Goods to eten,
 Wat eet ji geern? lat't mi et weten.
 De Abend künmt, wi sett't us daal,
 Un neemt to us en godet Mahl.
 Mien Fru de kann us dat bereiden;
 Dann ga wi mörgen mit us beiden
 To Hove. Nu, laat ju nich nögen,
 Mauk all' mien Fründskap, de ik do' plegen
 Hinge is Müms, daar ik mi nu
 Mehr to verlate, dann to ju. —
 Bruun, de Freter, sohr hier sehr quad.
 Dat keem, he gev mi falsken Rath,
 Et düchte mi, he weer so stark,
 Dat ik oof nich vöör duşend Mark

Den Weg to Hove mit em harr daan.
 Mit ju, leev' Bedder! will ik wol gaan,
 Mörge, wenn de Dag is kamen,
 Besinnt ju daarup un segget: Amen. —
 Hinge antwoorde un sä:
 Laat us gaan man glicks, up Stä
 Na Hove to, so mit us beiden
 De Maan schient hell upn Weg döör de Heiden,
 De Weg is good, de Lucht is klaar. —
 Reinke spröök: Bi Nacht to reisen brengt Gefahr.
 Wennig, de us bi Dag dä bemöten
 Schull us mit Anstand wol fründelk begrüeten.
 Keem he us awer bi Nacht entgegen,
 He schull mit us ümgaan wol ganz verwegen. —
 Hinge spröök: Reinke-Bedder, so lat't mi weten
 Bliv' ik hier, wat schööl wi dann eten?
 Reinke antwoorde daarup also:
 Geringe Spiße kümmt hier nato.
 Ik will ju geben, nu ji willst bliven,
 Gode frische Honigshiven,
 Eßt un good un witt un klaar.
 De eet ik nimmer, dat is wahr
 Sä Hinge. Sei niz anners in Huus?
 Sei nich ene recht fette Muus? —
 Daar bün ik jümmer am Besten vum geten,
 Vun den Honig neem ik of nich een Beten.
 Reinke antwoorde: Wa's't good, dat'k do' weten,
 Dat Bedder so geerne Müße deit eten.
 Is dat ju Gernst, so seggt et mi.
 Gen Pape wahnt hier dune bi,

De hett ene Schüne an sien Huus
 Un daarin mennigeen fette Muus,
 Man förde se all' nich upn Wagen.
 Wa faken hör ik den Papen klagan,
 Se dän em Schaden Dag un Nacht. —
 Hinge sä do unbedacht:
 Willt ji mi to Willen we'n,
 Bregt mi na de Müse hen.
 Gen beter Wild, un dat jo deit schmecken,
 Wüsst ik noch nargens to entdecken. —
 Is wahr dat, sä Reinke, up Globen un Tru?
 Waar de Müse sünd, breg' hen ik -ju,
 Nu'k dat hebb' hört, ik nehm 't vöör wahr un wiss,
 Dat et ehrelk oof ju Gernst is.
 Ga wi hen, lat't us nich töben
 Hinge folgte up rechten Glöben.
 Des Papen Schüne stünn daar tor Hand,
 Gen Gatt was al in de Lehmenwand.
 De Pape harr daar, de Nacht vunt Boren
 Gen vun sien besten Hahnen verloren
 Döör Reinke, de dat Gatt harr braken,
 Noch dä de fette Hahne em schmaken.
 Des Papen Söhn, de Martinet,
 Stillkens harr vöört Gatt de sett
 Gen Strick, daarin to fangen
 Den Deef, dröög he groot Verlangen.
 Reinke, de slaue, de markde dat
 Un sä: Hingvedder, fruur nu in ditt Gatt.
 Ik höll hier buten dann de Wacht,
 Dewiel ji musen. Wiel et is Nacht

Warrn ji daar Müse in Hupen griepen,
 Hör' j' nich, wa se vöör Weligheit piepen? —
 Laat se ju smecken, bett ji sünd satt,
 Ik wachte so lang hier vöör dat Gatt.
 Bun Abend will wi bliben tofamen,
 Mörge maak wi dann, dat to Hove wi kamen.
 Meen j', sä Hinge, up düsse Fahrt
 Weer ik seker un wol verwahrt? —
 Dat ik hier inkröpe, is dat wol Rath? —
 De Popen weten oof velet Quad. —
 De lose Wicht, Reineke, do sä:
 Dat ji so blöd' weern, dat wüsst ik nich, he!
 Raamt, la't us wedder ümmekehren
 To mien Wief, de us mit Ehren
 Warrt empfangen un us oof geben
 Gode Spise, daar wol wi bi leben,
 Al sünd et oof keene fetten Müse.
 Hinge schämte sik un sprüng in Suse
 In de Schüne, up düsse Wören
 De he vun Reinke in Spott müsst hören.
 So keem 't dat Hinge int Strick sik leep feste,
 So gelüng et Reinke to schänden sien Gäste.

Dat dörteinste Capittel.

As Hinge in dat Gatt was sprüngen
 Waar vöör dat Strick was slüngen,
 Smeefde he in groot Gefahr.

Un as he dat oof würr gewahr
 Seet he feste al daarin,
 Em würr so övel daarbi to Sinn.
 He strampelde, dat Strick leep to,
 Begünnen to ropen dä he do
 Wehmödig, mit en bedrööft Gesicht
 Dat Reinke hörde daar buten de Bicht.
 De freide jif un sprüing vöör dull.
 Hinke mägt ji de Müse wol? —
 Sünd se oof good un fett? —
 Wüsst dat de Pape, of Martinet,
 Dat ji sien Wild dä'n eten also,
 Se brachten ju seker Semp daarto;
 Tonvöörnkamen so is Martinet.
 Singt man so to Hove, wenn man ett? —
 As ji daar do't, so wull ik dat,
 Dat Isgrim oof seet int Gatt,
 In desülwe Wise as ji daar do't
 So mücht em dat bekamen good,
 He hett mi faken Leed andaan.
 Mit düsse Wöre güng he dervan.
 He güng nich bloot man uut to stehlen;
 He drev oof Ehbröök un dä hehlen.
 Rowen un Mören heel he vöör keene Sünne
 Waar he künn dä he dat to jeder Stünne. —
 Fru Giremund wull he söken do,
 Daar dreven em twee Saken to.
 He wull er eerstens en Beten uutfragen,
 Wat Isgrim meest up em wull flagen;
 Dann wull he versöhrn er tor Ehbreferie,

So maakde he ole Sünnen nie.
 Reinke dacht, he feem wol vun Pass,
 Wiel he wüsst, dat Hegerim to Hove was. —
 Baarnut twusken Wulf un Voß de Haat
 Entsteit, dat is, dat use ole Maat,
 De Reineke de lose Deef
 Mitr Wulfen Buhlerie drev. —
 Do Reinke vöör ere Wohnung feem
 Un he se daarbinnen nich verneem,
 Un bloot de Kinder sünn, sä he in Spott:
 En goden Mörgeu gev ju Gott,
 Mine allerleevsten Steeskinder!
 Dit wasn sjen Wöre, nich mehr of minder.
 Hiermit güng he weg up annern Gewinn.
 As Fru Giremund sik stellde in,
 Et was al Mörgeu un begünn to dagen,
 Sä se, was Müms hier, de na mi dä fragen? —
 De Kinder antwoorden: Ja!
 Use Bade Reinke was da;
 He sä: wi wasn sene Steeskinder all'
 Wa vele user oof sünd hier an Tall. —
 Daarup de Wulfen neem dat Woort:
 Daarvöör schall em slaan de Moord!
 Ditt wull se 'm indriven, waar se künn
 Se folgde em tor sülwen Stünn.
 Se wüsst waar he wol pleg to gaan,
 Se drööp em bald un spröök em an:
 Reineke, wat sünd dat vöör Wör'n,
 De ik vun mine Kinder hörn,
 De ji jüm sä'n ganz apenbar? —

Daarvöör frieg ji en sehr quad Jahr!
 Se was sehr quad, wenn se was tornig
 Un maafde em to en bister Gesich',
 Se greep em furts in sinen Baart
 Dat knacken dä em sine Swaart.
 He leep un wull den Torn entwifen,
 Se begünnde em dritwens natostrifen.
 Nich wiet daarvun ene wöste Börg stünn,
 Daar lepen se beide gaue henin.
 Nu hört, wat daar vöörn Aventür
 Passeer in ene terbraken Mür'.
 De Mür' vun een Thorn, de daar stünn, harr en Gatt
 Daardöör leep Reinke, bald fest he d'rin satt.
 Giremund wasn groot stark Wief
 Un harr en grotet dicket Lief.
 Do se denn Kopp oof daarin stöök,
 Trück se un schoof se, dat gröter et bröök.
 Se wull em folgen, man daar warrt nix van,
 Se künn wedder vöörwards noch torügge mehr gaan.
 Do Reinke dat seeg, mööt en Drei he frumm
 Un leep na de anner Siet henum.
 Un dacht, nu is et grade Lied,
 Un däd er, wat ik to seggen mied'.
 Se sä: asn Bedräger he dä,
 Wat nich geschehn is, he antwor' gescheh'. —
 De hett sien Ehre nich wol verwahrt,
 De so sien Wief vöörn Anner spart.
 Also dä Reinke, de lose Deef,
 Et was em liekveel, wat he bedrev.
 Do se los keem uut dat Gatt

Was Keineke lang gaan sien Padd.
 Se meen' to verdägen so ere Ehre
 Un harr se verklaren un noch mehre.
 Bun Keinke will wi nu stille we'n,
 Un us dat Schicksal vun Hinge besehn.

Dat veerteinde Capittel.

Do Hinge int Strick s'ik feste leep
 Up sine Wiese bedrööft he reep.
 Ditt hör oof bald de Martinet,
 De daar vöörheer dat Strick harr sett.
 Ilig keem he uut sien Bett
 Un reep: Gott Dank, dat is mal nett!
 To rechter Tied mien Strick hett staan
 Un drügg't mi nich inn Slaap de Wahn,
 Hett s'ik d'rin fangen de Höhnerdeef,
 Dat schull mi we'n vun Harten lees.
 He freeg en Licht un stöök dat an,
 Betahlung to halen vöör den Hahn.
 Int ganze Huus sleep noch dat Volk,
 Wa oof Hinge miaude un wa he bolf.
 He waafde up eerst Moder un Bader,
 De slöög vun dat, wat passeert weer keen Ader;
 Dann güng he to waken oof Knecht un Maid,
 De weer'n kuum to vermünnern beid'.
 Staat up! de Boß, de sitt int Strick,

Wi wüllu em empfangen na Recht un Schick.
 Se kemen anspringen all', Kleen un Groot,
 De Pape sülwen stünn up un freeg Moth.
 Un hüll s'ik lose in s'ien Slaaprock,
 Des Popen Maid veel Lichter anstöök.
 Een Kohlstrunk stünn daar an de Wand,
 De neem Martinet in s'ine Hand,
 Daarmit güng he in dat Gefecht,
 De Prügel smöök den Kater slecht.
 He slöög em upn Kopp, un up de Huud,
 He slöög em sogar een Oge uut.
 Nun alle freeg he Släge veel.
 De Pape harr en Forkenstehl,
 Waarmit he Hinge fällen wull.
 Do Hinge seeg, dat he starben schull
 Wür he tornig, en Anloop he neem,
 Den Popen he twusken de Beene keem.
 He beet, he kleide mit grote Ried,
 Un schände den Popen vöör alle Tied.
 He beet em af dat drütte Part
 Wat daar he dreggt na s'ine Art. —
 De Pape schreide lunt un sehr,
 De Maid, de schreide noch veelmehr
 Un sä so gänzell unbedacht,
 Als de Pape leeg im grote Ahnmacht:
 De Döwel weer hier wol int Spill,
 Se swoor un huulde un beerde s'ik düll.
 Se wull all' wat se harr, d'rum geben;
 Wenn düsse Unfall se dä nich beleben.
 Ja, harr ik en Schatt vun Gold, se swoor,

Denſülwen ik geerne darum verlütür;
 Wenn man nich ſchänd't was ſo mien Heer,
 Als ſe ſeeg, dat he verwund't was ſehr.
 Dok ſeeg ſe daar liggen an de Wand,
 Wat he quiet warnn was to ſine Schand. —
 In des Döwels Namen, wer hett dat Strick daar ſett?
 Spröök ſe un ſä oof to Martinet:
 Süh, leeve Söhn, is dat nich Schade,
 Daar liggt en Stück vun dien Vaders Wade;
 Er Schade, was de Gröſte, meende ſe.
 Ünner düſſe Klage un mit grotet Weh
 Würr dragen de Pape wedder to Bett.
 Als Hinge ſeeg, dat 'n em vergeet,
 Of wol he was in grote Noth,
 Un vöör em ſünm de bittre Dood,
 Of oof ſo wund he was un terſlagen,
 Begünm he doch to bieten un nagen
 Dat ſülwe Strick, waar he leeg in,
 Of he et nich löſen künm na ſien Sinn.
 Dat Strick bröök endelf in twee Stücken,
 He was ſehr blide, dat em dä lücken,
 Un ſpröök in ſik: Hier is et ſehr quad,
 Un länger to bliven is nich good Rath.
 Zlig ſprüng he uut dat Gatt
 Un maakde ſik wedder up dat Padd,
 Dat na des Königs Hof hen leeg.
 Ehr. he daar keem, de Sünne upſteeg.
 He ſpröök: Hett mi de Döwel düſſe Nacht
 To Reinke den böſen Vögner bracht.
 Ik kaam to Hove ſehr geſchändet,

Dof hebbt se mi een Dge blendet.
 In des Papen Huse hebbe ik fregen
 An Zähne un Wangen vele Slagen. —
 Als de König dat hörde, wat se all' em harrn daan.
 Füng in Torn un Ried he to spreken an.
 He draude Reinke ahne alle Gnad'
 Un schickde Baden af na sinen Rath,
 Na sine Wisen un besten Baron'
 Un leet jüm fragen, wat't Best weer to doon?
 Dat Reinke vöör all' de bösen Dinge
 Nu endelf sinen Lohn empfinde.
 Als man nu de velen Klagen hör,
 Neem Grimbaart dat Woort, de oof daar weer:
 Was et wahr oof ji Heeren vun den Rath,
 Harr daan mien Dhm oof all' dat Quad;
 So is un bliff't he en Eddelmann,
 De man nich glief inn Bann doon kann.
 Dreemal schall la'n man em na't Recht,
 En fri'n Mann is he un keen Knecht.
 Kümmt he dann nich, so spreek't ju schüldig,
 So lange awer wacht't gedüldig. —
 De König spröök: Wer dürt et wagen,
 Noch eenmal en Böskup to Reinke to dragen,
 Wer heft een Dge to veel of een Lief,
 Dat he de wage un den bösen Retief? —
 Wer hangt sien Gesundheit daarvöör in de Waage,
 Nu twee al hebbt Reinke nich mitbracht to Dage? —
 Müms is hier, dat meen ik vöörwahr!
 De daarvöör wagt sien Huud un Haar. —
 Heer König, sä Grimbaart, begeh'r ji 't vun mi,

Ik breng em de Böskup et si wa et si
 Apenbar as ju Bade of still,
 Et ga mi daarna, wa 't oof will. —
 De König spröök: So gaat mit Gott,
 Ji kennt de Klagen un oof mien Gebott.
 Neemt in Wiesheit juen Berath,
 Reineke is los' un quad. —
 Grimbaart sä: Ik kenne de Klage
 Un hope to brengen em mit mi to Dage.
 So güng he denn hen na Malpertus.
 He sünn oof Reinke richtig to Huus
 Bi Fru un Kinder as et sik hör.
 Do sä he to em düsse Wör':
 Minen Grööt ik ju beede, Reinke-Ohm
 Ji sünd so gelehrt as wies' un fraam.
 Mi wundert, dat ji holet vöör Spott
 Un achtet nich des Königs Gebott.
 Mi dücht et was nu wol 'mal Lied.
 Wat öwer ju seggt oof Spott un Lied,
 Ik raad ju, dat ji to Hove kamen,
 Upschoven brengt ju nix as Blamen.
 Wahr is 't, öwer ju gaat vele Klagen,
 Tum drütten Mal müsst man ju dagen.
 Kaam ji nu nich, ji warrt uutlacht.
 De König warrt kamen mit all sien Macht
 Un ju belagern in Malepertus,
 Un ju vernichten mit Mann un Muus.
 Den König köön ji nich entgaan,
 Am Besten is 't, wenn ji upstaan,
 Un mit mi hen to Hove gaat,

Ji wetet in allen Dingen jo Rath,
 De uut de Noth ju helpen mag.
 Ju is geschehn wolehr upn Dag
 So groot Adventür, as ditt mag sien
 Un kemen doch weg ahn' Schaden un Pien.
 Ji hebbt et faken döör List bedreven,
 Dat ju Fiende in Schanden sünd sitten bleven.



Dat söfsteinde Capittel.

Do Grimbaart to Reinke ditt harr seggt,
 Spröök Reinke: Ohm, ji hebbet Recht.
 Et is dat Beste, dat ik kame daar
 Un mines Rechtes neeme wahr.
 Ik hope de König schall geben mi Gnad',
 Ik bün em nügelf as Gen vun sien Rath.
 Dat weet he wol, da's wahr un wiß
 Troß Ried un Haat vun De un Düß'.
 De Hof kann ahne mi nich bestaan,
 Un harr ik oof noch mehr mißdaan
 Schall wol de König sien Torn breken
 Un fründelt jik mit mi bespreken.
 Krieg 'k em ünner veer Dgen to sehn,
 Schall mi oof seker keen Duad geschehn.
 Hett oof de König noch mehr, de 'm rad't
 Un em vöörquest Ditt un Dat;
 So liket dat doch nargends na,

Als dat et brengt em Noth un Scha.
 De beste Rath kümmt jümmer vun mi,
 In alle Saken, et si wa et si:
 Inn Hove vun Königen vull vun Pracht,
 Inn Huse vun Heeren vun minder Macht,
 Mööt Keineke finden den richtigen Rath;
 Wenn in Gefahr is Huus un Staat.
 Wol is daar mennigeen, de mi dat gümmt,
 Mi ehrt, waar he mi süht un find't;
 Doch mennig, den ik vöörheer dä raden,
 Verswöör sif mi darvöör to schaden.
 De Argste daarvun to Hof wol schall sien,
 Ditt liggt asn Steen upt Harte mien.
 Teine sünd et, wenn ik se do' tellen,
 Veel mächtiger sünd se, wenn alle sif stellen.
 Ditt deit mi noch am Meesten verfähren;
 Doch beter noch is 't, dat ik mit Ehren
 Mit ju mi up to Hof do' maken
 Um sülwen to sprekem vöör mine Saken,
 Als dat ik in Angst un groot Verdreet.
 Wief un Kinder kamen leet.
 Ik was mit jüm alle verlaren gewiß,
 Biel mi de König to mächtig is;
 Ik müsst alles doon, so as he wull,
 Wenn he 'mal hier kamen schull.
 Beter is 't, wenn 'k mi recht do' besinnen
 To rechter Tied mit em af sif to sinnen.



Dat fössteinde Capittel.

Heineke spröök: Fru Ermelien,
 Ik befehle ju de Kinder mien,
 Dat ji daar wol up achtet nu.
 Baben alle Dingen befehle ik ju
 Mien jüngstet Söhnten Reinardien.
 De Schnurrbaart fledd em würcfelk sien,
 De um sien Mülken steit öwerall.
 Ik hop', dat na mi he slachten schall.
 Rossel, ook de hier, so mooi as döördreven,
 Den hebb' ik so leef as mien eegen Leben.
 Do't good an de Kinder, tosamem an alle,
 Willt ji mi w'en nu to Gefalle.
 Ik denf' et ju wedder mag ik entgaan. —
 Mit düsse Wör' neem he Afscheed dervan
 Nu leet Fru Ermelien bliben to Huus
 Mit sien twee Söhns, to Malepertus.
 Beraden dä he sien Huus also,
 Fru Ermelien bedrööst seet to. —
 As se ene fleene Stünne wasn gaan,
 Sä Heinke un blev en Beten staan:
 Grimbaart-Dhm, beste Veddermann!
 Vöör Angst un Sorgen ik gaan nich mehr kann.
 Mien Fründ ik ga un in den Dood,
 Dat Angstsweet brecht mi uut vöör Noth.
 Vereuen do' ik deep mine Sünne,
 Un will se ju bichten to düjfer Stünne.

Sünn ji oof keen Vape, et brengt mi keen Schade,
 Leewe Ohm, ji sünd jo des Königs Bade. —
 Grimbaart spröök: Ji mötet beloven,
 Dat ji nümmermehr willst stehlen noch rowen,
 Hehlen un wat ji sünst dä't bedriven,
 Süß latet man de Bichte bliven. —
 Dat weet ik wol, sä Keinke do,
 Lat't mi beginnen un höret mi to:
 Confiteor tibi pater et mater,
 Dat ik an den Otter un an den Kater,
 An mennigeen hebbe mißdaan,
 Daavöör will'k geern hier Bröke staan.
 De Greving sä: Ik versta ju nich,
 Spreket up dütsch vöör mi ju Bich'
 Daarmit ik ju kann recht verstaan. —
 Keinke spröök: Ik hebbe mißdaan
 Gegen alle Deeren, de daar leben,
 Un bidde ju, mi 't hier to vergeben.
 Ik was et, de den Bär, minen Ohm,
 Gefangen maafde in den Boom.
 Waar he Släge kreeg up Iack un Hood,
 Dat he man eben entgüng sinen Dood. —
 Hinge lehrde ik Müse fangen,
 Dat he daarbi int Strick blev hangen.
 Se slögen oof em mit alle Fliet,
 Dat he daarbi een Dge roof quiet
 Döör mine Schüld, et si wa 't si. —
 Mit Recht klagt de Sahne öwer mi.
 Ik hebbe em namen sine Kinder,
 De groten sowol as de noch wasn minder,

Ik was et, de em bröchte daarum,
Mit Recht neem he den Boß dat frumm.

Dat sebenteinde Capittel.

De König is mi nich entgaan,
Ik heff em faken Schamm' andaan,
De Königin nich to vergeten,
De heff ik schonet nich en Beten.
Beide sünd se schänd't döör mi,
Un daarto heff ik, dat segg ik di,
Hegrim, den Wulf, mit Hliet
Schänd't waar'k künn, to jeder Tied.
Mien Ohm is he nich, ik heet em man so,
Un weet sülmi nich, waarom ik 't do'. —
Uns passeer 't, heer is 't wol sößß Jahr,
Do feem he to mi in Clemar,
So heet dat Kloster, waar do ik in was,
Um sik to lösen densülwen Paß.
He hed mi, dat ik em helpen schull,
Wiel Mönk oof geern he warrn wull.
He meen, dat et em good anstünn
Mit de Kloeken to lüden un he begünn.
Dat Lüden flüng sien Ohren so söte,
Ik leet em binden beide Föte
Un't Klocktau feste na sien Willen,
Do künn he recht sien Lüden stillen.

Un't Läden lehren, so as't sif hör;
 Man ditt bröcht in em wenig Ehr':
 He lüdde so sehr un utermaten,
 Dat dat Volk tohope leep upr Straten.
 Se meenden, de Döwel weer to Gange
 Un möken sif ünner eenander bange.
 Se lepen hen, waar dat Läden se hörden
 Un ehr he küm in förte Worden
 Seggen: Ik hör' hier to Huus,
 Harr se 'm slaan bald in Beten un Gruus.
 He bed mi, ik schull em helpen to Ehren
 Un laten em ene Platte scheeren.
 Ik leet em do in Clemar
 Afbrennen vun sien Kopp dat Haar
 So sehr, dat em de Swaarte krümp,
 Saken freeg he 't vun mi so plümp.
 Ik lehrde em siften upn Dag,
 Waarbi he freeg oof mennigen Slag. —
 Ins föhrde ik em int Jülicher Land
 Int Huus vun en Pape, sehr wolbekannt,
 As de, was daar keen Pape riker,
 De harr oof enen langen Spiker
 Daar mennig Specksiede inne leeg.
 Dof daar entfüng he düchtige Släg'.
 Daarto was in den Spiker noch
 Friß Glesk insolten in en Trog.
 Jsegrim bröök döör de Wand en Gatt
 Um in dat Glesk sif to eten satt.
 Ik sä em, he schull krupen daarin,
 Ik wull em schänden, dat was mien Sinn.

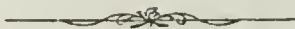
He eet so veel haben alle Maat,
 Dat he nich künm mehr döör dat Gatt,
 So dick was em sien Buuf upgaan.
 Daar stümm he un füng to jammern an. —
 Ik güng döör't Dörp nu' Huus bi Huus
 Specktafeln dä 'k, 't was nich vöör de Buus,
 Daarmit he kreeg sien rechtet Lohn.
 De Pape seet jüst un eet en Hohn
 Als daar ik keem, ene fette Kapune,
 Un tafelde in bester Lune.
 So lecker leet et un bra'n was't kross,
 Ik sprüing daar up to un güng daarmit los.
 De Pape leep in Wuth mi na
 Un süh: sieh=ditt, sieh=dat, sieh=da,
 Slöög um de Disk, dat Drank un Spiese
 Anne Gere leeg up düsse Wiese.
 He reep un slöög, greep na't Besteck,
 Daar leeg de Pape mit Alls inn Dreck.
 All' de daar kemen, de repen: Sla!
 Ik leep vöörup un se mi na.
 Dat Volk würr jümmer mehr an Tall,
 Se wullen mi geern ant Fell, se all'.
 De Pape sä: So'n slauen Deef
 Giff et wol nich, de voit dat bedreef.
 He neem dat Hohn, waarvun ik eet
 Bunn Diskte mi, daarbi ik seet. —
 Ik leep so lange bett vöör den Epiker,
 Waar Isgrim was de arme Sliker.
 Dat braden Hohn leet ik fallen jüst daar,
 Den:el et mi was warrn to jwaar.

Ik müsst et ohne Augen laten
 Un güng, waar't herkamm, mine Straten.
 Et was oof Tied, dat ik weg feem.
 Un as de Pape dat Hobn upneem.
 Würr Isegrimm he oof gewahr.
 Un alle de to em kemen daar.
 Do reep he luut: Nu Frünne, slaat!
 Hier is'n Wulf, nich minder quad.
 Laat wi 'm lopen, dat brengt us Schande
 Dewerall inn heelen Zülicher Lande. —
 Isegrim müsst nich, wat he begünnde,
 He freeg oof daar weg mennige Wunde.
 Se maakden een so groot Geluut,
 Dat alle Buren kemen na buut,
 Se slögen em, dat he leeg vöör doot,
 Rümmer was he so in Noth. —
 Wenn ditt würr malet upn Schild,
 Dat schull noch we'n een selsen Bild! —
 Endelf sleepden se 'm uppe Straten
 Döör Dick un Dünn müsst he trecken sif laten;
 Dann smeten se 'm inn unreine Kuhle,
 He stümk inn Wind up ener Mile.
 Dewer all de Släge, de he freeg,
 Harr he bedaan sif, daar he leeg.
 Se meenden Alle, he weer doot
 Döör all de Släge, uut Angst un Noth.
 He leeg awerst bloot inn deepe Ahnmacht
 Un leeg daarin de ganze Nacht,
 Bedrööst as een recht armet Wicht.
 Wa he weg kamm is, dat weet ik nich,

Do't weet ik wider nich Bescheed.
 Daarna swöör he mi en Ged,
 Een Jahr döör wull he hold mi we'n
 Man daar is nig nich vun geschehn.
 Waarum he mi swöör, et was wol dat:
 Ik schull em vun Höhner maken satt.
 Updat ik em recht m'ich belimen
 Spröök ik vun een Höhnerwimen,
 Daar seben Höhner uppe seten
 Un een Hahn, en fettet Beten.
 Do'k daar em hen harr bracht,
 Was't ene Stünne na Middernacht.
 Een Finster stünn daar uppe Glupe,
 Ik möök em vöör as of ik krüpe
 In dat Finster un hendöör,
 Man Isgrim schull krüpen vöör.
 Ik spröök: Nu krüpet man driest daarin,
 De hebben will ichts een Gewinn,
 De mööt daar oof jo wat um doon;
 Si friget anners keen fettet Hohn. —
 He krööp henin, bang vöör Gefahr,
 Un as he güng tasten hier un daar
 Do swöör he hoch bi s'iner Ehr':
 Wi sünd verraden, dat fürcht' ik sehr,
 Ik find' vun Höhner keene Spoor.
 Ik spröök: Se seten hier tovoor,
 Ik heff se daar al wege namen,
 Man will wi schaffen, wat us schall framen;
 Dann mööt wi ahne verdreetelken Sinn
 Noch en Beten deeper krüpen henin. —

De Balke was small un haben de Döör,
 Daar wi up kröpen, man he was vöör.
 Dewiel he söchte na de Höhner er Stä
 Seeg to ik, wa 'k em anföhren dä.
 Ik krööp torügge un wedor henuut,
 Tosallen dä't Finster mitu helst Geluut
 Als de Stütte daar ünner los ik harr braken.
 Isegrinnu sohr en Schreck döör de Knaken,
 Dat he dä en sware Fall
 Bunn Balken, 't gev en groot Geschall.
 Verfäbrt waakden up, de bi'n Jüre daar slegen
 Un kemen to Beene un güngen un repen,
 Dat döör dat hoge Finstergatt
 Fallen was, se wüssten, nich wat.
 Un as se anbrennt harrn en Licht
 Do segen se usen armen Wicht,
 Nu slogn em, bett he leeg vöör doot,
 Ik heff em bröcht in mennige Noth.
 In mehr as'k weet un nu kann nömen.
 Mi wundert noch, dat he entkamen.
 Noch heff daarto ik oof dat bedreben,
 Ik wull man dat et was nableben,
 Mit sien Wief, Fru Giremund,
 Daar ere Unehre uut entstund,
 De langsam se schall öwerwinnen.
 Süh, ditt is't, dat vun all' mine Sünnen,
 De ik bett up düsse Tied kann bedenken,
 Mine Seele am Meisten deit fränken.
 To absolveeren mi bidd' ik ju sehr,
 Dat ditt mine Seele nich drücket mehr.

Settet mi, wat ju dünket good;
 Wenn et man lindert mine Noth. —
 Grimbaart was oof listig un kloof,
 Ann Weg he en Twieg do bröök
 Un sä: Ohm, slaat ju daarmit nu drie Släge;
 Dann settet den Twieg hier midden upn Wege
 Un springet daar dreemal öwer heer
 Sümmer strümpeln, öwer dweer;
 Dann küsst den Twieg oof, sümmer Nied,
 As Leken, dat ji gehorsam siet.
 Düsse Pönitensje schall ju geben,
 Trotz all' ju Sünnen, een ewiget Leben.
 Ik heff se daardöör vergeben ju all',
 Is noch so groot oof dat Getall. —
 Keineke dä ditt ahne Verdreet.
 Do spröök Grimbaart: Ohm, nu seht,
 Dat ji ju betert in gode Warken,
 Ju Psalm leset un gaat nar Karfen,
 De Fasten holet to rechter Tied,
 De hillgen Dage siet mit Fliet,
 De Kranken tröstet an alle Dagen,
 Torecht wist de na'n Wege fragen,
 Geerne do't den Armen geben,
 Versworen do't ju böset Leben:
 As Rowen, Stehlen un Verraden;
 So kaamt ahn Twiesel ji to Gnaden. —
 Keineke sä: Ik will mit Fliet
 Ditt willig doon to jeder Tied.



Dat achteinde Capittel.

Ho Reinke so sijn Buze harr daan,
 So as't hier vöör deit schreben staan,
 Möken se weer sif uppe Fahrt,
 He un sien Bichtvader, Grimmebaart.
 Se kemen un slichtet Sand.
 Daar leeg en Kloster to rechter Hand,
 Dat hörde geestelken Nunnen to,
 De Gott dr'in deenden laat' un fröh.
 Se harrn vele Hahnen un mennig Hohn,
 Vele Göse un mennig enen Kapuun,
 De faken buten de Müre weeren.
 Daar plegde jo Reinke to visiteeren,
 Daarium spröök he oof also:
 Recht up düsset Kloster to
 Ligg de Strate, de wi mööt gaan,
 Sien Sinn dä na de Höhner em staan.
 He seeg se daar lopen buten de Schüre,
 Föddsel to söken dicht bi de Müre.
 Sien Bichtvader trüek he daarna to
 Un as he dicht bi de Höhner weer, do
 Begünnen siene Dgen ümtogaan.
 Am Wietsten vun de Schüre güng en Hahn,
 De fett was, groot un jung,
 Up den möök Reinke enen Sprung,
 So, dat em de Feddern stoben.
 Grimbaart swöör bi sinen Globen:

Unseel'ge Ohn, wat willst ji doon?
 Willt ji wedder um so'n Hohn
 In alle de groten Sünnen gaan,
 Daar ji eben eerst hebbt Bichte vöör staan; —
 Dat magg wol selsene Neue we'n! —
 Reinke spröök as wenn he't so meen:
 Ik dä't in Gedanken, leeve Bedder!
 Gott magg mi't vergeben, ik do't oof nich wedder,
 Ik will mi vun ju geern leiden laten;
 Do möken se kehrt na de rechte Straten.
 De Weg föhr övern smalle Brügge,
 Wa saken seeg Reinke öwer de Rügge
 Hen wedder, daar de Höhner güngen,
 Se künn sien Lüsten künn bedwingen.
 Harr man sien Kopp em afflaan of tagen,
 Sefer was de na de Höhner hen slagen.
 Grimbaart seeg wol ditt Gelaat,
 Se sä: O, Reinke, unreine Maat,
 Wa laat ji ju Ogen ümmegaan! —
 Reinke sä: Ohn, 't is mißdaan,
 Dat ji mit düsse vööriligen Wören
 Mi in mien Gebett dä't stören.
 Lat't mi doch lesen eer Pater noster
 Vöör de Seelen der Höhner vunt Kloster
 Un oof vöör de Göse, un allen to Gnaden,
 Waarvun ik ganz vele hebbe verraden,
 De ik düsse hillgen Runnen
 Döör mine List heß afgewunnen.
 Grimbaart sweeg, man de Voß, Reinarth
 Harr jümmer den Gang vun de Höhner wahrh,

Bett se weer femen uppe rechte Straten,
 De se tovdör harrn liggen laten. —
 Nagrade würr Reinke sehr bedrööst,
 Mehr als mennig Gerechte wol glövt,
 Als he seeg den Hof un des Königs Pallas
 Waar he so saken verklagt warrn was.

Dat negenteinde Capittel.

As in den Hof man 't harr vernamen
 Dat Reinke endelf was ankamen,
 Bekehrden Alle, Groot un Kleen,
 De oof daar wasn, em to sehn.
 Daar wasn nich vele upn Landdage,
 De nich öwer Reinke föhrden Klage.
 Dat düchte em awer wenig weerth,
 He dä as was daar nix passeert.
 Mit sien Ohn, den Greving güng,
 Driest un mit besünnern Swüing,
 Döör de eerste Straten he,
 Als of he nix befürchten dä,
 Un of he was vun den König en Söhn,
 So güng un drei he, dat leet mal schön!
 Als of he Rüks wat to Leed harr daan,
 So güng vöör Nobel, den König, he staan,
 Manf all' de Heeren in den Pallas
 Un dä as of he unschuldig was. —

Eddeler König, gnädige Heer!
 Döör ju Eddelheit un döör ju Ehr',
 Ik bidde, dat ji mi hören mögt recht,
 Keen Heer, harr noch so'n true Knecht
 As ik ju forstelfen Gnaden bün,
 Of wol, dat hier so vele sünn,
 De mi ju Fründskup meenen to rowen
 Mit Lügen, wenn ji jüm wullen gloven.
 Man ju Urdeel is wis', toerst un tolest,
 Ji glövt nich so drade, dat is dat Best',
 Wat düsse Falsken ju dä'n vöörlesen
 Bun Lügen un Dreegen in mien Afwesen.
 Se haten, dat ik ju Bestet meene
 Un ju alltied trulif deene. —
 Ewiget sä de König, latet af
 Zu Snacken helpt ju so veel as Kass,
 Zu Undaad warrt ju nu vergolden
 So as ji hebbt den Frieden holden,
 Den ik gebot un hebbe besworen.
 Hier steit de Hahne, de hett verloren
 Sien Geschlecht, o, falske, untrue Deef.
 Dat ji veelmal seggt, ji hebbt mi leef,
 Daarmit willt ji noch lastern mi,
 Un miene Liden is et to sehn, un wie! —
 Ginge verlöör sine Gesundheit, de arme Mann!
 Un Bruun is noch wund an Kopp un Ham'.
 Ik will nich veel mehr mit ju schellen,
 Mit juen Hals schööl ji't entgellen!
 Hier sünd vele Klagers, schienbar is de Daad,
 Ji dät an Alle minn of mehr quad. —

Gnädige Heer, ja Reinke, kann ik denn vöör Datte,
 Dat Bruun noch blödd sine kable Platte?
 Waarium was he so vermeten,
 Vun Rüsteviel sien Honig to eten?
 Harr recht he daan, he harr't nich leden,
 Dat de Buren em so Quad andäden.
 He is jo so stark vun Knaken;
 Man dat Ding hett wol en Haken,
 Süß was he wol nich gaan int Water. —
 So oof is et mit Hinge, den Kater,
 Den ik harbargde un wol empfäng,
 Un do he uut to Stehlen güng
 Na't Huus vun den Pape ahne mien Rath,
 De Pape em freeg un dä em Quad,
 Schall ik et büssen un entgellen,
 Un mi willst ji daarium uutschellen?
 Dat weer touah' ju forstelke Kroon!
 Doch wat ji willst, dat mög ji doon
 Un alsüß gebedden öwer mi,
 Wa good un klaar miene Case of ji:
 Ji mögt mi ehren, ji mögt mi schaden,
 Ji mögt mi faken, ji mögt mi braden;
 Ji mögt mi hangen, koppen of blenden,
 So bün 'k doch in juer Gnaden Händen.
 Wi sünd jo Alle in juen Dwang,
 Stark sünn ji un ik bün frank,
 Mien Hülp is kleen, de Jue is groot,
 Böörwahr al slöögt ji mi oof doot,
 Dat schull ju wenig vun Rugen we'n,
 Dewiel ik in düsse Case as Gen

Rechtfardig un uprichtig bün.
 Do spröök Rambuck, de heet Bellin:
 Nu is't Tied, wenn wi wilt klagē.
 Isgrim keem mit s̄ien Frünne anjagen,
 Hingē, de Kater un Bruun, de Bär,
 Bun alle Deeren ene grote Schaar.
 Lampe, de Hase un de Esel Boldewien,
 Wackerlos, de kleene, oof de grote Hund, Rien,
 Metje, de Sege un Hermen, de Buck,
 Gerkes, Wiselkes, Hermelkes wasn daar oof.
 De Diffe, dat Peerd, de wasn oof daar,
 Bun wille Deeren ene grote Schaar.
 De Hirsch, dat Reh un Bokert, de Viber,
 Kanienken, Marten, un oof de wille Eber,
 Bartold, de Abär, un Marquart, de Häger,
 Dof Lütke, de Kraan, was oof daar wol däger.
 Tibbke de Mant un Arbeit, de Gooß,
 Düsse klagden alle öwer den Boß.
 Henning, de Hahn, un all' s̄ine Kinder
 Klagden wol sehr daar eren Hinder,
 Noch wasn daar vun Bagels mehr
 Un andere Deere een grotet Heer.
 De 'k nu Alle nich kann nömen,
 Se Alle däden den Boß verdömen,
 Un dachten daarup mit alle Gliet,
 Wa se am Besten em schaffden uppe Siet.
 Se güngen vöör den König all',
 Daar hörde man Klage ahne Tall.



Dat twintigste Capittel.

Alsüs warrt daar en groot Parl'ment.
 De Deere, de daar stünnen vun End' to Wend,
 Se Alle wull'm an Kopp un Kragen,
 Se Alle harrn öwer em veel to klagen,
 Man idereen gev he daarup Antwoort.
 Rümmer harr so vele Klagen man hört
 As an den Dag man hören dä
 Dewer Noth un Angst un grotet Weh,
 Bun Bagels un vun wille Deeren.
 As Reinke awer dat Woort dä begehren,
 Harr ooit man hört ene moje Rede
 So was dat Gene, de he daar däde.
 Unschuldig was he in alle Dingen,
 De man bröcht harr un noch mücht bringen,
 Dat alle de Heeren dat Wunder däde,
 Dat Reinke wüsst sone moje Rede;
 Dat to trekken he wüsst sif uut alle de Saken
 Man mücht se wennen un dreien noch so saken.
 Tolest, dat ik förte düsse Wör'
 Kernen noch eenige Lügen vöör.
 Dat weern Mannslü, uprichtig un wahr,
 Se mügden öwer Reinke heli und klaar,
 Dat schuldig he was alle Misgedaan;
 Do güng de König sif to bera'n.
 Bessaten würr vun den Rath in Genmood:
 Reinke, de Bos, is schuldig den Dood,

Man schall em hangen daar ann Pahl,
 Do gingen se griepen em alltomal.
 Sien klofen Wöre hülpn nich veel,
 Verlaren harr he't Spill hier heel.
 De König dat Ordeel sül'm aflees,
 As Reinke dat hörde, freeg he'n Bläs.



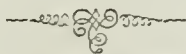
Dat een un twintigste Capittel.

As Reinkes Frünne dat harren vernamen,
 De mit em was'n to Hove kamen,
 As Marten, de Ape, dat oof was de Rechte
 Un Grimbaart mit vele uut Reinkes Geschlechte,
 Do würr'n se Alle sehr bedrööft,
 Mehr, denn mennigeen wol glövt;
 Daarum, wiel Reinke was en Bannbeer
 Un würr doch wes'n vun alle Ehr',
 Daarto in so en schäntelken Dood.
 To nah' was jüm düßet Geboot.
 Se nehmen vun den König Verlöff
 Un gingen bedrööft un rüümden den Hof. —
 De König meen, et was wol good,
 Wenn he bedenken dä, wat Noth.
 Al was oof Reinke noch so quad,
 Sä he to een Mann uut jün'n Rath,
 In sien Geschecht is mennig Mann,
 De ik un de Hof entbehren nich kann. —

Isegrim, Hinge un Bruun de Bär,
 De nehmen't intwusken mit Reineke wahr,
 Se harrn em liggen daar an en Strick,
 Bünnen harrn se Föt' em, Kopp un Genick.
 De König harr jüm befohlen wol dat,
 Se dä'n't awer geern uut Nied un Haat.
 Do se bi'n Galgen ankamen wasn,
 Sä Hinge ton Wulf: He schull good uppaffen,
 An Reinke we'er doon, den quaden Deef,
 Datsülwe, wat he oof bedrev,
 As man sien beide Brörs uphäng,
 Domals oof Reineke mitgüng.
 He höhnde ju un was so froh,
 Nu do't em, wat he ju daan hett do. —
 Dof Bruun magg d'ran denken, wa he em verröd.
 Bi Rüsteviels Huus, dat mennigeen weet.
 Waar he Släge freeg vun Mann un Wief,
 Dat de Kopp em blörr un oof dat Vief.
 Passet up, passt up! sien List is groot,
 Un kümmt he weg uut düsse Noth;
 Dann schall he us noch drillen mehr,
 Drum lat't us maken, dat Tau man heer! —
 Isegrim sä, wat helpt hier veel snacken,
 Lat't us man leever gaue anpacken.
 Harr w' man noch en beter Gunn' Pine,
 Drade wull'k em förten de Pine. —
 Reinke harr bett hier to swegen,
 To dat wat se öwer em spröken verwegen,
 Endelf begünn he to sprekun un sä:
 Mi wundert, dat ji nich kaamt uut de Stä.

Hinge Rath oof hier wol weet,
 Un'n Linc, daar he ins in seet,
 De kann he halen vunt Papenhuus,
 Waar he ins eet de fettste Muus. —
 Isegrim, Bruun, wat hei en Noth,
 Dat ji juen Ohm brengt in den Dood;
 Lat't ju man daarto de Lied:
 „Neue kümmt faken na Haat un Nied.“ —
 De König un de Königin
 Un all de Heeren mehr un minn,
 Se folgden alle, rief un arm,
 Un sumnden asn Immenswarm.
 Bun Reinke wullen se sehn dat Ende.
 Isegrim befohl all', de he kennde,
 Dat se uppaffen däen good,
 Dat Reinke nich wegkeem uut de Noth.
 So gev he oof Befehl sien Wief
 Un sä: Is leef di Kopp un Lief,
 Help holen faste jo den Boß,
 Ik segg' di, kümmt he nu weer los,
 He schändet us mit alle Ghet,
 Arger noch as ins tor Lied.
 Bruun, den Bär, spröök he oof an:
 Gedenkt, wat Schande he ju hett daan.
 Ditt will wi em nu all betahlen.
 Hinge schall de Lien' uphalen,
 He is behänder un lichter as wi,
 Hollt em, un staat mi Alle bi.
 Ik will torechte setten de Ledder,
 Wi betahlt em nu sine Bösheit wedder. —

Bruun jä: So settet de Vedder wisse an,
 Ik will em holen aen Mann.
 Reinte spröök: Ju Sörge is groot,
 Dat juen Ohm ji brengt inn Dood,
 De ji verdägen schüllt alltomal,
 Dat he liden bruuk nich sück ene Qual,
 Un nich keme so to Schaden,
 Dürkst ik, bed ik ju um Gnaden;
 Isgrim hatet mi haben all,
 He bed sien Wief, dat se holen mi schall,
 Dä se bedenken mine gode Daad,
 Nümmermehr künn se doon mi quad;
 Doch ditt mööt öwer mi nu gaan,
 Ik wull man, dat et eerst weer daan.
 Mien Vader stürf oof in Sörge groot,
 Man do he leeg so upn Dood,
 Do was et forte mit em daan.
 Em folgde oof nich so mennigeen Mann.
 Schande mööt ju wedderfahren,
 Do ji mien Leben noch länger sparen. —
 Bruun jä: Hört ins, he stöckt us noch All,
 Een Ende sien Leegsprefen nehmen schall.



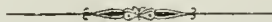
Dat twee en twintigste Capittel.

Reineke sien Angst was groot,
 He dacht, wa kaam't uut d'isse Noth? —
 Wüsst ik man en Fund to finden,
 De 'k jüm künn vöör wahr upbinnen.
 Dat mi de König leet dat Leben
 Un d'isse Dree in Schanden bleben.
 Still in s'ik spröök he do also:
 Ik mööt ins vigeleern, jo, jo!
 Dewer Alles, wat ik brufen kann,
 De Noth driff't mi jo daarto an.
 Al is de König mi oof gramm,
 Un mennigeen, de mit em kann,
 Heff ik oof Alles wol verdeent,
 So is dat doch nich so gemeent:
 Is oof de König stark, sien Rath oof wies',
 Ik föhr jüm doch noch upt Glatties;
 Kaam ik to Wöre, un dat do'k hopen,
 Dann will ik vundag' den Dood noch entloopen.
 Sien Angst was awer dennoch groot,
 He sä: Ik seh' vöör mi den Dood,
 Den ik nu nich mehr kann entgaan.
 Si Alle hört, de hier nu staan,
 Mi an; ik heff ene fleene Bede
 Noch upn Harten, ehr ik scheede.
 Biddet vöör mi den König nu,
 Dat ik noch sprek'en do' vöör ju,

Mine Bicht mit alle Fliet,
 Dat de König mi daarto gümme de Tied,
 Updat ik de Wahrheit möge vermelden,
 Süß künn et gebörn, et müßste entgelden
 Unschüldig mien Undaad, wer et oof si,
 Gen Ander vun ju un liden vöör mi.
 Gott, de alle Ding' recht will lohnen,
 Schall mine Seele daarvöör wol schonen. —
 Dat grötste Gedeelte, de ditt hören dä,
 Würr bewogen vun düsse Wöre un sä:
 Wahr is et, ditt is ene fleene Bede,
 Un beden den König, dat he et däde.
 Do gev de König Verlöff daarto.
 Reinke würr wedder een Beten froh.
 He dacht, et mücht wol noch good utfallen,
 Un neem dat Woort und spröök to jüm Allen:
 Nu help mi spiritus domini!
 Jüm Alle, de hier staat bi mi,
 De heff ik veel entgegen daan.
 Do ik noch was en kleen Kumpen,
 Do al, as 'k nich mehr soog de Brüsten,
 Do güng ik faken na mine Lüsten
 Manken de jungen Lammmer un Zegen,
 Wenn se güngen buten de Wegen.
 Er Bleken un Meckern hörde ik geern
 Un begünn tor Tied Leckerie to lehrn.
 As Gen daarvun ik harr beten doot,
 Smöök mi so sööt dat warme Bloot.
 Daarna beet doot ik veer junge Zegen,
 Ik dä't, waar'k künn, up all mien Wegen.

So würr ik drifter vun Dag to Dag,
 Keen Bagel was seker, waar ik em sagg.
 Dot Höhner un Manten nich to vergeten
 Un Göße, dat was'n mine Leckerbeten.
 Waar ik se sünn, daar neem ik se wahr,
 Un heff verwahrt mi menniget Paar,
 Wenn ik se all' nich eten künn,
 De ik bi Wege langs wol sünn. —
 Winter was et un an den Rhien,
 Daar keem ik ins bi Isgrim.
 He schulde, 't was fold, daar ünnern Boom,
 Un sä to mi, he was mien Ohm.
 Do ik vun de Fründskup em hörde vertellen,
 Würrn daarbi wi twee like Gesellen,
 Dat mi nu mit Recht deit Leed,
 Wiel wi besweren dä'n mit en Ged
 Goode Sellskup de Gene den Andern,
 Un begünnen also tosamen to wandern.
 He stahl dat Grote un ik dat Kleene,
 Wat wi kregen schüll us hörn gemeene.
 He deelde awer as he wull
 Un nümmer so as 't wesen schull.
 Nümmer kreeg ik mien Deel recht half,
 Wiel Isgrim, harr he en Kalf,
 Ene Zege, en Bidder, of oof en Stamm,
 So stellde he sik as was he mi gramm,
 Updat he so mi vun sik drev
 Un em mien Deel alleen verblev.
 Noch was ditt dat Minnsste vun all';
 Man wenn wi harrn ins dat Gefall,

Dat wi harrn fängen en Dſ of en Koh,
 Dann keem ſien Wief oof noch daarto
 Un mit er ere ſeben Kinder;
 Dann künn ik gaan un klagen mien Hinder.
 Den minneſten Ribben freeg naue ik dann,
 Wenn ſe dat Fleeſk harrn freten daarvan.
 Doch, Gott ſi Dank! ik led keene Noth,
 Ik heff jo noch en Schatt ſo groot,
 Un Gold un Sülwer, dat een Wagen
 In ſeben Mal dat mich kann dragen,
 Um et na'n anner Stä to föhren.
 De König begünn hierna to hören,
 Un ſä: Wa keem ji bi den Schatt? —
 Reinke ſpröök: Wat hülp' mi dat,
 Wenn ik et dä verſwigen ju,
 He blifft hier, ik ga tor Ruh.
 Et ſhall ju länger nich bliwen verhalen,
 Ik ſegg et ju, de Schatt was ſtahlen.
 Man ſchüll ju moren, ſo was et beſtelkt,
 Künn man nich anders frigen dat Geld.
 Gnädige Heer, ſeggt, mark ji wat?
 Ditt dä de vermaledeide Schatt!
 Mien Bader ſtahl em to ewigen Schaden,
 Doch was ditt nütte juer Gnaden.



Dat dree un twintigste Capittel.

De Königin verfahrde sik sehr
 Als se vun düssen More hör
 Un spröök: Ik verman' ju, Reinart,
 Up ju leste Lebensfahrt,
 Bi ju Seele, dat ji seggt
 De Wahrheit süver, klaar un recht,
 Wa et is um düssen Moord.
 De König geboot do also foort,
 Dat Idereen dä still nu swigen
 Un Reineke dä nedderstigen;
 Düsse Sake geit mi sühn an,
 Dat ik se beter kann verstaan. —
 Do freeg Reinke wedder Noth,
 Dewer all sien Angst un Noth.
 Se müsstent em do also wedder
 Afstigen laten vun de Ledder.
 De König güng mit em alleen
 Un de Königin. Se fragten em
 Wa et weer um düsse Saken,
 Do müsstest Reinke leegen saken.
 He dacht, dat brengt mi groot Gewinn:
 De Huld vun den König, der Königin.
 Un daarto kann et mi gelingen,
 De alle int Verdarf to bringen,
 De nu verlangt na minen Dood,
 Un ik faam weg ut all' mien Noth.
 Dat kann ik reken as grote Bate
 Mööt ik oof leegen haben alle Mate.

Dat veer un twintigste Capittel.

De Königin spröök tocerst em an:
 Keineke lat't us recht verstaan,
 Bun düsse Sake de Wahrheit nu,
 Updat ju Seele frige Ruh'. —
 Keinke sä: Hört mien Berich,
 Ik mööt nu starben, da's anners nich,
 Schüll ik miene Seele nu noch beladen,
 Dat daarvöör ewig se keem to Schaden,
 Un ewig se dat müßste entgelten? —
 Beter wol is et, dat nu ik do' melden
 De Sake, of oof de leevsten Frünne mien
 Daardvöör kaamt in Angst un Pien,
 Ik fürchte de Pien der Helle, de is groot,
 Daarom ik et nu wol seggen moot. —
 Den König würr dat Harte swaar,
 Keineke sä he, seggst du oof wahr? —
 Keineke spröök: Ja, eddeler Heer!
 Wahr is et, al hün ik süß sündig oof sehr.
 Wa schull mi dat to Bate kamen,
 Dat ik mi sülm wull verdomen? —
 Ji seht wol, wa et mit mi is,
 Starben mööt ik, da's wahr un wiß.
 Schüll ik denn nu nich spreken de Wahrheit,
 Nu de Dood mi vöör de Dgen steit? —
 Mi kann nich helpen mehr Bede noch Good,
 He beude schiendadig vöör Angst un Noth. —

De Königin begeerde dat Woort
 Un spröök to den König also foort:
 Keineke's Noth erbarm' ju mien Heer,
 Hierum bidde ik ju sehr.
 Neemt em up in jue Gnade,
 Updat nablive gröttere Schade.
 Befehlt em, dat he us do, kund
 In düffer Stünne den rechten Grund,
 Un dat Idereen swige still,
 Updat he spreke, wat he will. —
 De König geboot, dat man swige sofoort.
 Keineke spröök: Nu hört up mien Woort,
 Is dat minei Heeru, den König, leef,
 Will ik ju seggen, wa sik et begev,
 Un wat daar vöörging apenbaren,
 Ik denk, mi is niz gaan verlaren. —
 Nu mag man hör'n en nie Fund,
 Keinekes Bösheit harr keen Grund,
 Waarmit he sinen Vader andä,
 Quad un Unehre, de he öwer em sä.
 Dof öwer den Greving, sien beste Gründ,
 De em doch tru tor Side stünd.
 He spröök ditt slan in aller Andacht,
 Daarmit sien Woort freeg en gröttere Macht,
 Un he also in düffer Sprake,
 Eine Fiende bracht' in de sülwwe Sake,
 De em na Lief un Leben stünnen. —
 He spröök: Mien Vader harr ins sünnen
 Des mächtigen Königs Emerikus Schatt,
 To den föhr en verhalen Padd,

Un do he harr sück en grotet Good,
 Würr he oof groot un stolt vun Noth,
 Un heel alle Deere in Unwardigkeit,
 Döör sine geckhaftige Hochfardigkeit,
 De sine Gesellen wasu vunt Bören.
 Hinge, den Kater, leet he föhren
 In de Ardenen, dat wille Land,
 Mit Bruun würr he aldaar befannt.
 He sä em, na Flandern he kamen schull,
 Wenn he nu König warren wull.
 As Bruun vun Hinge hör düsse Berich'
 Harr sien Bliedstunp keen Gunne nich,
 Wiel he al lange Tied harr tracht
 Na Scepter un Kron' un grote Macht.
 Na Flandern reis'de he glic up Stä,
 Waar he minen Vader oof sinen dä,
 De wol em empfing. Grimbaart müsst kamen,
 Un Isgrim was oof mit jüm tofamen,
 Hinge, de Kater, dat was de Fieve.
 Daar liggt en Döörp, dat nöönt man Iste,
 Twusken Iste un Gent
 Daar harren se ditt Parlament.
 Düster un lang was de Nacht,
 Groot öwer jüm des Döwels Macht,
 De jüm bald harr in sien Dwang
 Döört Geld vun mien Vader. Dat dürr nich lang,
 Do swören se den König den Dood
 Un tru sik to we'n in Angst un Noth.
 Up Isgrim's Koop swöörn se sogar,
 Se alle Fieve, dat Bruun, de Bär,

König schüll we'n; dat he resideer'
 To Achen; un noch veel mehr.
 Bun süver Gold schüll de Krone he drägen
 Un schüll et gebörn, dat Een daar weer gegen
 Bun des Königs Frümm', dann schüll mien Vader mit
 sien Schatt
 Em bekopen, dat he sä nich Ditt noch Dat. —
 To weten freeg ik ditt also:
 Et passeer' ins enes Mörgens froh,
 Dat Grimbaart keek to deep int Glas
 Un dat utermaten he fröhlich was.
 Do sä he't heemelf an sien Wief,
 Bi de harr't lange keen Verbliv.
 Se keem ins mit mien Wief tofamen,
 Do sä se: Swöör bi des dree Königs Namen,
 Bi dine Ehre un bi dine Tru,
 Dat du't nich nafeggst, wedder nu,
 Noch to'n Tied, de kamen magg,
 Wat ik heff hört verleden Dag.
 As mien Wief awer bi mi keem,
 Sä se mi glief, wat se verneem.
 Dof dä se wol noch en Wöörtken daarbi;
 Man soveel entneem ik daruut vöör mi,
 Dat wahr et weer wat se mi sä,
 Ik was bedrööst, waar'k gaan oof dä.
 Ik dacht daarbi an de Boggen all,
 De ins repen to Gott mit luden Schall,
 He schüll jüm enen König geben,
 Updat se in Dwang oof mächten leben.

Gott hörde se un schickte jüm to
 Den Äbär, dat he se dwingen dä do,
 Un dat he se bett up düssen Dag hate,
 Un nümmer se in Frieden late.
 Nu klagen se sehr, un et to spät,
 Se möt't nu liden Leed un Verdreet.
 Ünner den Äbär, eren König,
 Un all' er klagen helpt jüm wenig,
 So spröök Reinke to all' de Deeren,
 De daar stünnen un de daar weren.
 Seht, so was mi bang oof vöör us Allen,
 Dat et mit us oof so mücht fallen.
 Heer, besörgt oof was ik do vöör ju,
 Waarvöör ji mi wenig danket nu.
 Ik kenne Bruun, den Schalk, he's quad,
 Un vull vun grote Dwerdaad,
 Daarom was bang ik vöör em sehr.
 Ik dacht, wenn he würr use Heer,
 Dat wi denn alle weren verloren.
 Ik kenne den König, hochgeboren,
 Good is he, un oof mächtig sehr,
 Allen Deeren en gnädige Heer,
 Ik dacht oof foorts an düsse Dinge,
 De Wesslung is quad un nich geringe
 Is't antoslaan, wer König warrt,
 Vöör Bruun, den Bär, us Gott bewahrt.
 Ik dacht un dacht wol mennige Wese,
 Wa düsse Sake ik terbreke,
 Baben Alles awer freide mi dat:
 Beheel mien Vader sinen Schatt.

Ik dacht, dat he den Falsken spele
 Un Narren maken dä, vele, vele,
 Updat he den König neem sīne Ehr'.
 Ik awer trachtete daarna sehr
 Wies to warren, wa de Schatt,
 De grote Schatt, vergraben satt,
 Updat ik em brachte up de Siet.
 Mien Bader, de listige Ole, mücht gaan tor Tied
 To Feld of lopen in en Wald,
 Et heet we'n, natt of deep of fold.
 Bi Dage et we'n of oof bi Nacht,
 Ik folgde em sliksend na ganz sacht.

Dat slev un twintigste Capittel.

Ik leeg ins to ener Tied inr Gere
 Un dacht of 'k nich, wat 'k sehr begeerde,
 Gemmal döör en Slümp to weten freeg
 Waar de Schatt verbürgen leeg.
 Als ik so leeg un et geern harr vernamen,
 Do seeg ik minen Bader kamen
 Ut ener Steenrige, de was deep.
 Ik leeg ganz still as of ik sleep.
 So würr he gewahr oof nix vun mi,
 Dat ik em was so nahe bi.
 He begünnde sik wiet un siet ümtosehn,
 To he verneem, dat he was alleen,

Stoppde he dat Gatt wedder to mit Sand
 Un mööf et glief mit dat annere Land.
 Dat ik ditt seeg, daar wüsst he nix van,
 Dof seeg ik ehr he güng van-daan,
 Dat he mit Steert un Münn
 Dat Spoor verwisfde, waar he stünn.
 Ditt lehrde ik daar, un heff et beholen,
 Bun minen Bader, den falsken Dlen. —
 As he gaan was upn anner Gewinn,
 Do dacht ik still in minen Sinn,
 Dat daar verbürgen leeg de Schatt
 Un güng un apende dat Gatt
 Mit mine Föte, un frööp daar henin,
 Un sünm daar so en groot Gewinn,
 Bun Sülwer veel un rodet Gold.
 Hier Rümms is vun Jung noch Old,
 De soveel ooit up eenmal sagg.
 Ik günde mi Rau wedder Nacht noch Dag;
 Ik begüunde to slepen un dragen,
 Ahne Kar' un ahne Wagen.
 Mi hölp mien Wief, Fru Ermelien,
 Wi harrn daarvun veel Arbeit un Pien,
 Ehr wi den sehr riken Schatt
 Bracht harrn in en anner Gatt,
 Daar he beter harr de Lage.
 Mien Bader intruiften was alle Dage
 Bi de, de gevt den König Rath.
 Nu hört en Beten öwer ere Daad:
 Bruun un Isgrim wasn bi de Hand,
 Ere Breve to schicken in menniget Land,

An Alle, de Sold wullen nehmen
 Un dat to Bruun se kemen,
 De jüm schüll geben mit milder Hand.
 Mien Vader leep do vun Land to Land
 Mit düßer Beiden Breve,
 Un wüsst nich, dat de Deve
 Sien Schatt intrusken harren namen.
 Ja, harr he alle Welt oof können bekamen
 In eren' Deenst to düßer Lied,
 Et harr nix nügt, sien Schatt was he quiet.



Dat söss un twintigste Capittel.

Do mien Vader mit Noth un Pien
 Trusken der Elbe un den Rhien,
 Lopen was döör Land un Stadt,
 Daar he würb mennigeen Soldat,
 Döör sien Sülwer un sien Gold,
 De Bruun to Hülpe schulln kamen bald,
 kehrde he wedder as de Summer was kamen
 Un levde mit sine Gefellen tosammen.
 He vertell jüm vun de grote Pien
 Un Noth un Sörge un wat he dä k'n,
 Vun de hogen Börge int Saxonland,
 Un vun den eflig swaren Stand
 Mit Jäger un Hund, dat alle Dage
 Sien Leben harr hängen in de Wage.

Se harrn em veel to wedder daan.
 Dof wiesde he an s'ne Kumpan'
 De Unerschriften vun de Gefellen,
 Zwölfshundert Namen dä'n se tellen.
 De lesden se Alle Fieve tofamen,
 Dat was'n wol grote un stolte Namen.
 Vun Isgrim's Frünne fehlde nich Gene
 Mit grote Müüne un scharpe Zähne.
 Ahne de Katers un ahne de Bären,
 De alle in Bruun s'ne Hülpe weren,
 Stünnen daar alle Beelfreter's un Daren.
 Vun Doringen sowol als oof vun Sagen.
 De Alle harren em tofwaren,
 Wenn man jüm geben wull tovoren
 Vöör drie Befen vöörnuut den Sold,
 Wull'n se kamen oof sobald.
 Bruun to Hülpe as he 't jüm sä,
 Gott Dank, dat if dat hindern dä. —
 Do mien Bader harr Alles bestelst,
 Gung he hen na de Schatt int Feld,
 Sien Dog eenmal dacran to weiden;
 Man as he daar keem, wat gevt en Leiden!
 As he den Schatt nich sinnen künn,
 Gung he s'f up tor sül'm Stünn,
 Viel sien Schatt was wege dragen,
 If do' et vundage noch beklagen.
 So keem et, dat Bruun besitten blev,
 Döör mine List if dat bedrev.
 If hü'n daar slecht vöör lohnet worden,
 Isgrim is Rath un Bruun dreggt en Orden.

Se sitt't bi den König up hoger Bank,
 De arme Mann Reineke is jünner Dank,
 Dat he sien Vader hett övergeben
 Um den König to beholen sien Leben.
 Waar sünd se hier, de ditt noch schullen wol doon,
 Sif to verdarben um to beholen ju Leben un Kron'? —



Dat seben un twintigste Capittel.

De König un de Königin,
 Se hopden beide up Gewinn.
 Se gaat mit em na enen Dort
 Un sprekten: Segget us nu foort,
 Waar ji hebbt den groten Schatt? —
 Reineke sä: Wat hülpe mi dat,
 Wenn ik nu wiesen dä all mien Good
 Den König, de mi to hangen droht? —
 De glövt de Möörners un de Deve,
 De mi nich gümnet, dat ik leve,
 De söökt in Leegen un Dreegen Gewinn? —
 Ne, Reineke, sä de Königin:
 Mien Heer schall fründelf ju vergeben
 Un ju schenken in Gnaden dat Leben,
 Ji schöölt em vöördann wesen tru. —
 Reineke spröök: Mien leeve Fru,
 Will mi de König nu

Fast ditt beloven hier vöör ju,
 Dat ik we'er staan schall in sine Guld,
 Dat all' mine Bröke un mine Schuld,
 He mi vundage will vergeben
 Un' ik beholen do' mien Leben;
 Dann maak ik em so riek as daar keen König is,
 Dat is wahr un ganz gewiß.
 Demn mien Schatt hett en groot Gewicht,
 Ik wies' em dann ook, waar he liggt. —
 Fru glövt em nich, de König spröök,
 He lüggt un stilt un rowet ook,
 Der argsten Leegners een is he. —
 De Königin spröök: O Heere, ne!
 All föhrde ook Reinke een quadet Leben,
 Bundage kömmt ji em Gloven geben.
 Sä he us doch in düsfer Stünne
 Beel Quad vun alle sine Frünne,
 Vun sien eegen Vader sä he 't sögaar,
 He is nich quad, dat seh ik klaar.
 Öwer den Greving, de em bistünn tru,
 Spröök he gegen us ahne Schu.
 Will he vundage us mit Leegen
 Up sine ole Wiese bedreegen,
 Harr he wol annern Deeren beseggt,
 Den Greving schoont un sien Vader eerst recht.
 He warrt nich mehr sien so untru. —
 De König spröök: Meen ji dat? Fru!
 Un is dat de Beste juer Raden?
 Waarna us nich kame groter Schaden;
 So will ik de Bröke nehmen up mi

Vun Reinke, wa groot de Sake oof si,
 Un will em gloven all' sine Wör',
 Awer bi mine Kron' ik em swöör,
 Weer et, dat he hierna mißdä mehr noch as ditt
 All' d' em tohören, beitt int teinde Lidd,
 Wer et oof si, se schälen all'
 Ramen in Schaden un Ungefall,
 Daarto vöör een groot Parlament. —
 Als Reinke seeg so umgeweend't
 Den König, freeg he betern Noth
 Un dacht, ik kaam noch uut de Noth.
 He spröök: Unkloof was ik, wull ik spreken
 Nu een Woort, dat 'k nich dä bereken,
 Un dat ik nich bewiesen künne
 To jeder Tied, to jeder Stümm. —
 De König meen, dat et so sif verheel,
 Un vergev em daarup sine Sünne geheel,
 Als oof de Ungünst vun sien Vader daarto,
 Do würr he uutr Maten froh.
 Ditt künne oof wol nich anners wesen,
 He was jo vun den Dood genesen.

Dat acht un twintigste Cap'ttel.

O, König, spröök Reinke, eddeler Heer!
 Gott lohne ju vöör düsse Ehr'
 Ju un ju Fru, de an mi ji do't
 Ik dank' ju daarvöör un vergete et nooit

Wat Alles ji an mi hebbt daan.
 Drum mög ahne Saat ji den Schatt empfah.
 Ik will ju seggen waar he liggt
 Un de Wahrheit sprekten na Recht un Pflicht:
 Int Osten vum Flandern, ditt marktet mi,
 Daar liggt ene grote Wüsteni,
 Daarin een Eusk, de heet Husterlo,
 Sien rechte Nam', de is also.
 Daar is een Born, heet Krefelpütt,
 Gnädige Heer, marktet ju ditt.
 Düsse steit nich wiet daarvan,
 Daar kümmt nich hen, we'er Wief noch Mann
 In mennig leevet, langet Jahr.
 So groot de Wildniß is aldaar,
 Dat de Ulen daar hebbt dat Regeer.
 Daar liggt de Schatt, Heer, in de Ger.
 De Stä, de heet vum Krefelpütte,
 Verstaat ditt wol, et is ju nütte.
 Daar söhr ik ju hen un oof ju Fru,
 Wiel Müms as ik ju leide so tru.
 Ji köönt mi oof senden asu Bade,
 Ji wek't, ik wull noch nooit ju Schade.
 Heer, ji sühn möt't daarhin.
 Wenn ji Krefelpütte vöörbi sün,
 Findt ji staan twee junge Birken,
 Heer ik bidde ju ditt to markten.
 Bi de Pütte nabi se staat.
 Gnädige Heer, to de Birken gaat,
 Daarünner liggt de Schatt begraben,
 Daar mög ji en Beten fragen un schraben.

Dann findt ji Maas an ene Siet,
 Daarünner mennig mooi Geschnied,
 Vun Sülwer un Gold,
 Dof findt ji daar de Kron' so stolt,
 De Emerick dröög in sine Dagen.
 Bruun, as 'k ju sä, schull de hebben dragen,
 Wenn sien Wille was geschehn.
 Ji warrt daar mennig Zierrath sehn
 Vun Edelsteen un golden Wark.
 De weerth sünd mennig dusend Mark.
 Heer König, wenn ji eerst hebbt ditt Good
 Wa saken willt ji in juen Gennoth
 Denken: O, Keineke, true Vos!
 De du vergrovst hier in ditt Maas
 Düsse Schatt, döör dine List,
 Gott gev di Ehre, waar du oof büst.

Dat negen un twintigste Capittel.

De König spröök: Hört mi, Reinard,
 Ji möt' nu mit mi up de Fahrt.
 Ik kann de Stä alleen nich rafen,
 Ik heff wol hört ins nömen: Aken,
 Lübeck, Köln un Paris.
 Wa awer Husterlo, Krefelpütt is,
 Daar heff ik nümmer noch vun hört,
 Ik fürchte dat sünd een Paar Flünkerwoort.

Ditt hörde Keinefe nich geerne.
 He spröök: Heer, ik wies' ju nich feerne.
 Of hen na de grote Jordan,
 Dat ji achter min' Wör' sett juen Argwahn.
 Et is hier dune bi, in Flandern,
 Mine Wöre will ik nich veranderen,
 Ik will hier fragen een Paar Gesellen,
 De schälen dat'sülwe ju vertellen,
 Dat Krefelpütt bi Husterlo,
 Dat daar se liggt un heet also. —
 He reep Lampe, un de kreeg en Schrick,
 So verfährdde de arme Döwel sik.
 Keinefe sä: Best' nich verfährt,
 Kaamt, de König juer begehrt.
 Ik frage ju bi all' ju Geden,
 De ji kört's minen Heeren däden,
 Weet ji nich, waar Husterlo steit,
 Un waar man hen na Krefelpütt geit? —
 Liggt se nich beid' inne Wüstenie? —
 Lampe spröök: Will ji ditt hören vun mi? —
 Krefelpütt is bi Husterlo,
 Dat is'n Busk, de heet also.
 Simonet, de frumme, münntede daar
 Sien falsket Geld so mennig Jahr,
 Un leeg daar mit de Gesellen sien:
 Ik heff daar faken leden veel Pien,
 Bun Hunger un vun scharpen Fröst,
 Wenn ik in Roth was un lopen müsst
 Böör Rien, den Hund, dat was wol hart.
 Do neem dat Woort de Bos, Keinart:

Lampe gaat weder mank günne Knecht,
 Ji hefft minen Heeren noog al seggt. —
 De König spröök: Meinke gevt ju to free,
 Unöwerleggt was et, wat if dä,
 Dat if ju besä mit unrechte Dingen.
 Seht to man, dat ji mi daarhen nu do't bringen. —
 Meinke spröök: Daaröwer künn 'k we'n heel froh,
 Wenn mine Sake stünn also,
 Dat if oof mit den König künn wandern
 Un folgen em, wenn he geit na Flandern.
 Awer mien Heer, et weer wol Sünne,
 If segg ju de Sake in düßer Stünne,
 Mööt if daaröwer mi oof schamen.
 Isegrim güng in des Döwels Namen
 Ins inn Orden un würr schoren
 Kahl asn Mönk beit an beide Ohren.
 An de Präbende harr he nich noog,
 De een Sösstall Mönke em updroog.
 He klagde jümmer daaröwer so sehr
 Dat et to'n Erbarmen weer.
 Un as he daardöör frank oof würr.
 Do hülp if em, wiel et mi durr.
 If gev em Rath, dat he keem vundaan,
 Hierum bün if in Papstes Bann.
 Mit juen Willen will if mörgen,
 Dat Heil vun mine Seele besörge,
 Un will so seöh as de Sünne upgeit
 Na Rom to gaan, mi maken bereit.
 Um Gnade daar bidden un Aflaat,
 If hope, dat schall mi warrn to Bat'.

Bun daar will ik dann öwert Meer
 Un ehr ik kaam un wedderkehr',
 Will ik soveel wol hebben daan,
 Dat ik in Ehren mag bi ju gaan.
 Reifde ik nu mit ju, waar et oof weer,
 Een Ider schull spreken wol: Seht, use Heer
 Sett nu wol sien meest Bedrief
 Mit Reinke, den he wull nehmen dat Lief.
 Daarto is Reinke inn Bann.
 Seht, gnädige Heer, do' ji 't verstaan? —
 't is wahr, sä de König, dat ji inn Bann,
 Dat künm mit Recht man verwiten mi dann;
 Wenn ik ju leet so mit mi wannern.
 Ik will Lampe of Een vun de Annern
 Mit mi nehmen na de Bütte. —
 Ju, Reinke, vöörwahr schallt we'n vun Rütte,
 Lat' ju absolveren uutn Bann,
 Ji hebbt mine Schuld un mögt nu gaan.
 Ik will jue Bedefahrt nich wehren,
 Mi dücht, ji willt ju heel befehren
 Bun alle quaden to gode Dingen,
 Gott late ju de Reise vullbringen.



Dat dörstigste Capittel.

Grief daarup as ditt was daan
 Gäng de König sül'n stään
 Up'n hoge Stä vun Steen,
 Un heet de Deere allgemeen
 Swigen un sitten daal int Gras,
 Idereen, na dat he barn was.
 Keineke bi de Königin stümm. —
 De König spröök, so luut he künm:
 Swiget un höret All' togrief
 Ji Bagels, ji Deere, arm un rief;
 Höret to, ji Kleenen un Groten,
 Mine Baronen un mine Huusgenoten:
 Keinke steit hier in miner Macht,
 Den man vundag' to hangen dacht,
 Nu hett he awer hier daan to Hove,
 So veel, dat ik em daarum love.
 Ik gev em mine Guld mit Hart un Sinn,
 Un oof mine Fru, de Königin,
 Hett so veel bidd't bi mi vöör em,
 Dat ik sien Fründ nu warrn bün;
 Un he versöhnet is mit mi,
 Un ik em hebbe geben fri
 Sien Good sowol as Lief un Leden,
 Daarto gev ik em fasten Freden
 Un gebede ju Alle, bi ju Lief,
 Dat ji Keinke sowol as oof sien Wief

Un sine Kinner alle Ehre ando't
 Waar se ju oof kaamt tomöth,
 Is 't bi Nacht of oof bi Dage.
 Ik will nu mehr oof keene Klage
 Öwer Reineke anhören,
 Heet he ju Quad daan oof vunt Bören,
 He will sik betern un ditt also:
 Mit Stoc un Kanzel will mörgensröh
 He to den Pabst na Rom hengaan,
 Um Afslaat vnn em to empfahn.
 Vun daar will he dann öwert Meer
 Un künmt nich ehrder wedder heer,
 Ehr daat he fregen hett vulle Afslaat
 Vun all' sine Sünnen un Öwerdaad.

Dat een un dörtigste Capittel.

Hinge spröök mit groten Torn:
 All use Arbeit is verlarn,
 To Isgrim un oof to Bruun,
 Ik wull ik weer to Luntertuun.
 Is Reineke weer in des Königs Günst,
 He wartt dann brufen sine Künst,
 Wi Dree wartt warren noch mehr schänd't,
 Mi hett he al een Dge blend't,
 Nu steit dat anner oof Aventür. —
 Bruun spröök: Gode Rath is hier nu düür.

Isgrim spröök: Ditt is'n selsen Ding,
 Laat us gaan vöör den König sliak.
 Se güngen hen, bedrööst inn Sinn,
 Isgrim un Bruun vöör de Königin
 Un spröken öwer Reinke mennig Woort. --
 De König spröök: Hei 't nich hört,
 Dat Reinke bi mi in Gnade steit? —
 De König würr tornig, leet fangen de Beid',
 Bruun un Isgrim, in Hast,
 Un leet se beide sluten fast.
 He was jüm böös noch um de Wör',
 De he vun Reinke fröher hör. —
 Also kreeg up sül'm Dag
 Reinke's Sake een Umslagg.
 Sine Wedderparten he so verröd,
 Bedrev he oof, dat man do sneet
 Vun Bruun sien Rügge af dat Fell,
 Dat man em gev to en Ranzel.
 Een Foot lang un en Foot breed,
 So würr se nagraade reis'bereet.
 Up een Paar Schoh stünn noch sien Sinn,
 Daarom bed he de Königin,
 Un spröök: Fru, een Pilger ik nu bün,
 Hier is mien Öwerheer Isgrim,
 De hett veer Schoh so fast un good,
 Daarvun ik een Paar hebben mööt;
 Bestellet ditt an minen Heern,
 Dok mööt Fru Giremund twee entbehrn,
 Se blifft jo doch to Huus ganz still.
 De Königin spröök: Magg geschehn ju Will',

Schüll et oof kosten er Beider Vief,
 Isgrim meen ik un sien Wief,
 Se möten ider twee Schoh entbehrn.
 Reinke spröök: Ik dank et ju geern;
 Nu kriege ik veer gode Schoh.
 Ja, all' dat Gode, dat ik do',
 Daaran schöll ji deelhaftig sien;
 Ji, un oof de Heere mien.
 Gen ider Pilger deit wol recht,
 Wenn he vöör de to bidden plegt,
 De em helpt mit jichtens wat,
 Ji gevt mi riefest, Gott lohne ju dat!

Dat twee un dörtigste Capittel.

Vun beide Böörföte bett ant Knee hento
 Verlör Heer Isgrim sine Schoh,
 Desgliek sien Wief, Fru Giremund
 Up de bloten achtersten Föte stünd.
 Dat Fell was mit de Klauen af;
 Düsse Schoh man foorts an Reinke gaff.
 So würr jüm trücken dat Fell vun de Been,
 Arm're Wichte harr de Welt noch nich sehn
 As Bruun un Isgrim un sien Wief,
 Se harrn daar bald bi laten dat Vief.
 Dof Bruun was bekamen de Reise nich gut,
 He verlör een Stück vun sine Huud.

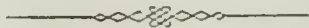
Reinke bracht jo düsse Dree to plass;
 He gäng hen, daar de Wulfin was
 Un spröök: Seht doch heer, mien leeve Mö!
 Ik mööt nu dregen jue Schob.
 Mennigmal hei un faken
 Grote Meite um mien Verdars ju do'n maken,
 Dat is mi nu tomal sehr leid;
 Man so as jue Sake nu steit,
 Daar heff ik oof veel Fliet up daan
 Un mi is 't ganz vun Harten gaan.
 Ji sünd miner leevsten Verwandten Een',
 Drum dreeg ik ju Schob oof an Föte un Been',
 Verdeene ik Aflaat, wenig of veel,
 Dann krieg ji daarvun oof seker ju Deel
 Bevöör ik wann're öwer de See.
 Fru Giremund leeg in grotet Beh,
 So dat se naue künnde spreken.
 Doch spröök se: Ach, Reinke, Gott is wol wesen
 Vun us, dat so döörgeit ju Wille.
 Isgrim leeg un sweeg puur stille,
 He harr sien seben Sinne nich all',
 Mit Bruun, sien Gesell, was 't oof de Fall.
 Verwund't se legen un daarbi bünnen,
 Reineke harr jüm alle schünnen.
 Was Hünke daar west, de wille Kater,
 Dok em harr warm he maakt dat Water.



Dat dree un dörtigste Capittel.

Des annern Dags, des Mörgens fröh,
 Smeerde Reinke sine Schoh,
 De Segrin körtens harr verlörn,
 He un sien Wief, den Dag vun 't Börn.
 He güng to den König un meldede daar:
 Heer, ju Knecht is nu heel klaar
 Hentogaan öwer de hillgen Wegen,
 Hetet juen Priester, dat he mi seegen.
 Dat ik ünner de Benediginge
 De Pilgerreise antred un vullbringe. —
 De Rambuck was de Capellan
 De, de geestelken Dinge pleg vöörtostaan,
 He was oof Schriwer un heet Bellien,
 Den reep de König to sijn in.
 He spröök: Öwer Reinke schöölt ji also foort
 Lejen wücke hillge Woort.
 He mööt ene lange Reise nu gaan;
 Hangt em oof den Manzel an,
 Daarto do't em sinen Staff. —
 Bellien den König tor Antwoort gaff:
 Heer, hei dat wol nich verstaan,
 Dat Reinke is in Papestes Bann?
 It leem to plasse, dat is wiß,
 Bi'n Biskup, de mien Öwerste is,

Wenn em ditt ins we'er würr seggt,
 Ik do' an Keinke wedder frumm noch recht.
 Künn man awer dat so bedriven,
 Dat ik mücht ahne Schaden bliven
 Bi den Biskup, Heer Ahnegrund,
 Un sien Provos, Heer Lojesund,
 Un bi Rapianus, sien Dekan,
 De Benediginge wull ik spreken dann
 Öwer Keinke, juen Pilger, geern. —
 De König sprööt: Wat schöölt de Heern
 Un de velen unnütten Wör',
 De ik hier vun ju nu hör'? —
 Will ji nich lesen recht noch frumm,
 Daar ssa sik de Döwel um!
 Wat geit mi an de Biskup inn Dom,
 Hör ji nich? Keinke will na Rom
 Un will sik betern. Willt ji dat stören? —
 Bellien krabbde sik achter de Ohren,
 Do he den König seeg tornig wesen
 Un begünnde sofoorts inn Boke to lesen
 Öwer Keinke, de daar wenig ümgaff.
 Et hölp soveel, as dröskde man Raff.



Dat veer un dörtigste Capittel.

Do öwer Keineke was lesen
 Un he bereit dä wesen,
 Stock un Sack man em harr daan
 Un he jik tier na Rom to gaan:
 Leet he fallen fünske Tranen,
 Dat All', de't seegn, müchten ahnen
 Wa weh em wesen mücht umt Hart.
 Man dat bi em vun Heu un Smart
 Dof nich en Beten keem to Pass,
 Dat seeg man wol. He harr to plass
 Noch geerne bracht, all' de daar weren
 Grief Isgrim un Bruun, den Bären.
 Dat mücht em so wol nich gefallen,
 Awer dennoch stünn he un bed se Allen,
 Dat se däen bidden vöör em so tru,
 As jüm Allen mägelf man was nu.
 Dann leep he sehr hastig vun daar
 As Gen, de wittert groot Gefahr,
 As Gen, de jik noch schuldig weet.
 De König spröök: Et is mi leed,
 Keinke, dat ji so hastig sied.
 He, spröök Keinke, et is recht Lied;
 De good doon will, de schall se nich sparen,
 Gevt mi Verlöff un latet mi fahren.
 De König spröök: Hebbet Verlöff!
 Un gebot den ganzen Hof

Mit Reinke een Stück Wegs to gaan
 Behalven, de daar wasu gefahn,
 As Bruun un Isgrim; in eren Noth
 Wüskden se saken sîk sülw den Dood.
 So güng Reinke nut den Hof
 Sehr groot in des Königs Loff,
 He güng mit Kanzel un mit Staff
 Den rechten Weg nat hillge Graff.
 Daar drev he sien Spill, as Meyboom to Aken.
 Et wull sîk drade wol anders maken,
 Harr he oof alsüß en flassen Baard
 Den König maakt döör sülwen Fahrt,
 Un nich alleen en Baard vun Flaß,
 Man oof ene Nase em ansett vun Waß.
 Se müsstem em folgen an sülwen Dage,
 De öwer em bracht harru vele Klage.
 Noch spröök Reinke den König an:
 Heere, seht, dat de ju nich entgaan,
 De twee Möörners, de daar liggt,
 In juen Kerker, na Recht un Plicht.
 Kernen so weg, dat were quad,
 Se schüllen wol schänden jue Majestat.
 Et sünd twee böse, quade Ketiv',
 Künnen se, seker, se nehmen ju't Dief. —
 Do dat alle was geschehn,
 Leet de Pilger sîne Demoth sehn,
 He güng, den Kopp he hangen leet
 As Gen, de gaar vun Quad nix weet.
 De König güng wedder up sien Slott,
 Dof all' de Deere, fleen un groot.

Reinke heel s'ik sehr bedrööst,
 Mehr, as mennig Rechtschapeu lövt,
 Dat eenige sän: De arme Mann!
 Up Lampe harr he't asseen dann.
 O, Lampe! Schööl wi us nu scheiden?
 Ik bidde, dat ji mi willt leiden
 Mit Bellien, mien Fründ, de Nam,
 Ji Beiden hebbt maket mi keen Gram,
 In Sellskup maakt dat Gaan so licht,
 In Wör' sünd sööt un recht un slicht,
 Mit alle Deere lev ji in Frieden,
 Geestelk sünm ji, hebbt gode Seden.
 Ji levdn na't Gesēß ju Dage
 Un beter as ik ahn' alle Frage,
 Süßß do ik noch en Kluus'ner was,
 Viel, wenn ji man hebbt Loof un Gras,
 Ji daarmit stillt ju Hungers-Noth,
 Un fragt dann nich na Fleesk un Brod,
 Of süßß na en ann're leckere Spise.
 Up düsse Wise mit Loff un Priße
 Hett Reinke de Beiden sehr bedoort
 Allsüßß, dat se güngen mit em foort,
 Bett dat se kemen vöör sien Huus,
 Vöör dat Kasteel Malepertus.



Dat siev un dörtigste Capittel.

As Keinke vöör de Boorte keem an,
 Bedder Bellien, sä he, to 'n Nam,
 Bliv man en Beten hier buten staan,
 Ik mööt in mine Beste gaan.
 Lampe schall ingaan mit mi.
 Biddet em, dat he tröstelt si
 Miner Fru, de bedrööst veellicht is
 Un noch bedröovder warrt warnn, da's wiß;
 Wenn se et recht eerst warrt verstaan,
 Dat ik nu mööt pilgern gaan.
 Bele söte Wöre Keinke sä,
 Updat he de Beiden bedreegen dä.
 Dat was sien Vorsatz, daarup stünn sien Sinn.
 He neem also Lampe mit sik in.
 Daar leeg de Boshin vun Sorgen bedwungen
 Mit ere beiden fleene Jungen.
 Se meende nich, dat Keinke, de Bosh,
 Uutr Hand des Königs keme los.
 Man do se Keinke alsüß seeg kamen,
 Un as se den Ranzel harr vernamen,
 Pilgrimswise mit Schoh un Staff,
 Wüsst se daar heel keen Wunder af.
 Se sä: Seggt mi, leeve Reinard!
 Wa hett et ju gaan up jue Fahrt? —

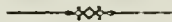
He spröök: Ik was inn Hove gefahn;
 Doch willig leet mi de König gaan.
 Ik mööt nu we'n en Pilgerim,
 Bruun, de Bär, un Isegrim
 Sünd beide Börge warrn vöör mi.
 De König hett us, Dank hebbe he,
 In rechter Suun nu Lampe geben
 To doon em na usen Willen eben,
 De König sülm sä mi Bescheed,
 Dat Lampe et was, de mi verröd.
 Hierüm segg'f ju, Fru Ermelien,
 Lampe is weerth wol grote Pien.
 Ik bin em oof vun Harten gramm.
 Do Lampe düsse Wör' vernamm,
 Würr he verfährt un söchde to flüchten,
 Keen Uutweg dä sif vöör em lichten,
 Wiel Reinke em harr achtergaan,
 Un de Poorte dicke to harr daan.
 An Möörner greep he 'm na de Kehle
 Lampe reerde gräßelk, benaud was sien Seele:
 Helpt mi Bellien, ik lied hier Noth,
 Düsse Pilger steit na minen Dood.
 Kört was awer man ditt Geschrei,
 Reinke beet em den Hals entwei.
 Also empfüng he sinen Gast.
 He sä: Du latet us eten mit Hast,
 Et is vöörwahr en fette Hase,
 Wat schüll ik anners oof doon düssen Dwase? —
 Ik heff ditt lang al dragen em na,
 He warrt öwer mi nich mehr klagen, hurrah!

Reinke, sine Kinner un sien Wief
 Eten un plückden Lampe dat Lief.
 Wa faken spröök do Fru Ermelien:
 Dank heff de König, de Königin.
 Gott gev jüm Beide ene gode Nacht,
 De us so wol hefft nu bedacht
 Mit düsse Spise fett un good. —
 Reinke spröök: Et, Schwerenoth!
 Et reekt wol to, hier is genoeg,
 Et' ju satt, up juen Genoog.
 All mööt ik et oof sülm halen,
 Se möten et doch tolest betahlen,
 De Reinke beseggen un verflagen.
 Fru Ermelien spröök: Noch mööt ik fragen,
 Wa keem ji los un quiet? —
 Reinke spröök: Dat nehme veel Tied,
 Schüll ik ju seggen all' de Lagen,
 Waardöör ik den König heff bedragen,
 Dok desglifen de Königin,
 So dat de Fründskup is ganz dünn
 Twusken us, dat ik wol weet,
 De wol noch dünner warren mööt.
 He warrt mi heeten: Falske Wicht;
 Wenn he de Wahrheit to weeten frigg.
 Kreeg he mi wedder in sine Gewalt
 He leet mi nich los we'er vöör Sülwer noch Gold.
 Ik weet wol, he will mi folgen drade,
 Un warrt mi geben keene Gnade.
 Is et, dat he mi wedder frigg',
 He lett mi ungehangen nich.

Wi möten gaan int Swabenland
 Waar wi sünd gänzels unbekannt,
 Un mött daar hollen des Landes Wise,
 Gelt! daar's schöne un söte Spise:
 Hühner un Göse, Haf' un Kaninen,
 Daddeln un Zucker, Figen, Rosinen.
 Daar sünd veel Bagels, kleen un groot,
 Eier un Botter bacht daar man int Brod.
 Daar is good Water, rein un klaar,
 Sööt un gesund de Lücht is daar.
 Daar sünd Fiß, de heet vun Gallinen,
 De smecken beter, denn söte Rosinen.
 Of ettelke ann're, as Manten un Muca,
 Bullus, Gallus un Pauca.
 Dat sünd alle Fiß na mien Geschmack,
 De fang ik daar up mien Gemack.
 Düsse eet ik in den Orden,
 Do ik een Klufener was worden,
 Seht Fru, will wi leben in Frede,
 Daar mööt wi hen un ji mött mede.
 Updat ji et awer recht do't verstaan,
 De König leet mi daarium gaan,
 Dat ik em belovde den groten Schatt,
 De Emerick, de König, besatt.
 Ik wiesde em hen na Krefelpütt,
 Man daar sünd't he we'er dat noch ditt,
 Al söchde he daar oof jümmermehr,
 Hierüm warrt warren he tornig sehr;
 Wenn he sik sünd't also bedragen.
 Wat meen ji wol, wa mennig schöne Lagen,

Dat ik daar spröök, ehr ik entgüing? —
 Et was man naue, dat man mi nich hüng.
 Ik led of nümmermehr, mehr Noth,
 Dof freeg ik ooit de Angst so groot,
 Als de Dood ik vöör mine Dgen seeg.
 Et ga mi hierna, wa et oof mög,
 Ik late mi nich mehr daarto raden
 To kamen in des Königs Gnaden.
 Ik heff mien Duum uut sinen Mund,
 Dank heff daarvöör mien subtile Fund.
 Fru Ermelien spröök altohand:
 Schööl wi uutteen inn anner Land,
 Daar wi Glende un Frömde weren,
 Un freegn doch nich wat wi begehren? —
 Hier sünm ji Heer vun jue Buren,
 Waarium wüll ji denn dat eventuren? —
 Un nehmen dat Unwisse vöör dat Gode;
 Wi mögen hier leben in sefern Mode.
 Use Börg, de is ja good un fast,
 Will doon de König us Dowerlast,
 Un kamen mit Macht up düsse Strate,
 Dann giff et noch vele Sidelgate.
 Wi wullen entkamen wol sinen Dwang;
 Biel wi weten hier mennigen Gang.
 Ditt weet ji oof wol heel un dall.
 Ehr us de König fangen schall
 Mit Macht, daar schall wol veel tohören;
 Man dat ji em dä't swören
 To fahren wietweg öwer dat Meer,
 Dat maakt bedrööst mien Harte sehr.

Reinke spröök in goder Tru:
 Bedrööst ju nich, mien leeve Fru!
 „Beter swaren, denn verlaren.“
 Mi sä ditt een wies Mann ins vunt Boren,
 Daar ik mi Richteswies mede beröd.
 He sä, dat een afdwungen Ged,
 Weer nich eenmaal so veel weerth,
 Un hinder soveel asn Kattensteert.
 Den Ged meen ik, verstaat mi recht,
 Ik blive hier, so ji hebbt seggt.
 Ik hebbe to Rom nich veel verlaren,
 Ja, harr ik oof tein Geden swaren,
 Nümmer güng ik na Jerusalem;
 Wiel mi ditt nu is nich bequem.
 Ik mücht't finden wol so quad
 Waar 't henkeem, as ik et hier laat.
 Will mi de König süß in Verdreet
 Brengen, dat will ik aswachten,
 Al is he mi oof to stark vun Machten;
 Dennoch, wenn ik em will bedoren,
 Will ik em anhangen Klocken mit Ohren,
 Ik do' em Quad, daar he nicht andacht,
 Noch arger findt he 't; wenn he et socht.



Dat söss un dörtigste Capittel.

Bessien stümm buten un begümm to kiven,
 He reep Lampe to: Will ji daar bliven?
 Kaamt doch wedder un la't us gaan! —
 Do Reineke ditt harr verstaan,
 Gäng he henuut un spröök also:
 Bessien, Lampe, de bütt ju veel to,
 Laat ju dat nich sien to wedder,
 He is vergnöögt mit sine Medder.
 Ik schull ju geben to verstaan,
 Ji mücht't sachte vööran man gaan.
 Mine Fru, de sine Medder is,
 Lett em noch nich gaan, da's wiß.
 Bessien spröök: Wat was dat vöörn Gereer,
 Do Lampe reep heel lute sehr:
 Bessien, helpet mi, Bessien!
 Wat dä ji em do an vöör Pien? —
 Reineke spröök: Hört mi recht.
 Do ik mine Fru harr seggt,
 Dat ik müsst wandern öwer de See,
 Do kreeg se allerwegen Weh,
 Dat se lange daarüm in Ahnmacht leeg.
 Do use Fründ Lampe ditt seeg,
 Do reep he: Helpet Bessien, et deit Noth,
 Of mine Medder blifft nu doot.

Bellien spröök: Dat si, wa 't si,
 He reep so sehr bedrööft to mi.
 Ne, spröök Reinke, ik segg et vöörwahr,
 Lampe schad't oof nich een Haar,
 Leever wull'k, dat mi 't öwerkeme
 As dat Lampe Schaden nehme.

Dat seben un dörtigste Capittel.

Reinke spröök: Bellien, hör ji de Bed',
 De mi de König güstern dääd,
 Dat ik em schriwen mücht en Paar Breve,
 Willt ji se em brengen, Bedder leeve? —
 Schreven sünd se un bereit,
 Veel schöne Dinge entholen se Beid'.
 Lampe is vergnöögt haben alle Maten,
 Ik mööt em en Beten betämen laten.
 He is mit sine Medder to Sprake,
 Se vertellen sik ettelke ole Sake.
 Se eten un drünken un weren froh,
 Dewiel de Breve ik schreef also.
 Bellien spröök wedder: Leeve Reinard!
 Waar höll ik de Breve wolverwahrt?
 Wat bebb' ik, daar 't se mücht insteken,
 Updat de Segels nich terbreken? —
 Reinke spröök: Ik weet wol Rath,
 De Kanzel is daarto nich quad

Vun Brunens Fell, de's stark un dicke,
 Daarin gaat se seker nich tonichte.
 Daar will ik de Breve ju leggen in,
 Daardöör frieg ji en groot Gewinn
 Vun den König, usen Heern.
 He warrt ju oof empfangen mit Ehr'n,
 Ji warrt em sehr willkamen sien.
 Ditt lövde all de Kam Bellien.
 Reinke güng hastig wedder in
 Un neem den Kanzel un stöök daarin
 Lampe's Kopp, de he'm afbeten.
 Bellien dä daarvun gaar nix weten,
 Dat Lampe sien Kopp drinstöök.
 He güng to Bellien un spröök:
 Seht, hangt den Kanzel an juen Hals,
 Ik verbeede ju Alles un Alls,
 Un hoop, ik bidde ju nich vergevs
 Nich to besehn de Schrift des Breeses,
 Viel düsse Breve ik heff also
 Bewahrt, daaram sied kloof un lat't se to.
 Ji möt't oof nich den Sack updoon
 Willt ji verdeenen Geschenke un Lohn,
 De de König ju giff, so he hett sünnen
 Dat de Kanzel so is bünnen,
 In sodaner Wise, as ik em ju
 Heff daan em to verwahren nu.
 Hört mi recht, et warrt ju framen
 So ji vöör den König kamen.
 Willt ji, dat he ju schall hebben leef,
 So segget, dat ji sül'm den Brees

Dichten dät un hebbet geven
 Den Rath daarto, dat he is schreven.
 Zi frieget Lohn un groten Dank.
 Bellien würr vergnöög't un sprüng
 Bunn Stä warup he stünn
 Höger denn annerthalf Foot inne Rün'n'
 Un spröök: Reinke, Vedder un Heer!
 Nu weet ik, dat ji mi do't Ehr',
 Nu schall ik wol kriegen sehr grotet Hoff
 Bunn all de Heeren in den Hof;
 Wenn se sehn, dat ik sowol kann dichten
 In moje Wöre un in slichten,
 Of oof de Künst nich is bi mi,
 Dat ik kann dichten so wol as ji.
 Se schäl'n 't doch meenen, ik danke ju geern,
 Good was et, dat ik ju folgde so feern.
 Wat rad ji mi vörder, Reinke, Fründ,
 Schall Lampe oof mit gaan to düßer Stünd? —
 Ne, spröök Reinke, willt mi verstaan,
 Lampe kann noch nich mit ju gaan.
 Gaat nu to up juen Gemack,
 Ik will Lampe noch eenige Sak'
 Updecken, de noch sünd verhalen.
 Bellien spröök: so jied Gott befehlen!
 Ik maak', dat ik to Hove kaam
 Un daarmit güng he denn vundaan.
 As he daar keem, do was et Middag,
 De König Bellien kamen sagg.
 He seeg oof dat desülwe Nam
 Den Kanzel dröög, den Reinke mitnamn.

De König spröök: Seggt us Bellien
 Waarheer ji kamen sün? —
 Waar is Reinke? mööt ik ju fragen,
 Dat ji so sinen Kanzel dragen? —
 Bellien spröök: König, eddeler Heer!
 Reinke bed mi fründelk sehr,
 Ik schüll ju twee Breve bringen,
 Daar steit in vum behännde Dingen.
 Den Rath daarto heß ik uutgeben,
 Dat se so sünd dicht't un schreben.
 Daarin sün ji subtilen Sinn,
 De sülwen Breve sünd hierin. —
 De König sît nich lange beröd,
 Den Bever he gaue halen leet,
 De was Notar, de was sjen Klark,
 Böfert heet he, un ditt was sjen Warf:
 He lees de Breve vum swarer Case,
 Wiel he verstänn wol mennige Sprache.
 Dof sünnd he to Hinge, dat de heer feem,
 Dat he den Kanzel Bellien afneem.



Dat acht un dörstigste Capittel.

Do Böfert, de Bever, harr apendaan
 Den Sack mit Hinge sinen Kumpan,
 Tröck he Lampes Kopp daaruut.
 Do spröök he also öwerluut:
 Ditt is tomal en selsen Breef,
 Waar is de Mann, de düsse schreef?
 Wer is hier, de et nicht glöben deit,
 Dat Lampe sien Kopp hier vöör em steit? —
 De König un de Königin
 Berschrücken sîk in eren Sinn.
 De König slöög sien Kopp wol ne'er
 Un sä: Och, Reinke, harr ik di doch we'er!
 Ik seh, ik bün döör di bedragen,
 Wat heßt du Alls mi nich vöörlagen! —
 He sä ditt in so bedrööfden Toon,
 Dat verfährt wilrrn alle Deere daaruun.
 De Leopard bi den König stünd,
 De was sien nah'geboren Fründ.
 He spröök: Wat maak ji vöörn Allarm,
 Un windet ju in Leed un Harm!
 't is nett as of de Königin doot!
 Lat't fahren düsse Neue groot,
 Griept Moth, et weer wol anners Schanne.
 Sümni ji nich Heer in düssen Lanne?
 Et is jo ünner ju, all wat hier is.
 De König spröök: Is dat so wiß,

So latet ju dat keen Wunder sien,
 Dat nu mien Harte lidet Bien,
 Of dat ik Neue dreeg öwer mien Daden.
 Mi hett mit fine böse Raden,
 Een quade Schalk so feerne bracht,
 Dat mine Frunn' heff heim ik socht:
 Den stolten Bruun un Tseggrim,
 Dat deit mi leed int Harte mien,
 Dat schall wol an mien Ehre gaan,
 Dat ik so veel Quad heff daan
 Gegen mine allerbesten Baron',
 Un ik den quaden Horensohn
 So hoch heff sett in Globen un Tru;
 Man Alls keem heer vun mine Fru.
 Se bed vöör em so sehr tovören,
 Dat ik ere Bede wol müßste erhören.
 Dat is mi leed, al is et to spat,
 Ik büßs nu eren goden Rath.
 De Leopard spröök: Hört mi, König, Heer!
 Mojet ju daarium nich alto sehr.
 Sei mißdaan, ji köönt et sönen.
 Gevt den Wulf, un Bruun, den Könen,
 Dof Giremund, der Fruen sien,
 De böse Ram, mit Namen Bessien.
 Viel he sülm bekennende apenbar un bloot
 Dat he gev Rath to Lampens Dood.
 Dat schall he wedder betahlen, un dann
 Will wi Alle Reinke fangen gaan.
 To Wöre laat wi em nich kainen,
 Süß bedrügt he us oof all' tosamem,

Wi hangt em gliest, up frischer Daad,
 Ehr wi to Wör' em kamen laat;
 Viel he sine Wöre kann so slich',
 Rümmt he to Wöre, man hangt em nich.
 Dat weet ik wol mit düsse Sunn
 Tosre is Isgrim un Bruun.

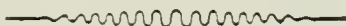


Dat negen un dörtigste Capittel.

As de König ditt harv hört,
 Spröök he ton Leopard sofoort:
 Ik will doon na juen Rath
 Un bidde ju, dat ji hengaat
 Un haalt us heer de beiden Heeren.
 Man schall se wedder mit grote Ehren
 Bi us setten in den Rath.
 Ik bidde ju oof, dat ji hengaat
 Un sendet Baden an alle de Deeren,
 De hier tolest to Hove weren.
 Man schall jüm geben to verstaan
 Dat Reinke döör List us is entgaan,
 Un Bellien un Reinke, de Rode,
 Lampe hebben bracht ton Dode,
 Een Ider schall Isgrim, den Wulf
 Waardigheit doon un Bruun datsulv.
 De Sunn schall sien, so as ji hebbt seggt:
 Bellien, de Verrader un all' sien Geslecht. —

Do güng de Leopard hendaal
 Daar Bruun un Isgrim legen in Qual,
 Se legen bünnen un würren löst.
 He spröök: Ik breng' ju goden Tröst,
 Daarto des Königs fast Geleide.
 Verstaat mi recht, ji Heeren beide:
 Hett mien Heer gegen ju mißdaan,
 Dat is em leed, do't wol verstaan.
 He will, dat ji tofreden sien
 Un empfangen tor Suun den Rambucl Bellien,
 Daarto sien Geslecht bett upn jüingsten Dag.
 Neemt daarvun soveel as ju behaag'
 Un tastet de an ahne allet Geld,
 Is't inn Walde of up dat Feld.
 Noch giff't daarto mines Heern Guaden
 Reinke, de ju hett verraden.
 Den möög ji ahne alle Klage
 Verfolgen bett ann jüingsten Dage.
 Reinke, sien Wief un alle sine Trüm'
 Waar ji se findt un waar se oof sün.
 Ene sehr kostelke Freiheit is ditt,
 De ju to seggen de König mi heet.
 De will he holen königlik
 Un sine Nakoomlinge ewiglik.
 Ji möt't nu vergeten alle Schuld
 Un schwören em faste jue Huld,
 Ditt mög ji doon mit grote Ehr',
 He mißdeit gegen ju nimmermehr.
 Neemt ditt an, ik rade daarto. —
 De Suun keem oof to Stamm' also,

Daarvöör müsst laten Bellien den Hals
 Un sien Geslechte Alles un Alls.
 So warrt dat Geslecht Belliens
 Alle Dag' noch verfolgt vun Isegrims.
 De Tweedracht würr also begunnt
 Un foortssett bett up düsse Stünd'.
 Un Schape un Lammer oof nich schoon!
 Un de Tweedracht nümmermehr versöhnt. —
 De König leet verlängen den Hof
 Zwölf Dage, um noch mehr Loff
 Isegrim antodoon un oof Bruun,
 So blide was he öwer den Suun.



Hier endigt dat eerste Boek van Keineke, den Vos.



Hier begint dat anner Book vun Keineke, den Voss.

De König will, dat to Hove wi kamen,
Nu laat us man maken, dat wi henkaamt tofamen.
Keineke helpt nich mehr sine Künst,
He 's heel un dall in des Königs Ungünst.
Mit alle Mann will wi öwer em flagen,
He schall sif wahrhaftigen Gott noch verjagen;
Wenn wi man eerst to Hove sünd kamen.
Verdeent hett he 't lang an us Allen tofamen,
Un us nich alleen, vof an all' use Kinder.
Jüm Allen bereiden dä he veel Hinder.
Use Eier un Jungen hett nimmer he spaart,
Daarvöör deit vundag' he en quade Fahrt.
Ja, wi Alle willen setten de beste Foot vöör,
Dat vöör Schaam un Schann' em verschütt sine Klöör
Öwer sine Looßheit un falske Streken
Waarmit he us Dag vöör Dag hett beslefen.
Ja, harr wi fröher tofamen so daan,
Dann harr 't al lange slecht em gaan.
Et is un blifft en ehrlöse Deef
Un hangt em de König, so is 't us leef.

Ja, is oof Keinke en listige Hund
 Sien Stand will wi klaar em wol maken tor Stund.
 De Schaden de he us hett andaan,
 Daarvöör sien Recht schall he empfahn.
 Ja, de König sien Ordeel al hett ünnerschreven:
 Keinke schall nu nich länger mehr leven.
 Up em fallt nu alle Schann' vereent,
 De he faken noog oof hett verdeennt.

Dat eerste Capittel.

As se bi Hove All' wasn ankamen
 Bun wiet un siet mit eenander tofamen,
 Un alle Dinge wasn wol bestell't
 Füm ünner jüm man wol mennigeen Held.
 De Deere weren daar nich alleen,
 Man oof vele Bagels, groot un kleen.
 Dof was daar kamen mennigeen Heer
 To Isegrims un Brunens Ehr'.
 Daar was veel Freide un Fest' öwer Fest'
 Un Bliedstuy was daar up't Allerbest',
 De ooit man sehn noch harr vun Deeren.
 Man danzde den Hofdanz mit Maneeren
 Na Trummen un na Schallmeien.
 Bannig schullen Alle sit freien:
 So wull et de König na sinen Befehl,
 Se schüllen daar holen, Sang, Danz un oof Speel.

Beel Bagels, un Deere oof mennigeen Paar,
 De leten oof lang jīt nich nōgen vōrwahr,
 Un reisden to Hove bi Dag un bi Nacht.
 Bloot Reinke, de Boß, leeg still up sīen Wacht.
 De falske Pilger un losē Wicht
 Den dūchte to Hof to gaan weer 'nich sīen Plicht;
 He bruufde all' sīne olen Spele
 Nich een Fründ harr he twusken all' de vele. —
 To Hove hör man veel nien Sang,
 Hüpig to eten gevt 't daar un oof Drank,
 Man seeg daar ringen un oof fechten
 Un wa Idereen teem mit sīne Geslechten.
 Een Deel danzde, een Deel sīng,
 Fleiten un Trummen, de gūngen, dat 't kling.
 De König seeg to vun sīnen Saal,
 Em haagde sehr wol dat grote Schamndaal. —
 Do acht Dage um vun de Festen al weren,
 Seet de König ins mit all' sīne Heeren
 An sīen Tafel, waaran he wull eten.
 Een Kanienten gūng vōör em staan, as he geten
 Mit sīne Fru, de Königin,
 Un spröök mit sehr bedrōosten Sinn:
 Ghehrer König, Heer! un ji all' de hier sīnd
 Erbarnt ju miner, mine Klage begūnt:
 Ik meene, selden hett man wol al hört
 Vun so en Verrath as mi is gebört,
 Vun so en Moord, as Reinke begūnde
 Gūstern Mōrgen an mi tor sößsten Stūnde.
 Reineke seet do vōör sīen Huus,
 Vōör sīne Börg to Malepertus.

Ik dacht in Freden vöörbi em to gaan,
 Ik seeg em daar as'n Pilger staan.
 Mi düchte, dat he sien Seegen lees,
 Ditt maafde mi drifter as sünst ik was.
 Wull ik kamen to Hof in Ehren
 Müsste ik düsse Strate passeeren.
 Do he mi nu so harr vernamen,
 Begünnde he mi neger to kamen.
 Ik dacht, he kümmt di fründelk entgegen;
 He awer greep an mi ganz verwegen.
 Un slöög mi twusken beide Ohren,
 Ik meen, ik harr mien Verstand verloren.
 Lang un scharp sine Klauen weren
 Waarmit he mi smeet awr Eren.
 Gott alleen weet ik et Dank,
 Dat ik wegkeem uut sinen Dwang,
 Dat ik uut sine Poten keem;
 He was heel grimmig autosehn
 Do he mi nich beholen dä.
 Ik sweeg un klaagde nich mien Weh.
 't müsst Een vun miene Ohren em laten
 Un in mien Kopp heff 't veer grote Gaten.
 Hier köön ji mien Ungemack noch sehn,
 Dat he mi slöög mitr Klauen een.
 Binah was ik bleven doot,
 Ghehrer, laat ju erbarm mine Noth.
 Wer is'r, de noch döör de Heide mag gaan
 Wenn so gegen ju Geleide warrt daan,
 Un Keineke so de Strate beleggt? —
 Do dat Kanienken ditt harr seggt,

Neem Markenau, de Kreie dat Woort
 Un spröök to den König also foort:
 Ghehrer König, gnädige Heer,
 Ik breng' ju jammerlike Mär,
 Böör Angst kann ik noch veel nich spreken,
 Mi will noch schier dat Harte breken,
 Is jammerlik wol nich dat Ding? —
 Bunnmörge do ik utegüng,
 Mit Scharpenebbe, mien godet Wief,
 Do leeg daar, asn dode Ketief,
 Keinke, de Bos, upn Weg inr Heide
 Un harr verdreit sine Dgen beide.
 De Tunge hüng em uutn Munde
 As man 't wol hett bi'n doden Hunde.
 De Mund stünn wiet un siet em open,
 Böör Angst begünnde ik to ropen.
 Je mehr ik reep, je stiller he lagg
 Wa saken ik spröök oof: O, Weh un Ach!
 He röögde sik nich, ja he was doot.
 Ik dröög daaröwer Trur so groot,
 Beklaagde em mit mine Fru
 Un harr nich Rast un harr nich Ruh.
 Ik jammerde mehr as mennigeen denkt,
 Up Buuk un Kopp mine Hänn' ik harr senkt.
 Mien Wief, de keek em na dat Sinn
 Of daar nich noch een Teken weer in
 Bun Leben, groot of kleen;
 Man he was doot un leeg asn Steen.
 Daarup künn beide wi wol swören.
 Wa se is fahrn, dat mög ji nu hören:

Do se in Sörgeu so bi em stund
 Un er Kopp heel an sien Mund,
 Mark wol he, dat se nich höden sik dä,
 Un greep se an, dat se blörr up Stä.
 He spleet er af den Kopp sofoort,
 Dat ik mi verschrüek öwer düssen Moord.
 Ik schreide luut: Dwie, Dwie!
 Do schoot he up un snau na mi;
 Man ik entslöög em vöör Angst un Noth,
 Anners weer daar ik bleben oof doot.
 So nane was et, dat ik entfeem,
 Uppen Boom de Flücht ik neem
 Un seeg vun Feern, wa düsse Ketief
 Stümm un eet mien godet Wies.
 He was so hung'rig, so düchte mi do,
 Harr he noch twee hatt, he eet se daarto.
 He leet nix na, weer Knaken noch Been!
 Do düsse Jammer ik harr sehn
 Un dat he nix harr öwerlaten,
 Un as he wegleep sine Straten;
 Flöög ik daar hen, wol was et mi to weddern
 Un söchte up noch enige Heddern
 Vun mien Wies, vun Scharpenebbe,
 De ik hier un bi mi hebbe
 Um se to wiesen juer Gnaden.
 Laat ju erbarm düsse grote Schaden!
 Ghehrer! Gev ji up düsse Sake nich Acht,
 Un latet se hengaun unbedacht,
 Dat so ju Geleide warrt braken,
 Ji warrt warren sehr daarium verspraken.

Man spreckt: „De is schuldig mit ainer Daad
 De nich strafet de Missethaad.“
 Un: „Jdereen will wesen dann Heer.“
 Ditt weer to nah juer forsiliken Ehr’.



Dat tweede Capittel.

Do Kanierten un Kreie also harrn spraken
 Un vöörbracht erer beider Saken;
 As je ere Klage so harrn vermesst
 Bürr Nobel, de König, bannig vergresst.
 He spröök in Torn: Bi miner Fru,
 De schuldig bün ik miner Fru,
 Ik will ditt Quade bestraffen fürchtbar,
 Dat man spreckt daaröver menniget Jahr.
 Dürsst breken man so mien Geleide, Gebott?
 Dat keen wol, dat ik was so sott
 Un hebbe laten den Schalk vun Boß
 So willig gaan un laten los;
 Dat ik sine Lügen so lövde,
 Waarmit he mi so listig övde,
 Maken dä ik en Pilger vun em
 Gaan schull he na Jerusalem.
 Wat bünm he mi nich uppe Mau!
 Man de Schuld alleen harr mine Frau.
 Doch bün ik 't seker nich alleen,
 De vun Iruen Itade Schaden neem.

Late if Reinke länger betämen,
 Wi Alle müsstest dann us schämen.
 He is un blifft en Bedreeger doch,
 So was he vöörn Jahr, so is he noch. —
 Ji Heeren denkt daarup mit Fliet
 Wa wi em kriegt in en forte Lied.
 He kann us nimmermehr entgaan,
 Wenn wi dat ernsthaft griepen an.

Dat dritte Capittel.

Isegrim sowol as Bruun
 Wasn in allerbeste Luun'.
 So wol behaagde jüm de Sprake,
 De de König föhrde öwer de Sake.
 Se hoopden Beide an Reinke to doon,
 Wat verdeen he harr an jüm as Lohn.
 Se dürssen daaröwer nich spreken een Woort,
 Verstöört was de König sehr öwer den Moord,
 Un was sehr tornig in all sien Sinn.
 Tolest spröök do de Königin:
 Ik bidde ju König, gnädige Heer,
 Tornet ju doch nich so sehr!
 Dok schull ji nich so lichte sweren
 Updat ji holen dät Macht un Ehren.
 Noch weet ji nich wahrhaftig de Sake,
 Dok hör' ji noch nich de Weddersprake.

Weer Keineke un hier tor Städe,
 Beellicht weer hier wol nümmer de Rede
 Vun De, de nu flagt öwer em,
 „Audi alteram partem!“
 „De flaget saken, de sülwen misdeit.“
 Ik heel Keineke vöör wies un gescheit
 Böörn Achterflapp dä ik mi nich höden,
 Drum hülp ik em un leet em nich blöden.
 Dat dä ik Ghehrer! to juer Rütte,
 Is oof anners nu kamen Ditte.
 Is he good of is he quad? —
 Wies un floof is he vun Rath.
 Daarto oof vun en groot Geslecht;
 Bedenket hierum, Ghehrer! ju recht,
 Dat ji in Torn nich schadet juer Ehre!
 Ji sünd öwer all' düsse Lanne een Heere!
 Keineke kann vöör ju nich bliven,
 Will ji em fangen of entliven,
 Na ju Ordeel mööt warren daan. —
 Do spröök de Leopard foortan:
 Ghehrer! dat kann ju nargens schaden,
 Laat ji Keineke to Wöre laden.
 Wat schad't et, dat ji em hört eerst spreken?
 Ji föönt em dennoch maken ju'n Refen.
 Daarom folgt juer Fruen Rath
 Un oof de der Heeren, de hier staat. —
 Hegerim spröök: Dat kann nich schaden,
 Dat wi to'n Besten helpen raden.
 Heer Leopard hört mine Rede:
 Weer Keineke oof hier tor Städe

Un künn he vun de Sake jif maken frie,
 De up em seggen düsse Twee;
 Ik will ene Sake brengen noch
 Waarvöör he den Galgen verdeent hett doch.
 Ik will daarom so lange still swigen
 Bett dat wi em ins wedder kriegen.
 Dann hett he haben alle dat
 Den König verspraken enen Schatt,
 De leeg to Husterlo bi Krefelpütt,
 Dat een grötter Lügen noch is as ditt.
 He hett us bannig veel vöörtragen,
 He hett us Alle daarto bedragen!
 Bruun hett he schändet un oof mi.
 Mien Lief will 'k setten wol daarbi,
 Dat he nimmer noch de Wahrheit sä;
 Nu rowt un moord't upr Heide he.
 Wat den König un ju dünkst good,
 Da's billig, dat wi also do't.
 Man was et sien Wille hier to kamen,
 He keem, de Märe hett lang he vernamen
 Nut des Königs Hof vun sine Baden. —
 Do spröök de König: Wat is 't vun Noden,
 Dat wi Alle noch länger up em doon wachten?
 Ik gebede: Ji schöölt ju wappnen mit Machten
 Un folgen vundag' mi öwer söss Dage,
 Ik will en Emm' hebben inr Klage.
 Wat dünkst ju vun den fulen Bicht,
 Kann he nich maken een Land tonicht? —
 So good as ji köönt so maakt ju klaar,
 Neemt Harnisch, Speet un Bogen vöörwahr,

Dof Dunnerbüffen, Pollegen un Barden daarbi
 Un wachtet een Beten dann up mi,
 Of ik juer wücke to Ridders do' slaan,
 Dat de mit Ehren drägen den Naam! —
 Wi willen hen vöör Malepertus
 Un sehn wat Reinke hett in Huus. —
 Se antwoorden den König Alle: Ja!
 Wann ji befehlt so folgen wi na. —

Dat veerde Capittel.

As düsse Rath also was sloten,
 Dat de König un sine Genoten
 Bullen teen vöör Reinkes Huus,
 Vöör dat Slott Malepertus;
 Leep Grimbart, de mit seet inn Hade
 So hästig as he künm un drade
 Na Reinkes Slott, em to berichten
 Wat se öwer em dāen besluten un slichten.
 He beklaagde em un spröök so faken:
 Oh, Reinke-Ohm, nu will't sif maken!
 Du büst dat Haupt vun use Geslecht,
 Wi mögt di wol beklagen mit Recht;
 Demiel, wann du vöör us plegst sprekē
 So dä us nimmer wat gebrekē:
 Dien Infälle sünd so fein uutdacht!
 So lamenteer he, 't was en Pracht.

Als he to Malepertus keem an
 Fün he Keinke buten staan.
 Fünge harr he twee Duven, jung,
 De harren maakt den eersten Sprung
 Nut er Keest, se können nich fleegen
 Un fällen, do anr Ere se legen;
 Viel ere Feddern noch weren to fort,
 Keinke seeg ditt un greep se josoort.
 Faken so uppe Jagd he leeg.
 Den Greving he süß kamen seeg.
 He keem em tovöör un spröök em an:
 Willkamen Vedder vöör mennigeen Mann,
 Den ik in mien Geslechte weet,
 Wa hei lopen, ji hebbt dat Sweet!
 Seggt, wat hei Nies vernamen? —
 Grimbaart spröök do: ik bün kamen,
 Dat 'k ju brenge öwer Dinge Bericht,
 De sünd heel quad un nich ganz licht.
 Vief un Good is all verloren,
 De König sülwen hett et sworn;
 He will ju laten schändelk doden
 Un hett sien heelet Heer upboden
 Hier to wesen na söss Dagen,
 Mit Bogen un Swerdt, mit Büffen un Wagen:
 Se alle raden to juen Schaden! —
 Hier mög ji fört ju up beraden;
 Viel Isgrim un Bruun sünd nu,
 Bi'n König beter an, dann ik bi ju.
 All wat se willen, dat warrt daan,
 Isgrim hett geben em to verstaan,

Dat ji en Mörner un Röwer sîed,
 He dreggt up ju so groten Nîed.
 He warrt Marschalk noch ehr as Mai.
 Dof hett dat Kanienken un de Krei
 Öwer ju sîk bannig beklagt,
 Dat Sörge vöör ju Leben mi plagt,
 Is 't dat ju de König friggt. —
 Schiet! spröök Reinke, is dat ju Bericht?
 De is wol keene Bohne weerth.
 Sünn ji daarvun so sehr versährt?
 Al harr de König sworen noch mehr,
 Mit em sîen Rath, de um em weer;
 Wenn ik mi sülmi Rath will geben,
 Warr ik noch haben se Alle verheben.
 Se mögen Rath holen veel ahne mi,
 Ik bün dat Haupt, waaröwer't oof sî.
 Laat fahren de Grillen, Vedder leeve!
 Kaam binnen un seht, wat ik ju geve:
 Een paar Duven, jung un fett,
 Dat is en Spise, de smeckt so nett;
 Dewiel se sünd licht to verdauen,
 Man kann se sluken sünner fauen
 Un ere Knaafsjes smeckt so sööt:
 Half as Melk un half as Bloot!
 Ik ete geern so lichte Spiese,
 Mien Wief holtt oof de sülwe Wiese.
 Kaam in, se warrt us wol empfahn;
 Man gevt er jo nich to verstaan
 Wat vun de Sake, de holtt verborgen,
 Se sünkt gliek alto deep in Sorgen.

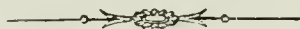
In fleene Saken süht se Gefahr,
 Se is vun Harten alto swaar. —
 Mörgeu will wi to Hove gaan.
 Leeve Dhm, will ji mi oof bistaan
 As een Dhm den annern deit?
 Grimbart spröök: Lief un Good, ditt alle Beid'
 Steit to ju Behoof mit Fliet. —
 Reinke spröök: Ik dank ju alletied!
 Mag ik leben, 't schall ju framen. —
 Grimbaart spröök: Dhm, ji mögt driest kamen
 Böör de Heeren um jue Safe,
 Ju to verantwoorden mit goden Gemacke;
 Wiel, de Leopard spröök düsse Rath,
 Dat Rümß ju ehr schall andoon Quad,
 Ehr ji sülwen jue Wöre daar
 Spraken hebbt ganz apenbaar.
 Ditt sülwe spröök oof de Königin;
 Neemt ditt mit in juen Sinn.
 Reinke spröök: Wat schadet mi dann?
 Treckt oof de König gegen mi 'ran!
 Ik hope et schall mi wol noch framen,
 Mag ik mit em to Sprake kamen.
 Daarmit Reinke na binnen güng,
 Sien Wief se beide wol empfüng.
 De Spiese dä se gau bereiden,
 De Duven de Reinke süng upr Heiden.
 Idereen sien Deel oof daarvun att,
 Waarvun se würren man half satt.
 Weren daar Duven mehr noch west,
 Iderr harr twee wol noch namen vöört West.

Dat sievde Capittel.

Ho spröök Reineke to Grimbaart:
 Seht Dhm, ditt is de rechte Art!
 Wa dünkt ju öwer de Kinder mien?
 Hier is Koffel un Reinardien.
 Se schöolt wol use Geslecht vermehren,
 Se begünnt sik al alleen to nähren:
 De Gne fangt en Hohn, de Anner en Rügen,
 Se verstaat oof sejn int Water düfen.
 Na Kiviten un na Nanten behäunde
 Ik mücht se woll fak'ner uppe Jagd uutsenden.
 Gerst will ik se awer kloof daarup maken,
 Dat se in keene Stricke rafen,
 Sik wise höden vöör Jägers un Hünne;
 Wenn se düsse Künst eerst wol hebht inne;
 Dann heff ik se upt Beste versehn;
 Se köönt getrost to Felde teen.
 Dann schöolt se use Lüst noch faken
 Köhlen mit mennigeen Puulknafen.
 Se slächten beide na mi sehr veel,
 In Gernst artet uut licht er Speel,
 Un den se neemt uppe Witterung,
 Den gewinnt se' af licht den Böörsprung,
 Un bitet af so Bele dann de Kehle:
 Ditt is de Wise vun Reinekes Speele.
 Er gripen geit oof mit hastiger Fahrt:
 Ditt dünket mi is de rechte Art. —

Grimbaart spröök: Et is en Staat!
 Idereen mag jif freien öwer dat
 De Kinder hett na sinen Sinn,
 Jue slögen vöörtrefflich in.
 Ik frei mi sehr, ja up mien Ged!
 Dat ik se in mien Geslechte weet. —
 Ditt will wi nu süß laten staan
 Spröök Reinke, un willen slapen gaan,
 Ji sünd möd', Grimbaart, mien Fründ!
 So güngen se slapen tor sülwen Stünd,
 Upn Saal henup, dat Han leeg paraat,
 Reinke, sien Wief un alle Maat.
 Reinke sien Angst was awer groot,
 Goden Rath, dacht he, deit mi Noth.
 So leeg he in Gedanken un Sorgen,
 Bett an den hellen, lechten Mörge;
 Dann spröök he to sien Wief also:
 Fru wes't nich unkloof sä he do,
 Grimbaart gev mi to verstaan,
 Dat 'k mit em mööt to Hove gaan.
 Gevt ju daaröwer still tofre
 Un wenn ju Een vun mi wat sä;
 Dann kehrt dat Alle in dat Beste
 Un wol verwahret use Beste. —
 Se antwoorde em un spröök also:
 Reinke, wat nödigt ju daarto?
 Dat is jo een selsen Ding,
 Vergeet ji, wa't ju leßt daar güng? —
 Reinke spröök: Et is jümmer wahr,
 Ik was do süßst in groot. Gefahr,

Etlike wern mi nich sehr hold;
 Doch, dat Aventür is mannigfalt.
 Et geit nich selsen buten giffen:
 De 't meent to hebben, mööt et missen.
 Ik mööt jümmer daar wesen nu
 Wes't tofreden, ik bidde ju!
 Öwer mi bruuk ji nich drägen Angst,
 Ik kaam wedder upt allerlangst
 Binnen fiev Dagen, is't dat ik kaam,
 Mit düsse Wör' gängen se vundann.



Dat fösste Capittel.

Reineke un Grimbaart beide
 Gängen tofamen öwer de Heide
 Na des Königs Slott, de rechte Strate.
 Et mag mi schaden of kamen to Bate
 Spröök Reinke. Veellicht et mi slümpt,
 Dat mi de Reise to Rütten kümmt;
 Doch leeve Dhm! Höret mi nu:
 Siet lest as ik bichten dä gegen ju,
 Heff Sünden daan ik groot un kleen
 Un mi wol faken oof versehn.
 Laat et ju seggen in düsser Stund,
 Ik was et, de Bruun ene grote Wund
 Eni'en leet in Fell un Lief.
 Ik leet den Wulf oof un sien Wief

De Schoh vun ere Föte fillen
 Um daardöör minen Haß to stillen.
 Döör mine List un Leegen et kamm,
 Dat jüm de König würr so gramm.
 Ik bedröög den König un föhrde em an
 Mehr, dann ik mi seggen kann.
 Fünfst snackte ik em vöör vun en Schatt,
 Et düürt wol noch en Beten ehr he den hatt.
 Lampe neem ik Gief un Leben,
 Statt Breve dä Bellien den Kopp ik geben,
 Waardöör he föll in des Königs Torn.
 Ik duwde 't Kanienken so twusken de Ohr'n,
 Dat ik binah' dat Leben em neem,
 Et dä mi leed, dat weg et mi keem.
 Noch will ik seggen tweerlei:
 Mit Recht klagt öwer mi de Krei.
 Ik eet sien Wief, Fru Scharpenebbe.
 Dat is 't wat ik bedreven hebbe
 Siet de Lied as tolest ik bicht;
 Noch heff een Ding ik utericht.
 Dat ik bald heel un dall vergeten,
 Leewe Ohn, oof dat schööl ji noch weten,
 Un will ju seggen man vöörher
 Et was en Schemiestreich, minn of mehr.
 Ik wull nich geern dat mi datsulwe
 Pässeerde, dat ik dä ann Wulve.
 Et möök jik, dat wi beide ins güngen
 Twusken Kachß un Elverdingen.
 Mit er Fahl güng daar ene Mär'
 Upr Weide hen un her.

Swart waen beide, un veer Maand old
 Mügg dat Fahl wol wesen bald.
 Isgrim was binah' doot,
 Bun Hunger harr he le'en veel Noth.
 He bed mi, dat ik fragen schull
 Of et de Märe verkopen wull
 Er Fahl, un oof wa düür?
 So gäng ik to er up Adventür.
 Ik sä: Ik weet dat ditt Fahl hört ju,
 Will ji et verkopen? so seggt et mi Fru.
 Se spröök: Ja! Ik verkoop et um Staat,
 De Summe steit, waarvöör ik et laat
 Hier achter ünner mien Föte schreven.
 Vöör düsse Summe will ik et geven.
 Will ji tosehn, ik laat et ju lesen.
 Do höörde ik wol, waar se wull wesen.
 Ne, Fru, so spröök ik foortan
 Wedder lesen noch schriben ik kann.
 Ju Kind ik nümmermehr begehre,
 Man Isgrim wüsst geern wa 't drüm were,
 De hett mi sunden heer to ju. —
 Do spröök se, so lat't em kamen nu,
 Dat ik daaröwer floof em make.
 Do bracht ik Isgrim Bericht öwer de Sake.
 Ik spröök: Willt ji ju eten satt?
 De Märe seggt un entbütt ju dat:
 Dat Geld ünner er Foot steit schreven
 Waarvöör se ju dat Fahl will geven.
 Se wull mi't hebben lesen laten;
 Man wat schull mi dat wol baten?

Viel ik vun keene Schrift wat weet,
 Daaröwer ik faken lide Verdreet.
 Ohm, seht, of ji ditt köönt wol lesen? —
 Isegrim spröök: Wat schull dat wesen
 Dat ik nich künn lesen? Wat et oof si:
 Dütsch, welsch, latien oof französch daarbi.
 Heff ik in Erfurt doch gaan inr Scholen!
 Dof heff ik mit de wiesen Olen,
 As oof mit de Meisters vunn Audienzien
 Disputeert un stellt Sentenzien.
 Licentiat was ik int Recht.
 Wat vöörn Schrift man oof to hebben plegt,
 Ik kann se lesen so good as mien Naam:
 Daar sacht ik oof mit to Stanne kaam.
 Ik will gaan un de Schrift besehn,
 Laat de Lied ju lang nich warnn alleen. —
 So güng he hen un fröög er even
 Waarvöör se em dat Fahl wull geven?
 Na nauften Pries he fragen dä.
 Hier steit dat Geld tohoop se sä,
 Schreven ünner mien Achterfoot.
 Laat sehn, sä he. Spröök se: Ik do't.
 Se hörde den Foot up haben dat Gras,
 De nie mit en Iser beslagen was
 Döör söss Nagels, un slöög wiße
 Un röök oof nich ganz wiße.
 Vöörn Kopp slöög se em, dat he störten dä,
 Vun Sinnen was un keen Ritwoort sä.
 Lange leeg he vöör doot anr Ger,
 Un as he sik verhaalde we'er

Verfloten was en gode Stünne,
 De Märe neide uut geswinne
 Un leet em liggen daar verwund't,
 He leeg un huulde asn Hund.
 Ik güng to em un heet em vun Heer
 Un fröög em: Waar is hen de Mär'?
 Sünn ji vun dat Fahl oof satt?
 Waarum spaarde ji mi nich wat?
 Daar ik ju doch de Bösfup dä!
 Hei up de Mahltied al slapen, he?
 Wat was vöörn Schrift daar ünner de Foot?
 Ju Wiesheit in düsse Dingen is groot! —
 Och Reinke! spottet nich, spröök he,
 Fahn bün ik asn arm Wicht, o weh!
 Dat künn erbarm wol een Steen.
 De Gore mit dat lange Been!
 Mit en Iser was er Foot beslaan,
 Schrift was 't nich, de daar ünner dä staan.
 Mit de Nagels de daar utestünnen,
 Slöög se mi söss grote Wunnen. —
 Sien Leben beheel Isgrim naue noch man.
 Seht Bedder! 'k hef vertellt ju hiermit dann
 All wat ik weet vun mine Missedaan;
 Et it misself! wa warrt et mi gaan
 To Hove? — Bün ik noch nich buten Gefahr,
 Un daarto mit mine Sünnen klaar? —
 Ik will mi ja geern na juen Rath
 Vetern, un kamen wedder to Gnad'.

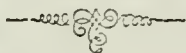
Dat sevende Capittel.

Grimbaart spröök: Ju Sünnen sünd groot,
 De doot is, de mööt bliven doot!
 Et weer wol good, dän se noch leven;
 Doch ditt, Ohm, will ik ju vergeven,
 Um de Angst un um de Noth
 Dewiel se oof tracht hefft na juen Dood:
 Hier will ik ju absolveeren van.
 Dat Meiste, dat ju hinnern kann
 Is Lampes Kopp un Lampes Dood.
 Ju Dristigkeit, de was sehr groot,
 Dat ji den König hefft schickt den Kopp,
 Dat schall ju mehr scha'n, as ji refent daarop. —
 Ne, schiet, spröök Reinke: NICH een Haar!
 Ohm ik segg ju et vöörwahr:
 De, de döör de Welt schall fahren
 Kann sik nich so hillig bewahren
 As de, de in een Kloster hört.
 Ik würr vun Lampe sehr bekört,
 He sprüing vöör mi un was so fett:
 So würr de Leefde bi Side fett.
 Bellien was ik veel Goods nich ginnen,
 Se hebbt den Schaden, ik dreeg de Sünnen. —
 Se sünd eendeels so recht oof plümp,
 In alle Saken so groff un stümp.
 Ik schull mi veel mit jüm afplagen?
 Dat leeg as'n' Steen mi inn Magen;

Viel ik mit Angst keem utn Hof.
 Ik ünnerwees se; de Dummheit was to groff! —
 Ik schall wol leef hebben mines Glifen,
 Bun düsse Wahrheit schull nümmer man wifen,
 Ik achtede se do nich sehr groot;
 Doch de doot is, de mööt bliwen doot!
 So spröök ji sülm noch fört vöörheer,
 Laat us daarvun nich spreken mehr. —
 Et is nu ene gefährliche Tied!
 De Prälaten us vöörgeat mit Haat un Nied.
 Ditt seh wi Annern, groot un kleen,
 Un do't as wi bi jüm hefft sehn.
 Waar is noch Een, de dat nich glovt,
 Dat de König so good as alle rowt?
 Ja, is 't dat he et nich nimmt sulwen,
 Lett he et halen döör Vären un Bulwen.
 He meent, he deit dat all mit Recht;
 Viel Keener em de Wahrheit seggt.
 Nich 'mal sien Bichtvader noch de Caplan
 Spreken to em: Et is övel daan!
 Waarum? — Et kümmt jüm mit to Geneet
 Un weer et oof man to een Kleed.
 Bull ins Jmand kamen un klagen,
 Ja, de künm lopen un sik asjagen,
 He verspillde man unnütt sine Tied,
 Wat 'n em namen, dat is he quiet.
 Up sine Klage warrt oof nich veel daan,
 Keen Woort dürt he spreken, daarmit kann he gaan;
 Viel he jik wol is stets indächtig,
 Dat em de König is to mächtig. —

De Löwe nu is use Heer,
 De holst et vöör 'ne grote Ehr'
 To rapen wat he rapen kann,
 Un spreckt: Ji All' sünd mine Mann!
 Da's noch keene grote Eddelheit,
 Dat de Linnerdanen he Schaden deit.
 Seht, Dhm, wenn ik 't so man seggen düräst:
 De König schall sien en eddel Fürst;
 Man he hett leef den, de 'm veel bringt
 Un de so danzt as he vöörjingt. —
 Et is doch nu wol heel un dall klaar,
 Dat, nu de Wulf un oof de Bär
 Wedder mit den König gaat to raden,
 Dat ditt noch mennigeen deit Schaden. —
 Se hefft eenmal den Gloven:
 Se köönt Veel stehlen un rowen;
 Wiel Alle daaröwer stille swiegt
 Un 't all eens is, wa se et kriegt;
 So hett de Löwe, use Heer,
 Düsser mehr bi jik denn veer.
 De staat nu sehr bi em in Loff
 Un sünd de Grötsten in sien Hof.
 Nimmt de arm' Mann Reinke, man een Hohn,
 Dann willt se Alle em glic wat doon;
 Dann willt se Alle em söken un fangen,
 Ja, dann ropen se Alle: man schall em hangen!
 De kleenen Deve hangt man, asu seggt,
 De groten hebbt een grotet Recht.
 Jüm deit schütten Börg un Land,
 Seht, Dhm, so is et mi bekannt,

Un wenn 't mi faken schütt inn Sinn:
 So denk' ik bloot up mien Gewinn,
 Ik denke faken, et is so recht;
 Viel mennigeen to doon so plegt.
 Doch faken seggt mi mien Geweeten;
 Wenn gode Gedanken mi do't bemöten:
 Dat en unrecht Good, wa kleen 't oof is
 Man wedder geben mööt, da 's wiß!
 Dann fall ik denn in grote Neu,
 Man 't dürt nich lang, 't is eenerlei,
 Seh ik, wa't de Prälaten driven;
 Dann kann 'k upn goden Weg nich bliven.
 Wol sünd oof veele ünner de Tall,
 De Gerechtigkeet övet öwerall.
 Dat Beste weer't wol, künn 'k mi öwerwinnen,
 Dat 'k nafolgde De mit all mien Sinnen.



Dat achte Capittel.

Seht Grimbart-Dhm spröök Reinke foortan:
 De nu so döör de Welt mööt gaan,
 Un süht also der Prälaten Staat,
 Dat een Deel is good un 'een Deel is quad,
 De fallt in Sünne, ehr he et weet,
 Wenn he dat Böse gewähren leet. —

Vele Prälaten sünd good un gerecht,
 Un blivt daarium nich unbeseggt
 Vun dat Volk in düsse Dagen
 De na't Quade uutgaat to fragen.
 Un't Böörbild daarbi verget't nich vöörwahr,
 Ditt maakt et noch gröter, dat is klaar:
 Dat Volk nu oof verdürven is
 Daarium geit't faken so, da's wiß!
 Dat vele daarium nu nich sünd weerdig,
 Heeren to hebben good un rechtfeerdig.
 Dat Quade se faken sprekten un singen;
 Man wet't se wat vun gode Dingen,
 Vun wücke Heeren, groot of kleen,
 Dat warrt verswegen int Gemeen.
 Nich spreek't se dat so drad överluut.
 Wa kann't nu wesen in de Welt wol gut?
 De Welt is vull vun Achterklapperie,
 Vull Tögens, vull Untru, vull Deverie,
 Verrath, falske Geden, Row un Moord,
 Waarvun man nu ganz vele hört.
 Falske Frömmeler un falske Propheten
 Ja, de föhrt de Welt an ahne Geweeten. —
 Dat Volk süht der Prälaten Staet,
 Er Good un oof togliet er Quad,
 De Goden folgt se nich, de Quaden,
 De ere Quadheit süßst meist verraden.
 Warrn se strast um ere Sünne;
 So spreek't se foorts tor sülwen Stünne:
 Use Sünne is nich so swaar,
 Als de gelehrde Predikanten ere, hier un daar.

Mennig arm Wicht spreckt: Wenn ditt weer so quad,
 Dä wol de Pape nich de sülwe Daad.
 Se entschuldigen sif mit de quade Papan,
 Un do't so as wol do't de Apen,
 De na oof do't, wat se hebbt sehn,
 Daarium oof saken keen Good deit geschehn.
 Vele Papan sünd inr Lombardie, da's wahr,
 De sif mit Fru'nslid afgevt, vöörwahr!
 Man giff et de nich in düsset Land,
 De oof bedrivt veel Sünne un Schand? —
 Kinner kriegt se, so is mi seggt
 Us annre Minsken in de Ehe plegt.
 Se denken denn meist up er Kinner Best
 Un brengt se hoch hennut tolest,
 Un of se unehlich geboren sünd
 Gaat vöör se vöör mennig ehlich Kind.
 Se dreegt den Kopp so stolt un uprecht
 Us of se weern uut en eddel Geslecht.
 De Papan meent sülfft ditt hört 'r so to;
 Viel man ere Kinner deit siehso
 Vöörteen un se brengt to Ehren;
 Man heet intgemeen se Fruen un Heeren. —
 Dat Geld hett nu de Öwerhand!
 Man find't wol selden noch een Land,
 Daar nich de Papan den Toll do't bören,
 Dörven un Möhlen ünner jüm hören.
 Düsse sünd et, de de Welt eerst recht maakt verkehrt;
 Viel se so dat Volk dat Quadeste lehrt
 Un so et süht, dat se oof hebbt Wiver
 So sündigt se mit jüm desto river.

Een Blinde so den Annern leid't,
 Hun Gott afweken sünd alle Veid'.
 Rich mit so en grote Fliet
 Warrt bemarkt in düsse Lied,
 Wat man süht vun gode Warken,
 Hun frame Priesters in hillge Karken,
 De vele gode Bispillen do't geben
 Un wenig sik maakt uut düsset Leben.
 Ditt warrt oof nich so drade bemarkt
 Un so warrt dat Quade starft,
 Dat nu geschütt int Allgemeen,
 Wa kann int Welt noch Goods geschehn? —
 Doch spreek ik voort, will ji et hören:
 De so barn is in Unehren,
 De dreggt et wol in gode Gedüld,
 He is daaran ja keene Schüld.
 Man wat ik eegentlik mene, da's ditt:
 De so is breng oof Demoth mit
 Rich haben Ann're schall he sik reken,
 Dat man nich vun em doe spreken:
 So as ik vöörheer hebbe seggt.
 Spreckt Imand daan up se, de deit Unrecht,
 De Geburt maakt nich uneddell of good;
 Man Döögd of Undöögd maakt et bloot. —
 Een gode Pape, wol gelehrt,
 De is aller Ehren weerth;
 Man een Anner vun quadet Leben
 Kann vele quade Bispillen geben.
 Predigt düsse oof faken dat Beste,
 So spreken doch de Laien int Beste:

Wat müßt et, wenn he so predigt un lehrt,
 Wenn he sülm is so verkehrt? —
 An de Karfen deit he sülfst keen Good;
 Man to us spreckt he: Leggt uut, et deit Noth,
 Buut Karfen, Lüden! dat is mien Rath,
 So verdeen ji Gnade un Aflaat.
 Ja, sien Sermoon slutt he also,
 Man sülm leggt he wenig daarto,
 Of oof wol nix nich Alles in Allen,
 Will oof de Karke daar nedderfallen.
 He höllt et amer vöör de Wiese
 Schöne Kleere to hebben un leckere Spise.
 Bekümmert sîk veel um weltliche Dingen,
 Wat müßt so En'n wol Beden un Singen? —
 Man gode Priesters, de denkt alltied
 Wa se Gott mögen deenen mit alle Ghet,
 Mit vele hillge, gode Warfen;
 Düsse sünd nütte der hillgen Karfen.
 Se gaat de Laien in Goden vöör
 Un brenge se in de Himmelsdöör. —
 De Bekapten, de oof mit alle Ghet
 Bidder un happig sünd alltied,
 De sünd oof hiermit to vergliken.
 Meist sünd se leever bi de Riken,
 Se köönt ere Wöre in List verkleiden
 Un alto licht sünd se uutbeden.
 Möegt man En'n, so kaamt gliest Twee.
 To düssen sünd dann noch wol twee of dree
 Int Kloster, best vum Worden,
 Düsse warrn verhaven in den Orden

To Lesemester, Köster, Prior of Gardian,
De Annern mööt achteraf dann staan.

So, wenn et giff't wat Goods to eten,
Dann kriegt se man heel smalle Beten.

Se mööt daarto des Nachts upstaan,
Singen, lesen un um de Grawen gaan.

De Annern, de besten Stücke do't eten
Un neemt jüm weg de beste Beten. —

Wat spreckt man nich all vun den Paps't sine Legaten,

Bun Abten, Probsten un ann're Prälaten,

Jungfrauen, Nonnen un wat se oof sien.

Se seggen Alle: Gevt mi dat Jue un lat'-mi dat Mien'.

Man find't mank teine naue seben,

De recht na eren Orden leben:

So swack is nu de geestelke Staat. —

Do spröök de Grewing: Ohn, et is quad,

Dat ji so der Annern Sünne

Wöör mi bicht't in düs'ser Stünne,

Dat Bichten helpt ju nich een Dreck:

Wenn ji nich bicht't ju eegen Gebreck.

Wat frag ji na de Geistlichkeit,

Wat de Ene of de Ann're deit?

Jdereen mööt öwer sien eegen Leben

Wöör sien Orden Rede un Antwoort geben,

Wat een Jder belovt of he dat holen,

Et si mank Jungen of mank Olen;

Daar will wi Niemand buten sluten,

Si et in Klosters of daar buten;

Doch Reinke, ji spreckt vun so vele Dingen,

Ji köönt mi daarmed wol in Twifel bringen.

Zi weet alleen wa't in de West steit
 Upt Kaufte, wa't in alle Dingen geit.
 Gegentlik schull ji we'n en Pape
 Un laten mi un ann're Schape
 To ju bichten un vun ju lehren
 Daarmit wi müchten tor Wiesheit fehren:
 Wi sünd eendeels so stump un gross. —
 Hiermit kemen se vöör des Königs Hof.
 Do würr Meinke half verzagt;
 Doch spröök he noch: Et si gewagt! —



Dat negende Capittel.

Marten, de Ape, harr vernamen,
 Dat Meinke wull to Hove kamen.
 He wull grade reisen hen na Rom
 Als he em bemötte, do spröök he: Leewe Ohn!
 Hebbt fri enen goden Moth.
 He wüsst sine Sake stünn nich heel good;
 Doch fragen dä he em na een Stück.
 Do spröök Meinke: Mi is dat Glück
 In düsse Dagen sehr entgegen.
 Ik bin verlaget wol so dāgen
 Vun etliken Deewe, wer se oof sīen,
 Vunr Kreie un dat ohrlose Kanien.
 De Gene hett sīen Wies verloren
 De Anner ene vun sīne Ohren.

Do' ik man jülft vöörn König kamen,
 Dat schall jüm beide wenig framen.
 Dat Meiste wat mi deit Schaden daaran
 Is, dat ik bin in Pappstes Bann.
 De Probst hett in düsse Saake veel Macht
 Un steit bi 'n König groot in Acht.
 Waarum ik in den Bann nu bin
 Is ditt, dat 'l Isgrim gev inn Sinn,
 Do he Mönk was worden,
 Wegtolopen uut den Orden,
 Waarin in Clemar he sik begeben;
 He swöör, he künn also nich leben
 In sück een hardet, strenget Wesen,
 So lange to fasten, so veel to lesen!
 Ik hülp em weg, dat reut mi sehr,
 Daarvöör deit he mi an Unehr';
 He föhrt den König gegen mi an
 Un deit mi Quad, al waar he kann.
 Schall ik na Rom? — Dat maakt veel Ginner
 Mine Fru un mine Kinner;
 Wiel Isgrim jüm deit veel Quad
 Kriggt he se to faten; he holkt ook Rath
 Mit Anern, de mi sünd heel gramm;
 Wiel ik jüm int Gehege kann.
 Wüsst ik mi uut den Bann to lösen,
 Dat schull en grote Trost mi wesen!
 Dann künn ik uprichtig nu mit Gemack
 Spreken över mine egen Saak. —
 Marten spröök: Reinke, leewe Dhm!
 Ik sta upn Sprüng to gaan na Rom.

Ik will ju helpen een schön Stück
 Un laten nich up ju den Drück.
 Bün ik doch de Biskup sien Klark,
 Un versta mi ganz wol up dat Warf.
 Ik will den Probst in Rom angeben
 Un also gegen em pleiten eben,
 Als of ji weert unschüllig, Ohm!
 Dat brengt ju seker Absolution
 Gegen sien Willen, em warrt et sien leed.
 In Rom ik wol d'rup to lopen weet.
 Dof weet ik wol, wat 'k to laten un doon,
 Un wat 'k nich weet, weet mien Ohm Simon,
 De mächtig is un sehr verheven,
 De helpt geern den, de veel deit geven.
 Heer Schalkesund is daar oof en Heer,
 Dof Doctor Griepsto is daar un noch mehr.
 Heer Wendemantel un Heer Losesund,
 De alle sünd daar use Grund'.
 Ik heff al Geld vöörheer henschicht
 Un seker wol is 't, dat Alles glückt.
 Ja, saken seggt man vun verklagen,
 Dat Geld is 't dat jüm deit behagen.
 Al weer de Sake noch so krumm
 Mit Geld will ik se kopen um.
 De Geld brengt friggt alltied wol Gnad',
 De dat nich hett, de kümmt to spat.
 Seht, Ohm! waarom ji sünd inn Bann,
 De ganze Sake tee ik nu an,
 Ik neem se up mi un ji sünd se quiet,
 Gaat fri to Hove, so as ji daar sied.

Mien Wief is daar, Fru Aufenau,
 De König hett se leef, se is sehr slau.
 Dok hett se leef de Königin;
 Viel se behände is vun Sinn.
 Spreekt se an, se schall ju geren
 As Fründ willkamen heten un ehren.
 Ji find't an er wol Fründskup groot:
 To't Recht hett 'n saken Hülpe vunnoth! —
 Bi er sünd noch ere Süsters twee
 Un oof daarto mine Kinner dree;
 Noch veel daarto vun ju Geslecht,
 De ju wol bistaat in ju Recht.
 Schall ju dann noch keen Recht geschehn,
 So köön ji dat int Körte wol sehn.
 Gevt mi dat dann jo drade to weten,
 Alle, de sünd int Land beseten,
 Is 't König, Fru of Kind of Mann
 Alle will ik brengen in den Bann,
 Un senden een Interdict so swaar,
 Daargegen schall nich heemlich noch apenbar
 Man Singen, Begraven, Döpen, of wat et oof si,
 Vedder, hierup verlatet ju fri! —
 De Paps't, dat is'n old frank Mann,
 He nimmt sik keenes Dings mehr an,
 Waarium man em nich veel mehr acht't;
 Un in den Hof hett alle Macht
 De Cardinal vun Ungenöge,
 Een Mann, jung, mächtig un vull vun Töge.
 Ik kenne ene Fru, de hett he leef,
 De nu schall em brengen een Brees'.

Ik bin mit er sehr wol bekannt
 Un wat se will, dat bliff't keen Land.
 Sien Schriver heet Johannes Barthie,
 De kennt wol ole Münze un nie.
 Höörnauto, dat is sien Kumpan,
 De steit as Höf'ling haben an.
 Slipen=Wenden is Notar,
 Docter beider Rechte un Haar;
 Wenn de noch een Jahr daar bliff't,
 Warrt he Meister in de Praktikenschrift.
 Moneta und Donarius
 Sünd twee Richters int sülwe Huus.
 Wenn düsse twee seggt: dat is recht;
 Dann bliff't et so as se hebbt seggt.
 So warrt daar mennige List utföhrt,
 De vun den Paps't wol nich herröhrt.
 De mööt ik holen all' to Frünne,
 Döör se vergiff't man us de Sünne,
 Un löst dat Volk oof untn Bann.
 Seht, Reinke=Dhm, hier hollt ju an.
 De König hett et oof wol al hört,
 Dat ik et bin, de ju Safe föhrt,
 Un dat ik weet se to bedriven,
 Dat ohne Radeel ji do't bliven.
 De König deit bedenken wol recht,
 Dat groot is dat Apen- un Boß-Geslecht,
 De faken em gevt den besten Rath,
 Ditt warrt ju helpen un famen to Bat'.
 Reinke spröök: De Trost is good,
 Ik denk et ju wedder, saam 'k uut düsse Noth.

Hiermit mööf Marten ſik upt Padd,
Un Reinke un Grimbaart däen oof dat.
Un femen an in des Königs Hof.
Waar Reinke harr keen grotet Voff.



Hier endigt dat anner Book vun Reineke, den Voff.



Hier begint dat dritte Book vun Reineke, den Vos.

Dat eerste Capittel.

Reineke keem wedder in den Hof,
Daarin he was verflaget groff.
Vele, de 'm nix Goods weren ginnen
Un de em na sien Leben stünnen
De seeg he daar staan, Mann an Mann;
Half twifel he an sien Moth sodann.
Doch tier he sif drifter as he weer,
Un güng döör all' de Barone hendöör.
De Greving güng dicht an sien Siet
Süß kemen se Beid' vöörn König tor Tied. —
De Greving spröök: Reineke, Fründ!
Weset nich blöd' in düssem Stünd'.
„Den Blöden is dat Glück stets düür,
Den Driften helpt dat Aventür,“
Dat mennig mööt söken, hier un daar. —
Reineke spröök: Si segget wahr.
Ik dank ju vöör den Trost so good
Un denk' et ju wedder entga 't den Dood.

He seeg sik um wol hier un daar,
 Un seeg daar vele mank de Schaar
 Vun sine Verwandte, de daar stünnen
 De 'm sülfst oof niz Goods weern günnen,
 Un ditt dä he oof wol verdeen
 Vun Otters un Biber, vun Groot un Kleen
 Mit de he 't faken na Bosart drev;
 Doch weern oof veel daar, de harrn em leef,
 De he' daar seeg in des Königs Saal.
 He kneede nedder tor Ere daal
 Vöörn König, un spröök tohand:
 Gott, den alle Dinge sünd wol bekannt,
 De Alles mächtig blifft, ewiglik
 Bewahr' mien Heer, den König, rief
 Un mine Fru, de Königin,
 Un lent in Wiesheit eren Sinn
 Up recht doon, na Geseg un Plicht;
 Man sünd't nu mennig falsken Wicht,
 Ja vele drägt vun Buten den Schien
 Amers as se vun Binnen sien.
 Ik wull, dat Gott et nu mück geven,
 Dat jün vöörn Kopp et were schreven
 Un mien Heer, de König dat sege;
 Denn würr he sehn, dat ik nich leege.
 Io Deenst stünn ik ju alle Tied
 Un democh hün 'k döör Haat un Ried
 Mit Lagen vöör ju verklagt vun Quaden,
 De mi geren mückten schaden
 Un mi so brengen un jue Schuld
 Mit Unrecht un sünner alle Schuld;

Man Lehrer! ik weet, ji sünd gerecht,
 Verleiden laat ji ju nich to 't Slecht';
 Ji la't dat Recht vöör ju bestaan,
 Ditt hei alltied noch daan.



Dat tweede Capittel.

As een Ider dat vernamen,
 Dat Reinke was to Hove kamen,
 Geel mennigeen dat vöör een Wunder
 Un drüing jif vöör, 't was ganz besunder,
 Um to hören sine Sprache
 Un wa he verantwoorde sine Sake. —
 De König spröök: Reinke, du Bösewicht!
 Din' losen Wöre helpt di nich licht.
 To faken heft du 't al probeert
 Un mi mit Lagen sehr anföhrt,
 Mit lose Fünde sehr behände,
 Nehmen schall dat mit di en Ende!
 Wa tru du mi büst, da's wol to sehn
 Un de Krei un dat Kanien alleen;
 Harr ik anners keene Sake up di,
 Ditt weer genoeg twusken di un mi.
 Din' Undaan faamt alle Dage mehr uut,
 Du büst en Schalk in dine Huud! —
 Al sünd dine Fünde falsch un behände
 So mööt se doch nehmen ins en Ende;

Ik will nich veel mehr mit di fiwen. —
 Reinke dacht: Waar schall 'k nu bliwen?
 Och, weer 'k man in een vun mien Börden:
 So sweefde he in Angst un Sorgen.
 Harr 'k nu man goden Rath bereit,
 Ik mööt hendöör, et ga wa 't geit. —
 He spröök: König, Fürst so eddel as groot!
 Al heff ik oof verdeent den Dood;
 So as ji meent in juen Bahn,
 Ji hebbt de Sake nich recht verstaan.
 Drum bidde ik ju, ji wilt mi hören,
 Ik hebbe doch ju hier vunt Bören
 Mennig nütten Rath al geven,
 Bün in de Noth oof bi ju bleven
 Saken; wenn etlike vun ju sünd wesen,
 De nu sīt twusken us beiden steken
 In mien Afwesen ahne mine Schuld
 Mi to berowen juer Schuld.
 Eddel König, wenn ik ju de Sake heff seggt,
 Sinn ji mi dann schuldig: so ga dat Recht!
 Hört mine Böre, heff ik dann Schuld,
 So deent mi nij Beters as gode Geduld.
 Veel Goods hei mi wol nich todacht,
 Trogdem ik saken vöör ju heel Wacht
 An de Gränzen vun ju Land,
 As mennigeen wol hier bekannt.
 Meen ji wenn ik mi was bewüsst
 Duffer Saken of süß ene List;
 Dat ik keem dann to ju inn Hof?
 Dat weer doch wol een Beten to groff,

In ju Gegenwoordigheit apenbar,
 To gaan mank miner Fiende Schaar:
 Nich um ene Welt vun Gold!
 Wenn ik nich keem in mien Insolt
 Harr dann ik wol laten de Stä, daar 'k was fri?
 Ik weet vun keene Sake, wa se oof sī! —
 Ik was do grade upr Wacht
 Als Grimbaart, mien Ohm, de Naricht bracht,
 Dat ik to Hove nu schull kamen.
 Daarup harr gliest ik mi vöörnamen:
 Gerst wull ik wesen 'uut den Bann
 Un gev ditt Marten to verstaan.
 He belovde mi up Tru un Glöven
 Dat he nich mit de Sake wull töven;
 He wull ja doch na Rom, so spröök he mi an:
 De ganze Sake neem 'k up mi sodann.
 Ik rade ju na Hove to gaan,
 Ik belov vun 'n Bann ju to entslaan.
 Marten gev mi düssen Rath,
 Des Biskups vun Ahnegrund Advocat
 Is he nu wol an tein Jahr;
 So güng wi vun eenander daar.
 Ik bün nu kamen hier in den Hof
 Un bün vöör ju verklaget gross
 Vun dat Kanienten, de Dgeler,
 Hier is nu Meinke! He kame heer
 Un klage nu hier apenbar.
 Ik weet, et is wol nich so klaar
 Gre falsche Klage, de se aflesen
 Hebbt öwer mi in mien Afwesen.

Na Klage un Antwoort schall man richten!
 Ik hebbe düsse twee falske Wichten
 Good daan bi'r True mien,
 An de Krei so wol as vof ant Kanien. —
 Ehrgüstern Mörge dat geschach;
 Et was noch fröh un würr eben Dag,
 Do güng dat Kanien mien Slott vöörbi,
 Ik stünn vöör Döör, he gröte mi.
 Mien Mörge seegen harr beginnt ik to lesen,
 Do sä he to mi: 'k mööt to Hove wesen.
 Ik spröök: Ga hen, ik befehl di Gott!
 He klagde, he weer hungrieg un möd' allbott.
 Ik fraagde of he wull wat eten?
 Ja, spröök he, gevet mi en Beten.
 Ik spröök: Genoog gev ik di geern;
 So haalde ik gode Kassebeern,
 Waarup de söte Botter lagg.
 Et was just Middewekendag,
 An den ik plege keen Flesk to eten.
 Do he sik so harr satt wol eten
 In godet Brod, Botter un Fiß,
 Do güng mien junge Söhn to Diß
 Un wull upbewahren wat överblev;
 Viel Kinner hebbt dat Eten leef.
 Do he totasten wull tor Stund
 Slöög dat Kanien em vöör de Mund,
 Dat dat Bloot leep öwer sien Kinn.
 Do dat seeg mien anner Söhn Reinardien
 Greep he dat Kanien bi de Kehle
 Un speelde mit em Riedhardt's Speele.

So güng dat to nich mehr nich minder,
 Ik leep hento un slöög mine Kinner
 Un reet de Beiden wol vuneen,
 Kreeg he wat weg, daar mag he na sehn.
 He harr oof noch wol mehr verdeent
 Wenn ik 't mit em harr övel meent.
 Wisse harrn se dat Leben em namen,
 Weer ik em nich to Hülpe kamen.
 Ditt is nu mien Dank daarvöör
 Dat he seggt: Mit een vun sien Ohren güng ik döör.
 Wa geern harr he awer wol een Breef,
 De rutfstreek, wat he bi mi bedrev! —
 Seht Heer König, gnädige Heer!
 Keem oof de Kreie un klaagde sehr,
 Dat he verloren harr sien Wies;
 Ik segg ju, se eet den Dood int Rief.
 Se was hungrieg, Gott weet wa
 Un eet en Fisk un de Greten daarto.
 Waar dat passeerde, dat schall he wol weten.
 He spreckt awer slau, dat ik se doot beten.
 Weellicht hett he se sülfst vermoord,
 Ik heff wol so wat munkeln hört.
 Känn ik em verhör'n as ik wol wull
 He wol wat Anners seggen schull. —
 Wa schull ik er jümmer kamen so nah?
 Se fleegt daar haben, hier ünnen ik ga. —
 Will Imand süß vun unrechte Dingen
 Mit gode Tügen up mi wat bringen,
 So as 't sik hört vöör'n Eddelmann,
 Lat't öwer mi dat Recht gaan dann.

Of wiltt ji mi dat nich tostaan?
 Set't mi Kamp, Feld un Dag sodann
 Us oof een good Mann gegen mi,
 De mi lief geboren si.
 Gen Ider strid daar vöör sien Recht,
 De Ehre blifft den, de winnt dat Gesecht.
 Ditt Recht hett hier alltied bestaan.
 Ghehrer! ik will ju oof nich entgaan.
 Alle de ditt hören un weren daar
 Wunderden sik öwer Reinke, vöörwahr!
 Dat he also daar spröök verwegan. —
 Kanien un Kreie würrn verlegen,
 Se spröken beide nich een Wort
 Un güngu uutn Hove voort.
 Se dachten: Ditt is us nich bequem
 Nich köön wi fechten gegen em.
 Tügen is he vun us verlangen?
 Wi möögt et süß of so anfangen;
 He hett in Worden de Öwerhand;
 Wiel uße Safe is Rüks bekannt
 Us us alleen. Der was Rüks bi.
 Wer will denn tügen vöör mi un di?
 Gheff wi den Schaden, wi mööt em betalen.
 De Döwel mag em un sien Leegheit halen,
 Un geven em een quade Kamp!
 He meent mit us to slaan en Kamp?
 Ne, vöörwahr! dat is keen Rath:
 He is falsk, behände, los' un quad! —
 Ja, weern mit us gegen em oof sieve
 Wi mösssten 't betahlen mit den Live.

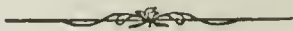
Dat dritte Capittel.

Isegrim was to Mode weh'
 Un oof Bruun, do se de Twee
 Segen lopen so vun 'n Landdage.
 De König spröök: Hett Imand Klage,
 De kame sofoort un laat se us hören,
 Ik seeg so Bele hier vunt Bören.
 Reinke is hier, waar sünd de nu? —
 Hehrer, spröök Reinke, ditt segge ik ju:
 Mennig klaget sehr oft un hart,
 Seeg he toglied sien Wedderpart
 Veellicht de Klage achterbleve.
 So do't oof nu de twee losen Deeve,
 De Krei un oof dat Kanien,
 De mi gern brachten in Schanne of Pien;
 Doch, willen se Guade vun mi begehren,
 Ik vergev et jün vöör düsse Heeren.
 Nu ik man vöört Gericht bün kamen,
 Hefft se dat Rietuut wol namen
 Un truden sik nich hier to bliven,
 De slimmen, bösen, losen Ketiven!
 Schull man de hören, dat were Schade;
 So freeg et mennig Gode quade,
 De ju sünd tru bi Dag un Nacht;
 An mi alleen heff 'k heel nich dacht,
 De ik unschuldig bün beseggt. —
 De König spröök: Hör' mi to recht,

Du untrue, lose, böse Deef!
 Wat was et dat di daarto drev,
 Dat du Lampe, den truen Degen,
 De mine Breve plegde to drägen
 Unschuldig namen heft dat Lief? —
 Du slimme, lose, böse Ketief!
 Alle dine Sünnen ik di vergaff,
 Un leet di geben Kanzel un Staff;
 Ik sä di du schullt gaan tohand
 Wannern in dat hillge Land,
 Na Jerusalem öwer dat Meer,
 Bun daar na Rom un wedder heer.
 Dittsülwe ik di alle gümde
 Dat betertest du dine Sünde.
 Dat Gerste, dat ik freeg to weten
 Was, dat du Lampe harrst doot beten,
 Un süßst de Capellan Bellien
 Mößste hiervun dien Bade sien.
 He bracht mi den Kanzel of den Sack,
 Daarin Lampe sien Kopp instack;
 He spröök apenbar vöör düsse Heeren,
 Dat in den Kanzel Breve weren,
 De he mit Meineke harr schreven,
 Waarvun he oof den Sinn utgeven.
 In den Kanzel was nix mehr of minn
 Als Lampes Kopp, de stöök daarin.
 Ditt dä ji beiden mi an to Schand',
 Daarum heel ik Bellien as Pand;
 He hett mit Recht verklaren sien Lief,
 So schall 't di oof gaan, du böse Ketief! —

Reinke spröök: Wa mag dat sien,
 Is Lampe doot un oof Bessien?
 Weh' mi, dat ik bün geboren,
 Ik heff den grötsten Schatt verloren!
 Dewiel ik ju sünd mit düsse Baden
 De düürbaarste vun miner Kleenoden,
 Mich kann'r een Bet're up Eren sien!
 Wer harr wol lövt dat de Nam Bessien
 Süß moren würr den goden Mann
 Lampe, de was sien egen Kumpan?
 Dat he dat Kleenod ünnerslöge,
 Wer hödde sik vöör düsse Töge?
 As Reineke noch spröök also,
 In sien Gemack de König güng do;
 He was vertörnt un sehr gramm
 Waardbör he nix oof nich vernamm
 Wat Reineke spröök vun de Dingen.
 De König dacht em untobringen,
 To doden em mit Schimp un Schann';
 As he in sien Gemack sünn staan
 Eine Fru, de Königin
 Mit Fru Rufenau, de Mapin,
 De stünn bi jüm in groten Staat
 Ditt keem do Reinke fein to Bat'.
 Se was in Wiesheit sehr gelehrt,
 Daarvun was se oof hoch geehrt;
 Man ehrde se öwerall, waar se kamm.
 Do se den König seeg so gramm,
 Spröök se: Ik bidde ju, eddel Heer!
 Weset doch nich so tornig sehr.

Reineke hört mit to dat Apengeslecht,
 He is ja kamen nu do't em Recht.
 Sien Vader plegde in juen Love
 Groot to wesen hier inn Hove.
 Beter as't vun Ifegrim deit heeten
 Of Bruun, de nu sünd beseten
 Sehr hoch bi ju mit er Geslecht;
 Doch, se weeten wenig vun Ordeel un Recht. —
 De König spröök: Is dat wol een Wunder,
 Dat ik düssen Deef bün ganz besunder,
 Dat ik den Reineke bün gramm,
 De Lampe förts dat Leben namm
 Un bracht Bellien mit inn Danz,
 Un maakt sik nu vun de Sake ganz?
 Daar haben deit mien Geleide he breken
 Hör ji nich, wat vöör Klagen se up em spreken,
 Vun Rowen, Nehmen un Deverie,
 Vun Moren un oof Berraderie? —
 De Apin spröök: Gnädige Heer!
 Reineke warrt belagen sehr;
 He is kloof in alle Saken,
 Drum sünd em vele quad so faken.
 Ik weet et wol noch, heer is 't noch nich lange
 As hier de Mann keem mit de Slange.
 Müms verstünn do düsse Beiden
 To richten, un vun eenander to scheiden;
 Man Reineke, de dä't mit Ehren,
 Dat ji em priesden vöör all' de Heeren.



Dat veerde Capittel.

As düsse Wöre de König hör
 Vun de Mapin, sä he to er:
 Dat is mi al half vergeten,
 Latet mi de Sake weten.
 Et lüftet mi se noch ins to hören,
 'k weet wol, se was vull vun Haken un Öhren.
 Weet ji de, so seggt se heer!
 Se spröök: Mit juen Verlöff, mien Heer!
 Et is nu twee Jahr as dat geschach,
 Dat een Lindwörm keem upn Dag;
 Düsse sülwe Slange of Wörm,
 To flagen hier mit groten Störm,
 Dat em een Mann entgüing na't Recht,
 De tweemal em al was toseggt.
 Dof was hier gegenwoordig de Mann,
 Un also güing de Klage an:
 De Slange krööp döör en Gatt,
 Daarin een Strick satt
 Bi'n Tuun, un blev süß behangen
 In dat Strick un was gefangen;
 He mösste dat Leben daar hebben laten
 Was nich kamen een Mann de sülwe Straten.
 De Slange reep: Ik bidde di,
 Laat die erbarmen un löse mi. —
 De Mann de spröök: Dat do' ik geern,
 Wullt du mi beloven un sweren,

Dat du mi nich doon wullst Quad;
 Wenn ik di löse uut dien bister Gelaat.
 De Slange was bereit daarto
 Un swoor mitn hillgen Ged siehso:
 Em nümmer to schaden in jenniger Sake.
 Do lööfde he em uutn Ungemacke.
 Se güngen tosamem enen Weg entlang,
 De Slange was vun Hunger frank;
 He schoot to up den Mann
 Un wull em territen un eten dann.
 De Mann entsprüung mit nauer Roth
 Un sä: Böörwahr, dien Dank is groot!
 Dat ik di hülp uut den Verdreet.
 Hest du mi nich swaarn en hillgen Ged,
 Dat du mi nimmermehr wullst schaden?
 De Slange spröök: Ik bün beladen
 Mit Hunger, de brengt mi daarto,
 Berantwoorden kann ik, wat ik do':
 „Lives Roth, de brecht dat Recht!“
 As de Slange ditt harr seggt,
 Do spröök de Mann: Ik bidde di,
 Dat du so lange giffst mi fri
 Bett dat wi bi Etlike kamen,
 De nich um Schaden of Framen
 Recht of Unrecht recht köönt scheiden.
 De Slange spröök: Dat gewähr 't mit Freiden.
 Se güngen foort öwern Graven.
 Daar bemötte jüm Plückerbüdel, de Raven
 Mit sien Söhn Quäckeler.
 De Slange spröök: Kaamt heer!

He sä jüm de ganze Sake hiervan.
 De Rave richtede: to eten den Mann,
 De dachte daarbi mit an sien Glück,
 He harr oof geern hatt een Stück. —
 De Slange spröök: Ik heff wunnen,
 Nüms kann di mi nu wol mißgunnen. —
 De Mann spröök: 't is nich ganz de Fall,
 Mi wisen to'n Dode een Röwer nich schall.
 Alleen oof schall he nich spreken dat Recht,
 Beter is 't, wenn veer of teine et seggt. —
 De Slange spröök: Kaamt heer!
 Do bemötte jüm de Wulf un de Bär.
 Verlaten stünn de Mann mank düsse Allen
 Un dacht: Dat Ordeel mööt övel uutfallen.
 He stünn mank Fieven, he was de Sössste,
 De Fieve meenden man er Beste;
 De Slange, beide Raven, Wulf un Bär,
 Hier mank stünn he verlaten heer.
 Bär un Wulf spröken ünner sik beiden,
 Do se de Sake schullen scheiden:
 De Slange mag doden mit Recht den Mann,
 Wiel Hunger em daarto drev an:
 „Noth un Dwang breckt Ged un Tru!“
 Do kreeg de Mann Sörge un oof Unruh,
 Wiel Alle trachten dä'n na sien Lief,
 De Slange schoot to up em ganz riv'
 Un speede uut sien quade Fenien.
 De Mann entsprüng mit grote Bien
 Un spröök: Du deißt mi Unrecht groot,
 Dat du süß steißt na minen Dood.

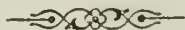
An mi heft noch keen Recht nich hatt. —
 De Slange spröök: Waarüm seggst du dat?
 Tweemaal is di wiset dat Recht. —
 Do spröök de Mann: Dat hebben seggt
 De, de sülwen rowen un stehlen.
 Mien Gafe will ik den König befehlen.
 Bregt mi vöör em, wat de dann seggt,
 Dat do' ik, et si krumm of recht.
 Schall ik Unrecht liden dann:
 „Dat Quade fangt fröh' genoeg noch an.“ —
 Do spröök de Wulf un ook de Bär:
 Dat is di wol gegünnt, kaam her,
 De Slange schall di ehr ook nich begehren!
 Se meenden, keem ditt vöör de Heeren
 In den Hof, dann schull dat Recht
 So gaan, as se eerst harren seggt. —
 Hehrer! ik segg ditt mit Verlöff.
 Se kemen mit den Mann inn Hof;
 De Slange, de Bär, der Raven twee
 Un der Bulven kemen ook daar dree;
 De Wulf harr bi sik twee siener Kinner,
 De möken den Mann den meisten Hinner.
 Idelbalg un Rümmerfatt
 Kemen mit eren Vader um dat:
 Se meenden mit vun den Mann to eten,
 Se mögen veel, as ji wol weten.
 Se huulden un weren plump un groff,
 Daarüm verbod ji jüm den Hof. —
 De Mann, de reep an jue Gnaden;
 He klagde, de Slange wull em schaden,

De he veel Leefde harr andaan;
 Un dat he vun em harr empfahn
 Seferheit un sware Gede,
 Updat he em keen Schaden däde. —
 De Slange spröök: Dat is also:
 De Hunger, de dwüing mi daarto,
 Un de geit haben alle Noth. —
 Hehrer! ji wasn bekümmert groot
 Um de Sake, de so is seggt,
 Dat een Ider frege sien rechtet Recht.
 Jue Eddelheit seeg de Noth
 Vun den Mann, den man wees inn Dood,
 De süß bewesen harr Hülpe in Noth;
 Dof dacht ji an den Hunger groot,
 Hierüm güng ji do to Rade.
 Meist reden se to des Mannes Quade,
 Updat se müchten na eren Willen
 Den armen Mann tosamen fillen. —
 Daarup hei ju still besünnen,
 Na Reinke, den Voss, dann Baden sünnen.
 Wat de Annern oof süß dä'n reden,
 Se können de Sake doch nich scheeden.
 Ji geben se Reinke to verstaan
 Un spröken: Dat Recht schall also gaan
 As Reinke seggt in bester Rede. —
 Reinke spröök do mit wissen Bescheede:
 Hehrer! latet to Hand us gaan,
 Daar de Mann de Slange fünd staan.
 Sege if de Slange also bünnen,
 So as he was, do he em sünnen;

Dann spröke ik dat Recht tohand,
 Dat billig sünd't dat ganze Land.
 Do würr de Slange wedder bünnen,
 Ganz so as do de Mann em sünnen,
 Un oof up desülwe Stä. —
 Reinke spröök: So, nu sünd se,
 Gen Ider as he was vunt Bören;
 Se hebbt wedder winnen noch verloren.
 Dat Recht wise schnell ik ju:
 Wenn he will, de Mann, so mag he nu
 De Slange lösen un laten sik sweren.
 Will he dat nich, he mag mit Ehren
 De Slange laten bünnen stään,
 Un fri siner Wege gaan.
 Wiel de Slange an em Untru dä,
 Do he se los möök uut Strick un Beh;
 Also hett nu de Mann de Köör
 Glick as he de harr oof tovöör.
 Ditt dünkt mi wesen de Sinn vunt Recht,
 De anners weet, de kaam un segg't. —
 Seht, Hehrer! ditt Ordeel düchte ju wesen,
 Un oof juen Rath, ganz uuterlesen.
 Reinke würr do presen sehr,
 De Mann frispaken, de danfte ju sehr.
 Reinke is sehr kloof vun Sinn;
 Ditt jülffste spröök oof de Königin. —
 Kloppschter, spreckt man, is Isgrim
 Un Brunn nich mehr un oof nich minn.
 Beide fürchtet man nah' un feern,
 Bi Greterien sünd se gern.

Et is wahr, se sünd wol stark un groot,
 Man floof vun Rath? Dat hett keene Noth!
 Reinkes Rath is ju bekaant,
 De Rath der Annern is man Land.
 Se drägt sik meist daarup, dat se stark,
 Man wenn man kümmt mit jüm to Bark,
 Un wenn man kümmt mit jüm to Feld;
 Dann steit in jüm beschaamt de Held.
 Hier sünd se wol sehr stark vun Noth;
 Man dann wahr se de Achterhood.
 Fallen daar Släge, dann gaat se strifen;
 Man de armen Kammeraden dürt nich wicken.
 Bären un Bulven verdarven dat Land.
 Se achten et wenig, wers Huus daar bramt,
 Köönt se sik an de Kählen warmen.
 Se laten sik oof nich erbarmen;
 Mögt se man frigen fette Kroppen,
 Den Armen lat't se nau de Doppen
 Wenn se de Eier em hebbt namen:
 Gerst se, dann lat't se Ann're kamen.
 Man Reinke Boß un all sien Geslecht
 Bedenkt de Wiesheit un dat Recht.
 Of he sik nu oof hett versehn;
 Seht, Hehrer! he is daarium keen Steen.
 Wenn ji neuen Rath begehren,
 So köön ji em doch nich entbehren.
 Hierüm bidden wi, neemt an em in Gnaden. —
 De König spröök: Ik will mi beraden.
 Dat Ordeel was so good, na't Recht,
 Dwer de Slange, so as ji hebbt seggt.

Da's wahr; man he is nich gut,
 He is een Schalk in sine Huud!
 Mit wem he oof noch hett maakt een Verbund,
 De Alle bedrüggt he mit losen Fund.
 Daar kann he sîk dann so listig uitdreien,
 Wulf, Bär, Kater, Kanien mitr Kreien,
 Düsse Allen is he to behänne,
 Anführen deit he all' upt Enne.
 He deit jüm Schaden, Spott un Schanne:
 De Ene leet em een Ohr to Panne,
 De Anner een Oge, de Dritte dat Lief.
 Ik weet nich, wa ji vöör düssen Ketief
 Süß bidden do't un staat em bi. —
 De Napin spröök: Hehrer, höret mi!
 Bedenkt, dat Reinkes Geslecht is groot. —
 Daarmit de König sîk entboot
 Un güng wedder henuut ut den Saal.
 Daar stünnen to wachten se alltomal.
 He seeg daar vele, de Reinke bistünnen .
 Bun sine angeboren Frünnen.
 Reinke to trösten weren se kamen,
 De ik nich alle kann nömen mit Namen.
 De König seeg an sîen groot Geslecht,
 De daar weren kamen na Landdagbrecht.
 He seeg oof uppe anner Siden
 Bele, de Reinke nich müchten liden.



Dat sievde Capittel.

De König spröök: Reinke, hör mi nu!
 Wa güng dat to, dat Bellien un du
 Den framen Lampe dat Leben hebbt namen?
 Wa sünn ji egentlik daarto kamen?
 Un daarto, dat ji beiden quaden Deeve
 Sien Kopp mi offereerden anstatt Breve? —
 Do wi harrn updaan den Sack
 Sünn wi, dat anners nix derin stack
 As Lampes Kopp; mi wol to'n Lohn?
 Bellien hett fregen daarvöör sien Lohn!
 Ditt hebbe ik al eenmal seggt,
 Öwer di schall gaan datsülwe Recht! —
 Reinke spröök: O, Weh', o, Noth!
 Weer ik doch nu man al doot.
 Hört mi, hebbe ik dann Schuld,
 So gev ik mi in gode Geduld;
 Hebbe ik Schuld, so latet mi doden,
 Ik kaam doch nümmer uut de Noden
 Un uut de Sorgen, daarin ik bün;
 Viel de Berrader, de Kam Bellien
 Hett ünnerslagen een Schatt so rief,
 Nix is up Eren, de den is glief.
 De Kleenoden, de ik em däde
 Do he mit Lampe vun mi scheede,
 De sünd Schuld, dat Lampe verlor sien Lief;
 Bellien hett 't em namen, de böse Ketief,

De hett oof de Kleenoden ünnerslagen,
 Och, künn, waar se bleben, man doch erfragen!
 Man ik fürchte, daar kann nix vun weren. —
 De Mapin spröök: Sünd de Kleenoden haben der Gren,
 Wi willt as Frünne gaan to Rade,
 Wi Alle willt oof fröh un spade,
 Daarna fragen mank Laien un Papen,
 Seggt man, wa se weren geschapen. —
 Keinke spröök: Se sünd so good,
 Ik fürchte wi find't se nümmer un nooit,
 Un de se hett, de giff't se nich heer.
 Wenn dat mien Fru wüsst, o, ik weer
 Böör Tieds Lebens um ere Guad';
 Demiel ik also gegen Rath
 Un ahne Schien gev hen de Kleenode:
 So recht willig un ahne Arg ik et dāde.
 Hier hün ik belagen un beseggt,
 Wa wol ik mööt liden ditt grote Unrecht.
 Raam ik los döör mine Unschüld,
 So late ik mi kene Gedüld;
 Ik reise dann döör't ganze Land
 Un frag' of Imand wat bekant
 Bun düsse Kleenoden, düürbar utermaten,
 Un schull ik mien Leben oof daarbi laten.



Dat sösste Capittel.

Reineke spröök: o, König un Heer!
 Ik bidde jue Eddelheit sehr,
 Dat ji mi gönnt to düßer Stünne
 To spreken hier vöör mine Frünne
 Vunr Kleenoden Dürbarkeit;
 De ik ju sündt uut Dankbarkeit;
 Wa wol se ju nich warren sünd. —
 De König sä: So segg' et geswind! —
 Reineke spröök: Wa ik verlaren heff vunt Bören
 Glück un Ehre, dat mög ji nu hören:
 Dat eerste Kleenod' was'n Ring,
 Den Bellien, de Nam empfing
 Um den König em to bringen.
 Vun selsen, wunderlike Dingen
 Was de Ring tohope sett,
 Wol weerdig, dat en Fürst em heft.
 De Ring, de was vun finet Gold
 Un vun Binnen mit Schrift verzieret stolt.
 De Bookstaven weren so fein ingraben
 Un mit Lasur verziert vun baben.
 De Schrift was in hebräsche Sprache
 Un bestünn uut dree Namen; so verhöllt sik de Sake.
 So floot was'r Nüms int ganze Land,
 Den düße Schrift gründelt meer bekant.
 In Trier alleen Mester Abrion,
 Ditt was'n Jöde, de se dä verstaan;

He versteit alle Sprachen döör un döör.
 Bun Bötrau an bett Lüneborg weer
 Keen Kruut un Steen, de he nich kennt;
 Düsse Jöde, dat is'n Allerweltzend.
 Ik leet em sehn densülwen Ring. —
 He spröök: Dat is'n köstelk Ding.
 Seth hett mitbracht düsse drie Namen
 Do he mitn Paradijs is kamen,
 As he de Öllge der Barmhartigkeit söcht,
 Do hett he de vöör sik sülw mitbröcht.
 Dok spröök he: De düsse Ring drägen deit,
 De blifft alltied vun Plagen befreit,
 Bun Dönnner un Blij, vun allen Quaden,
 Dok kann kene Heerie em schaden.
 De Meister spröök dann noch, dat he harr lesen
 De den Ring dröög, de künn nich verfreefen,
 Al weer et noch so bister kold;
 He levde oof lang un würr sehr old. —
 Gen Steen, de künn nich beter sien,
 De was daarin, so mooi un sien:
 Gen Karfunkel licht un klaar,
 Döör den seeg Nachts man apenbar
 All' wat man jümmer wull oof sehn.
 Noch harr mehr Döögden desülwe Steen:
 Alle Krankheiten maakte he gesund;
 Wenn man den anröörde; tor sülwen Stund
 Würr vun Gen namen alle Noth,
 So feern et nich was de Dood.
 De Steen harr oof de Macht, vöörwahr!
 Dat spröök de Meister apenbar:

Wer drägen dä den an sīne Hand,
 De keme wol döör alle Land.
 Water un Fūür künm em nich schaden,
 Noch würr he gefangen of verraden.
 Keen Fiend de Öwerhand öwer em kreeg,
 Un wenn he oof nöchtern den Steen anseeg;
 He schull se öwerwinnen öwerall
 Un wenn der oof hundert weren an Tall.
 Böör Bergiff un anner böset Jenien
 Daarvöör schull he oof bewahret sīen.
 Un so oof Imand em nich mücht liden,
 De kreeg em leef in förte Tiden.
 Nich kann ik dat alle spreken uut
 Wa kostbaar de Steen weer un wa gut.
 Ik neem em uut mines Vaders Schatt
 Un sünd em den König mit Ditt un Dat;
 Wiel mi düchte so en moje Ring
 Weer vöör mi een to köstliket Ding.
 De König is de eddelste Mann,
 De 'm am Besten wol drägen kann;
 Wiel all use Wolfahrt bi em steit,
 He is use Ehre un Saligkeit:
 Updat bewahrt bliff vöör den Dood
 Sien Leben, un nümmer he lide Noth.

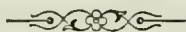
Dat sewende Capittel.

Ik sünnd oof döör Bellen, den Kam,
 Der Königin enen Speegel un Kamm.
 Düsse Beiden hefft nich eres Glik,
 Mag man se söken in alle Erdriken.
 Düssen Speegel un düssen Kamm,
 Ik oof uut mien Vader sine Schattkamer namm.
 Wa faken heff ik un mien Wief
 Hierum hatt en grote Kief;
 Wiel se keen Good vun düssen Geren,
 Man alleen de Kleenoden vun mi dä begehren.
 Nu sünd se mi kamen vunnr Hand,
 De ik heff sünnen mit Anstand
 Miner Fru, der Königin,
 Ditt dä 'k mit wolbedachten Sinn;
 Wiel se mi faken al Goods hett daan
 Baben all de Annern, de hier do't staan.
 Se spreckt vöör mi oof faken en Woort;
 Se is eddel un vun hoger Geboort,
 Tüchtig, vull Döögd, vun eddeln Stamm:
 Weerth to besitten Speegel un Kamm!
 Nu is dat leider nich geschehn,
 Dat se de mal hett fregen to sehn.
 De Kamm stamm vun en Panther heer,
 Dat is tomal een eddel Deer.
 Des sülwen Deeres Wohnung is
 Twusken Indien un dat Paradies.
 Et hett ene Farwe in alle Maneeren,
 Sien Rööf is good un sööt, up Ehren!

Also, dat de Deere int Gemeen
 Den Rööf nasolgen, groot un fleen,
 Allerwegen, waarhen et geit;
 Wiel Gesundheit unt den Rööf entsteit:
 Dat bekennen un söhlen se int Gemeen.
 Bun ditt Deer sine Knaken un Been,
 Weer de Kamm maakt so fein,
 Klaar as Sülwer witt un rein,
 Wolrufend haben alle Blomen.
 Des Deeres Rööf, de plegt to fomen
 In sine Knaken, wenn et starft:
 So nümmermehr sine Knaken verdarft.
 Fast un wolrufend de alltied blivt,
 Un jaget weg alle Fenien un Vergifft.
 Up düssen Kamm, daar stünnen ingraven
 Etlike Bilder, hoch verhaven,
 De weeren alle köstlik verziert
 Un mit dat feinste Gold döörwiert,
 Roth as Zinnober un blau as Lazur;
 Un de Historie daarup un dat Aventür
 Was, wa Paris vun Troja ins leeg
 Bi 'n Born, un dat he daar seeg
 Dree Afgodinnen, nöömt alsuß:
 Pallas, Juno un Venus.
 Se harrn een Appel mit sik Dreen
 Un Ider wull den hebben alleen.
 Lange Tied se hierüm däen fiwen.
 Tolest hebbt se dat laten bliven
 Un geben em Paris un säen: He schollde
 Geben densülwen Appel vun Golde

Ener der Schönsten vun de Dreen
 De em dann beholen schull alleen.
 Paris dachte hieröver na, as Juno keem
 Un em en Beten uppe Siede neem.
 Is 't sä se, da du mi den Appel towisst
 Un mi as de Schönste utkissst;
 Dann gev ik di Rickdoom un een Schatt
 So groot, as Müms noch hett nich hatt. —
 Pallas spröök: Geschütt dat so,
 Dat du den Appel mi wisst to:
 Du sch'ist empfahn so grote Macht,
 Dat di schöolt fürchten Dag un Nacht
 Dine Fiende un Frünne alltosamen,
 Warr se man hören nömen dien Namen. —
 Wat, sä Venus, wat schall de Schatt,
 Of de grötze Gewalt? — Segget mi dat.
 Is nich de König Priamus sien Vater,
 Sünd nich rief sine Bröders un stark allegader?
 Hektor, un de Annere noch mehr?
 Is he nich öwer Troja en Heer?
 Hebben se nich umheer alle Lande bedwungen,
 De feernen sowol, as de olen un jungen? —
 Wullt du mi vöör de Schönste priesen
 Un mi den golden Appel towisen;
 Dann schall di warrn de düürbarste Schatt,
 Den man upr ganzen Ere wol hatt.
 Düsse Schatt, dat is dat schönste Wief,
 De je up Eren empfüng dat Lief.
 Gen Wief, dat tüchtig un döögdsam is,
 Schön un eddel un wies, da's wiß;

Man kann se daarmedt genoeg nich laven:
 Se geit den Schatt veelmal to haben!
 Giff mi den Appel un löve mi,
 Ditt schöne Wief schall warren di,
 Ditt schöne Wief, de ik hier meene,
 Dat is de griekse König sien Wief: Helene.
 Eddel, sütsam, rief un wies! —
 Do gev er den golden Appel, Paris.
 Daarto priesde he se sehr
 Un spröök, dat se de Schönste weer.
 Do hölp de Göttin Venus,
 Dat Paris den König Menelaus
 Neem Helene sine Königin
 Un bracht se mit sik in Troja in. —
 Düsse Historie, de stümm graven
 Up den Kamm, hoch verhaven,
 Mit Bookstaven ünner de Schilder,
 Daarup de subtielsten Bilder.
 Een Ider verstünn, wenn he de lees,
 Wat dat vöör ene Historie was.



Dat achte Capittel.

Nun den feinen Speegel lat't us un sprekem!
 Dat Glas künn vöör en Berill man rekem,
 So schön was 't un so klaar.
 Man seeg daarin ganz apenbaar

All, wat up ene Mile geschach,
 Sowol bi Nacht as oof bi Dag.
 Leed Imand an sien Gesicht Gebreck,
 Of harr in sine Dgen jennigen Fleck;
 Sobald he in den Speegel sagg
 Güng weg dat Gebreck an den sülwen Dag,
 Un alle de Flecken; da's doch wol nich minn!
 Is 't en Wunder, dat ik miszmödig bün,
 Nu ik vermissen den düren Schatt? —
 Dat Holt vun den Speegel daar 't Glas insatt
 Heet vun Sethim, is fest un blant
 Un friggt vun Wörm' oof nümmer en Wank.
 Do! kann nich rötten, dat sülwe Holt
 Un warrt beter acht't als Sülwer un Gold.
 Ebenholt is düßet Holt wol glick.
 Daarvun was maakt, sehr wunderlick,
 Een holten Peerd to Kromparts Tiden,
 De König was. Daarmit künn he riden
 Hundert Mile in ener Stunne.
 Schull ik ditt Aventür uutspreken inn Grunne,
 Dat künn in förte Tied nich geschehn:
 Nümmer noch harr man so'n Peerd nich sehn.
 Dat Holt was anderthals Föte breed,
 Vun Buten rund, so as dat leet.
 Daar mennig fröömde Historie upstünd
 De enthüllen mennig selsenen Fünd.
 Ünner ider Historie stünnen de Wöre
 Vun Gold, so as sik dat höre. —
 De eerste Historie was vun dat Peerd,
 Dat was'n heel hochmödig Deert

Un niedig up den Hirsch as derto,
 Dat et nich lopen kunn sieh-so!
 Vöör Smarte un Pien güng et to enen Hedder,
 Un spröök: Dat Glück schall nich sien di towedder!
 Sett' di up mi, ik brenge di drade,
 Is't dat du deist na minen Rade,
 Daarhen, waar en fette Hirsch kannst fangen,
 Un daardvöör en bet're Lage erlangen:
 Sien Fleesk sine Hörns un oof sine Huud,
 De kannst du düür genoeg brengen uut,
 Sett' di up mi un late us jagen! —
 De Hedder spröök: Ik will et wagen! .
 Se reden hen mit alle Fliet
 Un kemen bi'n Hirsch in förte Tied.
 Se lepen jünner in sien Spöör,
 Se lepen na, de Hirsch leep vöör.
 Dat Peerd et sik bald half begaff,
 Et spröök to'r Mann: Sitte wat af!
 Ik bün möd, laat mi wat ruhen! —
 De Mann spröök wedder: Ik do di nich truen!
 Et is nu so, du mösst mi hören.
 Wullt nich? scha'ft du föhlen de Spören!
 Du heft mi eenmal daarto bracht.
 Seht, so würr dwungen dat Peerd mit Macht.
 „De bind't sik en Rood to sine eegen Billen,
 De sik pienigt um en Anner to drillen!“ —



Dat negende Capittel.

Au hört! Dof in den Speegel ſtund
 Wa en Eſel un en Hund
 Deenden enen riken Mann;
 Un de Hund de meifte Günft gewann.
 He ſeet an ſien Heer ſien Diß.
 Un eet mit em Fleeſk un Fiß;
 He neem em ſaken up ſien Schoot,
 Un gev em to eten dat beſte Brod.
 De Hund dä wedelu bloot daarvöör,
 Un lieſde um den Bart ſin'n Heer. —
 Ditt ſeeg de Eſel Boldewien,
 Et dä em weh int Harte ſien!
 He ſpröök to ſik ſülm alleen:
 Da's ſünnerbaar vun mien Heer, ik meen,
 Dat he mit düſſen fulen Hund
 So fründelk is uut Hartensgrund,
 De 'm jo lieft un up em ſpringt.
 Wi man to ſware Arbeit dwingt,
 Ik mööt drägen de Säcke ſwaar.
 Mien Heer ſchall nich inn ganzet Jahr
 Mit ſiev Hünne doon, weren't teine oof
 Wat ik in veer Weken alleene möök.
 He ett dat Beſte, ik frieg man Stroh,
 Un mööt upr Gren liggen daarto.
 Waarhen ſe mi driven, of up mi riden,
 Daar mööt ik daarto vun Spott veel liden;

Ik will nich länger so verdarven,
 Un mi oof mien Heer siene Huld verwarven! —
 Ünner de Tied keem de Heer, de Weerth.
 De Esel sett sik up sien Steert,
 Un up sien Heer he sprüng.
 He reep, he reerde, un he süng;
 Sien Heer dä licken he mit sien Muul,
 Un stotte em twee grote Buul',
 Un wull em küssen vöör den Mund
 As he doon sehn harr den Hund. —
 Do reep de Heer, in Angst so groot:
 Neemt den Esel un slaat 'm doot!
 De Knechte slögen den Esel all'
 Un jögen em wedder in den Stall.
 Do blev he een Esel, as he was.
 Hoch find't man mennigen Esel dwas,
 De tracht't en annern vöörtogaan,
 Wa wol he nix nich deit verstaan.
 Ja, kümmt he daar oof mit to Stann'
 So steit et em nich beter an,
 Als Söge de mit Lepels ett
 Un sik daarmit de Zäh'n uutstött. —
 Man late den Esel drägen den Sack,
 Un geve em Stroh un Distels int Fack!
 Deit man em au oof ann're Ehre;
 He wickt nich vun sine ole Lehre,
 Waar Esels kriegen Heerschoppien,
 Daar süht man selten Goods gediehn.
 Meist söken se er'n egen Vöördeel,
 Na anner Wolfahrt fragt se nich veel:

Hieröver is wol de meiste Klage,
Ere Macht warrt gröter alle Dage! —

—
Dat teinde Capittel.
—

Ghehrer König! Si schöolt oof weeten,
Dat mine Rede ju nich verdreeten,
Dat up den Speegel noch stünn ingraven
Behänne mit Bilder un Boockstaven:
Wa. mien Bader un Hinge, de Kater,
Ins tofamen güngen an een Water.
Se swören tofamen mit sware Geden,
Se wullen Alles ünner sik beeden
Lieve deelen, wat se oof fängen,
Wull se Imand jagen of dvingen,
So schull de Ene bliven bi'n Annern:
Süß güngen se mennig Stück Weges wannern.
Ins passeerde, dat se dä'n vernehmen,
Dat up jüm to etlike Jägers kemen,
De oof harrn mennig een quaden Hund.
Hinge do to spreken begünnd':
Gode Rath is hier nu düür!
Mien Bader spröök: 't is en Adventür!
Wol mennig goden Rath ik weet:
Wi willt eenanner hollen den Ged
Un willen faste tofamen staan;
Düsse Rath de sett ik ganz vööran. —

Hinge spröök: Wat us oof geit, so ga't!
 Vöör mi alleen weet ik wol Rath,
 Den mööt ik brufen, dat segg' ick ju, Ohm!
 Daarmit sprüng he dann upn Boom,
 Daar em de Hünne nich können schaden.
 Süß dä he minen Vader verraden,
 Den he ünne in Angst leet staan,
 So füllen de Jägers em denn an.
 Hinge, de ditt seeg, de spröök vunn Boom:
 Wol mennig goden Rath ji wüsstest, Ohm!
 Bruukt de nu, dat is ju Gewinn,
 Na rechter Wise un rechten Sinn. —
 Man blöös int Horn un man reep: Sla!
 Mien Vader leep vöör, de Hünne em na;
 He leep dat em utbröök dat Sweet
 Un he wat achter gliden leet,
 Süß würr he licht, dat hülpe daarto,
 Dat he dä entkamen do. —
 Wer em dä verra'n dat hei hört,
 Up den he meist sik verleet, de weer't.
 De Hünne weren em to schnell,
 Binah' harru se fregen em doch bi't Fell;
 Man daar was'n Gatt, un dat was holl,
 Daarin to entkamen gelüng em wol.
 Desglifen find't man noch mennig Bedrog,
 Un mennig Bedreeger, de deit wol noch
 Wat Hinge dä, de quade Deef,
 Den ik oof nich heff en Beten leef:
 Doch, ik heff et em all half vergeven,
 Gen beten Haat man is noch sitten bleven.

Düsse Historie mit düsse Reden,
Wasn klaar oof in den Speegel sneden.

Dat elfte Capittel.

Noch vun den Wulff stunn'r en Rede
Up den Speegel un wa he dāde
Nümmer seggen vöör wat Godes: dank'! —
He leep ins mal een Feld entlang,
Daar sünn he liggen een dodet Peerd,
Dat Fleeft was vun de Knaken vertehrt.
De Wulff begünn an de Knaken to nagen;
Em keem en Knaken dwas inn Kragen;
Wiel he harr so'n Hunger groot:
Hierdöör leed he sware Roth.
He sünn an vele Docters Baden,
Nüms künnt em helpen uut de Noden.
Un as he uutbo'n en grotet Geld,
Do harr sif oof Lütke, de Kraan, instellt.
De dreggt oof en roth Barret,
Waarüm he 'm oof Doctor heet.
He spröök to em: Help mi mit Fliet,
Un maak mi vun düsse Wehdage quiet;
Kannst du, teh' mi den Knaken uut,
Ik gev di daarvöör een grotet Gut! —
De Kraan stöök Enabel un Kopp henin,
De Wöre, so mooi, neem vöör wahr he hin.

Un trück em also den Knaken uut. —
 Do reep de Wulf öwerlunt:
 Weh' mi, o du deist mi seer!
 Ik vergev 't di, deist du et nich mehr.
 Wenn mi dat een Anner so däd,
 Nümmer ik dat vun em leed. —
 Wes't to Frieden, spröök Lütke, de Kraan,
 Si sünd genesen, gevt Lohn mi, un lat't mi gaan! —
 Do spröök de Wulf: Nu hört den Geck!
 Ik hebbe sülmi veel Gebreck,
 De will nu noch hebben mien Good daarto
 Un denkt nich daaran, wat ik em do'.
 Stöök he sien Kopp doch in mien Mund,
 Ik leet em de wedder uuttehn gesund,
 Un daarto hett he mi weh noch daan.
 Ik meen, schull Imand Lohn empfahn,
 De keem mi to na allen Rechten:
 So lohnet Schalken ere Knechten. —
 Seht, düsse Historie, un sücke noch mehr,
 Stünnen um den Speegel rund umheer
 Wirkt un sieden un ingraven
 Mit moje Bilder un golden Boofstaven.
 Ik heel mi unweerdig un alto gering
 Bi mi to hebben so köstlike Ding'.
 Daarüm sünnd ik se to grote Ehren
 Der Königin, den König, minen Heeren!
 Wa grote Neu oof harrn mine Kinder beid'
 Hierüm, och, wa grotet Leid!
 Se plegden daarvöör to spelen un springen,
 Un segen, wa jüm de Steertkes hingen.

Un oof wa jüm er Müülken stünd. —
 Man leider! ditt was mi heel unfünd,
 Dat Lampe so nah' was an sien Dood,
 As ik up Tru un Globen groot
 Em de Kleenoden anbefahl,
 Em as mien Fründ un Bellien eben wol.
 Ditt weren beide mine truüsten Frünne,
 De 'k je harr, bett up düsse Stünne.
 Et steit mi wol to, öwer den Mörner to klagan,
 Dof mücht ik weten un do' fragen:
 Waar sünd de Kleenoden, siet se sünd stahlen?
 „Moord nich lichte bliift verhasen!“ —
 Veellicht de Mörner bi us steit,
 Want düsse Gen is, de wat weeten deit:
 Waar bleven sünd wol düsse Kleenode,
 Un oof wa Lampe is kamen to Dode? —

Dat twölfte Capittel.

Seht, gnädiger, hehrer König!
 Dinge kaamt ju vöör so mennig,
 Dat ji de all' nich beholen mögt.
 Gedenk' ji wol noch der groten Döög,
 De mien Vater, de ole Bos, dä
 An juen Vater up düsse Stä? —
 Ju Vater de leeg frank to Bedde,
 As mien Vater dat Leben em redde:

Noch spreek ji, dat mien Vader un ik
 Söchten ju un der Juen Unglück.
 Hehrer! ik spreek et mit juen Verlöff,
 Mien Vader, de was hier to Hof,
 Bi juen Vader in grote Günst;
 Wiel he verstünn de rechte Künst
 Der Docterie: dat Water besehn
 Un Alles, sogaar dat Zähne uuttehn.
 Ik löv et wol, Hehrer! ji wet't et nich mehr,
 Et is en lange Tied al heer.
 Ji weren do drie Jahr noch man old,
 Un et was inn Winter, un de was fold.
 Ju Vader leeg frank in grote Plagen,
 Man mösst hören em un dragen.
 Twusken hier un Rom de Docters all'
 De leet he halen in ditt Gefall;
 Se geben em öwer alltomalen.
 Tolest leet he min'n Vader halen.
 He klagde em sehr sine Noth,
 Dat frank he weer bett upn Dood.
 Ditt erbarmde mien Vader sehr;
 He spröök: O, König, mien gnädige Heer!
 Ik gev mien Leben künn et ju baten,
 Hehrer! lövt mi, ik würr 't geerne laten.
 Maakt ju Water, hier is'n Glas! —
 Ju Vader, de sehr fränkelf was,
 Dä, so em heeten harr mien Vader
 Un klagde, he kreeg et je länger, je quader. —
 Dittsülwe oof up den Speegel stünd,
 Un wa ju Vader würr gesünd.

Mien Vader spröök: Willt ji genesen,
 So mööt ji bi de Hand nu wesen.
 Een Wulf sien Lever vun seben Jahren,
 Hehrer! Hier mööt ji nig vun sparen;
 De mööt ji eten of ji gaat doot;
 Denn ju Water wisst al Bloot.
 Daar hastet mit vöör alle Ding! —
 De Wulf, de mit stünn in den Ring,
 De hörde dat wol; et dä 'm nich hagen.
 Ju Vader spröök: Schall 'k vun mine Plagen,
 Höret, Heer Wulf! schall ik genesen,
 So mööt et döör ju Lever wesen. —
 De Wulf spröök: Hehrer, ik segg et vöörwahr!
 Ik bün noch old nich ganz siev Jahr. —
 Do spröök mien Vader: Et helpt nich, ne!
 Ik weet et wol, wenn 'k de Lever seh. —
 Do mösst de Wulf nar Köfen gaan
 Un de Lever würr em namen un bra'n.
 De König eet se un genass
 Vun alle Krankheit, de in em was,
 Un dankde daarvöör mien Vader sehr
 Un gev sien Gesinn dann düsse Lehr':
 Dat een Ider mien Vader Docter hete
 Un ditt Rüks, bi sien Leben, lete.
 Süß mösst mien Vader, to alle Tiden,
 Gaan an des Königs rechter Siden.
 Dok gev em jue Vader, so ik wol weet,
 Eine goldene Spange un en roth Barret.
 Dat mösst he drägen vöör alle de Heeren,
 De alle bewesen em grote Ehren,

Bett ant Enne sīner Dagen.
 Mit mi is dat nu ümmeslagen!
 Man denkt nich mehr an mien Vader sīen Döögd,
 De gierigsten Schalke warren verhöögt.
 Gegennütt un Gewinn man nu betracht't,
 Un Recht un Wiesheit kleen man acht't.
 Warri uut een Keerl mal en Heer,
 Dann geit et öwer de Armen heer.
 Kriggt he den oof grote Macht,
 So weet he nich na wem he slacht.
 Denkt nich, waarheer he wol is kamen;
 Man sīen eegen Vöördeel un Framen,
 Dat geit vöör bi all' sīne Speele:
 Düsse sünd ünner de Heeren nu vele.
 Vun Rüks hören an se ene Bede,
 Daar folgde denn ene Gabe mede.
 Ere Meinung is meist: Bregt man heer!
 Ditt vöört Gerste un dann noch mehr.
 Gierige Wulven sünd'r so vele,
 De vöör sīk nehmen de besten Deele.
 Künnen se redder mit kleene Saken
 Er Heer sīen Leben, dat schull sīk nich maken. —
 Düsse Wulf, de wull oof nich entbehren
 Sien Lever, to geven de sīnen Heeren;
 Un doch weer et beter, will ji mi hören,
 Dat twintig Wulven er Leben verlören;
 Denn dat de König, of sīen Wief
 Kamen dä'n um Leben un Lief.
 Un dat weer oof nümmer Schade;
 Wiel, wat daar kümmt vun quaden Sade

Schall selten wol noch hebben Döögd. —
 Hehrer König! ditt passeerde in jue Jöögd,
 Ditt weet ik ganz genau, vöörwahr!
 All is et ju oof nich ganz klaar.
 Ik weet et wol, All' mit Een,
 As of 't eerst güstern is geschehn. —
 Düsse Historie un düsse Geschicht'
 Was up den Speegel oof mit anricht't,
 Vun Eddelsteenen un vun Gold,
 Mien Vader söchde daarin sien Stolt.
 Künnt ik den Speegel doch wedder erfragen,
 Leben un Good wull daarium ik wol wagen.



Dat dörteinde Capittel.

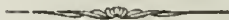
De König spröök: Reinte, ik heff verstaan
 De Wöre, ganz vun Anfang an.
 Was ju Vader so verhöögd
 Un dä he hier so danige Döögd,
 Dat mag wol sien, ik denk' nich d'ran,
 Dok freeg ik nich ehr Bericht daarvan;
 Man Streiche vun ju, de weet ik vele,
 Zi sünd faken mit in de Spele,
 De man faken hier mi seggt.
 Doon se ju dann daarin Unrecht?
 Da's quad, daaröwer Bewies to föhren.
 Mächt ik oof Godes vun ju hören!

Dat amer deit passeeren nich faken. —
 Hehrer! ik antwöör up düsse Saken,
 Spröök Reinke, wiel se mi angaan,
 Ik heff ju sülwen Good al daan.
 Ditt schall nich sien vöör ju een Berwiet!
 Ik föhl mi schüldig to ider Lied
 Vöör ju to doon all' wat ik mag.
 Weet ji noch, wa 't ins geschach,
 Dat ik un de Wulf, Heer Isgrim,
 Harren tosamen finnen een Swine?
 Do et gierde, beten wi 't doot.
 Ji kemen un klagden öwer Hungersnoth.
 Ji spröken: Ju Fru, de keem ju na,
 Un as ji segen de Spise, do reep ji: "ha, ha,
 Deelet us mit vun juen Gewinn!
 Ja! spröök Isgrim binnen dat Kinn,
 So, dat man et man nau verstünd.
 Man ik spröök: Hehrer! 't is ju wol gönnt,
 Ja, harr wi vun de Swine man vele!
 Wer dünkt ju, de us ditt nu deele? —
 Dat schall de Wulf doon, so spröök ji do;
 Daaröwer was Isgrim sehr froh.
 He deelde do up sien ole Maneer,
 Daarbi was vun Schaamte kene Rede mehr:
 Gen Bördell gev he ju, dat anner jue Fru,
 De ann're Hälfte neem he in Ruh,
 Un eet so gierig un utermaten;
 Man de Ohren un de Näsogaten,
 De Lungen half, ditt gev he mi,
 Dat anner beheel he, ditt segen ji;

Süß bewees he sien Eddelheit, as ji weten.
 Doch, do ji ju Deel harrn uppegeten.
 Ditt weet ik wol, weer j' noch nich satt.
 Ditt seeg de Wulf wol, man he att,
 Un bod ju nich an, wedder fleen noch groot.
 Do freeg he Gen vun juen Boot
 Twusken de Dhren, dat klappen et dä
 Un he wol föhlde en grotet Weh;
 He blörr un freeg grote Bulen,
 Leep weg un dä oof bannig hulen.
 Ji repen em nä: Kumm wedder heer,
 Un schaam di upn anner Lied mehr!
 Is 't, dat du di oof nich schaamst
 Un mit dat Deelen et anners raamst,
 So will ik di willkamen heten:
 Ga hastig un haal us mehr to eten!
 Do spröök ik: Hehrer! befehl' ji dat,
 So ga 't mit em, ik weet noch wat.
 Hehrer! ji spröken, ja, ga mit em! —
 Do heel sif Isgrim unbequem,
 He blörr, he stände un harr veel to klagen:
 Süß güngen wi beiden tosamen jagen.
 Gen fett Kalf jüngen wi, dat ji wol möchten;
 Do lachten ji sehr, as wi dat bröchten.
 Ji spröken do un loyden mi groot,
 Ik weer good uuttosenden in Roth.
 Ji spröken: Ik schull deelen dat Kalf.
 Ik spröök: Hehrer! ju hört et half,
 De ann're Hälfte de Königin,
 Un wat daar is vun binnen in:

Dat Harte, de Lever un de Lungen,
 Ditt kümmt to wol jue Jungen.
 Mi hörn bloot to de veer Föte,
 Un Isgrim de Kopp, de smeect so söte.
 As ji ditt hörden, spröök ji do:
 Keinke, wer lehrde di deelen also,
 So na de Regel? laat mi et verstaan!
 Ik spröök: Hehrer! dat hett daan
 Düsse, den so roth is de Kopp
 Un den so blörrig is de Topp.
 Bundage as Isgrim deelde dat Farken
 Heff ik daan mi ditt so marken,
 Un lehrde do na Bruuf un Regel
 Lief to deelen vun den Flegel.
 Süß freeg Isgrim, de gierige Dwaas
 Schaden un Schanne vöör sien Fraas.
 Wa veel find't man noch sücke Wolve
 De alle Dage doon datfulwe
 Un ere Ünnerdanen schinnen,
 Se sparen nich, waar se de finnen.
 Al maar een Wulf süß öwergeit,
 De sine Wolfahrt ümmesleit.
 Een Wulf, de spaart nich Fleeß noch Bloot:
 Weh' em, de em säddigen moot!
 Weh' de Stadt un weh' dat Land,
 Daar Wolven friegt de Öwerhand! —
 Seht, hehrer König, gnädige Heer!
 Sodanige Ehre un noch mehr,
 De hei al in mennige Stünnen
 Faken un vele bi mi finnen.

Wat ik hebbe un gewinn
 Hört alle ju un de Königin;
 Si et wenig of si et veel,
 Ja, dat Meiste is daarvun ju Deel.
 Denk ji an dat Kalf un Farken,
 So wilt ji bald de Wahrheit marken,
 Bi wen de rechte Tru mag sien,
 Bi Reinke of bi Isgrim.
 De Wulf de is nu sehr verhoogt
 Un is bi ju de grötste Bogt;
 He meent awer nich juen Böördeel
 Sien eegen geit vöör, sowol half as heel.
 He un Bruun, de föhren dat Woort
 Up Reineke warrt nümmer hört.
 Hehrer! et is wahr, ik bün verflagt;
 Ik mööt hendvöör, 't mööt sien gewagt!
 Is hier to Hove jennig Mann;
 De mine Sake betügen kann,
 De kame mit de Lügen to Sprake
 Un klage hier öwern gewisse Sake.
 Gegen mi sett he, nich naman vöör-beer,
 Sien Leben, Good of en Ohr of sien Ehr'.
 Ik kann so good as he verlesen:
 Sodanig Recht plegt hier to wesen.
 Hehrer! düsse Sake, hier nu seggt,
 De mög ji richten na ditt Recht.



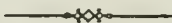
Dat veerteinde Capittel.

He König spröök: Et si wa 't si,
 Wat Recht is schall man fallen bi.
 Ik do Nüms wat gegen 't Recht. —
 Wahr is 't, Reinke, du büst beseggt,
 Dat du weest um Lampe sien Dood,
 Den ik nu so verlesen mööt.
 Vöörwahr! Lampe harr ik leef.
 Wa wol Bellien dat mit em drev?
 He bröchte us sien Kopp hierheer,
 Mehr as mennig lövt ik trurig weer,
 Is'r Imand, de nu will mehr
 Klagen öwer Reinke, de kame heer!
 Düsse Sake, de hier up em is seggt,
 Bergeve ik em döör mien Recht;
 Wiel he jümmer is bi mi bleben
 Will ik em mine Sake vergeben.
 Doch, is'r Imand, de Lügen kann brengen,
 Wahrhaftig un good, de nich sik versängen,
 De kame vöör, as hier is seggt,
 Un begeve sik mit Reinke vöört Recht. —
 Reinke spröök: Gnädige Heer!
 Ik dank' ju sehr vöör düsse Ehr,
 Dat ji ju nich lat't verdreeten
 Mi to beschütten na Recht un Geweeten.
 Ik seg 't ju bi mien swaarsten Ged,
 Do Lampe mit Bellien vun mi scheeden dääd,

Do dä mi dat Harte weh';
 Wiel ik sehr leef harr düsse Twee.
 Mich wüsst ik, dat mi bevöörstünn düsse Noth,
 Of dat Lampe so nah' was an sien Dood. —
 Süß künn Reinke sine Wör' uutstaffleeren,
 So dat Alle, de daar weren,
 Meenden, he spröke wahr;
 Wiel so ernst he dä uitfiken daar,
 As vun de Kleenoden he dä berichten,
 So dat Alle, de em hörden dichten,
 Meenden oof, dat he wahr sä,
 Un spröken: Reinke, wes't tofree!
 Süß freeg he den König 'rum,
 Den de Sinn sehr stünn
 Na de Kleenoden, de Reinke mit List
 So baben Mate to laven harr wüsst.
 Hierum de König to Reinke jä:
 Reinke weset man to free!
 Ji schöolt reisen un jagen
 Of ji nich köönt de Kleenoden erfragen.
 Mine Hülpe schall ju we'n bereit,
 Wenn ji se wittert, seegt mi Bescheid.
 Reinke spröök: Eddel Heer!
 Ik dank juer Eddelheit sehr.
 Dat ji spreeket sücke Trosteswoort,
 To kummt ju, to strafen Now un Moord,
 De leider! daarom is geschehn.
 Ik will mit Fliet nu daarna sehn,
 Un will oof reisen Nacht un Dag
 Mit Hülpe vun Allen, de 'k bidden mag,

Krieg 't wol to weten, warr se sien.
 Un schülln alleen de Kräfte mien
 Wesen to swack, et to vullbringen,
 Se juer Gnaden to erringen;
 Se hören jo eenmal ju,
 Dann will ik kamen mit ganzer Tru,
 Hülpe to söfen, wenn 't weer vun Noden,
 Bi ju um de feine Kleenoden.
 Un künn ik se brengen ju tor Händ'
 Dann weer mien Fliet noch wol bewend't.
 Ditt was den König all' wol mit
 Un wat Reinke sä vun dat un ditt,
 Wawol he em doch hett bedragen,
 Mit grote Lagen em wat vöörtragen,
 Un hett em vun Waß ene Nase ansett.
 All', de daar weren lövden et.
 He harr jüm alle de Dhren vullslagen;
 So dat he al künn sünner Fragen
 Gaan of reisen waar he wull.
 Man Jsegrim müßet nich, wat he schull.
 He würr tornig un mißmödig sehr
 Un spröök: Hehrer König, eddel Heer!
 Löv ji Reinke wedder upt Ree,
 De ju förts eerst vöörlog tweemaal of dree?
 Een Wunder is 't, dat ji em lövt,
 Den losen Schalk, de ju hett övt.
 De ju wisse un us Alle bedrüggt,
 Spreckt selden wahr, man altied lüggt:
 Hehrer! ik laat em so nich tehn.
 Ji schöllt et hören un sehn,

Dat en falsken Bedreeger he is.
 Ik weet noch dree grote Saken, da's wiß!
 Daarvun he mi nich kann entgaan,
 Schull enen Kamp ik oof mit em slaan.
 Et is wahr, hier is jo seggt
 Man schall em övertügen mit Recht:
 Ja, mag he leben so länger een Dag,
 So deit he vöör as na, all' wat he mag:
 Kann man alltied Lügen daarbi nehmen?
 So mag man still em laten betähmen,
 Bedreegen den Genen na, den Annern vöör.
 Müms is'r, de gegen em sprekt döör,
 Of de gegen em sprekt een Woort;
 Man sine Sake geit alltied foort.
 He is daarto oof Müms sien Gründ,
 Nich vun ju noch der Juen to kener Stünd.
 Nich schall he vun hier wiken of gaan,
 He schall mi eerst to Rechte staan.



Hier endigt dat dritte Book vun Keineke, den Vos.



Hier beginnt dat veerde Book vun Reineke, den Vos.

Dat eerste Capittel.

Hegrim, de Wulf, de klagde we'er.
He spröök: Verstaat mi recht, mien Heer!
Reinke is'n Bedreeger doch,
So as he vöörn Jahr was, is he noch.
He beschimpt soortan mien ganz Geslecht;
Ja, alle Schanne he vun mi seggt.
He hett veel Schanne mi andaan,
Mi un mien Wief, hört mi man an:
He drööp se ins an enen Dief
Un heet se waden in den Sliet.
He spröök: Will se vel' Fisse fangen?
Dann laat se den Steert int Water hangen.
Daaran schölen bieten so vele Fisse,
Dat veer satt hebbt daaran, da's wisse.
Do güng se waden, so lang et güng
Un swimm bett dat de Steert er hüng,
Waar't deep noog weer, int Water in,
Daar was wol de Gefahr nich minn.

De Winter was kold un freesen dä't sehr,
 Uuthöll se't so lang, bett se künn nich mehr.
 Un den Steert, daar sette an s'ik Jes
 Un as se 'm uuttrück, würr se wies
 Dat he warrn was sehr swaar;
 Se meende Fisse weern d'ran, vöörwahr!
 Do Reinke ditt seeg, de quade Deef,
 Ik dürt nich seggen, wat do he bedrev;
 He güng un öwermande mien Bief.
 Mi of em schall dat kosten dat Gief!
 Ditt kann he nich leegen, et ga wa 't ga,
 Up schienbarn Daad bedrööp ik em da.
 Ik güng tofällig den Weg un leep in de Richte
 Un as ik was kamen bi'n Barge an dichte,
 Do reep se luut, de arme Deern!
 Se seet daar faste un künn s'ik nich wehrn.
 Do ik dat seeg un do ik dat hörde;
 Wunder is't, dat't mi dat Hart nich tosnöörde,
 Spröök ik: Reinke, wat deist du daar?
 Ja, do he mi so würr gewahr,
 Do leep he weg, de Bösewicht,
 Un ik güng hen mit en bedrööft Gesicht
 Deepe döör den Gief to waden,
 In't kole Water mössste ik baden
 Ehr dat Jes ik künnde brefen
 Un helpen künn den Steert uuttrecken.
 Doch, et wull us gief nich lücken.
 Do se begünn den Steert to rücken,
 Blev sitten int Jes dat veerde Deel
 Un Rien un Wehdaq' harr se veel.

Se reep so luut, dat de Buren kemen,
 De us dä'n in den Dief vernehmen.
 Ja, daar gäng et do an en Ropen!
 Se kemen so fresentliëk up us tolopen
 Mit Piefen, mit Eren un mit Stocken;
 Dof kemen de Wiven mit de Wocken.
 Se repen: Fang, smiet, steek, slaa to!
 Ik freeg nümmer mehr Angst, as do;
 Datsülwe seggt oof Giremund, mien Wief.
 Naue behelen wi Leben un Lief.
 Wi lepen, dat us dat Sweet uutbröök.
 Daar was een Luder, de na us stöök
 Mit en Piefe, groot un lang;
 Düsse andäd us de meiste Dwang.
 He was stark un slink to Foot,
 De Nacht keem, de us Hülpe boot,
 Doot weern anners seker wi bleven.
 De Wiven lepen as ole Leven
 Un repen, wi harrn ere Schape beten.
 Och, de harrn us geerne wol smeten!
 Se repen na us alle Schanne.
 Do leep he wedder vunn Lande
 Na't Water, daar stünn veel Reit,
 Daar möken de Buren ünmedreit.
 Se dürssten us folgen nich bi Nacht,
 Wa sehr se weern oof upgebracht.
 Et was man naue, dat wi entgüngen.
 Seht, Heer! ditt sünd doch leedlike Dingen,
 Ditt is Rothzucht, Moord, Verrath
 Un hört ju to strafen, ahn' alle Gnad'.

Dat tweede Capittel.

De König spröök: Öwer düsse Klagt,
 De Isgrim öwer Reinke hett bracht,
 Daaröwer will wi holen Recht;
 Man eerst will 'k hören, wat Reinke seggt. —
 Reinke spröök: Wenn ditt wahr were,
 Dat weer to nahe miner Ehre.
 Gott bewahr' mi, dat man mi so fünn!
 Et is wahr, ik wiesde't er, un
 Waar se Fisse künnde fangen
 Un upn goden Weg gelangen
 An't Water in den Diek.
 Man se leep daarna so gieriglik,
 Dat se daar drade hen mücht kamen
 As vun de Fisse se hörde de Namen.
 Se heel wedder Weg noch Wise;
 Dok dat se fast fröör in den Ise
 Was schuld, dat se to lange satt.
 Fisse harr sachts genoeg se hatt,
 Harr se bi Tiden uppetagen;
 Man de Gierigkeit, de dä se plagen:
 „Allto veel begehren is nümmer good;“
 Ja, desülwe et saken weer missen mööt,
 De sien Sinn un Gemöth daarup steit;
 He friggt den Geist der Gierigkeit,
 Un is mit vele Sörgen beladen:
 „Den Gierigen kann Nüms versaden.“

So güng et oof Fru Giremund,
 Do se also fast froren stund.
 Ditt is mien Dank nu to düsfer Stünn',
 Dat ik er do hülp, al wat ik künn.
 As se alsüß dä faste freren
 Un ik se daar wull utbören,
 Was et vergevs, se was to swaar.
 Do keem Isgrim tofällig daar
 Un't Öwer. Daar haben he stund
 Un flöckde mehr as daarto was Grund.
 Et is wahr, dat ik mi daarvun verfähnde
 Do ik also düsse Seegnungen hörde;
 Ja, nich ene, man twee of drie!
 Dat ik en Slagg mücht frigen wünsfde he;
 He begünnde vun Torn oof luut to ropen,
 Do dacht ik, vöörwahr! nu is't Tied to lopen:
 „Beter weglopen, denn versulen!“
 Mi scheen't nich geheuer daar länger to schulen;
 He beerde sif as of he mi wull territen.
 Et is wahr, wenn sif twee Hünne biten
 Un enen Knaken, Een mööt verlesen:
 Daarüm düchte mi dat Beste to wesen,
 Dat ik utweef sinen Torn;
 He harr jo Sinn un Verstand verlorn
 Un was mi gram, so as he noch is.
 Seggt he anners, he isu Bedreeger, da's wiß! —
 Fragt sülwen man daaröwer sin Wief.
 Wat geit mi an denn düsse Ketief?
 Seht, Hehrer! as he dat würr wies,
 Dat se fastfrören stünn int Jes,

Schüll un flöckde he öwerluut
 Un güng do hen un hölp er uut.
 Datsülwe waaröwer he oof hier klagt,
 Dat jüm de Buren hebbt jagt;
 Ja dat dä jüm beiden good,
 Wiel et jüm maakde warm dat Bloot
 Se weren ja verflaamt un verfrören,
 Wat schall man hier noch länger na hören? —
 Et is tomal ene grote Untücht,
 Dat he alsüß sien eegen Wief belüggt;
 Se is hier, man mag se fragen.
 Weer't so, ja, se schull wol klagten! —
 Ik bidde um Frist vun ene Wefe,
 Dat ik mit Frünne mi bespreke,
 Dat ik mi bera'n do' öwer datsülwe
 Wat ik antwöör hierup den Wulve. —
 Do spröök Giremund, de Wulf sien Wief:
 Seht, Reinke Voß, all ju Bedrief
 Is Schalkheit un Büberie,
 Leegen un Dreegen un Lüscherie;
 Ja, de jue Wöre gründelf lövt,
 De warrt wisse int Leste övt.
 Jue Wöre sünd los un verworn,
 Dat sünn ik also bi den Born,
 Daar de twee Ammers hängen an.
 Si weern in een darvun sitten gaan,
 Daar was ji do mit sunken nedder
 Un künnden ju sülwen nich heben wedder.
 Stännen dä ji sehr; et was bi Nacht. —
 Ik spröök: Wer hett ju hierin bracht?

Do ik ju hörde in de Bütte. —
 Do spröök ji wedder: Et weer ju nütte;
 Wenn ik in den annern Ammer dä stigen;
 Ja, ik schull dann Fissen in Fülle frigen.
 Der Untied keem ik densülwen Weg daar;
 Wiel ik meende, ji harrn spröken wahr.
 Ji swören en Ged bi juer Seele:
 Ji harrn daar Fissen al geten vele,
 Dat ju weh dervun dä 't Lief;
 Ik lövde ju, ik düllet Wies!
 Ik steeg in den Ammer, do güng he nedder,
 Daar ji inseten, de güng upwards wedder.
 Dat wunderde mi, dat et güng also.
 Ik spröök to ju: Wa geit dat to?
 Daarup spröök ji to mi wedder:
 Also geit 't in de Welt oof up un nedder,
 Dat is nu so de Weltsverloop;
 So geit et oof us beiden tohoop.
 De Gene warrt erniedrigt, de Anner verhöögt,
 Daarna, waweel en Ider hett Döögd;
 So is nu de Welt er Stand,
 Do sprüng ji up, ji lose Fant!
 Ik blev daarin sitten den ganzen Dag,
 Empfing daarto oof mennigen Slagg,
 Ehr dat ik künde famen vundaar;
 Wiel twee Buren mi würrn gewahr.
 Ik seet daar hungrieg un bedrööft
 In grötte Angst as mennigeen lövt.
 Ditt Bad müsst ik föhlen un seet to luren,
 Do spröken ünner sif de Buren:

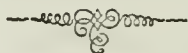
Süh, hier nedden sitt de inn Ammer,
 De jo to biten plegt use Lammer.
 De Gene spröök: Haal se up na baven!
 Se schall wol sehn, dat ik se kann staven,
 Hier schall se nu betalen de Lammer.
 Wa he mi stavde, dat was groot Jammer!
 Ik dä daar frigen Slagg öwer Slagg,
 Nümmer harr 'k so'n bedrööfden Dag;
 Doch, ik entkeem jüm noch tolest. —
 Reinke spröök: Dat was dat Best',
 Dat ji würren slagen;
 Släge köön j' beter as ik verdragen.
 Een vun us müsstete se jümmer liden,
 So stümm et to, wol to de Tiden.
 Släge künm wi beide nich entgaan,
 Ik lehrde ju Goodß, wull ji 't verstaan,
 Dat is: Dat ji up en anner Tied
 Beter up jue Hööde sïed,
 Un Nümms lövet alltowol:
 „Vun Loosheit ist de Welt so voll!“ —
 Ja, spröök Isegrim, dat is wahr,
 Dat weet ik vun Reinke apenbaar;
 Vun em heff ik den meisten Schaden:
 Wa faken hett he mi verraden,
 Ik heff't noch lang nich alle seggt!
 Wi kemen ins mank dat Apengeslecht
 Up enen Barg int Sarenland,
 Daar ik binah' harr kregen veel Schand'.
 He heet mi krüpen in en Gatt in
 Dat et daar quad weer, leeg wol em inn Sinn.

Harr ik nich hastig söcht de Döre,
 Gen Ohr wol flöten gaan daar were;
 He heet de Apin vun sīne Medder,
 Dat ik er entkeem, was em towedder;
 He wiesde mi in er fulet Müst,
 Ik meen, ik keem in de Helle jüst.

Dat dritte Capittel.

Reinke spröök to all' de Heeren,
 De mit em daar to Hove weren:
 Isgrim is nich recht bi Sinnen,
 He spreckt nu vunnr Apinnen
 Wöre de nich sünd recht klaar.
 Et is nu heer wol dritte half Jahr,
 Dat ik em folgde hen na Sagen;
 Daar reisde he hen mit vele Faren.
 Lagen is et, wat he daar seggt;
 Et wasn de vunt Meerkattengeslecht.
 He seggt et unrecht, mi to wedder,
 Meerkatten sünd nich mine Medder:
 Fru Rufenau un Marten, de Ape,
 Düsse is mine Medder un he is mien Pape;
 He is Notar, he weet dat Recht.
 Man dat Isgrim gegen jüm „Meerkatten“ seggt,
 Datjülwe seggt he bloot mi to'n Hohn,
 Mit de heff ik nümmer wat to doon;

Nümmer weern et mine Gefellen,
 Se sünd den Döwel gliest utr Hellen.
 Man dat ik se do wol Medder heet,
 Ja, dat dä 'k alle man unt Geneet:
 Daar künn ik do nix bi verleren,
 Süß köönt se jik to'n Döwel jcheren. —



Dat veerde Capittel.

Seht, Hehrer! Wi güngen buten de Wegen,
 Innen ann Barge, daar wi segen
 Een düster Gatt, deep un lang.
 Isgrim was vun Hunger krank;
 Ik seeg em nimmermehr so satt,
 Dat he nich geern noch mehr harr hatt.
 Ik spröök: Dat Gatt, dat ik ju wiese,
 Et feilt nich, dat ji find't daar Spiese.
 De daarin wohnt, dat schall nich fehlen,
 Dat de us Spiese deit mitdeelen. —
 Do spröök Isgrim: Reinke-Dhm
 Hier will ik wachen ünnern Boom;
 Ji sünd bequamer daarto as ik.
 Seht, süß wull he mi wisen int Strick!
 He jä: Wenn ji daar find't to eten,
 Dann wes't so good un lat't mi't weten.
 Ik güng daar hennin döör en Gang,
 Daar füm ik en Weg, de was krumm un lang.

De Angst, de daar bi mi entstund
 Wull ik nich um twintig Bund
 Noch ins hebben. Daar weren
 So vele eflige Deeren,
 Kleen un groot, oof een Deel minner,
 Dat weren de Meerapen ere Kinner.
 De Meerapin leeg in dat Rüst,
 Ik meen et weer de Döwel jüst;
 Se harr en wide Mund un lange Zähne
 Un Nagels an Hänn' un Föt', ik mene,
 Dof enen gräfing langen Steert:
 Ik seeg nümmermehr en efliger Deert.
 De Jungen wasn swart, vun selsen Maneeren,
 Ik meende, dat et junge Döwels weren.
 Se segen mi sehr gruliek an;
 Ik dachte: Och, weer ifr wedder van!
 Se was gröter as Isgrim is,
 Ere Kinner glesen er, da's wiß,
 In fulet Hau legen se daar,
 So'n Gefündel seeg ik nümmer, vöörwahr!
 Beslabbert bett an de Dhren mit Dreck;
 Et stümk daar as dat hellste Beck.
 De Wahrheit to seggen künn daar nich deen'n,
 Se wasn Bele un ik was alleen;
 Dof möken se alle so'n hellst Gesicht,
 Un ik was bedacht up en anner Uutflücht:
 Ik gröte se schön; ik meen et nich so,
 Un sä: Mi dünkt ik kenn di, waso?
 Ik heet se Medder, Fründskuppen de Kinner,
 Un spröök: Gott late ju lange gesund ahne Hinner!

Ditt sünd jue Kinner, dat seh if wol;
 Se behagt mi Alle, jawol, jawol!
 Wa lustig sünd se un wa schön,
 Gen Ider künn we'n vun den König een Söhn!
 Daarom mag if ju wol laven mit Recht,
 Dat ji alsüß vermehrt use Geslecht.
 Grote Freide weer mi ehrder wol kamen
 Harr 'k wat weten vun düsse Fründskuppen tofamen;
 Man kann jo to de slüchten inne Noth.
 Ja, do if er sodanige Ehre boot,
 De if nich meende so ann Enne,
 Do dä se eerst recht, as of se mi kenne;
 Se heet mi Ohm un was sehr froh,
 Se hört to mi doch nümmer to.
 Mi schad't nich, dat if se Medder heet,
 Wawol mi vun Angst utbroök dat Sweet.
 Se spröök to mi: Reinke, Frund,
 Wes't willkamen! Sün'n j' oof gesund?
 Et is mi ene Freide alitied,
 Dat ji to mi ins kamen sïed!
 Ji sünd kloof, ji köönt good lehren
 Un ju Fründskuppen helpen to Ehren.
 Seht, as if dat hört harr vun er
 Dacht if: „Gen Woort maakt veel Plaiseer,“
 Dat Woort, dat if se Medder heet
 Un de Wahrheit achterastaan leet.
 Geeren was if gaan vundaan;
 Do spröök se: Ohm! nich ehr schööl j' gaan
 Ehr ji eten hebbt 'ne gode Mahltied!
 Seht, do dröög se mi up mit Fliet,

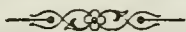
So vele Spisen, de 'k nich alle kenn;
 Mi wundert, wa de der was'n kamen hen;
 Bun Hirsch un Hirschkoh un anners wat
 Ik neem to mi un eet mi satt.
 Do ik was satt un harr genoeg,
 Gev se een Stück mi, dat 'k mit mi dröög;
 Ditt, sä se, neemt mit vöör Fru un Kinner,
 Bun den Hirschkoh een Stück dreeg j' ahne Sinner.
 Seht, hiermit neem ik Affscheidung vun er;
 Se spröök: Reinke, kaamt faken heer!
 Dat belovde ifr un güng wedder uut,
 Wiel et daar nich was sehr gut;
 Et röök daar biefter na de Weegen,
 Ik harr binah' en Slagg wol fregen.
 Et was noch good, dat et so füll,
 Ik leep vundaan, as weer ik düll,
 To'n Gate uut, daar ik inkeem;
 Un do ik Isgrim verneem,
 Leeg he un stännde ünner den Boom;
 Ik spröök: Wa geit et ju denn, Ohm? —
 He spröök: Rich wol, ik mööt verdarven;
 Mi dünkt ik mööt vöör Hunger starven.
 Ik erbarmde mi öwer sien Unglück
 Un gev em to eten dat'sülwe Stück,
 Dat ik fregen harr in dat Gatt;
 Ja dat smeckde em as he 't att.
 Daarvöör wüsst he mi groten Dank,
 Al is de Günst oof warren Stank.
 Isgrim spröök do he dat geten:
 Reinke-Ohm, lat't mi weten,

Wer is dat, de wahnt in dat Gatt so holl,
 Wa is't daar beschaffen, övel of wol? —
 Do spröök ik wahr un lehr' em dat Best';
 Ik sä: Daar is'n sehr suul Nest:
 Doch, Spise, de is daar veel.
 Will ji, dat man de mit ju deel;
 So gaat henin, doch seht ju vöör,
 Dat ji nich seggt de Wahrheit mehr.
 Wahrheit to sprek'en, mööt ji daar sparen,
 Is et, dat ji wol willst fahren.
 De de Wahrheit spreckt, alltied mööt liden
 Verfolgung veel to alle Tiden,
 Un mööt oof faken buten staan;
 Wenn de Annern in de Harbarge gaan.
 Ingaan heet ik em in dat Gatt
 Wol empfangen schull he warm, ik wüsst ja dat,
 Wenn he dä sprek'en, wat he oof seeg,
 Wat se geern hörden, un de Wahrheit versweeg. —
 Seht, hehrer Heer König! Ditt weren de Woort,
 De ik em lehrde, do he güng voort.
 Wenn he nu jümmer dä hier gegen;
 He daar wat öwer weg hett fregen,
 Dat is vöörwahr sien eegen Schade;
 Wiel he nich folgen dä minen Rade.
 „In grave Flügg'en, daar geit nich in
 Wiesheit, Verstand, subtilen Sinn;“
 Up Wiesheit acht't se, denkt nich up'n Grund,
 Daarüm haten se oof subtilen Fund;
 Wiel se sülwen de nich verstaan.
 Ik lehrde Isgrim vöör Alles dann

Dat, wull he sik vöör Schaden wahren,
 He daar müßte de Wahrheit sparen.
 He antwöör' mi: Ik weet wol dat!
 Un daarmit güng he in dat Gatt.
 Daar sünn he sitten de Meerapen,
 De as de Döwel was geschapen.
 Mit ere Rinner; he verfährdde sik sehr
 Un reep: Help, watn ekelig Deer!
 Sünd ditt alle jue Jungen?
 De sünd je wol utr Helle entsprungen?
 Gaat un verdrinkt se! Dat is Rath.
 Böse Jahr' brengt wol ditt quade Saat!
 Weren't mine, ik dä se uphanging,
 Junge Döwels sünn man wol daarmit fanging,
 Wenn man se brachte uppert Moor,
 Un sünn se daar faste up dat Rohr.
 So recht ekelig sünd se geschapen,
 Un mögen mit Recht wol heeten: Moorapen! —
 De Meerfatte was hi'r Hand un sä:
 Wat vöör en Döwel schickt ju denn, he?
 Wat do' ji denn hier to gaffen,
 Un wat hei hier to schaffen?
 Of se fuul sünd edder schoon,
 Wat hei daarmit to doon?
 Reinke Bos, de doch is kloof,
 De was vundage bi us oof;
 De spröök, dat mine Rinner weren,
 Alle weerth wol grote Ehren.
 He heel se vöör sine geboren Frünne,
 Dat is wol heer eerst kuun en Stünne.

Behagen se ju nich, so as se em dāden,
 Wat do' ji hier? Müms hett ju beden!
 Dat segg ik ju, Isgrim, will ji 't weten. —
 Do begehnde Isgrim vun er wat to eten;
 He spröök: Langt heer! Df ik ga söfen,
 Et helpt mi beter, as düsse Spöfen.
 He wull er Spiße nehmen mit Macht,
 Do kreeg he, wat em was todacht:
 Se sprüing up em un beet,
 Mit ere Nagels reet se un spleet.
 Ere Kinner dā'n desglief,
 Se beten un fleiden gruelief. —
 He begünnde to hulen un to ropen,
 Dat Bloot dā öwer sine Wangen lopen;
 He sette sik oof nich to Wehre,
 Un leep wedder uut wol hastig sehre.
 Do ik em seeg was he terbeten,
 Terkleit, terreten un spleten;
 Em was knepen mennig Gatt,
 Un sien Kopp vun Bloot was natt.
 An een Ohr harr se em oof plückt,
 Ja, so dāge wasn se up em rückt.
 Ik fragde em, do ik em seeg so terkleit,
 Df he doch spröken harr de Wahrheit? —
 He spröök: Ik sä et, as ik 't daar fūnnen,
 De eklige Leve hett mi schūnnen.
 Weer se hier buten, se schull et betahlen!
 Wat dünkt ju Reinke? Ere Kinner tomalen,
 Wa slimm un eislied de uutsehn! —
 Do ik dat sä, was 't um mi geschehn;

Do sünm ik bi er kene Gnade,
 Wat keem 'k arme Döwel do to Bade! —
 Do spröök ik wedder: Wat sünm ji verkehrt!
 Alsüß heff ik ju doch nich lehrt.
 Ji schulln seggt hebben, hört mi nu:
 Leeve Medder! Wa geit et ju
 Un ju schöne Kinner int Gemeen?
 Et sünd mine Neven, groot un kleen. —
 Do spröök Isgrim to mi wedder:
 Ehr ik de wull heeten Medder
 Un ere Kinner mine Neven,
 Ehr wull ik se den Döwel geven!
 Ere Fründskup is nich mac,
 Et is dat allerslimmste Päck! —
 Seht, um ditt Isgrim empfäng,
 In 'ne Münste Betahlung as daar güng.
 Hehrer Heer König! markt un seht,
 Seggt he nich Unrecht, dat ik em verröd? —
 Fragt em sülwen, he was jo mit daar,
 Of so sük de Sack' nich verhöllt un is wahr? —



Dat sievde Capittel.

Isgrim spröök wedder an:
 Wenn wi willt nat Enne slaan,
 Mööt wi denn süß alltied finen?
 De Recht hett, den schall't Recht wol bliven.

Reinke, ji schöölt frigen den Kamp!
 Ik will mit ju slaan en Kamp!
 Hei dann Recht, so find't sîk dat.
 Ji spreekst hier vunt Apengatt,
 Un wa ik was in Hunger groot
 Un ji mi brachten Spies' in Noth.
 't was man en Knaken, so as ji weten,
 Dat Fleeesk härr ji daaraf al geten.
 Ji spottet mi, waar ik oof sta
 Un spreket mine Ehre to nah'.
 Ji hebbt mennig een spöttst Woort
 Mit Lagen up mi bracht hier foort,
 Dat ik den König sien Leben nich günnde
 Un dat ik na sien Lief em stünnde.
 Ji belovden den König to wîsen en Schatt,
 Et dürt wol noch lang ehr he den hatt!
 Ji hebbt mien Wief, de Wulfin,
 Schänd't, dat se nümmer kann verwin'n.
 Ditt sünd de Saken, de ik ju wies!
 Wi willen kampen um Olt un Ries,
 Ik förder ju to Kamp to düsse Tied;
 Ik segg, datn Berrader un Mörner ji sîed.
 Ik will mit ju kampen Lief um Lief:
 Süß mag Gens endigen usen Rief.
 De uutbütt den Kamp, so seggt dat Recht,
 De gev een Handske den Annern, asn to doon oof plegt;
 Den heff ik hier, neemt em to ju!
 Drade schall sîk dat sînnen nu.
 Hehrer König, un alle ji Heern int Gemeen!
 Ditt hei hört un mögt nu sehn,

Dat he nich wickt vun düßet Recht,
 Ehr düßten Kamp wi hebbt uutsecht't. —
 Do dacht Heinke in sien Gemoth:
 Ditt kann kósten Lief un Good,
 He is groot un ik bün kleen;
 Wenn ik mien Kans nu do' versehn,
 So is verlorn all' mine List;
 Wenn 'k awer man eerst een Vóordeel wüsst,
 Dann schall't nich gaan na sinen Willen,
 Un leet ik de Klauen al vóör em affillen,
 Un is sien Moth noch nich afsóhlt,
 Ik hop', dat he 't noch eenmal sóhlt. —
 Daarna spróök he we'r to'n Wulf:
 Een Berrader, Isgrim, sünne ji sulf.
 De Saken, de ji up mi do't leggen,
 De leeg' ji alle, so veel as ji seggen.
 Mit ju to kampen, dat móöt ik wagen,
 Daarvóör do' ik oof heel nich zagen.
 Ji brengt mi hen, daar 'k geern weer,
 Ditt was jo alltied mien Begehr.
 Isgrim lüggt hier, wat he seggt,
 Ik sett een Pand hierbi nat Recht. —
 De König empfing de Panden do
 Vun Heinke, vun Isgrim daarto
 Un spróök: Ji Twee schóolt setten Bórgen,
 Dat ji denn kaamt to kampen mórgen.
 Ji sünd verworren vun beide Siden,
 Anhörn will 'k nich langer ju striden. —
 Isgrim sien Bórgen würren daar
 Hinge, de Kater, un Bruun, de Baar.

Mönke, de Junge, Marten de Alpe sien Söhn
 Un Grimbaart, vöör Reinke dä'n Börge we'n.

Dat sösste Capittel.

Do spröök to Reinke de Napin:
 Reinke Fründ, wes't flook vun Sinn!
 Marten mien Mann un ju'n Dhm,
 De nu hentagen is na Rom,
 De lehrde mi ins een Gebett,
 Dat de Abbt vun Skunkup schreven hett.
 De Abbt harr Marten leef
 Un gev em ditt Gebett in Brees;
 He spröök: Dat Gebett is good alltied
 Vöör den, de gaan will in den Striet,
 De schall ditt Gebett nau öwerlesen,
 's Mörgens nöchtern, so schall he wesen,
 's Dags frie vun alle Noth,
 Un behöd't we'n vöör den Dood —
 Densülwen Dag to alle Stunden;
 Niems schall könen em verwunden,
 Erlöst he we'n vun alle Noth,
 Hierum, Neve, hebbt goden Noth!
 Ik will öwer ju lesen mörgen,
 Un ji bruukt vöör den Dood nich sörgen. —
 Reinke spröök: Mine leeve Medder!
 Ik dank' ju sehr un dent' ju 't wedder;

Mien Sake is rechtfardig haben all,
 Datsülwe mi meist wol helpen schall. —
 Reinke sien Frünne, de Nacht daar bleven,
 Dat se em de Sorgen verdreven.
 De Mapin, Fru Rufenau,
 Was Reinke good un oof sehr trau;
 Se leet em twusken Steert un Kopp
 Bunn Bufe an bett um de Bost henop
 Alltomal sien Haar afscheeren,
 Daarto mit Fett un Öllje besmeren.
 Reinke was rund, fett un wol gefood;
 Se spröök: Reinke, seht to, wat ji do't!
 Hört up gode Frünne ern Rath,
 Dat deit ju good un nümmer quad.
 Drinkt nu veel to düsse Lied
 Un bett ji uppen Plak kam'n sied,
 Hollt ju Water so lange mit Macht;
 Man dann wes't vöörall daarup bedacht:
 Bisst juen rugen Steert dann vull
 Un slaat den Wulf um den Baart as dull.
 Köön ji em in de Dgen rafen,
 Ji warrt sien Gesichte düster maken.
 Datsülwe mücht ju sehr wol framen
 Un em to groten Sinner kamen.
 Ditt mööt Alles ji süß wagen.
 Gerst laat ji 'm achter ju anjagen;
 Dann loop ji süß gegen den Wind
 Daarhen, waar veel Stoff un Sand man find't,
 Dat em dat in de Dgen deit weihen.
 Dann mööt ji ju vum em dreihen,

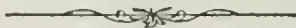
Dewiel he uutwistt sine Dgen.
 Denkt so up ju Bööordeel, all' wat ji mögen;
 Ja, in sien Angesicht mit ju Piëss,
 Schall he nich weeten, waar he is.
 Seht Neve, et is nu so geschapen,
 Leggt ju en Beten daal to slapen!
 Wi willt ju wecken, wenn't is Tied.
 Gerst will ik öwer ju lesen mit Fliet
 De hillgen Wöre, daar ik vun jä —
 Daarmit de Hand se up em le'
 Un spröök: Gaudio statzi salphenio
 Casbu gorfous as bulfrio!
 Seht Neinke, nu sünm ji wol verwahrt;
 Dok spröök so de Greving, Grimbaart.
 Süß brachten se em tor Ruhestä,
 Daar sik Neinke slapen le';
 He sleep bett dat de Sünne upgüng.
 Do keem de Otter un de Greving
 Neinke to wecken mit sik beiden.
 Se spröken: He schull sik wol bereiden.
 De Otter gev em en Mantvangel, jung,
 Un spröök: Ik sprüng daarna mennigen Sprung.
 Ehr ik den Bageler em namn
 Bi Höhnerbrod, recht an den Damm;
 Den schööl ji eten, leeve Bedder! —
 Da's gode Handgift, spröök Neinke wedder,
 Bersmähdde ik dat, weer 't wol sott,
 Dat j' an mi dacht, lohn' ju Gott! —
 Neineke eet wol un drümf daarto
 Un güng mit sine Frünne do

Na den Plaz un up den Plaan;
Daar man den Kamp schull slaan.

Dat lebende Capittel.

As de König Reinke verneem,
Dat he so beschoren keem,
Dat man em uppen Plaz so brachte,
Lach' he daaröwer all wat he mochte.
He seeg em so mit Fett insmeert
Un spröök: O, Bos, wer hett dat di lehrt?
Du magst wol heeten Reinke Bos,
Du büst jüm alltomal to los!
In alle Dorden findst du en Gatt,
Wat di nu helpt, du findst wol dat. —
Reinke neeg' sif vöörn König sehre,
Un hood oof der Königin sine Ehre;
He zeigde sif so wolgemoth
Un sprüng uppen Plaz ahn' Sörge un Noth.
Daar was de Wulf mit sine Frünnen,
De Reinke alle Quad wasn günnen;
Se spröken mennig düllet Woort.
De Plazwaarders brachten de Hillgen foort:
Dat was de Leopard un de Bos.
Daar müsstent sweren Wulf un Bos
Um wat se uppen Plaz daar kemen.
De Wulf den eersten Ged dä nehmen;

He swöör, dat Reinke weer en Berrader,
 En Deef, en Möörner, en Missedader,
 En Ehbrefker un en falske Ketief:
 Ditt gelt us beiden Lief um Lief! —
 Reineke swöör dann un sä:
 De Wulf en falsken Ged daar dä;
 He swöör oof, dat Isgrim, de Heer,
 Em beloog un unrechtfardig weer,
 Un nümmer den Ged wahr maken künn. —
 De to bewahren den Blag daar stün'n,
 Spröken: Do't jue Schüldigkeit!
 De rechtfardig is, warrt dra' befreit.
 Do güngen henuut de Kleenen un Groten;
 Man düsse beiden würrn daarin besloten.
 De Napin erinner' Reinke an de Woort,
 De he vun er eerst güstern hört.
 Reinke spröök mit frien Moth:
 Ik weet, ji segen 't geerne good;
 Mich to minn, ik will daaran!
 Ik bün wolehr bi Nachttied gaan,
 Daar ik Sodanigs hebbe haalt,
 Dat noch nich alle is betalht,
 Daarüm ik müssteste wagen mien Lief.
 So will ik oof gegen düssen Ketief,
 Mien Lief nu wagen un doon datfulwe
 Un schänden em un all' de Bulve.
 Ik hop' to ehren mien ganze Geslecht,
 Un will 'm indriven, wat he hett seggt. —
 Süß leten se düsse Twee alleen;
 Daar künn man do twee Kämpers sehn!



Dat achte Capittel.

Ifegrim keem mit grote Nïed,
 Sine Klauen un Mund dä up he mïet,
 He leep un sprüng daar Sprünge groot.
 Keinke was lichter as he to Foot,
 He entsprüng em all wat he künn;
 Doch ehr he düssen Kamp begünn,
 Sien ruge Steert de pissste he vull
 Un maakde em vull Sand un Mull.
 Do Ifegrim meende he harr em wiss,
 Do slöög Keinke to mit de Piss,
 Mit sien Steert een Slagg
 Em in de Dgen, dat he nich sagg.
 So maakde Piss' he 'm in de Dgen,
 Dat was Gen vun sien ole Togen.
 Wiel Keinke sien Pisse is so quad,
 So is daarvöör man selten Rath;
 De düsse in de Dgen keem
 De 't dat Gesichte nich beneem.
 Keinke harr tovören Ifegrim sine Kinner
 Hiermit andaan groten Hinner;
 He harr jüm de Dgen uutpissst
 Waar wi hebbt vun to sprefen wüssst.
 Süß meende he oof Ifegrim to maken blind;
 Wiel he, so bald he keem gegen den Wind,
 Kleide in dat Sand un Mull
 Un smheet den Wulf de Dgen vull.

Isgrim wistde, Smart möök et em
 Mit den Steert Reineke toslöög denn
 Un blennde em so mitr Wigen;
 Isgrim begünnde dat satt to frigen.
 Up sücke Rist dä Reineke Fliet:
 So wenn he seeg, dat he harr Tied
 Un dat dä tranen den Wulf dat Dog
 Keem he springen un slöög
 Un blenndede em jümmer noch mehr;
 Daarto verwunde he 'm. oof sehr.
 De Wulf was bald man mehr half kloof.
 Reineke speie Wöre öwer em möök;
 He spröök: Heer Wulf! mennig Lamm hei wol namen,
 Dat in sien Unschuld to ju is kamen,
 Daarto oof mennig unnösel Deer!
 Ik hoop, ji do't dat nu nich mehr.
 Ditt is juer Seelen tomalen good,
 Dat ji hier süß Afbidde do't.
 Wes't gedüldig, et nimmt dra' en Gunne
 Ji sünd nu kamen in Reineses Hanne;
 Doch will ji bidden un ju versohnen,
 Dann will ik ju Leben schonen. —
 Düsse Wöre spröök Reineke mit Hast
 Un heel derwielen Isgrim fast
 Bi sine Kehle un dä sien Warf,
 Man Isgrim was em allto stark.
 He bröök sik los mit een Paar Togen;
 Doch tast' em Reineke twusken de Dgen,
 Verwunden dä he sehr sine Huud
 An fleide em oof een Dge uut.

Dat Bloot leep öwer sīne Nāsen,
 Reinke spröök: Ja, so schull't wesen! —
 De Wulf verzagde in sīen Gemoth
 Do he süß seeg sīen eegen Bloot
 Un dat een Dge he harr verlorn;
 He würr rasend vun groten Torn.
 He sprüing na Reinke, dat he 'm fate,
 Datsulwe Reinke nich veel bate.
 Isgrim sīen Smarte vergeet,
 Reinke platt he ünner sif smeet.
 Reinke bruukde sīne Böörföte as Hānne,
 Gen daarvun freeg Isgrim ann Enne
 In sīen Mund, Reinke sīen Hand.
 Do würr Reinke mit Sörge bekannt;
 He fürcht de Hand to warnn quiet.
 Isgrim heel fest mit groten Nīed
 Un spröök to Reinke mit vullen Mund:
 O, Deef! nu's kamen dine Stund.
 Giff gewonnen of 'k sla di doot!
 Dien Bedreegen is west to groot:
 Dien Stoff kracht, dien Bisse, dien Scheeren,
 Dine groten Lagen, dien Fett smeren!
 Du heft mi soveel mißdaan,
 Nich schallt du mi nu entgaan;
 Wa faken heft du mi al schänd't
 Un nu mi up een Dge blend't! —
 Reinke dacht': Nu lied' ik Noth;
 Gev 'k mi nich, so bün ik doot;
 Gev 'k mi ook, so bün ik schänd't,
 Verdeent heff ik 't gegen em ann End'.

Mit söte Wöre güng he 'm an;
 He spröök: Lieve Heer Ohm, ik ju Mann
 Will geerne we'n mit all mien Habe,
 Un vöör ju gaan na'n hillgen Grabe,
 Na alle Marken int hillge Land,
 Un brengen daarhen vun juer Hand
 Breve un des Aflaats so veele
 Vöör ju un juer Öllern Seele.
 Ik will ju holen sodanig in Ehren
 As of ji Paps't to Rom wol weren;
 Ik will ju sweren enen Ged,
 Ju Knecht to we'n in Ewigkeit;
 Daarto all' mine angeboren Frünne
 Schöolt ju deenen to ider Stünne.
 Ditt segg ik ju bi mine Eden,
 Den König wull ik ditt nich beeden!
 Will ji süß doon ditt unverwandt,
 Warrt ji Heer warrn vun düßet Land,
 Un Alles, wat ik fangen kann
 Schall eerst in ju Beleeven staan:
 Sien et Höhner, Göse, Manten of Fiß,
 Ik will se brengen up juen Diß;
 Ehr ik daar wat vun brufen schall,
 Schölen ju Wief un Kinner all',
 De Köör daarin hebben alle Tied.
 Daarto will ik mit grote Fliet
 Alltied na juen Vief oof sehn,
 Dat ju nümmer kann Quad geschehn.
 Ik ga vöör los, un ji sünd stark,
 Hiermit will wi doon dat Wark.

Hol' wi tofamen, wer kann us fchaden?
 De Ene mit Macht, de Anner mit Raden!
 Un wi fünd oof fo nah' verwandt,
 Dat et liggt fo uppe Hand,
 Dat wi us nich bestriden fcholen.
 Ik harr nooit en Kamp doon holen
 Gegen ju, harr 'k können entgaan;
 Man ji fpräken mi to kämpen eerst an,
 Do müßte ik doon, wat 'k nich geern däde.
 Doch heff ik moje Gefahren daarmede,
 Un mine Macht nicht half bewefen;
 Man ik heff mi, as 't Höchfte presen,
 Ju, mien leeve Dhm, to fparen:
 Anners, was 'k anners' mit ju verfahren!
 Harr ik up ju dragen Saat,
 Ji harrn 't hatt wol veelmehr quad.
 Hier is noch nich veel Scha' gefchehn,
 Un mit ju Dge, da's een Verfehn.
 Dh, datfülwe deit mi fo leed!
 Doch dat Beste is, dat ik wol weet
 Goden Rath, ju et to heelen;
 Wat ik kann, will 'k ju mitdeelen.
 Blijft dat Dge denn weg un warr ji heel,
 So is't ju doch en groot Böördeel:
 Gen Finfter bruuf ji man to fluten,
 Waar ji flaaft, binnen of buten,
 Daar een Anner mööt twee todoon.
 Noch will ik ju doon en anner Suun;
 All' mine Frünne, daar ik öwer rade,
 Mien Wief, mine Kinner, na Rang un Grade,

Schölen sik neegen vöör ju tor Ehre,
 Daar et de König süht, use Heere,
 Un bidden, dat ji Reinke vergeben,
 Un döör ju Gnade em laßt leben.
 Dok will ik bekennen apenbaar,
 Dat ik heff spröken vun ju unwahr
 Un heff schändelt up ju lagen
 Daarto mennigwarf bedragen.
 Dok will ik ju sweren een Ged,
 Dat ik nix Quades vun ju weet;
 Dok will ik ju nargens beleidigen we'r,
 Kann 'k groter Suun ju beeden, Heer?
 Maak ji mi doot, wat liggt daaran? —
 Ji mööt jo alltied fürchten dann
 Mien Geslecht un mine Frünne.
 So is 't ju beter in düsfer Stünne,
 Ohm, dat ji sied klook un wies',
 Un verwarvet ju Ehre un Priesß,
 Un dat ji maakt ju vele Frünne,
 De ju deenen alle Stünne.
 Et is mi nu doch nich to Baten
 Of ji mi doden, of leben laten. —
 Do spröök de Wulf: O, falske Bosß,
 Wa geeren weerst du wedder los!
 Weer de ganze Welt vun Gold, vunt rode,
 Kunnst du mi geben de in dine Node,
 Möök ik di daarvun doch nich quiet!
 Du heßt mi swöörn to mennige Tied,
 Oh, du falske untrüe Geselle!
 Du gevst mi nich vun een Ei de Schelle,

Leet ik di los in düsse Stünne.
 Mi scheern nich veel all' dine Frünne,
 Wat se föönt doon, dat will ik wagen,
 Un ere Fiendskup will ik dragen.
 Och, wa schü'st du mi anföhren
 Leet ik di los un dann gewähren!
 Wa schü'st du enen Annern bedreegen,
 De nich sik versteit so up dien Leegen!
 Du spreckst, du heft mi spaart!
 Süh hierheer, Schalk vun quade Art,
 Is nich Gen vun mine Dgen uut?
 Dok heft verwund't du mine Huud
 Mehr, denn up twintig Stä'n;
 Du leest mi nich so lang in Fre'n,
 Dat ik mien Athem künn uphalen.
 Wa sehr schull ik nich dwalen,
 Wenn ik di andä jennige Gnade,
 De ik vun di heff Schann' un Schade,
 Nich ik alleen, man oof mien Wief:
 Dat schall di Berrader kosten dat Lief! —
 Demiel de Wulf gegen Reinke süß spröök,
 Reinke sine ann're Hand ünnerstöök
 Den Wulf twusken sine Beene,
 Un greep em faste, waar ik meene,
 Bi sien — ja, ik segg nich mehr;
 De Wulf reep un begünn to hulen
 Do töög Reinke we'r uut sien Mulen
 Sine Hand, de daar tovören instack.
 Isgrim harr groot Ungemack:

Reinke kneep un töög em, dat he schreide
 So sehr, dat he Bloot oof speide;
 Bun Pien bröök em uut dat Sweet,
 Daarto he se achter strifen leet.
 Reinke, de den Wulf sehr hat't
 Harr em bi siene Klöten fat't,
 Mit siene Hanne un Zähne so fast.
 Süß keem up Isgrim all' de Last;
 He harr so grote Pien daaraf,
 So, dat he sif ganz begaff.
 Dat Bloot leep uut sine Ogen un Kopp,
 He störte ne'r un güng daarop.
 Hiervöör harr Reinke namen keen Geld;
 Sehr fast he 'm bi de Klöten heelt,
 He begünn to slepen un to tehn,
 Dat se et alle möchten sehn;
 He kneep em, he slöög, he fleide, he beet;
 Isgrim huulde, he reep, he scheet,
 He drev also groot Mißgebeer',
 Dat all' sine Frünne bedrööfden sif sehr.
 Se beden den König, weer't em bequem,
 Dat he doch den Kamp afneem'. —
 De König spröök: Is 't ju leef,
 Dünkt ju et good, wenn 't dat bedreef? —



Dat negende Capittel.

As 't de König hebben wull,
 Dat de Kamp nu anstaan schull
 Twusken Wulf un Bof,
 Güng Leopard un Lof
 Uppen Platz na Beiden to,
 As 't de König seggt harr, do.
 Se waarden den Platz, dat was er Warf.
 As se kemen in den Park,
 To Reinke spröökfen se tohand:
 Reinke, de König maakt bekanut,
 Dat de Fehde twusken ju beiden
 He will slichten un oof scheiden;
 He bidd't, dat ji 'm willst öwergeben
 Isgrim un la't em leben.
 Blev Gen vun ju in düffen Striet,
 Dat weer Schade up elke Siet!
 Ji hebbt doch den Prief beholen,
 Ditt spreek hier Beide, Jung un Olen,
 All' de Besten staat ju bi. —
 Reinke spröök: Jüm dankt vun mi!
 Ik will na'n König doon un hören,
 Wat mi süß oof mag gebören;
 Ik bün to fre'n nu 't Siger bün.
 Doch bidd' ik, dat mi de König günn,
 Dat ik eerst frage mine Frunne. —
 Do repen se Alle, de stünnen int Runne:

Ja, Reinke, et dünkt us good,
 Dat ji de König sien Willen do't! —
 Reinke sine Frünne kemen anlopen,
 Der was'n vele, in grote Hopen:
 De Greving, de Ape un oof de Katte,
 Otter un Biber un Marders, de weern wol datte,
 Hermelins, Wieselfes un Gefhoorn,
 Ja, Vele, de up Reinke harrn Torn
 Un em tovören nich nömen mochten,
 De seeg man, wa se 'm Ehre brochten.
 Etlike, de klagten süñst öwer em dä'n,
 Wer'n nu sine Frünne, so as man künn sehn
 Un kemen to em mit Wief un Kinner,
 Groot, kleen, lüttik, un oof noch minner;
 Em bewesen düsse de meiste Günst.
 Dittsülve is noch öwerall de Künst:
 „De 't wolgeit, de hett vele Grund';
 To den spreckt man: Wees lang gesund!“
 „Man de 't mißgeit, wa good he is,
 Wenig Frünne hett de, da's wiß!“
 So was 't oof hier: Do Reinke wünn,
 Do wol een Ider em bistünn.
 Etlike dä'n fleiten, etlike süngen,
 Posaunen blösen, Trummen flüngen.
 Reinke sine Frünne spröken em to!
 Reinke, sä'n se, weset froh!
 Ji hebbt königlic in düsser Stünne
 Ju ehrt un alle jue Frünne.
 Wi weren groot bedrööst, to dägen,
 Do wi ju ünnerliggen segen;

Doch et slöög um, dat wasn good Stück. —
 Reinke spröök: Ja, 't was mien Glück! —
 Reinke dankte sine Frünne All'.
 Süß güngen se hen mit groten Schall,
 Reinke vöör jüm alle' dä gaan
 Un mit de Plagwaarders vöörn König staan.
 Reinke kneede vöör em ne'r,
 De König heet em upstaan we'r
 Un spröök to em vöör all' de Heeren,
 He harr den Kamp bestaan mit Ehren:
 Hierüm Reinke laat ik di fri,
 Un all' de Scheel neem ik an mi
 Twusken ju beiden ahn' alle Straff
 Un will mien Gooddüngen geben af
 Na'n Rath vun mine Eddellü',
 Dat do' ik vundag' versiekern di;
 Dat Gerste, kann Isgrim we'r gaan,
 Schall't we'n; so lang schall't noch anstaan. —



Dat teinde Capittel.

Reinke spröök: Hehrer, juen Rath
 Folg' ik geern fröh un spaad.
 Hier klaagde mennigeen, bett ik keem,
 De doch vun mi nooit Schaden neem.
 Isgrim möök gegen mi Parthie, dat möök,
 Dat se Alle: kreuzige! repen oof.

Dat mi en Ider Schaden brachte,
 Sā he öwer mi Alls, wat he mochte;
 Gen Ider wull Isgrim behagen,
 Daarium begünnen se mit to klagen.
 Se segen, dat Isgrim was good topass,
 Bett ik hierher wol kamen was.
 Nüms dachte recht na öwert Ende,
 Nüms wol recht de Wahrheit kende.
 Se sünd gliet enen Hupen vun Hünnen,
 De ins vöörn Köfen stünnen;
 Se stünnen jümmer as uppe Wacht,
 Of jüm wat würr to eten bracht.
 Do segen se utr Köfen kamen
 Gen Hund, de den Kock harr namen
 Gesoden Flesk, een grotet Stück;
 Doch kamen dāt em to 'n Unglück:
 De Kock begoot em sien Achterkasteel,
 Un verbrenn' mit heet Water den Steert em heel;
 Doch beholen dā he, wat he daar neem.
 Do he manken de Annern keem,
 Do spröken vun em all' de Hünne:
 Seht, düsse hett den Kock to Frünne!
 Seht, wat vöörn Stück, dat he 'm gaff!
 Do spröök he wedder: Ji wet't nix d'raf;
 Ji pries't mi, wiel ju 't deit behagen,
 Dat ik een Stück Flesk do' dragen;
 Seht mi eerst achter uppen Steert,
 Un pries't mi denn, bin ik et weerth.
 Do se em do vun Achtern besegen,
 Wa he daar was verbrennt so dāgen;

Sien Haar güng em gewaltig uut,
 Em was verbrennt un verschrumpelt de Huud.
 Jüm graude, so Jung as Old, daarvöör,
 Se kefen scheef na de Köfendöör;
 Se lepen un leten em alleen.
 Hehrer, hiermit ik de Gierigen meen':
 Kriegt se Gewalt, dann sünd se stolt,
 Gen Ider se denn to Frünne holst;
 Man entsüht sif vöör jüm alle Stünne,
 Wiel se drägt dat Fleeßk inn Münne.
 Ider mööt sprekem as se et willt,
 Of he warrt mitnamn, beschoren un drillt;
 Man mööt se laven, of se sünd quad:
 Süß warrt starft ere böse Daad.
 Ja, alle, de ditt doon int Gemeen,
 Wa wenig se upt Enne sehn!
 Doch kriegt Sodanigen faken Straff,
 Er Regiment sleit drade af.
 Tolest mag man se denn nich li'n,
 Süß fallt jüm dat Haar uut up beide Si'n:
 Dat sünd ere Frünne, groot un kleen,
 De fallen denn af int Allgemeen.
 Un lat't se süß allene stään,
 Grief as oof de Hünn' hefft daan,
 Do se segem eren Kumpan verbrannt,
 Un achter Bloot un Schimp un Schand'.
 Hehrer, verstaat mine Wöre recht!
 Nich schall vun Reinke süß warrn seggt.
 Ik will't so All' to'n Besten ramen,
 Mine Frünne schöölt sif nümmer nich schamen.

Ik dank' juer Gnaden mit alle Fliet,
 Wüsst ik juen Willen, den dä 'k alltied! —

Dat elfte Capittel.

Wat helpt vele Wöre? de König spröök.
 Ik heff 't all wol hört un oof
 Wol den Sinn daarvun verstaan:
 Ik will ju setten we'r baben an
 In minen Rath, asn eddel Baron
 Un will, dat ji ditt annehmen doon,
 Un dat ji fröh un spaad
 Raamt to minen heemliken Rath:
 Ik sett ju wedder in, in all' jue Macht.
 Seht, dat ji ju vöör Misseda'n wacht!
 Helpt alle Saken to'n Besten fehren!
 De Hof, de kann ju nich entbehren.
 Wenn ji ju Wiesheit set't tor Döög,
 So is hier Rüks baben ju verhöög,
 In scharpe Raden un naue Fünnen.
 Ik will foortan to alle Stünnen
 Mich mehr hören, de öwer ju klagen.
 Ji schöölt vöör mi spreken un dagen.
 Dof schööl ji we'n Kanzler vunt Riek;
 Mien Segel bewahren oof togliet.
 Wat ji bestelt, wat ji do't schreven,
 Dat schall bestelt we'n, schreven bliven. —

Alsüß is Heinke ann Fürstenhof
 De Allergrötste warrn vun Loff.
 Wat he beslutt, wat he deit raden,
 Et is All' eens, mag 't framen of schaden.

Dat twölftste Capittel.

Heinke dankde den König sehr;
 He spröök: Ik dank' ju, eddel Heer,
 Dat ji mi so veel Ehr' ando't,
 Ik schall ju 't gedenken, bett inn Dood. —
 De Lehrer, de düsse Geschichte schrev,
 Seggt nu ook, waar Isgrim blev:
 He leeg uppen Platz, he was övel fahren,
 Sine Frünne güngen to em bi Paren;
 Sien Wief un Hinge, ook Bruun, de Baar,
 Sine Kinner, sin Gesinn, sine Frünne weren daar;
 Se drögen em vunn Platz mit Klagen,
 Un dä'n em upr Barve dragen
 In Hau, daar he warm in leeg.
 Tohand man sine Wunnen beseeg:
 Der weren twintig un söss.
 Daar femen vele Meesters vun't Krummes',
 Se verbünnen sine Wunnen un geben em Drank,
 He was in alle Leden frank;
 Se freven em Kruut in sien een Ohr,
 Ja do prußte he achter un voor.

De Meesters spröken: Em schall't nich schaden,
 Wenn wi em smeren un baden.
 Hiermit trössteden se sine Frünne
 Un le'n em to Bedde tor sültwen Stünne.
 He sleep in, doch nich sehr lang;
 Allermeist was em daarvöör bang,
 Dat he sien Mannheit schull verleren,
 All' sien Good würr he entbehren,
 De he sien Dage harr verworven.
 Besünners sien Wief, Fru Giremund,
 Sehr bedrööft daar bi em stund;
 Ere Bedrööftheit was mennigerhand:
 Reinke möök er Schand' öwer Schand',
 Isgrim harr an de Klöten he rückt,
 Un harr em daarbi also plückt,
 Dat he dat nich künn verwinnen;
 He was rasend un vun Sinnen.
 Ditt was Reinke all' wol mit;
 He heel an sine Früm' ene Rede öwer ditt,
 Un scheede nutn Hof
 In Hochmoth un mit grotet Voff.
 De König gev em een Geleide,
 Do he also vun em scheide;
 He spröök: Reinke kaamt drade wedder! —
 Reinke kneede vöör em nedder;
 He spröök: Ik dank' ju mit Hart un Sinn,
 Daarto miner Fru, de Königin,
 Daarto juen Rath un all' de Heeren,
 Gott spare ju lang to juer Ehren!

Ik will doon, wat ji begehrt;
 Ik heff ju leef, ji sünd et weerth.
 Ik will reisen to Wies un Kinner,
 De ömer mi lid't groten Hinner,
 Lehrer! is 't, dat et ju behagt. —
 De König spröök: Ja, wes't unverzagt!
 Reis't hen ahne alle Gefahr! —
 Alsüß scheede Reinke vundaar
 Mit moje Wöre un grote Günst. —
 Ja, de süß noch köönt Reinke sine Künst,
 De staat in Ansehn un in Ehren,
 Överall, bi all' de Heeren,
 Is 't inn geestlik of inn weltliken Staat.
 Vun Reinke geit nu uut de meiste Rath;
 Sien Geslecht, dat is nu groot vun Macht
 Un wasst alltied, ja Dag un Nacht.
 De Reinke sine Künst noch nich hett lehr,
 De's inr Welt oof nich veel weerth;
 Der warrt nich hört up sine Woort,
 Mit Reinke sine Künst kümmt mennig foort.
 Inr Welt nu vele Reinkes sünd,
 Ahn' roden Baart man mennigeen find't,
 Is 't an den Paps't of den Kaiser sien Hof,
 Se maken 't eendeels nu to groff.
 Bestekung deit beholn dat Feld.
 Man kennt to Hove nix beters as Geld.
 Dat Geld swemmt allerwegen boven,
 De Geld hett, de kümmt wol inn Prüven.
 De Reinke sine List nu brufen kann,
 De warrt oof drade de eerste Mann.

Hiervun warrt nu nich mehr seggt,
 Man wa't Reinke güng mit sjen Geslecht,
 Der weren wol veertig an Getall;
 Düsse weren freudig all',
 Se scheeden uutn Hof mit grote Ehr'.
 Reinke güng vöör jüm up asn Heer
 So wolgemoth, dat sjen Steert sif krüll'
 Un bannig in de Breede swüll.
 Wiel he harr des Königs Gnade
 Un dat he wedder seet inn Rade.
 He dachte: Hier schall keen Schade vun kamen,
 Wem 'k nu will, den kann ik framen,
 Un we'n mine Frünne alltied hold,
 Noch pries' ik Wiesheit baben Gold!

Dat dörteinde un leste Capittel.

Alsüs güng Reinke na sjen Huus,
 Mit sje Frünne na Malepertus.
 Reinke dankte jüm alle sehr
 Vöör de grote Günst, de grote Ehr',
 Dat se em bistünnen inr Noth;
 Sien Deenst he jüm oof we'r anboot.
 Ider scheede un güng na de Sinen.
 Reinke güng na Fru Ermelinen,

De 'm sehr fründelk willkamen heet;
 Se fragde em um sien Verdreet,
 Un wa he daar weer utekamen.
 Reinke spröök wedder: Al mit Framen!
 Ik bün groot in de König sien Gnade;
 He sett'de mi wedder in sinen Rade,
 In sien Hof haben all' de Heeren,
 All us' Geslecht to grote Ehren;
 He maakde mi to Kanzler vunt Rief
 Un befaht mi sien Segel oof togliet:
 Wat Reinke deit un wat Reinke schrifft,
 Da's wol daan un oof schreven bliff.
 Ik heff ünnerwesen in düsse Dagen
 Den Wulf, dat he nich mehr warrt klagen.
 Ik heff em oof half blend't,
 Daarto sien heel Geslechte schänd't.
 Ik heff em kastreert, ja also sehr,
 Dat he inr Welt oof dögg't nix mehr.
 Wi slögen Kamp, ik heel em ünner;
 Warrt he gesund, dat is en Wunner.
 Dat hop' ik oof nich, doch liggt nix d'ran,
 Ik bün warm sien Üppermann,
 Daarto oof öwer sine Gesellen all',
 De mit em heeln un em geben Bisfall. —
 Daaröwer was de Boshin sehr froh,
 Un sine twee Kinner oof also,
 Dat er Vader süß was verheben;
 Se spröken: Ja, nu will wi leben
 In grote Ehre ahne Sörge
 Un maken faste use Börge. —

Süß is nu Reinke hochgeehrt,
 So hier int Körte nu is lehr't.
 Een Ider schall sîk tor Wiesheit fehren
 Dat Quade meiden un Döögden lehren:
 Daarüm is ditt Boof oof dicht't,
 Dat is de Sinn, de daarin liggt.
 Fabels un sodanige Bispillen mehr
 Warren schreven to use Lehr',
 Updat wi Undöögden schölen miden
 Un lehren Wiesheit to alle Tiden. —
 De ditt Boof nimmt, deit goden Koop,
 Hier steit in de Welt-Verloop.
 Wullt du weeten den Stand der Welt,
 So koop ditt Boof vöör wenig Geld. —
 Alsüß endigt Reinke sîne Historie,
 Gott help' us in sîne ewige Glorie! —

~~~~~

Anno domini

1498. Lübeck. — 1861. Bremen.





# Glossar.

---

### Benutzte Quellen.

Glossar zum Quidhorn von Kl. Groth.

Glossar zum Reineke Vos ed. Hoffmann.

Niches Idioticon Hamb.

Stürenburg ostfries. Wörterbuch.

Versuch eines Brem. Niedersächs. Wörterbuchs.

Die deutschen Mundarten von Frommann.

---

## Abkürzungen.

f. femininum. fig. figurlich. m. masculinum. n. neutrum. pl. plural.

|                                   |                                    |
|-----------------------------------|------------------------------------|
| Äbär, m. Storch.                  | Bedrööst, betrübt.                 |
| Ächter, hinter.                   | Beet, wüßte, einige Bissen.        |
| Ächtergaan, hintergeben.          | Behalven, ausgenommen.             |
| Ächterhood, m. Hinterhalt.        | Behänne, gutausgeführt,            |
| Ächterholt, m. Hinterhalt.        | flink.                             |
| Ächterklapp, m. Rückschlag;       | Bekappten, Mönche.                 |
| fig. ein unvermutheter schlechter | Bemiegen (lat mingere) bemieg,     |
| Ausgang einer Sache.              | bemeeg, bemegen.                   |
| Äfdwungen, erzwungen.             | Benediginge, Segnungen.            |
| Äflaat, m. Ablaß.                 | Berill, Beryll, Meerwasser-        |
| Äfen, Ähen.                       | stein, Meergrünstein, ein durch-   |
| Äl, schon; all, alle, Alles.      | sichtiger Edelstein von gelblich-  |
| Ällvott, gänzlich.                | grüner oder meergrüner Farbe,      |
| Ällgader, zusammen, mittein-      | aus dem Glycin-Geschlecht.         |
| ander.                            | Besatt, Nebenform von beset.       |
| Ämmer, m. Eimer.                  | besitten, besitt, besetzt (besatt) |
| Äuca, mlat. Name der Gans.        | besetzen, besitzen.                |
| Baar, m. Bär.                     | Bestekung, f. Bestechung.          |
| Baat, (to — kamen) zu Gute        | Betämen laten, zufrieden           |
| kommen.                           | lassen.                            |
| Baben, boven, oben, über.         | Beten, n.1) Bischen. m.2) Bissen.  |
| Bade, m. Bote.                    | Beten un Gruus, kleine             |
| Bannig, gewaltig.                 | Brocken, Stückchen.                |
| Barg, m. Berg.                    | Bett, biß.                         |
| Barn, geboren.                    | Bever, m. Biber.                   |
| Bedaacht, Ueberlegung.            | Bi, bei.                           |
| Bedenkelke, bedenkliche.          | Binnen, Innen.                     |
| Bedoon, (ñt) beschmutzen, be-     | Bißer, böse, böshast, garstig,     |
| sudeln, die Hose voll machen.     | häßlich.                           |
| Bedoren, aufbinden.               | Bläs, m. weißer Streifen an        |
| Bedragen, betrogen.               | der Strm der Pferde und            |
| Bedreegen, betrügen.              | Rinder; auch ein Thier mit         |
| Bedries, n. Beschäftigung,        | solchem Abzeichen, fig. ein        |
| Sandthierung.                     | Strich, Rausch.                    |
|                                   | Blieien, blühen.                   |

- Blide, froh.  
 Blödrig, blutig.  
 Blörr von blöden, blödd, blörr,  
 blött, bluten.  
 Bloot, n. Blut, fig. eine gut-  
 müthige Seele.  
 Volk, heftig schreien, brüllen,  
 von bölsen.  
 Book, n. Buch.  
 Boom, n. Baum.  
 Böskup, f. Botschaft.  
 Brö'r gekürzt aus Broder, m.  
 Bruder.  
 Bören, erheben, einnehmen.  
 Brasken, Lärm machen, krachen,  
 vom Ton des Brechens.  
 Breede, f. Breite.  
 Bröke staan, Strafe erleiden.  
 Brügge, f. Brücke.  
 Buddel, m. Flasche, Bouteille.  
 Buuk, m. Bauch.  
 Buten, draußen.  
 Bütt, (de — ju veel to), der  
 muthet Euch viel zu, ist un-  
 verschämt.  
 Butte, f. ein hölzernes Gefäß,  
 kleines niedriges Tönnchen.  
 Credo, n. Glaubensbekenntniß.  
 Daal, nieder, herunter, hinunter.  
 Daarbinnen, drinnen.  
 Dä'k, sprich: däl, statt: dä ik,  
 that ich.  
 Da's, sprich: das, statt: dat  
 is, das ist.  
 Datte, Dieses.  
 Deef, m. Dieb.  
 Deelen, theilen.  
 Deer, Deert, n. Thier.  
 Degen, m. Schwert; fig. Lands-  
 knecht.  
 Diek, m. 1) Deich. 1) Teich.  
 Diß, Dist, m. Fisch.  
 Do, als; do' thun von doon,  
 do', däd, daan, thun.
- Dochder, pl. Döchders, Tochter,  
 Töchter.  
 Dögen, taugen.  
 Döög'd, f. Jugend.  
 Dood, m. Tod, doot, todt,  
 do't, thut.  
 Dörtein, dreizehn; dörtig,  
 dreizig.  
 Döft, m. Durst.  
 Doot moje Weer, schönstes  
 Wetter.  
 Döwel, m. Teufel.  
 Drade, bald, eiligst.  
 Drei, m. Wendung, Drehung,  
 das Wenden (z. B. des Wa-  
 gens).  
 Drivens, so rasch wie's eben  
 geht.  
 Dunc, nahe.  
 Duum, m. Daumen.  
 Duven, abmachen, derbe nieder-  
 drücken, antasten.  
 Dwaas, m. Unkluge.
- Edder, oder.  
 Ged, m. Eid.  
 Gegennütt, m. Eigennutz.  
 Geelhoorn, n. Gehörnchen.  
 Genmood, Uebereinstimmung.  
 Gesliet, gräulich.  
 Endelk, endlich.  
 Eenn', n. Ende.  
 Ettelke, einige.
- Fahl, n. Füllen, Fohlen.  
 Faken, oft.  
 Farken, n. ein junges Schwein.  
 Fell (dat — vermeten) fig.  
 prügeln.  
 Fenien, n. Gift.  
 Fisk, m. Fisch. Fiß, Fische.  
 Flasz, m. Flachs.  
 Fliet, m. Fleisch.  
 Föddsel; auch Föddsel,  
 Nahrung Futter.

Forke, f. Gabel.  
 Fraas, Eierigkeit.  
 Framen, nügen, wohlthun.  
 Fre'n, gekürzt aus Freuden,  
 Friede.  
 Freetup, Mahlzeit.  
 Freter, m. Fresser, Unver-  
 schämter, Eieriger.  
 Fründelk, freundlich.  
 Fründskup, f. Freundschaft.  
 Fründskuppen, Freunde,  
 Verwandte.  
 Fund, m. Kniff, listiger Streich,  
 Kunstgriff.  
 Fünfske, heuchlerische.  
 Fuul, schmutzig.  
 Für, n. Feuer.  
 Gaff, Nebenform von gev.  
 Geben, gev (gaff) geben.  
 Gatt, Loch.  
 Gau, schnell, rasch.  
 Gedeelte, n. Theil.  
 Gefahn, gefangen.  
 Gefood, genährt.  
 Gegenwordigheit, f. Gegen-  
 wart.  
 Geschapen, beschaffen.  
 Gesinn, n. Gesinde.  
 Gelaat, n. Stellung.  
 Gemoth, n. Gemüth.  
 Gereer, n. Geschrei.  
 Glive, f. Spalte.  
 Goodkoop, billig.  
 Gündert, da, dort, weiterhin,  
 in Ferne.  
 Haat, m. Haß.  
 Häge, f. Hecke.  
 Häger, m. Häher.  
 Hallarm, m. Lärm, Geschrei,  
 Geräusch.  
 Handgift, Sicherheitsgabe bei  
 irgend einem abgeschlossenen  
 Handel oder Verträge; Geschenk.

Hansken, Handschuhe.  
 Harke, m. Rechen.  
 Harke, n. Herz.  
 Hau, n. Heu.  
 Hedder, m. Hirte.  
 Heel un dall, ganz und gar.  
 Heer, m. Herr; heer, her.  
 Hei, habt ihr.  
 Helle, f. Hölle.  
 He'm, sprich: heem, statt: he  
 em, er, ihn und ihm.  
 Henne, f. Huhn.  
 Helst, böllisches, ungeheures.  
 Hillgen, Heiligen. In Ostfries-  
 land: Wilderbogen.  
 Höde, f. Huth.  
 Hollen, (holden) halten; holl,  
 höll, hollen.  
 Hood, m. Hut.  
 Hupen, m. Haufen.  
 Hünne, pl. von Hund, Hunde.  
 Huud, f. Haut.  
 Immenswarm, m. Biene-  
 schwarm.  
 Inn, z. B. Hove, in dem Hofe.  
 Ichtse en, irgend ein.  
 Instaek, Nebenform von instöök.  
 Steken, steek, stöök, staken,  
 stechen, stecken.  
 Invriven, einreiben.  
 Iser, n. Eisen.  
 Jack, f. Jacke.  
 Jennig, irgend ein.  
 Ji, j', Sie Ihr.  
 Zichte n8 wat, die geringste  
 Kleinigkeit.  
 Jöögd, f. Jugend.  
 Ju, Guer, jüm, deren, ihrer,  
 ihnen.  
 Jümmer, immer.  
 Jüst, gerade, im selben Augen-  
 blick.

Kaar, f. Karre, Karren.  
 Kalf, n. Kalb.  
 Kamm, Nebenform von keem.  
 Kamen, kaam, keem (kamm)  
 kamen, kommen.  
 Kans, f. Gelegenheit, Gunst  
 des Augenblicks.  
 Kattensteert, m. Katzen-  
 schwanz.  
 Ketief, m. Streitsüchtiger,  
 Zänker.  
 Kief, m. Streit, Uneinigkeit.  
 Klaar, hell, durchsichtig; fertig,  
 bereit.  
 Klagt, f. Klage.  
 Kleere, Kleider.  
 Kloek, (marken wat de — hett  
 slaan), fig. sehen wie es mit  
 einer Sache steht.  
 Klöör, f. Farbe.  
 Kloppfechter, wohl in der-  
 selben Bedeutung gebraucht wie  
 das hochdeutsche: Spiegelfechter.  
 Klöten, Hoden.  
 Klöven, spalten.  
 Knaken, m. Knochen.  
 Knaakjes Dim, von Knaken,  
 Knochen.  
 Köke, f. Küche.  
 Kold, kalt.  
 Koop, m. Kauf.  
 Köör, f. Wahl.  
 Kopp, m. Kopf.  
 Kraan, m. Kranich.  
 Kragen, m. Kehlkopf.  
 Krupen, kroop, krapen, kriechen.  
 Kruut, pl. Krüden, n. Kraut,  
 Kräuter.  
 Lasur, Glasur, leichte Ueber-  
 malung mit durchsichtiger Farbe.  
 Laat, spät; laat, lasse von  
 laten, leet, laten, lassen.  
 Lagen, Lāgen, Lōgen, Lee-  
 gen, Lügen.  
 Lāker, Lōcher.

Laven, loben.  
 Leefse, eine Lection: was den  
 Kindern aufgegeben wird zu  
 lernen oder zu schreiben.  
 Ledden, Glieder pl. von Lidd.  
 Leefde, f. Liebe.  
 Leegen, lügen.  
 Leegen Wör', spöttische Worte.  
 Leegheit, f. vermicktes Wesen.  
 Lempel, m. Löffel.  
 Lever, f. Leber.  
 Lidd, n. Glied.  
 Lief, n. Leib; hier gewöhnlich  
 für Leben gebraucht.  
 Liespien, m. Leibschmerz.  
 Liek, gliek, gleich.  
 Li'n, gekürzt aus liden, leiden.  
 Loff, n. Lob.  
 Loof, n. Laub.  
 Loß, Luchs.  
 Löven, glöven, glauben.  
 Lücht, f. Luft.  
 Lücken, gelingen.  
 Lūden, läuten.  
 Luntertuun, (ik wull ik weer  
 to —) eine Verwünschungs-  
 formel, ähnlich der: ich wollte  
 ich wäre wo der Pfeffer  
 wächst! —  
 Luun, f. Lanne.  
 Luur, f. Lauer.

Maas, n. Moos und Flechten.  
 Māgk, möglich.  
 Malpertus, (= Mal-Vertuis)  
 Unglücksburg.  
 Man, nur; aber.  
 Manck, zwischen, unter.  
 Martins-Vogel, ein Vogel,  
 aus dessen Flug man prophe-  
 zeite. Wer sich tiefer dafür  
 interessiert siehe: Dreyers Ab-  
 handlung von dem Nutzen  
 des trefflichen Gedichts: R.  
 de Vos. pag. 106.



Mau, (uppe — himen) Je-  
manden listig etwas aufbinden.

Mau, f. Hemd.

Medder, f. Tante, Muhme,  
Mutterchwester.

Meite, f. Mühe.

Mennigerhand, vielfältig.

Messers vuu't Krummes',  
Meister vom krummen Messer.  
fig. Chirurg und Doctor.

Mi, mir, mich.

Minnesten, kleinsten.

Miß'daan, Mißthaten.

Mö, Tante.

Möde, (to), zu Muth.

Mögen, (je — veel) = sie  
sind unersättlich.

Möhlen, f. Mühle.

Mozen, mühen, sich Sorge  
machen.

Moovi, moje, schön.

Mören, morden; Möörner,  
m. Mörder.

Mösssten, Nebenform von  
müssten, mußten von möten,  
mööt, müest (oder mööst)  
müssen.

Null, n. lockere Erde, Staub=  
erde, Schutt, Rehricht.

Münste, f. Münze.

Münten, münzen.

Müülken, n. Mäulchen.

Nakoominge, Nachkommen.

Namm, Nebenform von neem.  
Nehmen, neem neem (uamm)  
namen.

Nau, mit genauer Noth.

Neeg', neigte.

Ne'er, gefürzt aus nedder, nieder.

Neve, m. Nefse.

Nie, neu; Nieß, Neues.

Nögen, nöthigen.

Nömen, nennen.

Nooit, niemals.

Rucken oder Rücken, Tücke,  
Bosheit, Falschheit, üble Laune,  
Eigensinn.

Rüms, Niemand.

Rögeler, m. Heuchler.

Rhr, (sik upt — leggen), fig.  
zu Bett gehen.

Rllern, Rstern.

Rllje m. Del.

Roit, jemals, nooit, niemals.

Rort, pl. Dorden, Ort, Derter.

Rrdeel, n. Urtheil.

Rvel, übel.

Rven, 1) anführen, zerren.  
2) üben.

Rverdweer, kreuzweise hin  
und her.

Rver, n. Ufer.

Rverdaad, m. Uebertretung.

Rverlast, f. Bedrängniß.

Radd, n. Pfad.

Rade, m. Pathe.

Rand, n. Pfand.

Rerd, n. Pferd.

Risse, f. Harn.

Rlaß, (to — brengen) ins Un-  
glück stürzen.

Rleiten, prozessiren.

Rogge, m. Frosch.

Rönitensje, Buße.

Roorde, f. Pforte.

Root, f. Tafe, Fuß, Pfole.

Rütte, f. Brunnen.

Ruus, ('t was nich vöör de —),  
Lockruf für die Kage. fig.  
es war nicht gering.

Ruad, böß, Ruad, n. Böse.

Ruiet, frei.

Ramen, zielen, treffen, bestimmen, entscheiden, muthmaßen.  
 Ramp, m. Glend, Roth, Herzleid.  
 Rau, f. Ruhe.  
 Rechtschapen, m. Rechtschaffene.  
 Reken, rechnen.  
 Reken, (Niemand hett he in de—), Er achtet Niemand, es ist ihm gleichviel wer es sei, dem er schade. Reken, f. Rechnung.  
 Responzen, lat. responsorium), ein Wechselgesang in der Kirche zwischen dem Geistlichen und der antwortenden Gemeinde.  
 Rebeer, n. (Engl. river) Fluß.  
 Rhien, Rhein.  
 Riek, n. Reich.  
 Rive, verschwenderisch.  
 Rööf, m. Geruch.  
 Row, m. Raub.  
 Rowen, rauben; Röwer, m. Räuber.  
 Rügge, m. Rücken.  
 Rükken, riechen; rük, rööf, ralen.  
 Rünn', (inne), in der Runde.  
 Saad, n. Samen.  
 Sachte, leise.  
 Sagg, Nebenform von seeg, siehe: sehn.  
 Satt, 1) Nebenform von seet; sitten, sitt, seet (satt) seten, sitzen; 2) satt.  
 Scha, m. Schaden.  
 Schaamte, f. Schaam.  
 Schall, (daar kenen veel Heeren mit groten —), bezieht sich auf die früher Mode gewesene Schellentracht der Vornehmen. Ausführliches darüber in „Dreyers Abhandlung über den

Rugen des trefflichen Gedichts: „Reineke de Vos.“ Bügow 1768.  
 Schäntel, schändlich.  
 Scheel, f. Streit, Zank, Unterschied, Scheidung, Landesgränze.  
 Schick, Anstand, Geschick; fig. aufgeräumtes Wesen, vergnügte Laune.  
 Schiendadig, scheinshalber.  
 Schöffel, Schaufel, namentlich die Plattschaufel, die eiserne, schräggestellte, schmale, zur Reinigung der Gartenpfade vom Grasswuchs bestimmte Pfadschaufel.  
 Schoon, rein.  
 Schrick, m. Schrecken.  
 Schuen, sich scheuen, fürchten.  
 Seden, Sitten.  
 Segel, n. Siegel.  
 Sehn, sehen; seh, seeg (sagg) sehn.  
 Sellskup, f. Gesellschaft.  
 Selsen, selten.  
 Sidelgate, Seitenlöcher, verborgene Ausgänge.  
 Siet, (uppe — schaffen), umbringen.  
 Si'n, gefürzt aus Siden, Seiten.  
 Slachten, (na enen —), ihm gleichen.  
 Slinger, m. Dreschflegel.  
 Slott, n. Schloß.  
 Smaak, m. Geschmack.  
 Smart, m. Schmerz.  
 Macht, m. Hunger.  
 Smeden, n. Schmelzen.  
 Sodanig, auf solche Weise.  
 Söge, f. Sau, Mutterschwein.  
 Sott, unflug.  
 Spare, (Gott — ju lang). Gott gebe Euch Gesundheit und langes Leben.  
 Spaad, spät.  
 Speegel, m. Spiegel.

Speet, Speiß.  
 Spiet, m. Verdruß. Aegerger.  
 Spiker, m. Speicher.  
 Spöken, Gespenster.  
 Spöör, n. Geleise.  
 Spreken binnen dat Sinn, halb verständlich sprechen, z. B. eine Zusage, die man ungern macht leise sprechen.  
 Stä, f. Stelle.  
 Staff, m. Stab.  
 Staven, dämpfen, schmoren. fig. durchprügeln.  
 Steert, m. Sterz, Schweif, Arsch.  
 Stillkens, heimlich.  
 Stoff, m. Staub.  
 Strumpeln, straucheln.  
 Sülm, selbst; sülwen, selber.  
 Sülwer, n. Silber.  
 Sümienstied, verziehen, verweilen.  
 Sünd, sünd; sünud, sandte.  
 Sünder, sünner, sonder, ohne.  
 Sunn, f. Versöhnung.  
 Süster, f. Schwester.  
 Süß, sonst.  
 Süver, rein.  
 Swaart, f. Schwarte.  
 Sweet, n. Schweiß.  
 Tagen, ziehen.  
 Tall, f. Zahl.  
 Tähn, m. Zahn.  
 Tamm, zahm.  
 Teen, ziehen, tee, töög, tagen.  
 Teken, n. Zeichen.  
 Tellen, zählen.  
 Terkleit, zerträgt.  
 Teve, f. Hündin; fig. zänkisches Weib.  
 Tieren, (sit), sich zieren, verstellen.  
 Töben, warten.  
 Togg, pl. Togen, Töge, Zug, Streich.

Tohand, nachgerade.  
 Tonichte gaan, ramponirt werden, unkommen.  
 Topass, (good), sich wohl befinden; vunpass, zu rechter Zeit, im rechten Maas.  
 Torn, m. Zorn, Thorn, m. Thurm.  
 Tornig, zornig.  
 Tovoor, früher, zuvor, einst.  
 Trane, f. Thräne.  
 Tru, f. Truc.  
 Tüchtig, züchtig.  
 Tüge, m. Zeuge.  
 Tuun, m. 1) Zaun, Hecke; 2) Garten.  
 Tweedracht, f. Zwietracht.  
 Ungefall, n. Unglück.  
 Unnösel, einfältig.  
 Üppermann, Vorgesetzter.  
 Uteneen, auseinander.  
 Uutkeesen, erwählen.  
 Uutrerem, ausrufen.  
 Us — û — uns; use, unser.  
 Verdägen, vertheidigen.  
 Verdarsf, n. Verderben.  
 Verdreet, n. Verdruß.  
 Verdreeten, verdrießen.  
 Verdriinken, ertrinken.  
 Versähren, erschrecken, in Furcht setzen.  
 Verfreesen, erfrieren.  
 Vergaff, Nebenform von vergev. Vergeben, vergev (vergaff) vergeben.  
 Vergrellt, zornig, ergrimmt.  
 Verleesen, verlieren.  
 Verlöff, f. Erlaubniß.  
 Verloop, m. Verlauf.  
 Vernamm, Nebenform von verneem; verneemen, verneem, verneem (vernam) vernamen, vernehmen.

Verspillen, unnütz vergeuden.  
 Verstört, angegriffen.  
 Vertellen, erzählen.  
 Verwiet, n. Vorwurf.  
 Beste, f. Festung.  
 Bördeel, n. Vorthheil.  
 Bördell, n. Viertel.  
 Bun, — ä — von.  
 Bundage, heute; vunabend,  
 heute Abend.  
 Wa — ä — wo, wie, auf  
 welche Weise.  
 Waar, wo.  
 Waardigheit doon, Ehrer=  
 bietung erzeigen.  
 Wacht, f. Lauer.  
 Waß, n. Wachs.  
 Wassen, wachsen.  
 Water, n. Wasser.  
 Wedder, Beer, n. Better.  
 Wedderpart, m. Gegen=  
 parthei.  
 Weege, f. Wiege.  
 Weerth, m. Wirth.

Weeten, wissen. Weeten,  
 wüsst, wüsst.  
 Wehdage, Schmerzen.  
 Weke, f. Woche.  
 Weligheit, Wohlleben, Ueber=  
 fluß, Wollust.  
 We'n, aus wesen gefürzt,  
 sein.  
 We'r, gefürzt aus wedder,  
 wieder.  
 Weßlung, f. Wechslung.  
 Wief, n. pl. Wiven, Weib,  
 Weiber.  
 Wocken, m. Spinnrocken.  
 Woldäger, gänzlich, völlig,  
 alle mit einander.  
 Woort, pl. Wör', Wort,  
 Worte.  
 Wringen, (sit), sich hin und  
 her drehen und wenden.  
 Wücke, welche.  
 Wünßken, wünschen.  
 Wust, f. Wurst.  
 Zege, f. Ziege.



## Urtheile der Presse

über die pseud. erschienene Sprichwörterammlung desselben Verfassers unter dem Titel:

**Sichwald, Karl. Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten. Mit Glossar. Preis, geh. 1/2 Thlr.**  
(Verlag von H. Hübnert in Leipzig).

---

Was für ein Schatz in diesem bescheidenen, bequemen und saubern Büchlein dargeboten wird, ist dem Kenner so gleich einleuchtend, der mit der Freude darin blättert wie der Botaniker in einem Herbarium. Das lesende Publikum ist dieses Blättern nicht gewohnt, das Buch verdient es aber, daß Viele es einmal in die Hand nehmen, daß man einige Winke dazu bekomme, daß man lerne die Blüthen darin zu betrachten um Auge zu gewinnen sie auch dort zu beachten, wo sie unter dem rohen Gestrüpp der täglichen Rede „hinter Topf und Pflug“ versteckt, wuchern und verdorren.

Das Buch enthält 2096 f. g. Sprichwörter und Redensarten, nach dem Alphabet geordnet, so daß jedesmal das Schlagwort die Ordnung bestimmt, z. B. *Misgünnt Brod ward of geten* steht unter dem Buchstaben B. Auf diese Weise findet man eine Reihe auch dem Sinne nach zusammengehöriger Sätze bei einander, und die Erinnerung ähnlicher, die man irgendwo vielleicht vernommen, weckt ein angenehmes Gedankenpiel, das durch Vergleichung nach Inhalt und Form in



sentenziösen oder sprachlichen Anknüpfungen weiter geht. Wem fallen z. B. bei obigem Sprichworte nicht sogleich andere ein wie: dessen Brod is ete, dessen Wort is spreke, oder: Et is all een Brod dar een Rinde um geit, oder: He kann mehr aß Brod eten. Und allerlei Betrachtungen drängen sich sogleich auf. Was sagt so ein Sprichwort? Meistens irgend eine sittliche Erfahrung, sie beziehen sich fast immer auf das Gewissen, mit dem Gewissen hat das sprachschaffende Volk wie es scheint am meisten zu thun. Diese Erfahrung spricht es gewöhnlich in einem Bilde aus, indem es irgend eine alltägliche Beobachtung, die eben Jedermann täglich machen kann, schlichthin anführt, z. B. He itt sin Brod up bet uppen Kunst, aber durch irgend einen sprachlichen Kunstgriff bewirkt, daß der Hörer etwas Anderes, Allgemeineres, Tieferes dabei denkt als die Worte sagen z. B. hier: Er ist ein Verschwender. Diese sprachlichen Kunstgriffe im Sprichwort sind nur für den Sprachforscher noch das Interessanteste daran.

Meistens enthält es also einen Vergleich, und es ist dem Leser jetzt klar, warum diese Vergleiche immer aus dem alltäglichsten Leben hergenommen sind, mit den einfachsten Thätigkeiten, Geräthschaften, Nahrungsmitteln, mit backen un bru'n, Brod, Bri, Braden zc. zu thun haben. Gerade durch den Gegensatz bekommt der innere Gedanke dadurch oft etwas Erhabenes, wenn z. B. der Schmerz des Abschiedes von der Heimath einfach bezeichnet wird mit dem Worte: Annerwegen ward of Brod bakkt. Die gebildete Rede des Salons, von Kanzel und Katheder und die Schrift scheut die Erinnerung an solch gemeine Vorgänge des Lebens, sie hat aber zu ihrem Nachtheil dadurch ein wichtiges Mittel ihrer Macht aufgegeben, im Grunde doch aus falscher Prüderie. Und hierin ist der Deutsche wiederum allen andern Culturvölkern vorausgeschritten in übergroßem Feingefühl. Franz Löhner sagt in seinen berühmten Reiseßkizzen aus Amerika „Land und Leute“: Auf dem Albanykanale riefen sich die Bootsführer zu: Go the whole hog. Diesen Zuruf hatte



ich in Newyork schon oft auf Straßenplakaten gelesen. Der Amerikaner Sprache ist überreich an solchen Vergleichen und Wizen, welche von den allergewöhnlichsten Dingen hergenommen sind. Auch der Franzose, Spanier, Italiener, vor allen der Engländer sieht nicht ein, warum er nicht durch Redensarten, welche aus dem gemeinen Leben genommen sind, seine Unterhaltung kraftvoller machen soll. Nur wir Deutsche, welchen eine ganze Menge der treffendsten Sprichwörter zu Gebote stehen, sind delikant in ihrer Anwendung und nehmen sie (sonderbarer Weise!) lieber aus fremden Sprachen. Mancher vornehme Herr sagt wohl französisch: „revenons a nos moutons“ aber gewiß nicht auf Deutsch.

Der sittliche Schatz in den Sprichwörtern möge daher auch nicht so groß sein\*) — schon Cicero weiß daß alle Vergleiche hinken, und es ist ein altes Wort, daß viele Sprichwörter unwahr seien — das Volk hat in seinem treuen Gedächtniß jedenfalls einen Sprachschatz bewahrt, den wir in den Mundarten finden, und man wird es mir zu Gute halten, wenn ich immer wieder darauf hinweise ihn nicht untergehen zu lassen. Warum aber gerade der gemeine Mann, der Bäcker, Fischer, Jäger, Landmann Sprichwörter schaffen konnte, die in ihrer Wahrheit und Frische sich lebendig erhielten, wird dem Einsichtigen auch klar geworden sein: nur der gemeine Mann hat die innere Theilnahme an den Beschäftigungen und Dingen des täglichen Lebens, die eben seine sind, um ihnen etwas Tiefers abzusehen, sie damit aber auch der Verachtung zu entziehen. Der Gebildete kann fast nur Sprache empfangen, höchstens sie umformen, er kann sie nicht schaffen.

Die Sprichwörter haben aber auch in ihrer äußeren

---

\*) Frühere Sammler deutscher Sprichwörter sind hauptsächlich darauf ausgegangen gerade den sittlichen Gehalt derselben auszunutzen, wie z. B. der alte Sebastian Frank, der Zeitgenosse Luthers, in neuerer Zeit noch Körte, selbst in allerneuester hat Fritz Schwerin eine Sammlung mit plattdeutscher Auslegung herausgegeben.

sprachlichen Form noch einen besonderen Zuschnitt, sie sind nach Klang und Rhythmus künstlerisch abgemessen. Ihre Kürze ist schon auffällig, meistens sind es einfache oder Sätze aus einer These und Antithese: *Stahlen Brod smect före, He hett Brod vör't Kau'n, as de Rötten.* In gesprochener Rede wird ein Sprichwort immer durch einen langsamern rhythmischen Tonfall aus der gewöhnlichen Gesprächsform herausgehoben. An der Volkssprache arbeitet mehr poetische Kunst und einsichtige Grammatik als man glauben sollte. Ein abgemessener Accent- oder Silbenfall fehlt selten in dem Sprichwort, oftmals künstlicher als die gebundene Rede des Dichters sie anwenden kann: *He hett en Mul vörn Kopp as'n Scheermest.* Außer dem Rhythmus ist aber noch der Wortklang nach Vokal und Consonant mit einer staunenswerthen Feinheit abgewogen. Dies gilt nicht bloß vom Endklange, vom Reim, der auf die freieste Weise benutzt wird, den Satz mundgerecht zu machen, der sich keineswegs auf die Regeln der Kunstpoesie beschränkt: *Braden un Saden, Elk hett sin Brock, Dessen Brod ik ete, dessen Wort ik spreke.* Man schaue sich die angeführten Beispiele nur einmal genauer an, die alle in unserm Büchlein auf Seite 8 stehen und kaum ausgewählt sind. Auch die übrigen Vocale und Consonanten sind gewöhnlich aufs geschickteste gewählt um den Satz entweder handlich oder klangvoll oder pikant zu machen, z. B. *Ik hebbe legn as upper Brixe, He frigt dar en aifken Brill up de Nese.* Besonders wirksam ist hierzu die Form der Alliteration oder des Stabreims verwandt, eine Form der kunstvollen Rede, die in ältester Zeit in der deutschen Sprache fast die einzige war, z. B. *de Duk's un de Dod! He draf mi ni öwern Drüppel kamm,* wo statt im Auslaute wie im Reim, im Anlaute Gleichheit in klangvollen Buchstaben erstrebt wird, wie hier im *D. Dr.* Aber auch diese Form wird im Sprichwort durchaus frei behandelt und wenn man gelernt hat darauf zu achten, wird man fast kaum ein Sprichwort finden, worin sie

nicht angewendet ist, z. B. *Stahlen Brod smeckt söte*, worin das *s*, *Misgünnt Brod ward of getn*, worin das *g*, dessen *Brod ik ete*, dessen *Wort ik spreke*, worin das *r*, *o* und *e* klingend verwendet ist. Dftmals sind alle diese Kunstgriffe gleichzeitig angewandt, z. B. *De't Glück hett, geit mit de Brud to Bett*. So lautet nämlich dieses Sprichwort in Ditmarschen. Unsere vorliegende Sammlung stammt aus Bremen und Umgegend (weshalb wir sie gerade in diesem vielgelesenen Blatte anzuzeigen uns erlauben), dort heißt es: *to Bedde*. Der Reim ist unrein, er beweist, daß die Form der ditmarschen Sprache die reinere ist, wie das in vielen Fällen sich nachweisen läßt. Man kann auf diese Art sogar oft nachweisen, wie ein Sprichwort entstanden ist. In Höfers hübscher Sammlung: „Wie das Volk spricht“ lautet eins: *Rathe mir gut, sagte die Braut, aber rathe mir nicht ab*. Dies Wort ist ursprünglich plattdeutsch und lautete: *Ra' mi gut sä de Brut, awer ra' mi ni af*, wie der Reim beweist. So hat das Sprichwort also auch noch ein historisches Interesse oder kann es wenigstens haben. *Harm mak Larm\**) sagen bei uns die Kinder wenn ein Schaf blöckt und denken nicht, daß es Hermann den Deutschen und eine Erinnerung an die Schlacht im Teutoburger Walde enthält. Die Sprache ist das Gedächtniß uralter Vergangenheit, selbst wo das Volk die Erinnerung verloren, manches Wort ist wie ein Mark- und Merkstein der Jahrtausende rückwärts weist, und der die Kunst versteht, hört aus seinem Klange Töne längst vergangener Zeit. Solche Worte hat namentlich das Sprichwort — ein Häkchen in seinem Ringe — aufbewahrt.

*All Bott hölyt sä de Mügg un. . . . .*  
 Wer kennt noch das Wort *Bott*? *Dat schadt nich, dat badt nich* heißt es im Kinderreim. *Baden* heißt nützen,

---

\*) *Hermen* ist Lärmen,  
*Ela Pipen*, ist Drummen,  
*De Varus* will kummen.

Pott ist Ruzen. Die Hünne sind quad bänst to maken; quad, schlecht, ist im Ditmarschen z. B. ganz verschwunden, aus bänst, bändisch, am Band gezähmt, hat der Ditmarscher bannig gemacht, ein dort beliebtes Wort, das groß, sehr bedeutet.

Ein Züricher Buchbinder, bei dem der berühmte Theodor Mommsen, der römische Geschichtsschreiber wohnte, erzählte einem Freunde von mir, Mommsen habe einmal sein Dienstmädchen mit einem sehr fatalen Büchlein ausgeschiedt, darin hätten sehr grobe Sachen gestanden, zum Glück sei es englisch gewesen, das Mädchen habe es nicht lesen können, aber er der Buchbinder. Es war dies auch eine Sammlung plattdeutscher Sprichwörter von Otto Jahn herausgegeben, allerdings sehr grobe Sachen, und sehr englisch. Und so möchte auch diese Sammlung Manchem vorkommen. Grob sind wir Niedersachsen immer gewesen, und trotzdem sittlicher als irgend ein Volk der Erde. Englisch sind wir auch sehr, oder vielmehr der Engländer ist sehr plattdeutsch. Es ist lächerlich, wenn er es nicht wissen will. Jedem Kenner des Englischen fallen auch in Eichwalds Büchlein wieder eine Menge Vocabeln auf, die der Engländer von uns hat, denn wo sollte er sie her haben? knife, quick, among (man). Die ganze germanische Grundlage der englischen Sprache ist plattdeutsch. Aber auch der Geist. Ein Zug von Humor so eigner Art geht durch diese Sprichwörter wie nur der Norden Deutschlands und der schweigsame Sohn Albions ihn hat, kein Volkstamm der Erde sonst. Der Sachse zumal, der unsere hochdeutsche Schriftsprache geformt hat, ist nicht ruhig genug, das Wort keimen zu lassen, und davon trägt unsere ganze hochdeutsche Literatur ihren Charakter. Wie wenig echt humoristisches kann sie aufweisen. Dagegen sehe man eine Sammlung plattdeutscher Sprichwörter durch! Ist es nicht immer als wenn ein ruhiges Lächeln (en Smustern) selbst dem Leser sich um den Mund stiehlt? Dar is keen Pott so scheef dar paßt en Stulpen up. Je slimmer de Pracher je dicker de Luß.



Gar nun die dramatischen Sprichwörter, die uns einzig eigen zu sein scheinen, und wovon unsere Sammlung auch einzelne enthält, z. B. Bremen is en Glukhals harr de Jung seggt, do harr he en halwen Groten darin vertehrt.

Also: Genfach awer nüdlich sä de Döwel, do mal he sin Swan; arfengrön.

Oder: Alsbott höspr. . . . und wir wollen nicht aufhören zu sammeln und zusammen zu halten, was uns geblieben ist von unsern würdigen Vorvätern und sei es auch nur ihre treue Rede.

Lieb ist mir noch die Bemerkung, daß die Orthographie des Quickborn immer mehr durchdringt, auch K. Eichwald hat sie befolgt, gewiß zum Vortheil der allgemeineren Verständlichkeit, und der Beweis wird damit immer stärker, daß ihre Grundsätze die richtigen sind. Es ist dies um so wichtiger als wir damit zu einer größeren Einheit in unserer kleinen abgesonderten Literaturwelt gelangen.

Bremen, 14. Sept. 1859.

Klaus Groth.

(Beser-Zeitung 1859, Nr. 4912).

Die niederdeutsche Literatur wächst von Tage zu Tage, man möchte fast sagen lawinenartig, und namentlich sind es Poeten, die an allen Ecken aufstauhen, um „in der Sprache des Volkes zum Volke zu reden“, und wohl die Meisten schmeicheln sich mit der angenehmen Hoffnung kleine Grothe zu werden und wenigstens einen Theil von dem Ruhme zu ernten, der diesem in so reichem und nicht unverdienten Maße geworden ist. Ein Publikum findet nun wohl die Mehrzahl dieser Herren, die sich selbst wohlgefällig und stolz-bescheiden den Titel „Volksdichter“ beilegen, allein so sehr hat die grassirende Mode die Köpfe denn doch nicht verdreht, daß man Verfeleien, bloß weil sie plattdeutsch sind, verschlingt, ohne nach ihrem Gehalt zu fragen, und so mag mancher

dieser Volksdichter bei Veröffentlichung seiner Poesieen die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, denn die meisten der Jünger Klaus Groths bleiben allerdings weit hinter ihrem Vorbilde zurück. Aber nicht nur die Poesie ist auf dem niederdeutschen Büchermarkte vertreten; Volkskalender, Novellen und andere Werke prosaischer Form erscheinen in stets größerer Zahl. Als ein besonders verdienstliches Unternehmen möchten wir es bezeichnen, daß man mehrfach bemüht gewesen ist, den Schatz von Sprichwörtern und volksthümlichen Redensarten, der sich in Niedersachsen vorzugsweise reich vorfindet, zu sammeln. Es liegt in diesen anscheinend unbedeutenden Aussprüchen der ganze Charakter unsers Volkstammes so klar ausgedrückt, hier der tiefsittliche Ernst, da der derbe handfeste Humor — so wesentlich verschieden von dem des leichter erregten, warmblütigeren Oberdeutschen —, dann wieder findet man so viele Hindeutungen auf eigenthümliche Verhältnisse im Volksleben der Gegenwart und Vergangenheit, oft in den treffendsten Bildern ausgedrückt, so klare Lebensweisheit, Erfahrungssätze in so naiver, ursprünglicher Form, daß die Lectüre solcher Sammlungen nicht allein augenblickliche Unterhaltung, sondern vielmehr Anregung und Belehrung gewährt. Zu der Sammlung derartiger Sprichwörter, welche vor einigen Jahren unter dem Titel „Wie das Volk spricht“ in Stuttgart erschien, hat sich kürzlich ein Büchlein gesellt, welches so recht dem Volke abgelauscht hat, wie es seinen Stimmungen in sentenziöser Weise Luft macht; es ist das oben genannte von dem Pseudonym Karl Eichwald. Diesem Sammler muß jedenfalls in noch höherem Grade das Lob des Fleißes zu Theil werden, als jenem des „Wie das Volk spricht“, denn während Edmund Hoefler aus allen Theilen Deutschlands 862 solcher Redensarten zusammenbrachte, findet sich bei Karl Eichwald, der doch nur unser Niedersachsen durchforschte, die Anzahl bis auf 2096 gesteigert. Freilich ist das denn auch, wie wir erfahren, die Frucht mehrjähriger stillenstigen Wirkens, das jetzt auch hoffentlich nicht unbelohnt bleibt. Ein Glossar ist dem Büchlein beigegeben, was aller-



dings nothwendig war, da sonst manches Wort unverstündlich bleiben mußte, wenigstens nach Mittel- und Süddeutschland hin.  
(Bremer Sonntagsblatt 1859, Nr. 43).

Im Feuilleton des Bremer Sonntagsblatts 1859, No. 43, wird meine Sammlung sprichwörtlicher Redensarten „Wie das Volk spricht“ einer andern, unter dem Titel: „Niederdeutsche Sprichwörter“ u. s. w. von K. Eichwald — erschienenen entgegengestellt und mit der Anmerkung bedacht: „Diesem Sammler (K. Eichwald) muß jedenfalls in noch höherem Grade das Lob des Fleißes zu Theil werden als jenem des „Wie das Volk spricht“, denn während G. Hoefler aus allen Theilen Deutschlands 862 (3. Auflage 871) solcher Redensarten zusammenbrachte, findet sich bei K. Eichwald, der doch nur Niedersachsen durchforschte, die Anzahl auf 2096 gesteigert. Freilich ist das denn auch die Frucht mehrjähriger stillenmäßigen Wirkens, das jetzt hoffentlich auch nicht unbelohnt bleibt.“

Indem ich mich diesem letzten Wunsche durchaus anschließe, da auch ich Herrn Eichwalds Sammlung für eine gar fleißige und interessante erkenne, und zugleich bemerke, daß es mir nicht einfällt, meinen Fleiß gegen den eines Andern hervorheben oder mit demselben vergleichen zu wollen, — ich weiß, daß derartige Sammlungen nicht spielend zu Stande kommen, und traue jedem, der sich auf dergleichen legt, den nothwendigen Ernst und Fleiß zu — muß ich mir gegen diese Beurtheilung doch die Entgegnung erlauben, daß der Herr Beurtheiler augenscheinlich niemals in meine Sammlung hineingesehen hat. Der erste Blick müßte ihn sonst überzeugt haben, daß die leitenden Grundsätze beider Sammlungen verschiedene sind, und daß beide nicht mit einander konkurriren. Mir ist es nie im Traume eingefallen, Sprichwörter zu sammeln. Ich habe nur die sprichwörtlichen Redensarten zusammengestellt, die man auch apologetische Sprichwörter (s. Vorwort zur 1. Aufl.) heißt, und die in Sprichwörter-

sammlungen nur zufällig oder beiläufig angeführt werden. Herr R. Eichwald bietet deren in seiner Sammlung etwa 100, zwischen denen ich zu meiner großen Freude zwei oder drei mir noch fehlende und etwa zwei oder drei brauchbare Varianten fand. Denn ich habe mehr als ein zehnmal dickeres Buch durchlesen und mich durch Auffindung von einem neuen Spruch reichlich belohnt gefunden, und ich kann jedermann und zumal dem Herrn Beurtheiler die Versicherung geben, daß ich noch heut, wie seit siebzehn Jahren des Sammelns, jede kleinste Vermehrung meiner Sammlung mit vollstem Dank annehme, und wäre es auch nur ein neuer Spruch, eine brauchbare, neue Variante von der Art, die in meiner Sammlung zusammengestellt ist. Je mehr man mir zuwenden kann, desto mehr wird man mich zum Dank verpflichten. Ich kann, durch reiche Zusendungen unterstützt, meine vierte Auflage auf etwa 1000 Sprüche bringen, und ich bin darüber ebenso froh wie jeder, der sich für diese Sammlung interessirt, und dem es bekannt ist, wie sparsam und versteckt die Quelle dieser Sprüche im Verhältniß zu derjenigen der gewöhnlichen Sprichwörter fließt.

Edmund Hofer.

(Bremer Sonntagßblatt 1859, Nr. 48).

---

Eine gute Menge neue Sprichwörter und Volksausdrücke neben einigen schon bekannten. Viele davon sind äußerst drastisch, andere mehr ernster Natur. Wie theilen einige uns neue in hochdeutscher Uebersetzung mit: Die freien will, muß erst ausdienen. — Die Frau kann mehr zum Fenster hinausslangen als der Mann durch das Scheunenthor fährt. — Der das Feuer braucht, sucht es in der Asche. — Er hat sich vom Teufel zum Satan bekehrt. — Wer sich im Hofdienst zu Tode quält, kommt nicht in den Himmel. — Bremen ist ein Schluckhals, sagte der Junge, als er einen halben Grotten drein verzehrt hatte. — Die sich mit Bettlern schlagen, kriegen Läuse. — Ist das Bier im Manne, ist der Geist in

der Kanne. — Er hat sich versehen wie der Bäcker in Hinte, der seine Frau statt des Brotes in den Backofen schob. — Je höher der Baum, desto schwerer der Fall. — Weiße Hühner legen auch in die Kesseln. — Wenn der Himmel einfällt, so kriegen wir einen großen Hühnerkorb. — Je mehr man die Kase streichelt, desto höher hält sie den Schwanz. — Wer was Liebes hat, geht darnach, wer was Böses hat, fühlt danach. — Der Leider überwindet den Streiter.

(Illustrierte Zeitung 1860, Nr. 864).

In den sprichwörtlichen Redensarten unseres Volks steckt ein Schatz von Schalkhaftigkeit, von derber Lebensfreude und gesunder Erfahrungswissenschaft. Jeder Sammler, der die bereits literarisch einheimste Hernte von dergleichen Kern- und Sinnsprüchen durch seine Nachlese um eine neue Garbe vermehrte, verdient unsern lebhaften Dank. Herr Eichwald hat im Aufspeichern des Inhalts von dem oben genannten Büchelchen eine glückliche Hand bewährt: zu dem Bekannten und früher schon Aufgezeichneten hat er eine Menge neuer Funde gefügt und seine Beute liefert er in bequemer übersichtlicher alphabetischer Anordnung ab. Aber das Glossar hätten wir im Interesse der hochdeutschen Leser viel umfassender gestaltet zu sehen gewünscht. Herr Eichwald hat damit nur für die Erinnerung plattdeutscher Leser gesorgt, falls ihnen hier und da ein Ausdruck unverständlich wäre. Demjenigen aber, dem das Niedersächsische überhaupt fremd ist, bietet das Wörterverzeichnis einen viel zu kurzen Schlüssel.

(Hamburger Nachrichten 1859, Nr. 214).

Die plattdeutsche Literatur ist abermals durch ein erschienenenes Werkchen bereichert; dasselbe ist betitelt: „Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten“, gesammelt und mit einem Glossar versehen von Karl Eichwald. (Leipzig, Verlag von H. Hübner). Das sehr hübsch ausgestattete Heft

enthält 2096 plattdeutsche Sprichwörter und Redensarten, darunter viele besonders derbe und komische, auch einige veraltete und unverständliche. Wenigstens uns sind einige Worte gänzlich unbekannt. Uebrigens dürfte die Zahl noch um einige sehr bekannte Redensarten, selbst um Sprichwörter zu vermehren sein. — Freunden des Plattdeutschen wird das Büchlein als Curiosum lieb sein.

(Hamburger Eisenbahnzeitung 1859).

„Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten,“ gesammelt und mit einem Glossar versehen von Karl Eichwald (Leipzig, Verlag von H. Hübner, 1860) ist ein Büchelchen, das die Freunde des Volksthümlichen mit Vergnügen werden zur Hand nehmen dürfen, denn sie finden eine reiche Ausbeute nationaler Eigenthümlichkeiten und populärer Weisheit darin zusammengetragen.

(Hamburger Reform 1860, Nr. 151 (Beilage)).

Bekannt und begreiflich ist die Sprichwörterfülle der Niederdeutschen, der Männer mit dem praktischen Blick, dem nüchternen realen Denken, dem trockenen Humor, dem bündigen treffenden Wort. Dennoch erstaunt man, wenn man in jeder der vielen Sammlungen immer wieder Neues in Masse findet. So haben wir auch hier abermals eine lange Reihe jener Sprüche, von denen nur der kleinste Theil bereits in weiteren Kreisen bekannt sein dürfte und von denen doch die meisten eine solche Bekanntheit verdienen, durch ihre körnige, mitunter freilich auch sinnlich-derbe Kraft und Anschaulichkeit, ihre schlagende Wahrheit. Welche Anordnung bei solchen Sammlungen die Uebersicht über den Stoff und die Einsicht in seinen Zusammenhang in sich und mit der betreffenden Volksnatur und dem Volksleben überhaupt am meisten erleichtere, ob die alphabetisch anreichende, oder die vorzugweise Berücksichtigung des didaktischen Inhalts oder die



des dichterischen, der gebrauchten typischen Bilder, oder die Zusammenstellung nach den einzelnen Fundorten: darüber wollen wir mit dem fleißigen, verdienstvollen Sammler nicht rechten. Die Ausstattung ist gefällig.

(Katholische Literatur-Zeitung 1861, Nr. 10).

Klaus Groth hat mit dem „Quickborn“ und den „Vertelln“ das Plattdeutsche so in die Mode gebracht, daß auch ein Freund des Plattdeutschen dessen genug hat und all den Nachahmern und Nachäffern, die den Büchermarkt mit mittelmäßiger und schlechter Waare überschwemmen, ein Halt zurufen möchte. Hat man doch sogar Hebel's allemannische Gedichte ins Plattdeutsche übersetzt! Es ist eine Mode und wird wie alle Moden vorübergehen. Aber auch die Moden haben ihre guten Seiten und die Cultur des Plattdeutschen hat jedenfalls das Gute, daß die Kunde der Sprache und des plattdeutschredenden Volkes nach Tiefe und Breite zunimmt, daß die im Volke lebenden Sagen, Geschichten, Lieder, Sprichwörter mit Aufmerksamkeit und Liebe gesammelt und als werthvolle Denkmäler für das ruhigere Studium einer späteren Zeit aufbewahrt werden. Von diesem Standpunkte aus begrüßen wir auch die Sprichwörterammlung von Eichwald als einen erfreulichen Beitrag zur Kenntniß des niederdeutschen Volksstammes und seiner Sprache. Goldschmidt, Höfer, Lübben und andere haben bereits früher plattdeutsche Sprichwörterammlungen herausgegeben, indeß waren die bisherigen Sammlungen theils local, theils der Art des Stoffes nach beschränkt, theils auch in Zeitschriften, die nicht Jedermann zugänglich sind, zerstreut, und eine nochmalige Zusammenfassung des ganzen gewonnenen Materials erscheint nicht überflüssig. Die Sammlung von Eichwald enthält 2096 Nummern und ein kleines aber genügendes Glossar. Daß die Sammlung einerseits nicht ganz vollständig ist, daß sie andererseits manche Sprichwörter und Redensarten enthält, die kaum als ursprünglich plattdeutsche anerkannt werden

können, ist natürlich, sie behält darum doch ihren Werth und wird in etwaigen ferneren Auflagen nach beiden Seiten hin sich ohne Zweifel noch mehr vervollkommen. Grade bei solchen Sammelwerken kann der erste Angriff nie gelingen. Ein Buch zum andauernden Lesen ist eine Sprichwörter-sammlung nicht, das Blättern darin indeß gewährt manche Anregung und vermag manche trübe Stunde zu erheitern. Gar zu frühe Seelen freilich könnten auch mitunter einen Schrecken bekommen, aber es ist kaum zu fürchten, daß solche sich überhaupt an eine platte Sprichwörter-sammlung wagen werden.

(Oldenburger Zeitung 1859, Nr. 149).

Es ist sicherlich ein verdienstliches Unternehmen, einmal auch die niederdeutschen Sprichwörter und Redensarten zusammen zu stellen. Es spricht sich ja nirgends die Eigenthümlichkeit und das besondere Wesen eines Volkes charakteristischer aus, als gerade in seinen Sprichwörtern, und wo die weit diese Eigenthümlichkeit verwischt und abgeschliffen hat, so die Volksbesonderheiten unter dem nivellirenden Druck der Gegenwart immer mehr verschwinden, da sind immer noch die Sprichwörter die letzten Wahrer derselben, sie sind wie der Spiritus, in dem die alte Volks-sitte und populäre Anschauungsweise sich conservirt. Eine solche bloße Zusammenstellung von Sprichwörtern bleibt aber gewissermaßen unfruchtbar, wenn nicht auch eine Erklärung der unverständlichen hinzutritt — es sind unter den vorliegenden eine Menge, denen durchaus nicht anzusehen ist, was sie bedeuten und in welchem Sinne sie gebraucht werden. Auffallend ist es, nebenbei gesagt, daß unsere Literatur noch kein irgend auf Vollständigkeit ausgehendes Werk besitzt, welches nicht allein die Bedeutung und den Sinn, sondern auch die Entstehung und den Ursprung unserer Volksredensarten erklärt. Es gibt deren eine Menge, welche man täglich aussprechen hört, ohne daß der, welcher sie anführt, eine Ahnung davon hat, woher sie stammen, und was eigentlich ihr ursprünglicher Sinn ist.



Ein fleißiger Sammler könnte sich in dieser Beziehung noch ein großes literarisches Verdienst erwerben.

Levin Schücking.  
(Illust. Familienbuch X. Bd.)

Es ist eine alphabetisch geordnete Zusammenstellung von mehr als zweitausend plattdeutschen Sprichwörtern, ein wahres Buch der Volksweisheit, derb und kräftig, zuweilen etwas zu kräftig für den heutigen Geschmack, aber durchweg voll gesunden Lebens, scharfer Weltbeobachtung und einfach tüchtiger Moral. Natürlich kommen viele Wiederholungen darin vor, doch trägt fast jede irgend einen eigenthümlichen Zusatz, irgend eine kleine Färbung, eine Nuance, die das Volksleben von einer neuen Seite erfassen läßt. Sprachforscher wie Culturhistoriker wollen sich das kleine Buch nicht entgehen lassen; trotz seinem geringen Umfang und wiewol der Herausgeber es verschmäht hat, ihm irgend welche literarische Nachweisungen über die benutzten Quellen mit auf den Weg zu geben, enthält es viel Nützliches und Belehrendes und auch derjenige Leser, dem es bloß um eine augenblickliche Kurzweil zu thun ist, wird es nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Robert Prus.

(Deutsches Museum 1860, Nr. 22).

Ein wahrer kleiner Schatz, worin sich der Mutterwitz des Volkes ausspricht. Es sind hier 2096 plattdeutsche Sprichwörter und Redensarten gesammelt, in der Mundart des nordwestlichen Deutschlands. Das Glossar ist ein wenig knapp, selbst für plattdeutsche Leser, und Erläuterungen fehlen ganz, so dankenswerth sie manchmal sein würden.

(Kölnische Zeitung 1859, Nr. 275).

„Norddeutsche Sprichwörter und Redensarten“ in der Zahl von 2096 sind von Karl Eichwald gesammelt, mit einem Glossar versehen und bei Hübner in Leipzig verlegt worden. Gewiß nicht ohne emsige Sorgfalt hat der Herr Verfasser eine so umfassende Sammlung zu Stande gebracht, die bei dem neu erwachten Interesse für das Plattdeutsche Vielen eine willkommene Gabe bieten wird.

(Zeitung für Norddeutschland 1859, Nr. 3286).

---

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Bestrebungen, welche in der neueren Zeit um die Literatur der platt- und niederdeutschen Redeweise hervortraten, eine große Zahl von Schriften über plattdeutsche Sprache und in derselben veranlaßt haben, deren Verdienst, streng genommen, nur ein imaginaires oder sehr geringes war. Wir lassen es jedoch gelten, wenn den Sammlungen von volksthümlichen Redensarten die Absicht zu Grunde liegt, einen Beitrag zur Kenntniß der culturhistorischen Bedeutung der Idiome zu geben, und von diesem Gesichtspunkte aus dürfen wir auch der vorliegenden Sammlung unsere Anerkennung nicht versagen. Die Sammlung ist sehr reichhaltig und enthält manchen Kernspruch, sowie viele charakteristische Redensarten.

(Deutsche Reichszeitung 1859, Nr. 300).

---

Eine sehr dankenswerthe Zusammenstellung von über 2000 Sätzen nordwestdeutscher Spruchweisheit. Leser, die des Plattdeutschen nicht mächtig sind, werden freilich häufig Veranlassung haben, das Nichtvorhandensein erklärender Beigaben zu beklagen.

(Wigand's Telegraph 1859, Nr. 16.)

---

Eine Sammlung köstlicher und kernhafter Aussprüche; für die, welche dem Niederdeutschen fernere stehen, bedarf das Glossar noch einiger Erweiterung.

(Allg. Deutsche Lehrerzeitung 1860, Nr. 23).

Zwei Bücher in niedersächsischer Mundart, welche vor uns liegen, empfehlen wir der geneigten Beachtung nicht sowohl deshalb, weil sie zum Anbau jener Mundart einen Beitrag liefern, als vielmehr, weil sie dem Volke selbst abgelauscht sind, weil in ihnen der poetische Sinn, die gemüthvolle Naivetät und der Mutterwitz desselben sich ausspricht. In dem ersten sind 2096 „Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten“ von Karl Eichwald gesammelt und mit einem Glossar versehen. (Leipzig, bei H. Hübner. 1860).

(Hannov. Tagespost 1859, Nr. 302).

Manch köstliche Lebensweisheit finden wir hier in fernigen plattdeutschen Ausdrücken und zumal die in unserer Gegend üblichen Sprüche mit Genauigkeit und Treue gesammelt. Zwar läuft auch manche sehr derbe Redensart mit unter, doch verschwindet dieselbe in der Fülle praktischer Regeln und treffender Gleichnisse, die in der Volkssprache Geltung erlangt haben.

(Courier an der Weser 1859, Nr. 250).

Ein wahrer kleiner Schatz, worin sich der Mutterwitz des Volkes ausspricht. Es sind hier 2096 plattdeutsche Sprichwörter und Redensarten gesammelt, in der Mundart des nordwestlichen Deutschlands. Wir können dies kleine Büchelchen, welches namentlich für uns Nordländer Interesse hat, auf das Beste empfehlen.

(Norddeutsche Hansa 1859, Nr. 110).

Das Studium der vielgeliebten Muttersprache hat dem Verfasser nach und nach das Material geliefert, welches sich in diesem Büchlein abrundet. Er bietet 2096 Sprichwörter und Redensarten, gleichfalls alphabetisch geordnet, und seiner Zusammenstellung gebührt dasselbe Lob, welches wir über die vorige Schrift von Sandvoß aussprachen. Da sich der Verfasser jedoch nur auf das Niederdeutsche beschränkt hat, so würde es gewiß vielen Oberdeutschen lieb gewesen sein, unter den einzelnen Sprüchen und Redensarten eine möglichst treue hochdeutsche Uebersetzung zu finden. Das kleine Glossar von wenig Seiten Umfang reicht nicht aus, um des Dialektes Unkundigen überall das Verständniß zu eröffnen. Durch eine Uebersetzung würde das Schriftchen jedenfalls an Allgemeinheit gewonnen haben.

L. Kellner.

(Üben pädag. Jahresbericht XIII. Jahrg.)

Seit Dr. Bärmann in Hamburg seine plattdeutschen Gedichte, Lustspiele und Redensarten herausgegeben, hat die Literatur in dieser alten, herzigen Sprache fast ganz geruht, bis Klaus Groth sie wieder in's Leben gerufen und dabei einen gewiß unerwarteten Erfolg gehabt hat.

Hier in Bremen, wie in andern Städten Niederdeutschlands, verschwindet das Plattdeutsche seit 30 Jahren zusehends, und obgleich es früher die Hausprache der meisten Familien war, so versteht es die heranzwachsende Generation kaum, deshalb wird auch der Bürgereid jetzt auf Hochdeutsch geleistet, und selten findet man in einem Localblatte ein plattdeutsches Gedicht, welches aufbewahrt zu werden verdiente. Nur unter den Landleuten und Schiffern wird es sich länger erhalten; Erstere kleben zu sehr an der Gewohnheit, um sich eine andere Mundart anzugewöhnen, und den letztern ist sie wegen ihrer Kürze und Bestimmtheit unentbehrlich, denn zu Schiffcommandos wird sie an Zweckmäßigkeit nur von der englischen und dänischen erreicht, während die hochdeutsche, französische und spanische Sprache sich sehr schlecht dazu eignen.

Klaus Groth hat aber noch einmal die alte Muttersprache der Niederdeutschen zu Ehren gebracht und dadurch Andere veranlaßt, auch in dieser Sprache dem Publikum etwas zu bieten. So erschienen kürzlich bei H. Hübner, Leipzig: „Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten von Karl Eichwald“, eine reichhaltige Sammlung echter Kernsprüche, wie sie im Munde des Volks leben, die jeder Kenner der niederdeutschen Sprache mit Vergnügen lesen wird. Der Verfasser ist augenscheinlich ein Frieser, oder aus den Marschen, denn manche Redensarten und auch viele einzelne Ausdrücke erinnern an das Leben in den Marschgegenden, z. B.: Eenen an'n Dik jagen. He fritt as'n Diker.

Von holländischen Wörtern findet sich Züffer, Gatt und Baas, letzteres nur in der Redensart:

He sitt Baas an.

Wenn nun auch im Allgemeinen das Wort Baas in der ganzen Wesergegend einen Schiffsbaumeister bedeutet, so kommt es doch auch vielfach in der ursprünglichen Bedeutung in Redensarten vor, wie:

He sinn't nich lichte sienen Baas.

Ik will di wiesen wer dien Baas is.

Auch von Redensarten, die unter den Schiffen entstanden sind, und sich durch den Verkehr mit denselben im Volke eingebürgert haben, finden sich eine Menge, wie:

Wat to Backbord inkummt mutt to Stürbord ut.  
Wissen ist missen.

Von echten Bremer Redensarten der Seeschiffer finde ich nur:

So lauk as Leveren; sin Kind.

Bei einigem Verkehr unter den Bremer Seeleuten wird man aber auch, außer Capitain Leveren, dessen Kind an Länge, Dicke, Weisheit, Klugheit u. dgl. alle andern übertraf, noch Kläner, Martin Peyer, Harm Jassen, Sagemähl, Lappenbarg und andre merkwürdige Persönlichkeiten aus dem Ende des vorigen und dem Anfange dieses Jahrhunderts kennen lernen, und die Sammlung wesentlich bereichern können.



Obgleich, wie schon erwähnt, der Verkehr in plattdeutscher Sprache sehr abgenommen hat, so findet man doch noch vielfach Gelegenheit, namentlich unter alten Leuten, Redensarten zu sammeln, woran das Bremer Plattdeutsch besonders reich ist. Herr Eichwald hat z. B.:

Art let von Art nich.

De Appel fällt nich wit vunn Stamm.

welche beide aus dem Hochdeutschen übertragen sein können, dagegen fehlt das hier sehr bekannte und treffende:

Uhlen sit'r Uhlen uht. (Eulen brüten Eulen aus).

Vom Bauer handeln natürlich eine Menge Redensarten, doch könnte auch diese Sammlung darin aus hiesiger Gegend bedeutend vermehrt werden. So sagt man z. B. von einem Bauer, der sich bemüht, die Sitten des Städters nachzuahmen:

De Bu'r blifft en Bu'r und wenn he of bit  
Middag sloppt.

Von einem Bauer oder einem Menschen ohne Bildung, der, weil er Vermögen hat, in seiner äußern Erscheinung mit vornehmen Leuten wetteifern will, sagt man:

He gemahnt mi as'n koppern halben Groten, mau kann em teinmal vergulden, he gelt doch nich mehr as'n halben Groten.

Das Gesagte soll aber keineswegs dem fleißigen Sammler zum Vorwurf gereichen, sondern nur zeigen, daß außer den 2096 Sprichwörtern und Redensarten, die sein Werk enthält, es noch manche giebt, die ebenfalls aufgeführt zu werden verdienen.

Das Einzige, was wir anders gewünscht hätten, ist die Orthographie, die freilich in manchen Stücken der in Klaus Groth's Quickborn gleich ist, doch ist sie nicht durchgehends befolgt. Klaus Groth sagt selbst, daß das Plattdeutsche sich schwer schreiben läßt, dabei gilt seine Orthographie nur für die Ditmarscher Mundart, welche mir viele Aehnlichkeit mit dem harten Hamburger Plattdeutsch zu haben scheint, da das e am Ende der Wörter und in der Endsilbe en meistens stumm ist. Dies is aber im andern, bei Weitem



dem größern Theile von Niederdeutschland nicht der Fall, wo den Endsilben, auch in der Declination und Conjugation, mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, denn wir sagen: Föte, Straate, Lüe (auch Lüde), Göse, vertellen, backen, kriegen, loyen u. s. w.; dagegen sagt man in jenen östlichen Gegenden: Föt, Straat, Lü, Göß, vertelln, backn, kriegn, loyn, was uns hier nicht anders als sehr hart vorkommen kann. — Auch sind die langen Silben von den kurzen zu wenig unterschieden, so daß ein Unkundiger vieles gar nicht lesen kann, auch der in der Sprache Wohlfahrene manchen Satz zum zweiten Male erst richtig liest. Wenn z. B.: No. 47 statt „Beter en Ap as en Schap,“ „Beter en Ap as en Schaap“, geschrieben wäre, so könnte man es beim ersten Durchlesen verstehen. So sind kurz: um, tut, is, wit, wat, al, in, vun, dagegen sollen lang gelesen werden: ut, gan, sin, fin, wis, wit, lat, ful, vel, Fleesk u. s. w. welche daher besser: uht, gahn, sien sien wies, wiet, laat, fuht, veel, Fleesk geschrieben würden. Ferner finden wir Daq in zwei Bedeutungen, doch würden wir empfehlen Daq (Dach) und Daaf (Thau) zu schreiben. Ebenfalls drapen (getroffen) und Drapen (Tropfen), welches letztere Wort in hiesiger Gegend Druppen und auch Drüppen ausgesprochen wird. Viele Wörter sind jedoch mit dem richtigen Dehnungszeichen geschrieben, wie Naatvogel, Been, keen, Steen, Stohl, Dehl, Tähn u. s. w.

Wörter wie Gesken, Fleesk, Fisk, Kleweräfsken, wusken, Taske, Döwel und andre der Art sind ganz ostfriesisch, und würden jedenfalls der großen Mehrzahl der Niederdeutschen verständlicher sein, wenn sie: Geschen, Fleisch, Fisch, Kleweräfschen, wuschen, Tasche, Düwel geschrieben wären, welches auch die Schreibart im Quickborn ist.

Bei der großen Abweichung in der Aussprache des Niederdeutschen in den verschiedenen Provinzen und Städten, sogar in einzelnen sich ganz nahe liegenden Dörfern ist es gewiß schwer, die in verschiedenen Gegenden gesammelten Sprichwörter richtig zu schreiben, daher sollte eine Mundart

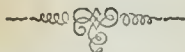
befolgt werden, und würde es jedenfalls besser sein, wenn die Orthographie von Klaus Groth ganz befolgt, oder wenn sie ganz nach der Hamburger, der Bremer, der ostfriesischen oder der westphälischen Mundart wäre.

Bremen.

C. H. Bajeken.  
(Herrig's Archiv XXVII).

Zur Erkenntniß der Sprache, des Geistes und Charakters unserer deutschen Volksstämme liefern Sprüchwörter-sammlungen den sichersten Anhalt. Während in der plattdeutschen Dichtweise der neuesten Zeit doch mitunter in Form und Ausdruck irgend etwas von der Schriftsprache mit einläuft, sind die Sprüchwörter unmittelbar dem Volke aus dem Munde genommen. Die vorliegende Sammlung, welche sich durch Reichthum, Auswahl und in ihrer alphabetischen Anordnung auch durch Uebersichtlichkeit auszeichnet, führt uns die einfach=derbe Gemüthsart unseres niederdeutschen Volkes, seinen naiven Humor, Verstand und Rechtsinn in ihrer ganzen Natürlichkeit vor. Ein am Schlusse beigefügtes Wörterverzeichnis liefert einen neuen und doch alten Beweis, wie wenig unsere Schriftsprache den ganzen Reichthum der Mundarten in sich aufgenommen hat und wie sehr sie sich noch in Zukunft an ihnen zu bereichern vermag.

(Leut. 1860, 3. Heft).



Im Verlage von **S. Kühnmann's** Buchhandlung in Bremen ist erschienen:

Wiegenlieder, Ammenreime und Kinderstubenscherze in plattdeutscher Mundart. Mit Illustrationen. Eleg. gebunden 1 1/2 Rth.

Schon vor einigen Jahren wurden von einem Freunde der plattdeutschen Sprache die Wiegenlieder und Ammen=Reime

unserer Kinderstuben herausgegeben. In der Familie gesammelt, waren sie auch zunächst nur für die Familie bestimmt. Daß durch Klaus Groth neu angeregte Interesse für die plattdeutsche Sprache hat sich, während Hamburg, Holstein und Mecklenburg schon eine ansehnliche plattdeutsche Literatur haben, äußerlich bei uns noch nicht gezeigt. Der weiche, dem Ohr so gemüthlich klingende Dialect verdient wohl neben den andern bekannt zu werden und wird auch außerhalb Bremen Anklang finden. Für Bremens Mütter ist aber dies Buch eine schöne Festesgabe, ist es doch für viele von ihnen eine liebe Erinnerung an die Jahre der Kindheit. Die alten Melodien, die uns die Ammen und Wärterinnen gesungen, klingen von selbst an in unserm Ohr, sie erben sich fort auch ohne Noten, die unsere Wärterin auch nur für Tintenflecke hielt. Die Illustrationen von Ferd. Polzin sind allerliebßt gezeichnet, namentlich gefällt uns, daß die Architectur und die landschaftlichen Bilder den Charakter unserer Stadt und Umgebung getreu wiedergeben. Gerne hätten wir aber auch „use ole Margreth oder Anna“ gesehen, wie sie mit uns sang und spielte. Die alten naiven Räthsel finden ihre Auflösung in dem Titelblatt, das unter dieser Fülle etwas leidet. Ueber die Orthographie wollen wir mit dem Herausgeber, dem wir zu so großem Dank verpflichtet sind, nicht rechten; es sind darüber eben die Gelehrten, wie über so viele Dinge, nicht einig, ein Umstand der sogar eine neue Ausgabe unsers bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs bis jetzt noch verzögert hat. Der Verleger hat das Buch brillant ausgestattet und den Preis so billig gestellt wie wir bei ähnlichen Werken kaum gefunden haben. (Bremer Tageblatt Nr. 300)

---

Bremer „Kinder- und Ammenreime“ erschienen bereits im Jahre 1836. Die vorliegende Ausgabe erscheint in der Ausstattung eines Bilderbuchs für Kinder, zum erfreulichen Beweise, wie die Bedeutung der Volkslitte und Literatur auch außerhalb der Wissenschaft immer größere Würdigung

findet. Diese Ammenreime sind dem Kinde gewiß eine gesündere Nahrung, als alles süßliche, gereimte und ungereimte Zeug unserer „gebildeten“ Jugendschriftsteller. Eine andere Frage ist freilich, ob auf literarischem Wege sich einführen lasse, was die lebendige Sitte nicht zu halten vermag. Obwohl für die Wissenschaft nicht berechnet, ist die Sammlung, da sie nur Echtes enthält, doch auch als Quelle zu benutzen, und reiht sich daher der Literatur der volksthümlichen Kinderreime an, die in Nothholz ihren würdigsten Bearbeiter gefunden haben. Manches, namentlich die Wiegenlieder, ist von großem naive poetischem Reiz, wozu die mundartliche Form nicht wenig beiträgt, und eine wahre Perle ist das Liedchen:

Ban use olen Tuhnschen  
 Koopt wi de Röt' alltied;  
 De Tuhnsche de is sturven,  
 De Röte sunt verdurven,  
 Dat Geld dat sunt wi quiet.

Die Illustrationen sind recht sauber gemacht.

(Frommann, Mundarten. 1859. Heft 1.)

Eines jener Büchlein, welche nie veralten, auch diesem Dauerwerthe angemessen ausgestattet; Kxylographie und Druck ist von F. A. Brockhaus. Die Illustrationen vom Titelbild und vom „Gia popaia, wat russelt int Stro?“ bis zum Ringelreihen=Spiele sind äußerst ergötzlich und ganz dazu geeignet, daß bei ihrem Anblick das Herz der Großen ebenso fröhlich lacht, als das der Kleinen. Den sprachlichen und sittengeschichtlichen Werth des Büchleins ziehen wir später bei einer besondern Gelegenheit im Panorama ausführlich in Betracht.

Panorama des Wissens, pag. 26.

## D r u c k f e h l e r .

| Seite | 3,   | Zeile | 12 | v. o. | statt: | sünt,          | ließ: sünd | } und überall wo<br>sich dieser Fehler<br>wiederholt. |
|-------|------|-------|----|-------|--------|----------------|------------|-------------------------------------------------------|
| "     | 4,   | "     | 7  | "     | u.     | dit,           | "          |                                                       |
| "     | 30,  | "     | 5  | "     | o.     | weert,         | "          | we'er.                                                |
| "     | 48,  | "     | 4  | "     | u.     | un             | "          | nu.                                                   |
| "     | 77,  | "     | 5  | "     | o.     | un,            | "          | nu.                                                   |
| "     | 81,  | "     | 3  | "     | o.     | lnerschriften, | "          | lnerschriften                                         |
| "     | 88,  | "     | 1  | "     | o.     | weder,         | "          | wedder.                                               |
| "     | 91,  | "     | 6  | "     | o.     | heet,          | "          | heet.                                                 |
| "     | 98,  | "     | 4  | "     | o.     | Wüfden,        | "          | Wüfden.                                               |
| "     | 98,  | "     | 10 | "     | u.     | je,            | "          | je.                                                   |
| "     | 107, | "     | 4  | "     | u.     | hebb'          | "          | hebb'.                                                |
| "     | 125, | "     | 1  | "     | o.     | un,            | "          | nu.                                                   |
| "     | 144, | "     | 9  | "     | u.     | daan,          | "          | dann.                                                 |
| "     | 166, | "     | 13 | "     | o.     | den,           | "          | dien.                                                 |
| "     | 171, | "     | 12 | "     | o.     | wifen,         | "          | wiefen.                                               |
| "     | 180, | "     | 5  | "     | o.     | da,            | "          | dat                                                   |
| "     | 180, | "     | 14 | "     | o.     | Warr,          | "          | Waar.                                                 |
| "     | 198, | "     | 6  | "     | u.     | naman,         | "          | na man.                                               |
| "     | 200, | "     | 9  | "     | u.     | seegt,         | "          | seegat                                                |
| "     | 205, | "     | 9  | "     | u.     | he,            | "          | wi.                                                   |
| "     | 257, | "     | 2  | "     | o.     | psend.,        | "          | psend.                                                |















